

Premierenfieber
Die hannoversche Kinokultur der fünfziger Jahre



Hannoversche Studien
Schriftenreihe des Stadtarchivs Hannover

Band 21

Im Auftrag der Landeshauptstadt Hannover
herausgegeben von Cornelia Regin

Peter Struck

Premierenfieber

Die hannoversche Kinokultur der fünfziger Jahre

Wehrhahn Verlag

Gefördert von



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.

1. Auflage 2022

Wehrhahn Verlag

www.wehrhahn-verlag.de

Satz und Gestaltung: Wehrhahn Verlag

Umschlagabbildungen: HAZ-Hauschild-Archiv im Historischen Museum Hannover

Druck und Bindung: Beltz, Bad Langensalza

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Europe

© by Wehrhahn Verlag für diese Ausgabe

ISBN 978-3-86525-968-4

Inhaltsverzeichnis

7 Vorspann

13 Aufstieg zur Premierenhauptstadt der Nachkriegszeit – Ein chronologischer Abriss

13 Vorkriegsentwicklung und Ausgangslage 1945

15 Schwierigkeiten bei der Lizenzvergabe

17 Entwicklung der hannoverschen Kinolandschaft ab 1949

35 Welturaufführungsstadt und Lichtspielmekka – Hannover im Premierenfieber

35 Filmproduktion in der Nachkriegszeit und
Beginn der Premierenkultur

39 Premientheater und prominente Gäste

41 Die *Weltspiele* – Das hannoversche Uraufführungstheater

43 Werbemaßnahmen und Medienrummel

47 Höhepunkte des hannoverschen Premierenfiebers

99 Betrachtungen zur hannoverschen Kinoarchitektur der fünfziger Jahre

99 Entwicklung der Lichtspieltheater von den Anfängen
bis in die Nachkriegszeit

102 Wiederaufbau und Modernisierung der Vorkriegskinos

105 Kinoneubauten nach 1950 – Die zweite Generation

108 Höhepunkt der Entwicklung – Zwei herausragende Beispiele

112 Ausklang des Kinobooms Ende der fünfziger Jahre

Abspann

167 (Wieder-)Eröffnungen hannoverscher Lichtspielhäuser von 1945 bis 1960

173 Uraufführungen in Hannover von 1948 bis 1961

179 Überlieferte Premierenbücher der *Weltspiele*

191 Kino-Kurzportraits

229 Quellen und Literatur

237 Bildnachweise

238 Zum Autor



Eröffnung des Filmstudios am Thielenplatz, Foto von Wilhelm Hauschild, 1953

Vorspann

Die wenigsten würden Hannover mit dem Prädikat einer »Film-Metropole« oder gar mit dem Titel einer »Kino-Hochburg« verbinden. Dabei entwickelt sich Hannover in den fünfziger Jahren zur Kino-Metropole und zur Stadt der Uraufführungen, als Niedersachsen über ein Jahrzehnt lang eine wichtige Rolle für den deutschen Film spielt: Bis 1960 werden in den Studios in Göttingen und im »Heide-Hollywood« in Bendestorf über 150 Spielfilme gedreht und viele dieser Produktionen werden in der niedersächsischen Landeshauptstadt uraufgeführt. Als sich die Kino-Begeisterung der Hannoveraner herumspricht, lassen auch Produktionsfirmen anderer Bundesländer ihre Filme in Hannover starten: Von 1950–1957 werden in Hannover insgesamt über 100 Filme uraufgeführt, allein 1955, auf dem Höhepunkt des Booms, gibt es hier 19 Weltpremieren. Dementsprechend viele

Kinos werden wiedererrichtet oder neu gebaut, 1958 erreicht die Zahl der Filmtheater mit 52 (!) Häusern ihren Höhepunkt.

Auf den steilen Aufstieg folgt der tiefe Fall: Keine zehn Jahre später beginnt ein regelrechtes Massensterben der »Zelluloidburgen«: Sie werden zu Supermärkten und Lagern deklassiert und dabei nicht selten bis zur Unkenntlichkeit entstellt. Viele Traditionshäuser werden abgerissen, die wenigen verbliebenen Spielstätten in »Schachtelkinos« parzelliert. In den Häusern, in denen heute noch Kino »zelebriert« wird, beschränkt sich die Architektur auf das Notwendigste. Die Sessel sind bequem, der Sound ist surround, aber die nüchterne Gestaltung der Kinosäle erinnert doch wieder sehr an die prosaischen Anfänge des Mediums.

Mit den Filmtheatern ist auch ein wichtiger architektonischer Akzent aus dem Stadtbild ver-

schwunden. Seit kurzem scheint die Institution Kino sogar selbst in ihrer Existenz bedroht: Zum ersten Mal in der über 125-jährigen Geschichte des Mediums mussten die Kinos auch in Friedenszeiten geschlossen bleiben. Das Corona-Virus hat die Filmkultur fast vollständig zum Erliegen gebracht – und damit auch ein wichtiges gesellschaftliches Gemeinschaftserlebnis. Denn Kino ist nicht einfach nur die Projektion eines großen Bildes! Die Filme brauchen einen Ort, einen speziellen Raum und Rahmen, in dem sie ihre Wirkung voll entfalten können, eine ganzheitliche, für das Filmerlebnis konzipierte Welt.

Ebenso alt wie das Medium Film ist die Geschichte der Filmtheater. Doch obwohl bisher eine Unmenge an Literatur zur Filmgeschichte und Filmtheorie erschienen ist, bilden Veröffentlichungen über den Aufführungsort, die Spielstätte, die Heimstatt des Mediums Film eher die

Ausnahme. Neben Betrachtungen zur Kinoarchitektur im Allgemeinen¹ oder zur Kinokultur verschiedener Länder² finden sich auch wenige Publikationen zu den Filmtheatern einzelner Städte. Diese schwelgen aber meist in Erinnerungen an die vergangene Pracht der Vorkriegshäuser³ oder konzentrieren sich auf die historischen Kinos, die sich bis in unsere Tage retten konnten.⁴

Im weitesten Sinne vergleichbar mit einem der Ansätze der vorliegenden Arbeit (vgl. die Gliederung und Struktur) sind Kinokataloge im Anhang von Veröffentlichungen, die die Kinolandschaften von Hamburg⁵ oder Köln⁶, des Ruhrgebiets⁷ oder des Schaumburger Landes⁸ behandeln. Allerdings bilden diese Bände die komplette Kinogeschichte der jeweiligen Stadt oder Region ab, während sich die vorliegende Publikation auf die Kinolandschaft der fünfziger Jahre konzentriert. Sie betrachtet damit in erster Linie den Inszenierungs-Rahmen für die außergewöhnliche hannoversche Filmpremierenkultur dieser Jahre.

Der vorliegende Band beschäftigt sich erstmals umfassend⁹ mit diesem Kapitel hannoverscher Kultur.¹⁰ Dabei wurde schnell deutlich, dass die Entwicklung und Ausprägung der gesamten hannoverschen Kinolandschaft aufgrund der

lückenhaften Aktenlage der Nachkriegsjahre nicht komplett nachgezeichnet werden kann. Darüber hinaus sind viele der kleineren Vorstadtkinos nicht in den hannoverschen Adressbüchern verzeichnet. Diese Publikation stellt daher keinen Anspruch auf Vollständigkeit, in einigen Fällen müssen Ungenauigkeiten und Fragezeichen in Kauf genommen werden.

Zur Gliederung und Struktur des Buches

Die vorliegende Arbeit konzentriert sich auf den Zeitraum von 1945 bis 1960 und gliedert sich in drei große Themenbereiche: einen einleitenden Text über die Entwicklung der hannoverschen Kinolandschaft nach dem Zweiten Weltkrieg, ein Kapitel über den ungewöhnlichen und ausgeprägten hannoverschen Premierenboom sowie eingehende Betrachtungen zur Architektur und Ausstattung der wichtigsten hannoverschen Kino-Neubauten, die in großer Zahl und rascher Folge im Sog dieses Hypes entstehen.

Die drei Textkapitel verstehen sich als einführende Texte zu den beiden großen Fotostrecken,

die im Mittelpunkt der Publikation stehen. Viele ausgewählte, zumeist unveröffentlichte Fotografien lassen die Inszenierungen und den festlichen architektonischen Rahmen der Premieren wieder aufleben, die Filminhalte selbst hingegen sind nicht Gegenstand der vorliegenden Arbeit.

Die Fotografien dienen dabei nicht nur als Zeitdokumente der Kinokultur, sondern können in einem übergreifenden Sinne als Teil des kulturellen Wiederaufbaus der Stadt gelesen werden. Sie sollen den (Zeit-)Geist dieser hannoverschen Ausnahmezeit lebendig werden lassen und nicht zuletzt die Stimmung und Sehnsucht dieser Aufbruchsjahre heraufbeschwören. Der Autor hält sich dabei bewusst im Hintergrund und sieht sich vielmehr in der Rolle eines Chronisten, der die zeitgenössischen Abbildungen und Beschreibungen vornehmlich für sich selbst sprechen lässt.

Auf die drei Kapitel und zwei große Fotostrecken folgt als Anhang ein umfangreicher »Nachschlageteil« mit einer chronologischen Übersicht der wieder- und neu eröffneten hannoverschen Kinos der Nachkriegszeit, einem umfangreichen Anhang von »Kurzportraits« von 44 hannoverschen Nachkriegskinos, einer Liste der in Hannover uraufgeführten Filme und einem

Überblick zu den überlieferten »Premierenbüchern« des Filmtheaters *Weltspiele*.

Für die Premieren und Uraufführungen in den *Weltspielen* fertigt die Kinoleitung des Hauses aufwendige Alben an, die die Werbemaßnahmen und das Presse-Echo ausführlich dokumentieren: Eingeklebt in die Premierenbücher sind Einladungen, Ankündigungen und Inserate, das Filmheft der *Illustrierten Filmbühne*, Rezensionen zum uraufgeführten Film und Berichte vom Premierspektakel. Besonders akribisch protokolliert wird der Ablauf des Premierentages. Die Beschreibungen im Telegrammstil sind regelrecht gespickt mit Eindrücken von der überwältigenden Resonanz des Publikums, zahlreiche Fotografien vom Bad der Filmstars in der Menge illustrieren den gewaltigen Zuschauerandrang eindrucksvoll.

Grundsätzliches zur Terminologie von Premieren und Uraufführungen

Da die Premierenbücher der *Weltspiele* nicht zwischen Erst- und Uraufführungen unterscheiden, hier eine kurze Definition zur Abgrenzung der Begriffe: Eine »Uraufführung« bezeichnet

die weltweit erste öffentliche Vorführung eines Films vor Publikum. Läuft ein Film nicht zum allerersten Mal, spricht man von einer »Premiere« oder einer »Erstaufführung«. Die in den Ankündigungen der *Weltspiele* verwendete Bezeichnung »Welturaufführung« ergibt daher keinen Sinn und orientiert sich wohl am Englischen, wo die »world premiere« eine Uraufführung bezeichnet. Allenfalls eine »Weltpremiere« käme einer Uraufführung gleich. Der Terminus der »Welturaufführung« wurde wohl deshalb gewählt, um eine Uraufführung eindeutig von den weit häufigeren Erstaufführungen oder Premieren abzugrenzen und damit hervorzuheben, dass der betreffende Film das erste Mal weltweit öffentlich gezeigt wird.

Entsprechend irreführend ist der Begriff der »Deutschen Uraufführung«. Lediglich eine »Deutsche Erstaufführung« oder »Bundeserstaufführung« bezeichnet eine Art Mittelweg zwischen Uraufführung und Premiere, da sie die erste öffentliche Aufführung eines Films in ganz Deutschland oder in Westdeutschland bezeichnet, wohingegen die Premiere oder Erstaufführung eines Films zeitgleich in verschiedenen Kinos derselben Stadt oder des gesamten Landes stattfinden kann. Doch in der Regel unterscheidet sich der Aufwand einer

hannoverschen Premierenfeier nicht von dem einer Uraufführung, die Hauptdarsteller reisen auch zu den Premieren an und lassen sich dabei genauso frenetisch feiern.

Auch wenn die hannoverschen Premierenkinos keinen Unterschied machen zwischen den Uraufführungs- und Premierenfeiern, so sind die raren Uraufführungen doch besonders begehrt, da sie die Bedeutung des Hauses noch unterstreichen. Deshalb wollen wir uns bei der Betrachtung der Uraufführungsstadt Hannover vor allem auf die Uraufführungen beschränken: Die Liste der hannoverschen Uraufführungen im Anhang verzeichnet deshalb nur Uraufführungen und lediglich elf besondere Premieren in den *Weltspielen*, die im Text ausführlich geschildert werden.

Eine besondere Kostbarkeit der Premierenbücher sind die Fotos von der Ankunft der Stars vor dem und im Theater, auf und hinter der Bühne sowie beim »Pressetee« oder bei der Autogrammstunde. Und so zeichnen diese liebevoll gestalteten Alben mit teils sehr persönlichen Kommentaren und fast privaten Fotografien ein sehr anschauliches Bild von den Feierlichkeiten in den *Weltspielen*. Die kleinen Fotoabzüge von eher mäßiger Qualität haben sich zum großen Teil nur in diesen Erinnerungsbüchern erhalten,

sie sind bisher nicht digitalisiert und aufbereitet worden. Und so werden viele dieser Fotografien im vorliegenden Band erstmals veröffentlicht.

Die meisten, ebenfalls zum großen Teil bisher unveröffentlichten Fotografien dieses Bandes, die nicht aus den Premierenbüchern entnommen sind, stammen aus der Hand von Wilhelm Hauschild (1902–1983), der ab 1924 Text- und Bildberichte für verschiedene hannoversche Tageszeitungen verfasste. Nach dem Zweiten Weltkrieg arbeitet Hannovers bedeutendster Pressefotograf vor allem für die *Hannoversche Allgemeine Zeitung*. Sein Nachlass bei der Verlagsgesellschaft Madsack befindet sich heute als *HAZ-Hauschild-Archiv* im Historischen Museum Hannover.

Zusätzliches Bildmaterial stammt aus dem Filminstitut Hannover, die erstmals veröffentlichten Entwürfe und Pläne hannoverscher Kinos kommen dagegen ausnahmslos aus dem Stadtarchiv Hannover. Damit ergänzen sich hier wichtige Quellen aus Archiven und Sammlungen der Stadt zu einem neuen Gesamtbild.

Hinweise zur Benutzung dieser Publikation

Den Großteil des umfangreichen Anhangs machen Kurzportraits von hannoverschen Kinos aus, die im Zeitraum von 1945 bis 1960 wieder aufgebaut oder neu errichtet werden. Die alphabetische Auflistung vereint erstmals 44 Filmtheater nach einem einheitlichen Schema, sofern die Daten ermittelt werden konnten. Auf die technischen Angaben folgen jeweils kurze Beschreibungen von der Ausstattung und Atmosphäre der Häuser aus zeitgenössischen Rezensionen sowie der weitere Werdegang der Filmtheater. Schließlich werden die Quellen und die Literaturangaben hier den einzelnen Kinos direkt zugeordnet.

Ähnliches betrifft die Liste der Premierenbücher im Anhang. Auch hier sind die Angaben zu den Filmrezensionen und Berichten in den Premierenbüchern hinter den betreffenden Filmtiteln aufgeführt. Im eigentlichen Literaturverzeichnis befindet sich demnach »nur« übergreifende Literatur zur Geschichte und Architektur des Kinos, zu den niedersächsischen Filmproduktionsstätten und zur Entwicklung der hannoverschen Kinolandschaft. Damit verfügt der vorliegende Band über drei verschiedene Literaturverzeichnisse.

Der Anhang ist als »Serviceteil« zum Erschließen für erstmals zusammengetragene Daten und Fakten gedacht. Die Kino-Miniaturen sind deshalb möglichst kurz gehalten, nur bedeutendere Häuser werden etwas ausführlicher beschrieben. Die wichtigsten von ihnen werden auch im Haupttext eingehend gewürdigt, am Ende der Kurzportraits wird auf diese Textstellen verwiesen.

Der Autor dankt dem Filminstitut Hannover, dem Historischen Museum Hannover, dem Stadtarchiv Hannover und der Stadtbibliothek Hannover für die freundliche Unterstützung, namentlich insbesondere Peter Stettner, Katharina Walter, Uta Ziegler, Holger Horstmann und Detlef Kasten sowie Annika Wellmann und Cornelia Skodock für ihr strenges Lektorat.

Mein besonderer Dank gilt insbesondere dem Stadtarchiv Hannover, dem Kino im Künstlerhaus und dem Filminstitut Hannover, ohne deren finanzielle Unterstützung dieses Werk nicht in dieser anspruchsvollen Gestaltung vorliegen würde. Ein Extra-Dank gilt Cornelia Regin, ohne die dieses Werk nicht zustande gekommen wäre!

Peter Struck, Hannover im August 2022

Anmerkungen

- 1 Vgl. Werner Gabler, *Das Lichtspieltheater. Dargestellt in seinen technischen Grundlagen*, Halle (Saale) 1950; Paul Bode, *Kinos. Filmtheater und Filmvorführräume. Grundlagen, Vorschriften, Beispiele, Werkzeichnungen*, München 1957; Karl Heinz Hoffmann, *Lichtspiel und Lichtspieltheater in ihrer Entwicklung. Ein Beitrag zur technischen und baulichen Geschichte des Kinos*, Weimar 1960; Rolf-Peter Baake, *Lichtspielhausarchitektur in Deutschland. Von der Schaubude bis zum Kinopalast*, Berlin 1982; Christoph Bignens, *Kinos. Architektur als Marketing*, Zürich 1988; Rosa Lachenmeier / Werner Jehle, *Architektur für die Nacht: Kino-Architektur*, Basel 1990; Sabine Steidle, *Kinoarchitektur im Nationalsozialismus. Eine kultur- und medienhistorische Studie zur Vielfalt der Moderne*, Trier 2012
- 2 Vgl. Richard Gray, *Cinemas in Britain. A History of Cinema Architecture*, Farnham 2011; Sandra Walti / Tina Schmid, Rex, Roxy, Royal. *Eine Reise durch die Schweizer Kinolandschaft*, Basel 2016
- 3 Z. B. Berlin (Peter Boeger, *Architektur der Lichtspieltheater in Berlin. Bauten und Projekte 1919 – 1930*, Berlin 1993), Magdeburg (Nadja Gröschner / Dieter Niemann, *So schön war's damals. Kino, Theater, Varieté in Magdeburg, Gudensberg-Gleichen 2002*), Rotterdam (Herman Romer, *Phantasie, Illusion und Verzauberung. Erinnerungen an Rotterdamer Kinos 1896 – 2004*, Rotterdam 2004) oder Prag (Tomas Dvorak / Jan Rousek, *Prager Kinos*, Prag 2016)
- 4 Vgl. Ulf Buschmann, *Berliner Kinos*, Berlin 2013. Diese Publikation ist im Querformat gestaltet und präsentiert ganzseitige Fotografien, während die meisten Veröffentlichungen in der Regel viele kleinformatige Abbildungen verwenden.
- 5 Vgl. Michael Töteberg / Volker Reissmann, *Mach dir ein paar schöne Stunden. Das Hamburger Kinobuch*, Bremen 2008
- 6 Vgl. Marion Kranen / Irene Schoor, *Kino in Köln. Von Wanderkinos, Lichtspieltheatern und Filmpalästen*, Köln 2016
- 7 Vgl. Holger Klein-Wiele, *Kinoarchitektur der fünfziger Jahre im Ruhrgebiet*, Berlin 2006
- 8 Vgl. Ralf Wente, *Lichtspiele im Schaumburger Land*, Göttingen 2020
- 9 Die bedeutende hannoversche Uraufführungs- und Filmtheatergeschichte der Nachkriegszeit wurde bisher noch nicht grundlegend aufgearbeitet. Vgl. Petra Schepers, *Zerstörung und Neubeginn. Die hannoverschen Kinos in der Nachkriegszeit*, in: Rolf Aurich / Susanne Fuhrmann / Pamela Müller, *Lichtspielräume. Kino in Hannover 1896 – 1991*, Hannover 1991; Klaus Mlynek / Waldemar R. Röhrbein (Hg.), *Zwischen Aufbau und Umbau. Kultur: Traditionell und alternativ*, 3.8.2: Kino, in: *Geschichte der Stadt Hannover*, Bd. II, Hannover 1994, S. 763–766; Susanne Höbermann / Pamela Müller (Bearb.), *Wir Wunderkinder. 100 Jahre Filmproduktion in Niedersachsen*, Hannover 1995; <http://filmundgeschichte.com> (zuletzt aufgerufen am 23.5.2022)
- 10 Hilfreich bei der Rekonstruktion der hannoverschen Kinolandschaft der Nachkriegszeit waren das Archiv für Filmzeitschriften und eine Materialsammlung zu hannoverschen Kinos im Filminstitut Hannover sowie die Adressbücher der Stadt Hannover und die Akten StadtA H, 1.HR.19, Nr. 92, 93 und 95: *Lichtspiele allgemein, Lizenzierungen im Stadtarchiv Hannover*.



Aufstieg zur Premierenhauptstadt der Nachkriegszeit – ein chronologischer Abriss

Vorkriegssituation und Ausgangslage 1945

Hannovers Kinogeschichte beginnt am 18. August 1896 im »Haus Basse« in der Georgstraße 54, als im *Kinematograph Lumière* erstmals »Photographie in vollster Lebensthätigkeit« geboten wird. Ein halbes Jahr später gibt es bereits drei »Theater lebender Bilder«, 1907 schon beachtliche 13 »Kinematographen- oder Biophontheater« wie das *Panoptikum* in der Bahnhofstraße oder das *Alhambra* in der Limburgstraße, das »vornehmste und einzige Theater lebendsprechender und singender Photographien«. Das *Walhalla-Theater*, der Vorläufer der späteren *Goethehaus-Lichtspiele* am Steintor, wirbt mit »Darbietungen lebender Riesen-Photographien in höchster Vollendung« und »sinngemäßer Begleitung der Bilder durch ein eigens dazu hergerichtetes Orchestrion«.¹



Panoptikum, Postkarte mit Poststempel von 1907

Die Vorliebe für das Medium Film ist in Hannover von Beginn an besonders ausgeprägt, und so liegt die »Kinodichte« der Stadt schon vor dem Zweiten Weltkrieg über dem Durchschnitt der deutschen Großstädte. Ende der dreißiger Jahre hat Hannover 32 Lichtspielhäuser mit über 18.000 Plätzen, darunter sieben Großkinos mit mehr als 1.000 Plätzen: die *Capitol-Lichtspiele* am Schwarzen Bären, die *Kammer-Lichtspiele*² in der Goethestraße, die *Palast-Lichtspiele* in der Bahnhofstraße, die *Schauburg-Lichtspiele* in der Limmerstraße sowie die drei UFA-Theater *UFA Oberstraße* in der Nordstadt, *UFA-Palast* am Aegidientorplatz und *Weltspiele* in der Georgstraße.

Von den 32 Vorkriegskinos überstehen nur neun relativ unbeschadet den Krieg. Drei davon werden von den Briten beschlagnahmt: die beiden größten, die *Capitol-Lichtspiele* in Linden und der *Europa-Palast* in Döhren sowie das *Viktoria-Theater* hinter dem Hauptbahnhof. Sie zei-



Kammer-Lichtspiele, 1928

gen ausschließlich Filme für Angehörige der Besatzungstruppen, die anderen Kinos bleiben für die Zivilbevölkerung vorerst geschlossen. Am 24. Juli 1945 dürfen zunächst fünf Filmtheater ihren Spielbetrieb für die Allgemeinheit wieder aufnehmen: die *Adler-Lichtspiele* in der Podbielskistraße, die *Apollo-Lichtspiele* in der Limmerstraße, die *Capitol-Lichtspiele* am Schwarzen Bären, die *Herrenhäuser Lichtspiele* in der Stöckener Straße und die *Kronprinzen-Lichtspiele* in der Wunstorfer Straße. Der Bevölkerung stehen damit anfangs lediglich ca. 2.000 Plätze in fünf Kinos zur Verfügung, die trotz ihrer vier Vorstellungen pro Tag den Bedarf kaum decken können. Vier von ihnen befinden sich zudem außerhalb der Innenstadt.

Am 11. September 1945 wird auch das *Viktoria-Theater* von der Besatzungsmacht freigegeben, vorerst beschlagnahmt bleiben die *Capitol-Lichtspiele* und der *Europa-Palast*.³ Am 16. Oktober 1945 eröffnet mit dem *Gloria-Palast* in den Räumen der ehemaligen *Ärztehaus-Lichtspiele* das erste hannoversche Erstaufführungskino, etwa zeitgleich werden auch fünf weitere Kinos wiedereröffnet: die *Schauburg* und der *Europa-Palast*⁴ in Döhren, die *Kammer-Lichtspiele* in Misburg, das *Astoria-Theater* in Ricklingen und die *Turmlichtspiele* in Laatzen.⁵ Als nächstes folgen die

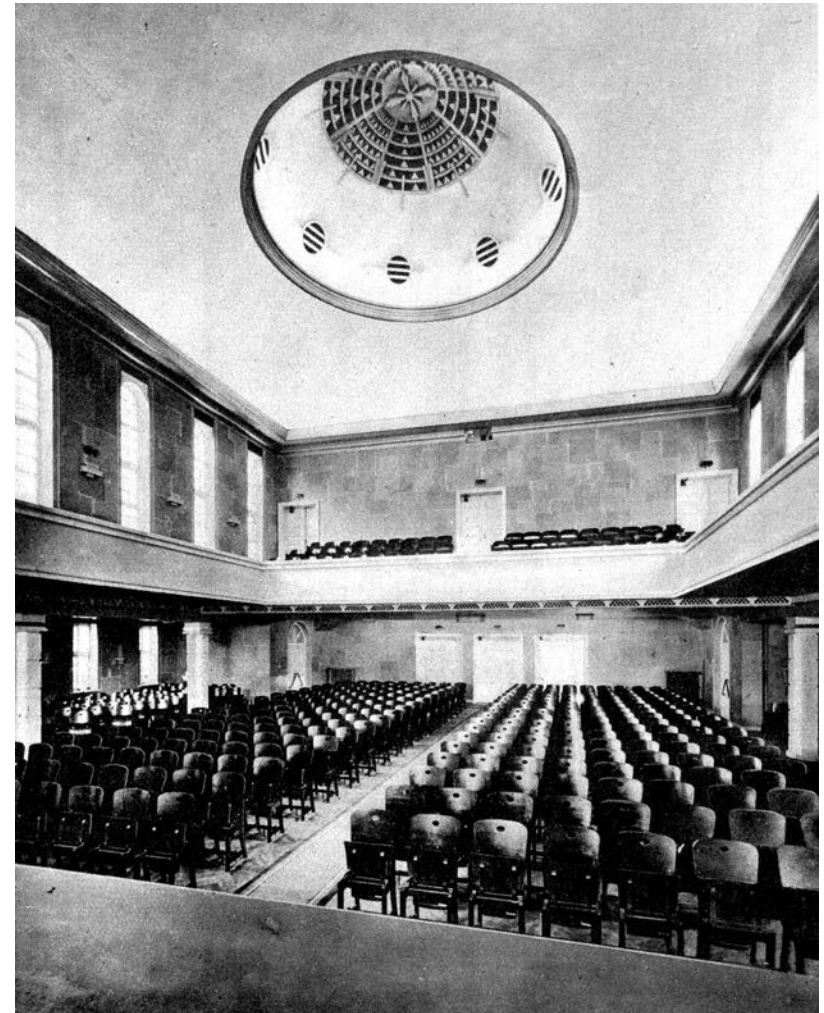
Stöckener Lichtspiele, die *Walhalla-Lichtspiele* in Vinnhorst, die *Schwanenburg-Lichtspiele* in Limmer und die *Skala-Filmbühne* in Kleefeld. Erst im Februar 1948 eröffnet mit dem *Palast-Theater* in der Bahnhofstraße wieder ein traditionelles Großkino und ein wichtiges Uraufführungstheater des kommenden Jahrzehnts. Damit nehmen bis zur Währungsreform im Juni 1948 insgesamt 16 Lichtspieltheater ihren Betrieb in Hannover wieder oder erstmals auf.

Schwierigkeiten bei der Lizenzvergabe

In den ersten Nachkriegsjahren werden einige der zerstörten Filmtheater wieder aufgebaut oder notdürftig hergerichtet, meist jedoch ehemalige Wirtshausäle zu provisorischen Spielstätten umgerüstet. Aber auch erste Neubauten werden in Angriff genommen und warten auf ihre Lizenz. Bereits im September 1945 gründet die britische Militärregierung den »Wirtschaftsverband der Filmtheater Britische Zone«, der als Pflichtorganisation für alle Kinobesitzer die Abwicklung der Genehmigungsverfahren übernimmt. Da ein Überangebot an Spielstätten verhindert werden soll, ist der örtli-

che Bedarf an Kinos ausschlaggebend für die Zulassung eines Lichtspielbetriebes. Weil die Wohnraumerstellung als weit dringlicher erachtet wird, muss der Antragsteller die wirtschaftliche Berechtigung des Bauvorhabens nachweisen. Schließlich muss er sich das Baumaterial selbst beschaffen und die Bauarbeiten in Eigenregie durchführen. Nach Erteilung einer Lizenz durch die letzte Instanz der britischen »Film section« in Hamburg wird das Baugesuch der zuständigen Baupolizei zur Genehmigung vorgelegt.⁶

Werden die Lichtspieltheaterlizenzen anfangs von der britischen »Film section« erteilt oder abgelehnt, so entscheidet ab September 1948 ein beratender Filmausschuss für die britische Zone, ebenfalls mit Sitz in Hamburg. Beide Instanzen stützen sich bei ihrer Entscheidung auf die Stellungnahme des »Wirtschaftsverbandes der Filmtheater«, der die Interessen seiner Mitglieder, also der Betreiber bereits aktiver Lichtspieltheater, vertritt. Um zu verhindern,



Zuschauerraum der Ärztehaus-Lichtspiele, 1928

dass weitere Mitbewerber auf den Markt drängen, werden Lizenzanträge für diverse hannoversche Kinos⁷ in den ersten Nachkriegsjahren nicht erteilt oder über lange Zeit verschleppt. Zwischen Antrag und Baubeginn vergehen daher meist etliche Monate, manchmal sogar Jahre. Spielfertig ausgestattete Lichtspieltheater wie die *Lister Lichtspiele* in der Podbielskistraße oder das *Schloss-Theater* in Herrenhausen stehen deshalb lange Zeit leer und manche der Neu- oder Umbauprojekte werden nie realisiert. Lizenzanträge für Kinos im Innenstadtgebiet werden mit der Argumentation abgelehnt, dass »der Stadtkern zum großen Teil infolge Zerstörungen als Wohngebiet ausfällt und die Einrichtung von Lichtspielhäusern in den dichtbesiedelten Vorortstadtteilen dringender wäre.«⁸ Auch für die Wiedererrichtung der *Weltspiele* sieht der hannoversche Stadtrat deshalb noch im Mai 1948 keine Notwendigkeit.⁹

Doch obwohl die spielfertig ausgestatteten *Lister Lichtspiele* mit 370 Plätzen oder das *Schloss-Theater* mit 500 Plätzen in dicht besiedelten Vierteln liegen, wird auch ihnen die Spielerlaubnis mit der Begründung verweigert, dass der Bedarf an weiteren Kinoplätzen im Stadtteil durch bestehende oder im Bau befindliche Kinos bereits

gedeckt sei: Den Antrag für ein Kino im *Kepa-Haus*¹⁰ in der Celler Straße kann der Ausschuss »nicht befürworten«, weil bereits die *Universum-Lichtspiele* »mit 900 Sitzplätzen im Bau sind« und somit »das Bedürfnis für ein weiteres Lichtspieltheater in unmittelbarer Nähe sehr zweifelhaft«¹¹ ist. So berichtet die *Niedersächsische Volksstimme* in ihrem Artikel »Zehn Kinos warten auf eine Lizenz« noch im August 1948: »Mehrere Kinos sind spielbereit (Troca-Lichtspiele unter dem ›Mellini‹, das Schloßtheater in Herrenhausen, die Lister-Lichtspiele) und warten ›nur‹ noch auf die Lizenz. Andere Lichtspielhäuser sind in Angriff genommen worden und stehen zum Teil kurz vor der Vollendung: Landwehrschanke, zwei Kinos in Ricklingen (Beekestraße und Konrad-Haenisch-Str.), die Vahrenwalder Lichtspiele, das – in städtischer Regie – zu errichtende Kino am Pferdeturm und schließlich das drittgrößte Kino Hannovers, an dem zur Zeit kräftig gearbeitet wird, in der ehemaligen Kegelbahn an den Vier Grenzen.«¹²

Bereits auf der Sitzung des Ausschusses für Kunst und Wissenschaft im Mai 1948 hatte Oberstadtdirektor Bratke erklärt, dem besonderen Bedarf an Lichtspielhäusern in Kleefeld und Vahrenwald durch die Errichtung je eines Hauses mit

750 Plätzen Rechnung tragen zu wollen.¹³ Dafür auserkoren werden ein Areal auf dem Gelände des Pferdeturms und ein städtisches Grundstück zwischen Dragoner- und Pappelstraße in Vahrenwald.¹⁴ Die Errichtung der beiden großen Kino-Neubauten scheitert im Mai 1949 an fehlenden Finanzen, aber von beiden Projekten haben sich im Stadtarchiv mehrere Entwürfe erhalten¹⁵. Mit dem Projekt des *Titania-Palasts* entwickelt Adolf Springer 1949 bis 1952 alternative Standorte für ein Kino in Kleefeld und in Vahrenwald¹⁶ (vgl. Abb. S. 31–34). Kleefeld erhält seinen Kino-Neubau mit den *Kleefelder Lichtspielen* erst im Juli 1951, Vahrenwald muss auf seine *Camera-Lichtspiele* sogar bis zum Januar 1955 warten.

»Die völlig *unzureichende*¹⁷ Zahl der Lichtspieltheater ist aber besonders dann zu erkennen, wenn man *ihre Verteilung im Stadtgebiet* überprüft«, moniert das Statistische Amt der Landeshauptstadt Hannover im September 1948: »Allein 7 sind wegen ihrer ungünstigen Lage und der verhältnismäßig kleinen Sitzplatzzahlen als Vorstadtkinos anzusprechen und kommen deshalb für den Besuch größerer Bevölkerungskreise nicht in Frage. Es befinden sich 3 Kinos mit 2 064 Plätzen im Zentrum, 2 mit 1 328 Plätzen in Alt-Linden, 2 mit 627 Plätzen in Limmer, 2 mit 1 253

Plätzen in Döhren, 2 mit 688 Plätzen in Leinhausen-Stöcken und 1 mit 500 Plätzen in der Podbielskistr. und 1 in Badenstedt (506). *Überhaupt keine Lichtspieltheater* gibt es dagegen in folgenden Stadtteilen: Hainholz-Vahrenwald (24 000 Einw.), Kleefeld-Kirchrode (29 000 Einw.) und Ricklingen (26 000 Einw.). Auch das Kino an der Podbielskistr. ist für die nordöstlichen Stadtteile Buchholz-Liststadt-Spannhagengarten (39 000 Einw.) natürlich völlig unzureichend. Die Bevölkerung dieser Stadtteile ist also fast ausschließlich auf die zentral gelegenen Theater angewiesen, wenn – und dies wird der häufigere Fall sein – *infolge der weiten Entfernungen der Besuch nicht überhaupt unterbleibt.*«¹⁸

Schließlich spricht sich der Stadtrat für die Aufnahme des Kinobetriebes in den seit langem spielbereiten Lichtspielhäusern aus: In der abschließenden Besprechung über die »Filmtheaterlage in der Landeshauptstadt« fasst der Ausschuss für Kunst und Wissenschaft in Abstimmung mit Vertretern des Beratenden Filmausschusses und des Wirtschaftsverbandes der Filmtheaterbesitzer im November 1948 folgenden Beschluss: »Nach eingehender Erörterung aller vorliegenden Anträge und Projektabsichten wurde Übereinstimmung dahingehend erzielt, daß die Zulassung

von weiteren 15 Filmtheatern mit ca. 10 000 Sitzplätzen (einschl. der Außenbezirke) empfohlen wird. Davon werden etwa fünf Theater mit rd. 4 000 Sitzplätzen bereits in den nächsten Monaten spielfertig zur Verfügung stehen.«¹⁹ Nach langem Hin und Her dürfen die *Schloss-Lichtspiele* in Herrenhausen, die *Lister Lichtspiele* in der Podbielskistraße, die *Scala* in der Landweherschänke in Ricklingen, die *Schauburg Ricklingen*²⁰ in der Beekestraße und die *Weltspiele* an den Start gehen.

Entwicklung der hannoverschen Kinolandschaft ab 1949

Ab 1949 ist die Lizenzvergabe für Lichtspieltheater Angelegenheit der zivilen Verwaltung. Erst jetzt wird die Genehmigung von neuen Kinos spürbar erleichtert, weil lediglich die Bauvorschriften der kommunalen Behörden zu beachten sind. So steigt die Zahl der Filmtheater jetzt sprunghaft an – von 16 Häusern 1948 auf 25 Kinos 1949! Zu dieser Zeit beginnt der Aufstieg Hannovers zu einer der führenden deutschen Filmpremierestädte der fünfziger

Jahre. Geprägt wird das Bild der Stadt als »Kino-Hochburg« hauptsächlich von den großen Uraufführungskinos. Als erstes eröffnet im Februar 1948 das *Palast-Theater* in der Bahnhofstraße, im März 1949 folgen die *Weltspiele* in der Georgstraße. Erst vier Jahre später, im März 1953, wird schließlich das größte Haus eingeweiht: das *Theater am Aegi*, das allerdings von Beginn an nicht nur als Kino, sondern auch für Varieté, Konzert und Schauspiel genutzt wird. Diese drei Filmpaläste sind die Flaggschiffe in der Flut einer Kinowelle, die Hannover mit einem Dutzend großer Häuser und dreimal so vielen »Puschen-Kinos« bis Mitte der fünfziger Jahre regelrecht überschwemmt.

Gibt es 1950 mit 31 Kinos fast wieder so viele Lichtspielhäuser wie vor dem Krieg, so sind es 1953 bereits 40. 1958 ist schließlich der Höhepunkt des Booms erreicht: Hannover verfügt damals über 52 Kinos mit fast 30.000 Plätzen! Die höchste Besucherzahl – mit 25 verkauften Karten pro Einwohner im Jahr – liegt da allerdings bereits zwei Jahre zurück:²¹ Das erfolgreichste Kinojahr der Bundesrepublik ist 1956 mit über 800 Millionen Besuchern. Bereits 1957 ist der quantitative Zenit des deutschen Kinos überschritten: Zum ersten Mal ist die Zahl der Kinobesuche

in der gesamten Republik rückläufig, um 1960 endet die ökonomische Blütezeit des deutschen Nachkriegsfilms.

Bereits Anfang der fünfziger Jahre mehren sich die Stimmen, die vor einer Übersättigung der Kinolandschaft warnen. Durch die Flut an Neubauten steigen die Sitzplatzkapazitäten 1956/57 weit über den Bedarf, und so entstehen nach 1958 für etwa zwei Jahrzehnte keine Kinobauten mehr. Der Boom wird zur Blase, die zu Beginn der sechziger Jahre zerplatzt. Gleichzeitig tritt das neue Medium Fernsehen seinen Siegeszug an. Spätestens mit dem Sendebeginn des Zweiten Deutschen Fernsehens 1963 ist ein massiver Besucherrückgang verbunden. »Das breite Publikum, wohl auch der immer

seichter werdenden Filme überdrüssig, wanderte mit wachsendem Wohlstand zum häuslichen Fernsehen – der neuen Version des Puschenkinos – ab.«²²

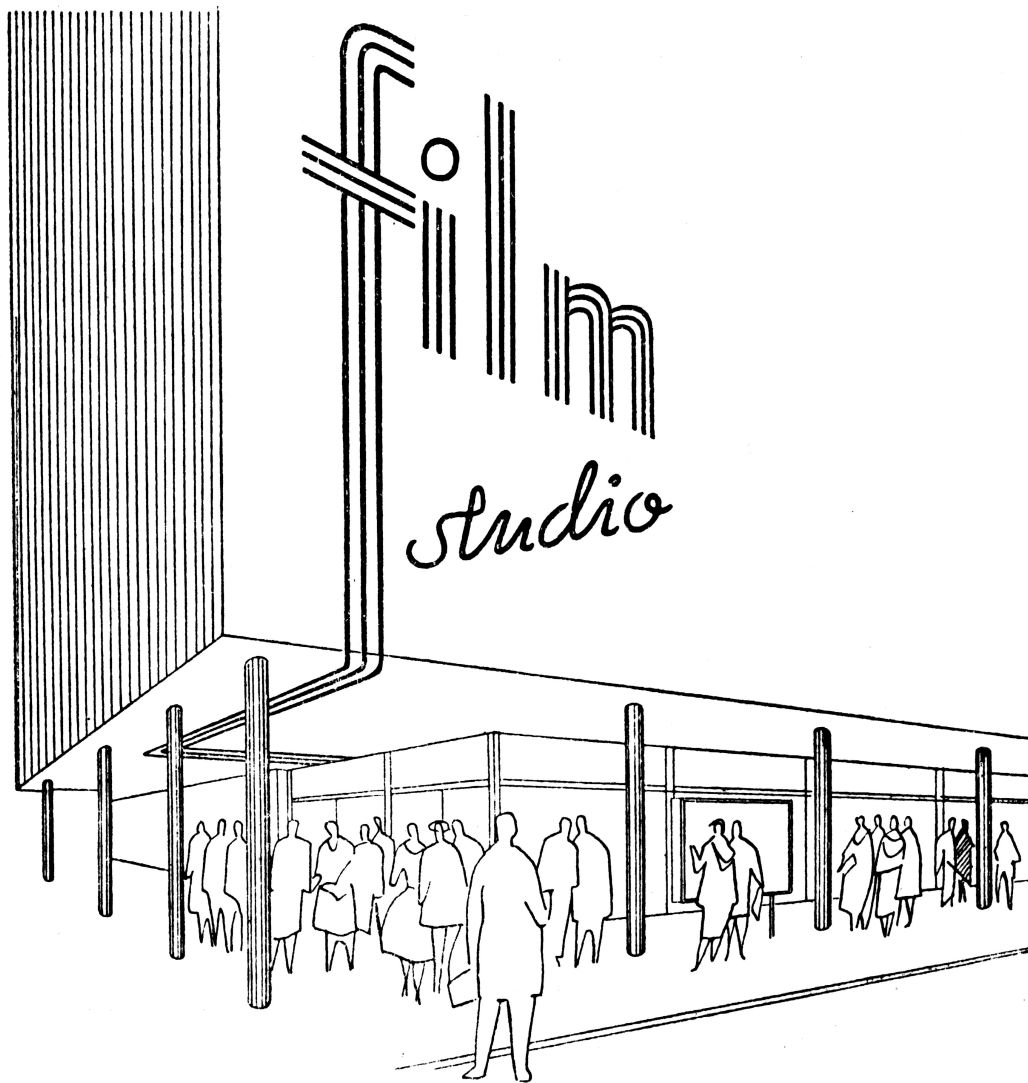
Die Aktualitätenkinos sind die ersten, die durch die tagesaktuellen Nachrichten im Fernsehen ihre Berechtigung verlieren, dann folgen die »Puschenkinos« in den Vororten. Durch das langsam schwindende Publikumsinteresse rentieren sich schließlich auch die meisten großen Häuser nicht mehr und sind bald ebenfalls in ihrer Existenz bedroht. Gibt es 1958 in Hannover 52 Kinos, so spielen zehn Jahre später nicht einmal mehr die Hälfte: Bis 1969 machen 30 Häuser dicht, Supermärkte und Diskotheken

ziehen in die Säle ein, andere fristen ihr Dasein als Lager auf Hinterhöfen. Die verbleibenden Kinos werden in kleinere Abspielstätten geteilt, zeigen meistens Sex and Crime.

Den Rest besorgt 1991 das *CinemaxX*, das mit innovativer Technik und nie dagewesenem Komfort die große Zeit des Kinos reanimieren möchte. Wieder erfindet sich das Kino neu, doch schon nach wenigen Jahren ist die Mode der »Multiplexe« vorbei. Den letzten großen Traditionshäusern versetzt das *CinemaxX* dabei den Todesstoß: Von den »Zelluloidburgen«, den Filmpalästen der fünfziger Jahre, überlebt kein einziger²³ und mit den adäquaten Spielstätten verschwindet auch die Kultur des Kinos von der Bildfläche.

Anmerkungen

- 1 »Es sind zu schlechte Zeiten ...«, in: Hannoversche Presse vom 6.5.1954
- 2 Die *Kammer-Lichtspiele* werden bereits am 2.8.1912 laut eigener Ankündigung als »Größtes und vornehmstes Etablissement Nordwestdeutschlands« eröffnet.
- 3 Auch nach der Freigabe der beiden großen Häuser bleiben die Abendvorstellungen noch lange Zeit den Briten vorbehalten. Am 18.1.1946 wird das *Capitol* wegen Einsturzgefahr sogar für etwa vier Wochen geschlossen und erst am 15.2.1946 nach erfolgter Renovierung wieder geöffnet.
- 4 Doch erst Weihnachten 1953 wird der *Europa-Palast* vollständig von den Briten freigegeben!
- 5 Die *Schauburg* und der *Europa-Palast* in Döhren sowie die *Kammer-Lichtspiele* in Misburg eröffnen am 12.10.1945, das *Astoria-Theater* in Ricklingen am 17.10.1945, die *Turmlichtspiele* in Laatzen am 26.10.1945, vgl. Annoncen in den Hannoverschen Neuesten Nachrichten
- 6 Vgl. die Akten im Stadtarchiv Hannover StadtAH, 1.HR.19, Nr. 92, 93 und 95: Lichtspiele allgemein, Lizenzierungen
- 7 Vgl. StadtA H, 1.HR.19, Nr. 95
- 8 Auszug aus der Niederschrift für die Sitzung des Ausschusses für Kunst und Wissenschaft am 3.5.1948, StadtA H, 1.HR.19, Nr. 93
- 9 Vgl. ebd.
- 10 Die 1926 als *Einheitspreis Aktiengesellschaft (EPA)* gegründete *Kepa Kaufhaus GmbH* war eine Niedrigpreiskette und Tochtergesellschaft der *Karstadt AG*.
- 11 Auszug aus der Niederschrift für die Sitzung des Ausschusses für Kunst und Wissenschaft am 3.5.1948, StadtA H, 1.HR.19, Nr. 93
- 12 Zehn Kinos warten auf eine Lizenz, in: Niedersächsische Volksstimme vom 21.8.1948
- 13 Vgl. die Niederschrift für die Sitzung des Ausschusses für Kunst und Wissenschaft am 3.5.1948, StadtA H, 1.HR.19, Nr. 93
- 14 Vgl. StadtA H, 1.NR.4.01, Nr. 808
- 15 Adolf Springer fertigt im September und Oktober 1947 diverse Entwürfe für die *Skala-Lichtspiele* in der Kleestraße an, Joh. Dietrich im Februar 1949 Ansichten für ein *Lichtspieltheater im Pferdeturm*garten und die *Lichtspiele Vahrenwald* (vgl. die Kino-Projekte in den Kurzportraits, S. 226/227).
- 16 Vgl. die Projekte *Titania-Lichtspieltheater* in der Berckhusenstr. 14/18 (1949), *Titania-Palast* in der Berckhusenstr. 25 (1950/51), Kino *An der Questenhorst* (1951) und *Titania-Palast* am Jahnplatz (1952) in den Kurzportraits, S. 227.
- 17 Die kursiv hervorgehobenen Passagen sind im Original unterstrichen.
- 18 Mitteilungen des Statistischen Amtes der Landeshauptstadt Hannover, Neue Folge 13 vom 7.9.1948, StadtA H, 1.HR.19, Nr. 93
- 19 StadtA H, 1.HR.19, Nr. 93
- 20 Für die *Schauburg* in Ricklingen hat sich ein Entwurf im Stadtarchiv erhalten, der bereits 1944 angefertigt wurde (vgl. das Kurzportrait der *Schauburg Ricklingen*, S. 217).
- 21 Vgl. Klaus Mlynek / Waldemar R. Röhrbein (Hg.), Zwischen Aufbau und Umbau. Kultur: Traditionell und alternativ, 3.8.2: Kino, in: Geschichte der Stadt Hannover, Bd. II, Hannover 1994, S. 763
- 22 Ebd., S. 765
- 23 1993 schließt das *Theater am Kröpcke*, 1994 werden die *Weltspiele* abgerissen, das *Theater am Thielenplatz* hält noch bis 2001 durch, Schlusslicht ist das mittlerweile arg heruntergekommene *Palast-Theater* 2003. Lediglich das *Capitol* existiert noch, dient heute aber als Veranstaltungsraum für Konzerte.



Stilisierte Fassadenzeichnung des Filmstudios am Thielenplatz, 1957



UFA Oberstraße, Foto von Wilhelm Hauschild, 1938



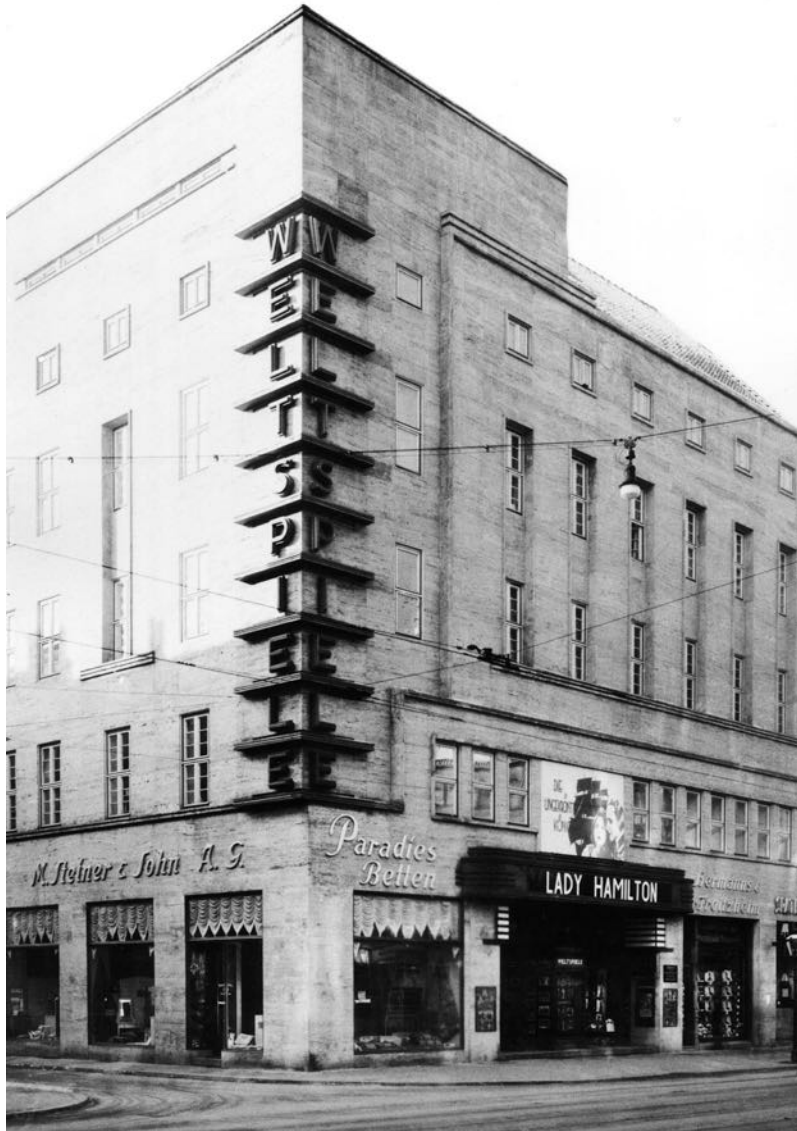


Zuschauerraum des UFA-Palasts, o. J.





Palast-Lichtspiele bei Nacht, Foto von Emil Gildhorn, 1932





Zuschauerraum der Weltspiele, Foto von Wilhelm Hauschild, 1938

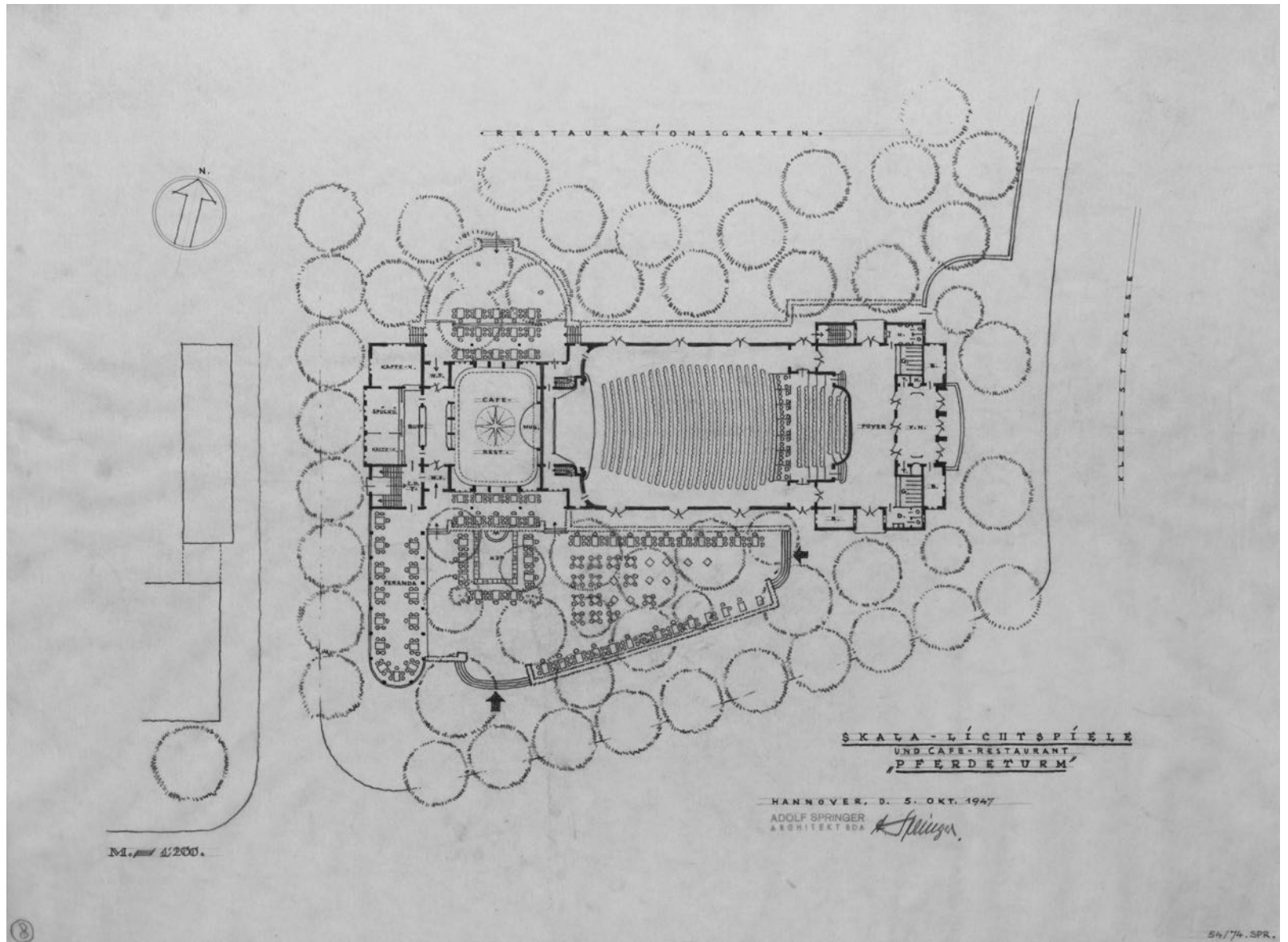


Schaukästen am Eingang der Adler-Lichtspiele, Foto von Wilhelm Hauschild, 1961

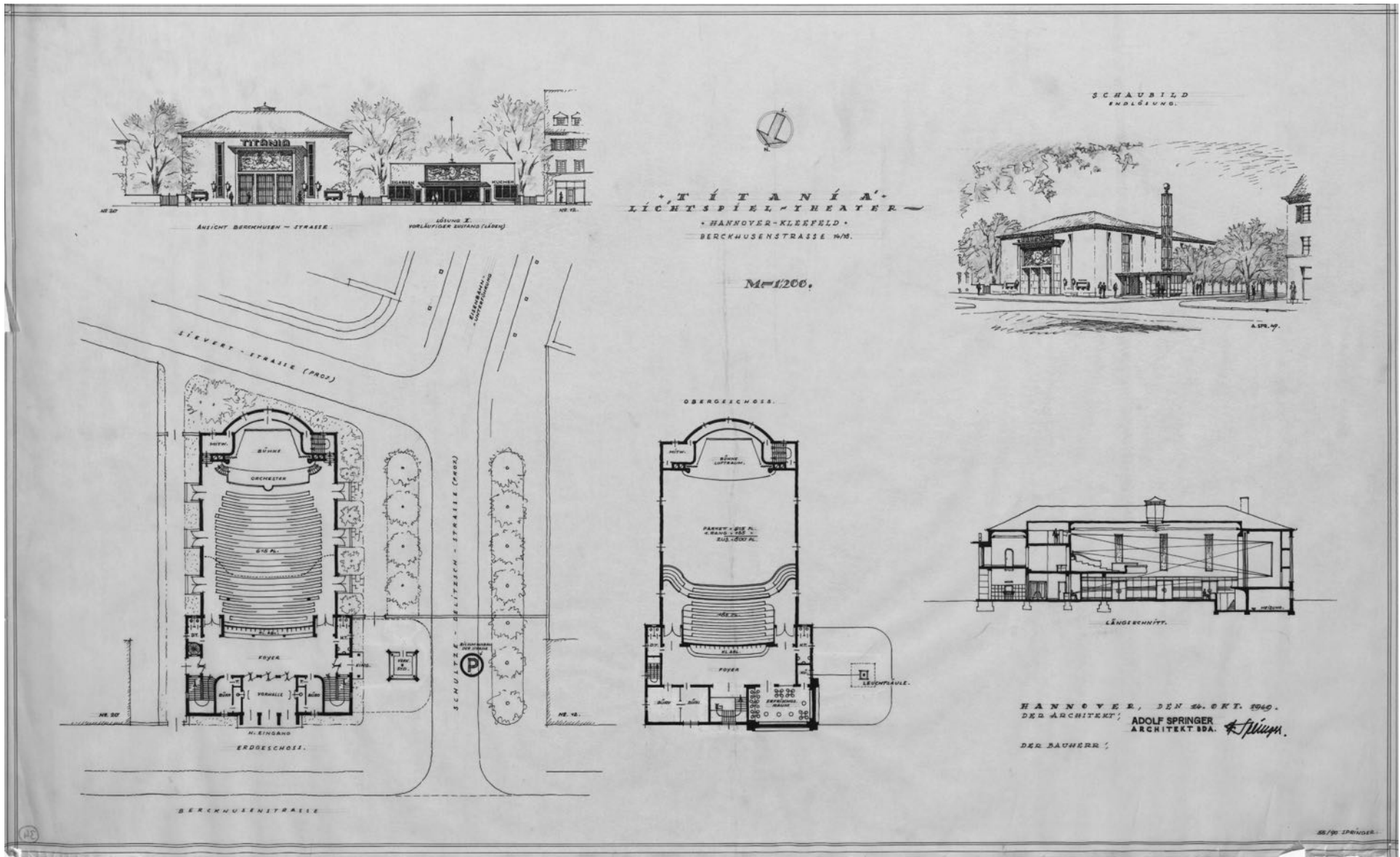


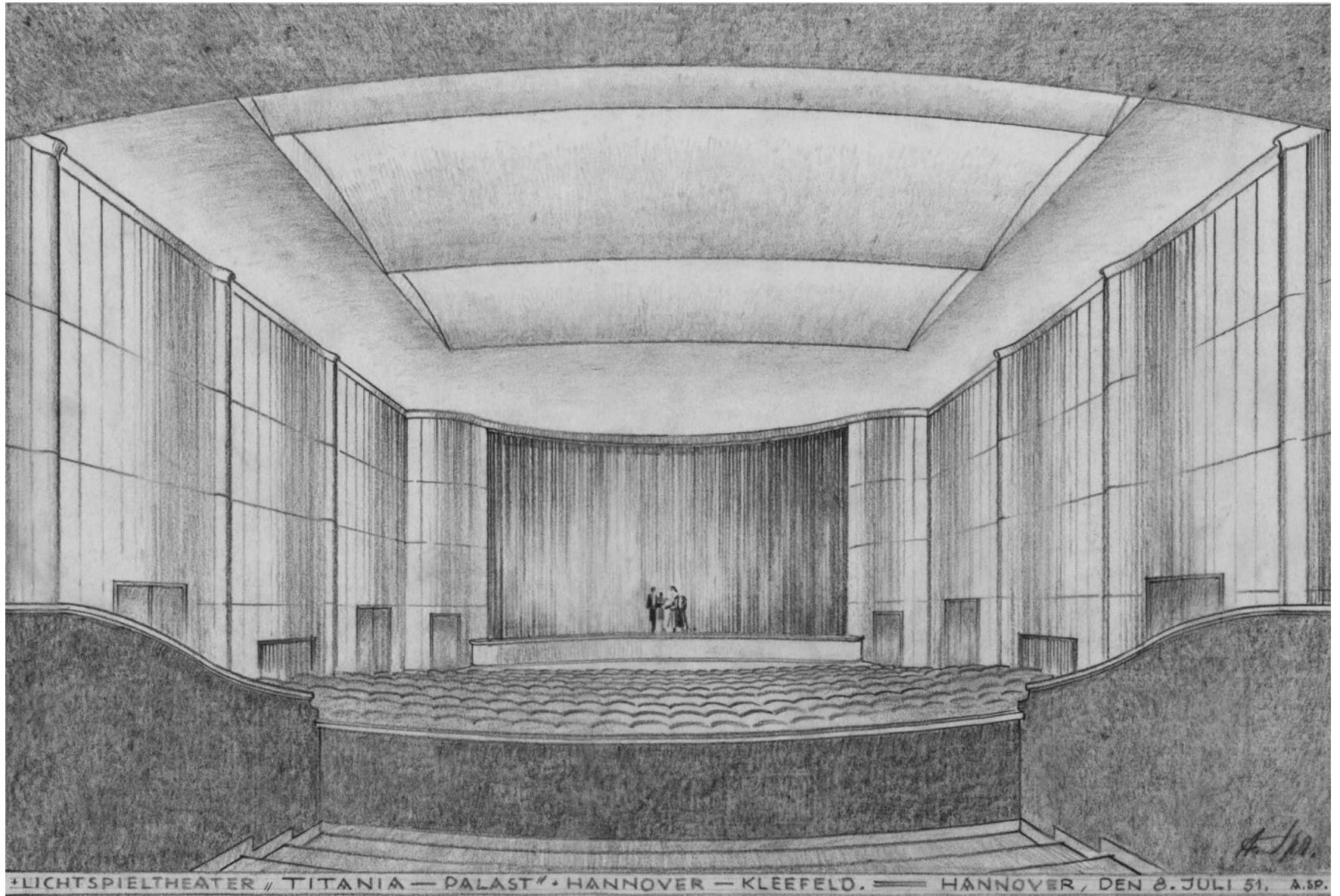
Das Viktoria-Theater nach der Schließung, Foto von Wilhelm Hauschild, 1965





Skala-Lichtspiele und Café-Restaurant am Pferdeturm (nicht realisiertes Projekt), Grundriss von Adolf Springer, 1947

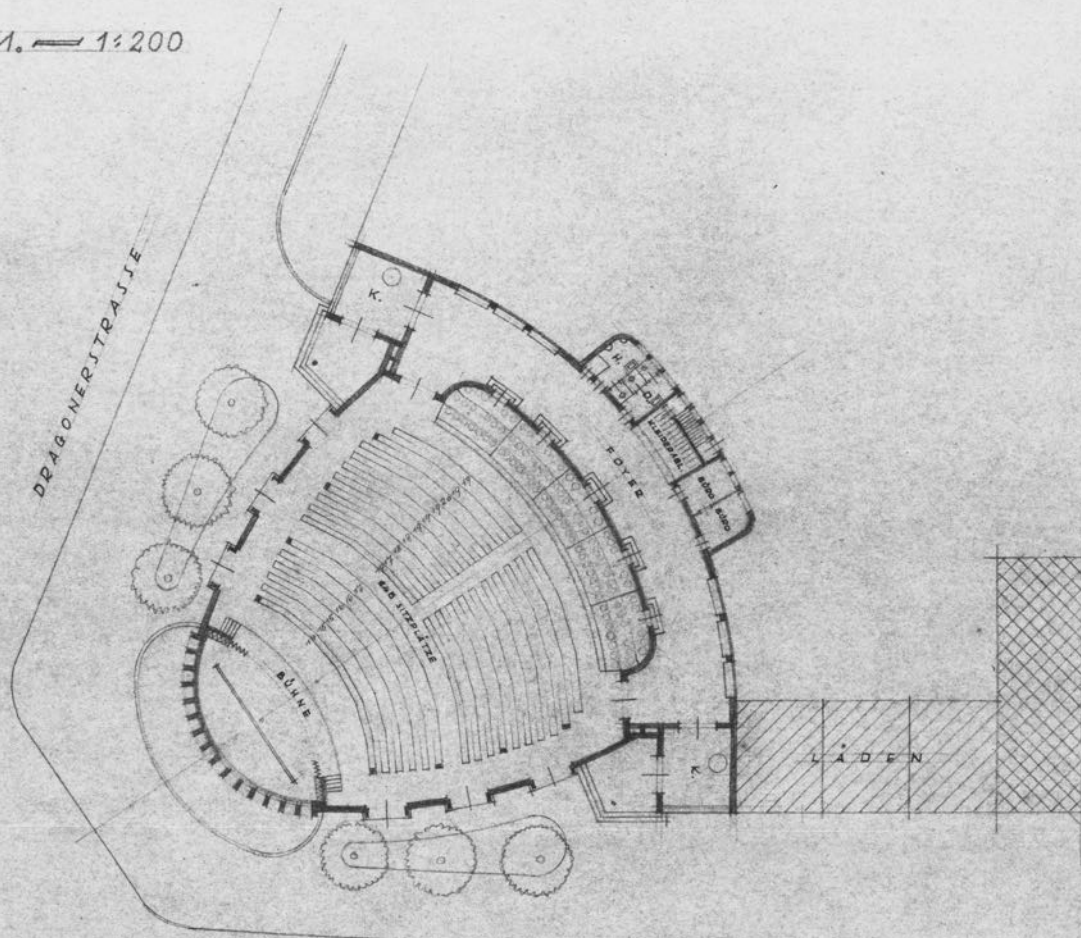




Titania-Palast Berckhusenstraße (nicht realisiertes Projekt), Ansicht des Zuschauerraumes von Adolf Springer, 1951

LICHTSPIELTHEATER AM JAHNPLATZ

M. — 1:200



AM JAHNPLATZ

HANNOVER, DEN 25.3.1952
DER ARCHITEKT:
ADOLF SPRINGER
ARCHITEKT BDA

Lichtspieltheater am Jahnplatz (nicht realisiertes Projekt),
Grundriss des Erdgeschosses von Adolf Springer, 1952

Welturaufführungstadt und Lichtspielmekka- Hannover im Premierenfieber

Filmproduktion in der Nachkriegszeit und Beginn der Premierenkultur

Die Grundlage für den schnellen Wiederaufbau der Kinolandschaft bilden die filmpolitischen Maßnahmen der britischen Besatzungsmacht, die im Medium Film das wichtigste Instrument zur demokratischen Erziehung der Deutschen sieht. Gleichzeitig soll das Kino die deutsche Bevölkerung von ihrer Existenznot und der Realität der Trümmerlandschaften ablenken. Neben aktuellen Dokumentationen und Wochenschauen zeigen die Alliierten daher auch ältere deutsche, meist unpolitische Unterhaltungsfilm. Wiedereröffnet wird der *Gloria-Palast* am 16. Oktober 1945 mit Helmut Käutners *GROSSE FREIHEIT NR. 7*, einer Kriegsproduktion mit Hans Albers aus dem Jahre 1944. Bald kommen auch ausländische Unterhaltungsfilm in die Kinos, zunächst mit deutschen Untertiteln¹, ab Herbst 1946 zuneh-

mend synchronisiert.² Nach und nach folgen die ersten deutschen Nachkriegsfilm, im *Gloria-Palast* im Juli 1947 etwa *IN JENEN TAGEN* von Helmut Käutner.

Mit der Wiedereröffnung des *Palast-Theaters* in der Bahnhofstraße beginnt im Frühjahr 1948 ein neuer Abschnitt der hannoverschen Kinogeschichte, die Zeit der vielen Uraufführungen. Wiedereröffnet wird das *Palast-Theater* am 21. Februar 1948 mit *FILM OHNE TITEL*, dem Regiedebüt des Hannoveraners Rudolf Jugert. Am 9. April 1948 wird es Zeit für die erste Weltpremiere: *WEGE IM ZWIELICHT* unter der Regie des hannoverschen Schauspielers Gustav Fröhlich. Ein Jahr später, am 24. März 1949, wird mit den *Weltspielen* in der Georgstraße das wichtigste hannoversche Premierentheater wiedereröffnet. Mit *VERFÜHRTE HÄNDE* von Fritz Kirchhoff startet hier am 8. April eine lange Reihe von Uraufführungen. Von den über 100 Filmen, die in den



Der zerstörte Gloria-Palast, Foto von Heinrich Kommerein, 1943

nächsten zehn Jahren in Hannover ihre Uraufführung erleben, gehen die meisten in den *Weltspielen* über die Kinoleinwand.

Wie kommt es zu dieser Entwicklung? Um den einst mächtigen UFA-Konzern zu zerschlagen, verfolgen die Alliierten beim Wiederaufbau der deutschen Filmindustrie ein dezentrales Konzept. Weil es auf dem Gebiet der britischen Besatzungszone vor 1945 keine bedeutenden Filmproduktionsstätten gab, entstehen die beiden Neugründungen eher zufällig am nördlichsten und südlichsten Ende des neuen Bundeslandes: 1946 wird in Göttingen die *Film-Aufbau GmbH*³ gegründet, 1947 die *Junge Film Union*⁴ in Bendetorf in der Nordheide. Weil ein großer Teil der frühen Nachkriegsfilme in diesen beiden Studios gedreht wird, werden diese Filme in der Landeshauptstadt auch oft uraufgeführt.⁵

Göttingen ist über eine Dekade ein wichtiges Zentrum der deutschen Filmindustrie. Im Sommer 1946 beginnen die Bauarbeiten auf einem ehemaligen Militärflugplatz in Göttingen-Grone, im August 1948 werden dort die modernsten Atelieranlagen der Zeit eingeweiht. Der erste Film aus Göttingen, der kritische Trümmerfilm *LIEBE 47* nach Wolfgang Borcherts *Draußen vor der Tür*, erweist sich zwar als Flop,⁶ aber mit dem

zweiten Film *NACHTWACHE* avanciert Hauptdarsteller Dieter Borsche über Nacht zum Star. Anschließend geben sich hier sämtliche Größen des deutschen Nachkriegsfilms die Klinke in die Hand. Bald hat die Filmproduktionsfirma den Ruf, ein »Hort des problemorientierten Spielfilms« zu sein. Beachtliches Renommee verschafften der *Film-Aufbau GmbH* anspruchsvolle Gesellschaftssatiren wie *WIR WUNDERKINDER* und Adaptionen von Werken deutscher Literatur, allen voran die Thomas-Mann-Verfilmungen *KÖNIGLICHE HOHEIT*, *BEKENNTNISSE DES HOCHSTAPLERS FELIX KRULL* und *DIE BUDDENBROOKS*.

Bereits im März 1949 wird die Produktionsfirma aus der Ateliengesellschaft herausgelöst. Der Verkauf der Atelieranlage erweist sich als glückliche Fügung, denn jetzt mieten Produktionsfirmen aus Berlin, Hamburg und München die modernen Studios für ihre Produktionen. So entstehen in Göttingen bis 1961 rund 100 Spielfilme, darunter acht Komödien mit Heinz Erhardt wie *WITWER MIT FÜNF TÖCHTERN*, *NATÜRLICH DIE AUTOFAHRER* und *DRILLINGE AN BORD*, der Thriller *ROSEN FÜR DEN STAATSANWALT* oder der Antikriegsfilm *HUNDE, WOLLT IHR EWIG*



Hildegard Knef bei der Premiere von *Madeleine und der Legionär* in den Weltspielen, 1958

LEBEN? In Bendestorf verfilmt man anfangs auch ernsthafte Themen und schwierige Stoffe, für einen handfesten Skandal sorgt damals DIE SÜNDERIN mit Hildegard Knef. Ansonsten entstehen hier bis 1961 etwa 60 eher heitere Filme, vor allem Komödien mit Theo Lingen und Grethe Weiser, Musik- und Revuefilme mit Mrika Röck und Johannes Heesters, Zarah Leander und Vico Torriani, schließlich auch Jerry Cotton- und Edgar-Wallace-Krimis wie MORDNACHT IN MANHATTAN oder DIE BANDE DES SCHRECKENS.

Ein schwerer Verkehrsunfall des Produzenten Rolf Meyer sorgt Ende 1951 für eine mehrmonatige Produktionspause und große finanzielle Verluste in den Bendestorfer Studios. Die seit längerem angespannte Finanzlage der *Jungen Film Union* spitzt sich immer weiter zu, die niedersächsische Landesregierung versagt der insolventen Filmfirma schließlich weitere Kredite und übernimmt auch keine Bürgschaften mehr: Die produktionsstärkste Filmgesellschaft in Niedersachsen muss 1952 Konkurs anmelden. In den lediglich fünf Jahren ihres Bestehens hat die *Junge Film Union* 20 Filme produziert. Nach der Verpachtung der Bendestorfer Ateliers bleibt diese Produktionskapazität weiter bestehen, allerdings

werden die etwa 40 Filme der nächsten zehn Jahre von über 20 verschiedenen Firmen produziert. 1961 wird der Atelierbetrieb in Bendestorf für einige Jahre eingestellt, im selben Jahr werden die Atelieranlagen in Göttingen für immer geschlossen. Bereits im Jahr zuvor war die *Film-Aufbau GmbH* nach München umgezogen: Die Filmwirtschaft reagiert damit auf die zunehmende Konkurrenz des Fernsehens und konzentriert die Filmproduktion auf die traditionellen Filmstädte. Niedersachsen gibt seine Pionierrolle der ersten Nachkriegsjahre ab, das Gefüge der Produktionsstätten verlagert sich komplett nach München, Hamburg und Berlin.

Ab 1948 nimmt die deutsche Filmproduktion allmählich Fahrt auf: Zwischen 1948 und 1950 verfünffacht sich die Zahl der deutschen Filme von 12 auf 65, aber noch immer beherrschen ausländische Produktionen den Spielplan. Erst zu Beginn der fünfziger Jahre hat der deutsche Film einen Marktanteil von etwa 50 Prozent, damals werden über 120 deutsche Filme im Jahr gedreht. Ausschlaggebend für diese Entwicklung ist die Abschaffung der Vorzensur für neue deutsche Filme in der britischen Zone. Ab Herbst 1948 ist der Weg frei in der Wahl der Filmstoffe: Als wäre ein Schalter umgelegt worden, folgt auf

die schwere Kost der Trümmerfilme nun fast übergangslos die unbeschwertere Unterhaltung.

Lediglich drei Filme, die zu Beginn des Premierenbooms im *Palast-Theater* uraufgeführt werden, verfolgen dabei einen Mittelweg zwischen den beiden Extremen: Rudolf Jugerts intelligenter und selbstreflexiver FILM OHNE TITEL, der die berechtigte Frage stellt, ob man in diesen ernsten Zeiten überhaupt einen heiteren Film drehen darf, Gustav Fröhlichs Trümmer-Rührstück WEGE IM ZWIELICHT und Robert Adolf Stemmlers Satire BERLINER BALLADE. Dass die schwierige Balance nicht immer gelingt, zeigen die Reaktionen der jugendlichen Zuschauer auf WEGE IM ZWIELICHT, einem durchaus ambitionierten Werk, das die Jugendlichen mit der Kriegsgeneration versöhnen möchte. So berichtet der *Spiegel* im April 1948: »Gustav Fröhlich mußte sich eigenhändig ins Zeug legen, bevor die Uraufführung der ›Wege im Zwieliht‹ vor sich gehen konnte. Im hannoverschen Palast-Theater blieb der Vorhang stecken, Gustav Fröhlich zog ihn auf. ›Das fängt ja gut an‹, sagte er. [...] Bei der Uraufführung und an den nächsten Tagen ging der Film dem Publikum gut ein. Am Mittwoch gab es Skandal. Es waren junge Leute, Primaner hannoverscher Schulen, die riefen

und piffen. [...] Ganz zum Schluß noch einmal ein Furioso des Protestes. Vor dem Theater schlugen zwei Damen temperamentvoll auf einen schwächigen Jüngling ein. Er hatte gepiffen, mit Trillerpfeife. Sie lehnten das Drehbuch ab, erklärten die jungen Leute, die Verquickung eines ernstesten Themas mit ›sentimentalem Blödsinn‹.⁷

Nach diesem kurzen Zwischenspiel verlagert sich der Tenor der Nachkriegsfilme auf die leichte Kost der Unterhaltungsfilme, die nach dem immer gleichen Muster gestrickt sind. Bald ähneln sich sogar die Titel der Filme, die gern die gleichen, bewährten Wortbausteine verwenden. Zum Kino-boom der fünfziger Jahre trägt vor allem die heile Welt der Heimatfilme bei: Die einfachen und vorhersehbaren Handlungsmuster bieten die ideale Projektionsfläche, um dem tristen und beschwerlichen Nachkriegsalltag zu entfliehen. Nach der verklärten Welt des ländlichen Lebens stehen bald Kostümfilme und Musikrevuen im Mittelpunkt der deutschen Filmproduktion: Im jährlichen Turnus entstehen Kassenschlager wie SCHLAGERPARADE (1953), GITARREN DER LIEBE (1954) oder EIN HERZ VOLL MUSIK (1955). Uraufführungen ernsthafter Werke oder großer Dramen wie DIE SCHULD DES DR. HOMMA oder HUNDE, WOLLT IHR EWIG LEBEN?

wechsellern sich im *Palast-Theater* ab mit Schmonzetten wie GRÜN IST DIE HEIDE, ROT IST DIE LIEBE oder WO DIE ALTEN WÄLDER RAUSCHEN. Im Laufe der fünfziger Jahre verlagert sich das Gewicht immer mehr auf heitere und realitätsferne Ausstattungsfilme. Bei den über 40 Uraufführungen in den *Weltspielen* ist diese Tendenz noch ausgeprägter. Unter der Headline ›Hannover: Heiterkeit sehr gefragt‹ berichtet *Der neue Film* noch im April 1957: ›Der überragende Erfolg des heiteren Kätner-Films ›Die Zürcher Verlobung‹ war das jüngste bemerkenswerte Ereignis in der Berichtszeit. Ein anderer Beweis dafür, wie sehr Heiterkeit gefragt ist: die Komödie ›Ladykillers‹⁸ ging in die neunte Woche.«⁹

Der Gehalt der meisten Filme steht damit im Gegensatz zum Budenzauber, der um sie veranstaltet wird. Wichtiger als die Filme selbst werden bald der Starkult und sein Medienrummel. Spätestens 1949, als die *Weltspiele* in Konkurrenz zum *Palast-Theater* treten, sorgen kuriose Werbemaßnahmen zunehmend für Aufmerksamkeit. Zur Erstaufführung von DAS VERLORENE GESICHT lässt die Geschäftsführung des *Palast-Theaters* ›in den ersten Tagen nach Spielbeginn eine Kolonne von vier fahrbaren Litfaßsäulen durch die Straßen ziehen, die überall Aufsehen erregte‹.¹⁰ Die beste Werbung

für die Filme sind jedoch ihre Hauptdarsteller, und so versucht man bald, möglichst viele bekannte Schauspieler für die begehrten Erst- oder Uraufführungen zu gewinnen oder gar für die Neueröffnung eines Lichtspielhauses. Zur Premiere von DIESER MANN GEHÖRT MIR, mit der der neu gestaltete *Gloria-Palast* im Juli 1950 wiedereröffnet wird, kommen z. B. die Hauptdarsteller Winnie Markus und Rudolf Platte. Um 13 Uhr wird ein Empfang im Rheinischen Hof gegeben, um 16.30 Uhr folgt ein Pressetee im *Gloria-Palast*, um 18.30 Uhr ist schließlich Eröffnung des neugestalteten, festlich geschmückten Hauses: Winnie Markus und Rudolf Platte durchschneiden ein vor den Vorhang gespanntes Band, nach der Vorstellung begrüßen die beiden Darsteller die Gäste. Auch am darauffolgenden Freitag zeigen sich die Schauspieler nach den beiden Abendvorstellungen auf der Bühne. Bereits am Nachmittag dürfen zwölf durch das Los ermittelte ›hp‹-Leser, sechs Damen und sechs Herren, Winnie Markus und Rudolf Platte bei einer Kaffeestunde in der Redaktion der *Hannoverschen Presse* hautnah erleben.¹¹

Schon nach kurzer Zeit wetteifern zahlreiche Uraufführungen deutscher Unterhaltungsfilme in Anwesenheit der Hauptdarsteller um die Gunst des Publikums. Die Besuche diverser Filmstars

sorgen schließlich für Besucherrekorde bei den Premieren, wo Tausende von Fans und Schaulustigen vor den Lichtspieltheatern nicht selten den Verkehr zum Erliegen bringen. So berichtet die *Hannoversche Presse* im Oktober 1950: »Es will scheinen, als sei Hannover eine Filmstadt, obwohl es keine Filmateliers hat. Aber durch festliche Filmuraufführungen vieler Art hat es in letzter Zeit oft von sich reden gemacht, und am Freitag, 6. Oktober, 18.15 Uhr, wird wieder ein Film von Hannover aus seinen Weg durch die Lichtspielhäuser der anderen Städte antreten. In den ›Weltspielen‹ wird der Brigitte-Horney-Film ›Melodie des Schicksals‹ in Anwesenheit der Hauptdarsteller uraufgeführt, und es ist ein Ereignis, das auch in Hamburg bei der ›Jungen Film Union‹, die den Streifen herausbringt, so gespannt erwartet wird, daß die zur Zeit dort filmenden Künstler ebenfalls nach Hannover kommen und sich die Uraufführung ansehen werden.«¹²

Über die Entwicklung eines regelrechten hannoverschen Premierenfiebers berichtet die *Hannoversche Allgemeine Zeitung* im Februar 1952: »Hannover ist eine der filmfreudigsten Städte in der Bundesrepublik. Der besonderen Initiative der Theaterbesitzer verdanken die Hannoveraner die nettesten und amüsantesten Ein-

fälle anlässlich von Ur- und Erstaufführungen. Dieser enge Kontakt zwischen Künstlern und Theaterbesitzern ermöglichte es, daß sich 60 Filmliebhaber ihren hannoverschen Filmfreunden persönlich vorstellten, u. a. Marika Röck, Sonja Ziemann, Maria Holst, Heidemarie Hatheyer, Ingrid Andree, Dieter Borsche, Rudolf Prack. Und was sieht der Hannoveraner am liebsten? Von den 774 Filmen, die 1951 in Hannover gelaufen sind, führt der Unterhaltungsfilm mit 196 vor Wildwest- und Abenteuerfilmen (142), Kriminalfilmen (94), Lustspielen (84) und Musikfilmen (82). Der problematische Film (60) erreichte die 6. Stelle.«¹³

Premierentheater und prominente Gäste

Das *Palast-Theater* und die *Weltspiele* bieten ab 1949 einen festlichen Rahmen für die Auftritte der umjubelten Stars, vier Jahre später kommt das *Theater am Aegi* hinzu. Kleinere Uraufführungstheater sind die *Regina-Lichtspiele* oder das *Theater am Kröpcke*. Zur feierlichen Eröffnung des letzteren erscheinen 1953 Hans Söhnker, Ha-

rald Juhnke und Regisseur Wolfgang Liebeneiner. 1958 werden schließlich die *Rivoli-Lichtspiele* als letztes hannoversches Großkino der fünfziger Jahre mit viel Prominenz eingeweiht. Dabei wird ein letztes Mal der Starrummel des ausgehenden Jahrzehnts zelebriert: »Vor fast 900 geladenen Gästen in festlicher Robe, vor Wochenschaukameras und Rundfunkmikrofonen rollte eine weltstädtische Gala-Premiere [...] über die gewaltige Bühne: [...] Bundesminister, Vertreter der Landesministerien, Vertreter der Hauptstadt Hannover, führende Männer der deutschen Filmwirtschaft [...] und die Filmdarsteller Maria Litto, Katharina Mayberg, Jupp Hussels sowie ›Miss Niedersachsen 1957‹ nahmen an der festlichen Premiere mit Todd-AO's ›Oklahoma‹ und am nächtlichen Festbankett in Kuschels ›Regina-Hotel‹ teil.«¹⁴

Im Kielwasser der großen Premierenfeiern segelt auch der *Georgspalast* (kurz: *GOP*): Das 1913 eröffnete Restaurant hatte sich in den zwanziger Jahren zu einem modernen Tanzcafé für Jazzmusik gemausert. Im Mai 1948 feiert das *GOP* seine Wiedereröffnung als Varieté mit der Bar *Gondel*, im Dezember 1951 eröffnen dort die *Georgs-Stuben* mit dem »Haus der 1000 Schnäpse«. Bis zur Schließung des *GOP* 1962



Heinz Erhardt im Theater am Aegi, Foto von Wilhelm Hauschild, 1953

geben sich hier die Großen des Showgeschäfts die Klinke in die Hand, darunter auch viele Filmstars.¹⁵ Zarah Leander gastiert im April 1960 gleich mehrere Wochen im *GOP* und ist im Jahr darauf erneut zu Gast, Heinz Erhardt ist mit seinen Auftritten 1950, 1954, 1956 und 1961 fast schon Stammgast im *GOP* und im »Haus der 1000 Schnäpse«. Bereits 1948 tritt Erhardt im Lister Kabarett auf, bevor es zu den *Lister Lichtspielen* umgerüstet wird. Da er acht Filme in den Göttinger Studios dreht, ist Erhardt oft zu Gast in der Landeshauptstadt.¹⁶

Viele deutsche Filmstars übernachteten damals im Hotel Luisenhof¹⁷ oder im Central-Hotel¹⁸, aber auch die internationale Schauspielprominenz kommt nach Hannover. Trevor Howard ist 1956 in der Stadt, der wohl berühmteste Filmstar gastiert hier 1962: Anlässlich der Wiederaufführung seines Films *THE GENERAL* von 1926 tourt Buster Keaton mit seiner gleichnamigen Lokomotive durch Europa, fährt mit ihr auch in den hannoverschen Hauptbahnhof ein und »ölt« sie hier medienwirksam für die Fotografen. Am 16. Februar 1962 trägt sich der 66-jährige Stummfilmstar mit krakeliger Schrift in das Goldene Buch der Stadt ein.¹⁹ Im April 1966 gibt die mit Fellinis *LA DOLCE VITA* berühmt gewor-

dene Anita Eckberg genervt und eher unwirsch Autogramme.

Doch zurück zu den drei großen Premierenkinos, dem *Palast-Theater*, den *Weltspielen* und dem *Theater am Aegi*. Zu den über 25 Uraufführungsfeiern des *Palast-Theaters* erscheinen Stars wie Anouk Aimée, Paul Hörbiger, Olga Tschschowa, Grethe Weiser und Willy Birgel. Letzterer eröffnet anlässlich der Wiederaufführung seines Films *REITET FÜR DEUTSCHLAND*, der bereits 1941 in Hannover uraufgeführt wurde, »im Palast-Theater in Hannover ein großes Reit- und Fahrturnier während der Pferdeleistungsschau in der großen Europahalle auf dem Messegelände in Hannover. Die Anwesenheit des beliebten Künstlers löste in der alten Reiterstadt Stürme auf die Kasse aus.«²⁰

Ende des Jahres lässt sich Willy Birgel erneut im *Palast-Theater* feiern: »Immer und immer wieder wurde der Schöpfer des neuesten Gloria-Farbfilms »Sterne über Colombo« und seine Hauptdarsteller Christina Söderbaum, Willy Birgel, Karl Matell, Adrian Hoven, Komponist Franz Grothe und Kameramann Georg Bruckbaur auf die Bühne des »Palast-Theaters« gerufen und, wenn man die Klatschlustigen nicht immer wieder aufgefordert hätte, den Saal zu räumen, hätten sie noch

am nächsten Morgen applaudiert. Enthusiasten plünderten den Blumenschmuck an der Bühnenrampe und reichten ihn ihren Lieblingen herauf und die Polizei war gegen die Autogrammjäger machtlos. Gloria-Presseschef Uetrecht arrangierte im Regina einen zwanglosen Presseempfang [...]. Das Resümee des sturmerprobten Geschäftsführers Würthele, der aus dem Theater einen kleinen Basar gemacht hatte, war: ›Das habe ich noch nicht erlebt!‹ Wir auch nicht!«²¹

Für eine zusätzliche Anziehungskraft bei den Premierenfeiern sorgt ein umfassendes Rahmenprogramm mit Live-Musik aus dem zur Uraufführung bestimmten Film. Auch das *Theater am Aegi*, der dritte und größte hannoversche Premierenpalast, wird im März 1953 schließlich mit einer bombastischen Revueshow eingeweiht. Man zeigt den »glanzvollen deutschen Operetten-Revue-Film« MASKE IN BLAU in Anwesenheit von Marika Rökk im Rahmen eines dreieinhalbstündigen Programms, davon »eine Stunde Groß-Varieté im Nonstop-Tempo«.²² Im *Theater am Aegi* werden in den fünfziger Jahren um die 30 Filme uraufgeführt, darunter CANARIS, DIE BARRINGS und die IMMENHOF-Trilogie. DIE MÄDELS VOM IMMENHOF laufen seit ihrer Uraufführung im August 1955

derart erfolgreich, dass postwendend zwei Fortsetzungen gedreht werden: HOCHZEIT AUF IMMENHOF wird hier im September 1956 uraufgeführt, FERIEN AUF IMMENHOF im September 1957.²³ Bereits im März 1953 gibt Josephine Baker hier ein Gastspiel, im Mai 1960 lässt sich auch die Dietrich blicken.

Die *Weltspiele* – Das hannoversche Uraufführungstheater

Wichtigstes Uraufführungstheater der fünfziger Jahre sind die *Weltspiele* mit über 40 Uraufführungen und weit mehr Erstaufführungen. In seinen besten Zeiten beschäftigt das Premieren-Kino 22 Platzanweiserinnen, fünf Kassiererinnen, vier Vorführer, zwei Portiers und einen Pagen in Uniform für die fünf Vorstellungen pro Tag. Die große Zeit der *Weltspiele* beginnt mit der Uraufführung von NACHTWACHE am 21. Oktober 1949 in Anwesenheit von René Deltgen, Käthe Haack und Hauptdarsteller Dieter Borsche. Zur Uraufführung von Rudolf Jugerts ES KOMMT EIN TAG im Oktober 1950 erscheinen die Hauptdarsteller Dieter Borsche und Maria Schell



Ankunft von Ruth Leuwerik und Dieter Borsche am hannoverschen Hauptbahnhof zur Uraufführung von *Königin Luise* in den Weltspielen, 1957



Werbepylon der Weltspiele, Foto von Wilhelm Hauschild, 1955

zusammen mit der Stummfilmdiva Lil Dagover und geben 51 (!) »Vorhänge«. Für den »besten deutschen Nachkriegsfilm« werben die *Weltspiele* überschwänglich: »Hannover ist begeistert über diesen Film, der wie »Nachtwache« von hier seinen Siegeszug antritt!« und »Solche Begeisterungsstürme hat Hannover noch nicht erlebt!«²⁴

Besonders enthusiastisch wird immer wieder der gebürtige Hannoveraner Dieter Borsche gefeiert: Sein Auftritt bei der Uraufführung von *DER KAPLAN VON SAN LORENZO* im Februar 1953 in den *Weltspielen* »glich einem wahren Triumphzug [...], die Sprechchöre der begeisterten Borsche-Verehrerinnen vor dem Theater nahmen kein Ende.«²⁵ Mit Sprechchören werden Ruth Leuwerik und Dieter Borsche dort auch wieder im Februar 1957 zur Uraufführung von *KÖNIGIN LUISE* empfangen. Das Premierenbuch²⁶ zu *KÖNIGIN LUISE* verzeichnet diverse »Verkehrsstockungen, verursacht durch einen Riesenaufmarsch von Menschen [...]. Der Weg ins Theater glich einer einzigen Ovation und mußte mit Unterstützung der Polizei immer wieder freigemacht werden.« Bei der Premiere von *GERVAISE* im August 1956 erlebt Maria Schell auch ohne ihren einstigen Filmpartner Dieter Borsche einen »triumphalen

Empfang, wie er selbst im filmfreundigen Hannover selten zu verzeichnen ist [...]. Sie wie ihr Publikum erinnern sich daran, daß ihr Weltruhm von Hannover ausgegangen ist, vor knapp sechs Jahren, als in den *Weltspielen* »Es kommt ein Tag« uraufgeführt wurde. Über 1000 Menschen bereiteten ihr stürmische Ovationen, und ihr Wagen konnte sich kaum einen Weg bahnen.«²⁷

Im Mai 1950, als Hannelore Schroth und Willy Fritsch zur Erstaufführung von *DIE WUNDERSCÖNE GALATHEE* vor den *Weltspielen* eintreffen, muss die Polizei erstmals für Ordnung sorgen, weil sie von etwa 1.000 Fans belagert werden. Keine fünf Monate später, zur Uraufführung von *MELODIE DES SCHICKSALS* im Oktober 1950, hat sich die Fangemeinde bereits vervielfacht: »Mehrere Tausend Filmfreunde belagerten das Theater, versperrten die Zufahrtstrasse, so dass zur Regelung des Verkehrs Polizei eingesetzt werden musste«, vermerkt das Premierenbuch. »Vor den *Weltspielen* gab es bei der Ankunft der Filmliedlinge Brigitte Horney, Gisela Schmitting, Viktor de Kowa, Franz Schafheitlin und Karl Schönböck ein geradezu panikartiges Gedränge, wie man es nicht einmal bei politischen Versammlungen gewohnt ist«²⁸, beurteilt die *Hannoversche Allgemeine Zeitung* die Lage vor dem Theater. Und

die *Norddeutsche Zeitung* führt das Szenario noch weiter aus: »Das Menschengedränge nahm um 18 Uhr solche Formen an, daß die Polizei zunächst machtlos war, den auf beiden Seiten der Fahrbahn völlig zum Stillstand geratenen Verkehr wieder in Gang zu bringen. Erst einer Polizeiverstärkung gelang es, den in langer Schlange teilweise eine Viertelstunde wartenden Straßenbahnzügen freie Bahn zu schaffen.«²⁹

Werbemaßnahmen und Medienrummel

Anfangs nehmen sich die Werbemaßnahmen noch recht bescheiden aus: Kassiererinnen und Platzanweiserinnen verteilen Handzettel und Postkarten an die Besucher, eine große Vorreklame mit besonderen Fotos und Texten in den Schaukästen und in der Kassenhalle macht Appetit auf kommende Premieren. Schon bald werden die Vorankündigungen der Premieren mit eigens angefertigten Dias auf den Theatervorhang projiziert und dabei oft auch mit dem Soundtrack des Films untermalt, zudem werden Werbe-Dias und erste Trailer nach der Wochenschau gezeigt.



»Stünkels Werbewagen«, Foto von Wilhelm Hauschild, 1955

Zusätzlich zu etlichen Meldungen, Inseraten und Voranzeigen bringen die Zeitungen und Veranstaltungsmagazine als »Appetizer« immer wieder die Konterfeis der Hauptdarsteller oder Szenenbilder mit Kurztexen. Flankiert werden die Maßnahmen in den Printmedien durch regelmäßig wiederholte Rundfunkhinweise, die Verteilung von bis zu 20.000 Handzetteln und

Flugblättern, die Versendung von Postkarten an ausgewählte Personengruppen wie Ärzte, Rechtsanwälte oder Kaufleute, Plakate an hannoverschen Bauzäunen, bis zu 250 Litfaßsäulen und besonders gestalteten Werbesäulen wie dem »Werbepylon« in der Bahnhofstraße, Werbungen in den Schaufenstern von Reisebüros, Schallplattenläden und großen Kaufhäusern, eine »Lauf-



»Astronauten« verteilen Handzettel zur Premiere von *Endstation Mond* in den Weltspielen, 1951

reklame« an der Kröpcke-Uhr sowie einen Werbeanhänger (»Stünkels Werbewagen«), der auch beleuchtet werden kann.

Zu den einschlägigen Kampagnen kommen im Einzelfall spezielle Maßnahmen hinzu, die direkt Bezug nehmen auf das Thema eines Films. Am Tag vor der Uraufführung von *DER THEODOR IM FUSSBALLTOR* im August 1950 etwa werden auf dem Fußballplatz von »Arminia« vor 20.000 Zuschauern Werbeplakate herumgetragen, auch mit Lautsprecherdurchsagen wird zusätzlich auf die Uraufführung hingewiesen. Vor der Erstaufführung von *ENDSTATION MOND* im Juli 1951 verteilen vier »Astronauten« zwei Tage lang 10.000 Handzettel in der Stadt. Im Vorfeld der Premiere von *BLAUBART* mit Hans Albers im Januar 1952 weckt die *Norddeutsche Zeitung* mit einem kuriosen Inserat die Neugier: »Mütter, haltet eure Töchter fest! ... *Blaubart* kommt!«.³⁰

Die Redaktionen der hannoverschen Zeitungen werden persönlich mit Pressematerial versorgt, für die Presse gibt es zudem eine gesonderte Vorbesichtigung des Films und einen Pressetee mit Schauspielern, Regisseuren, Autoren und Komponisten, der Theaterleitung und Personen vom Film-Verleih. Zur Uraufführung von

DIE ZÜRCHER VERLOBUNG im April 1957 werden beispielsweise über 60 Journalisten eingeladen. Zur Premiere von *DIE FRAUEN DES HERRN S.* im August 1951 wird der Pressetee in einer besonderen Kulisse inszeniert: Damals bringt die »Blumenbahn«, ein mit Blumen bemalter Straßenbahnwagen, die Darsteller zur ersten deutschen Bundesgartenschau in den Stadthallengarten, wo man im Anschluss an den Pressetee auch gleich die Autogrammstunde zelebriert.

Auf das Hauptinserat am Tag der Uraufführung folgen etliche »Nachstoß«-Inserate, Filmrezensionen, Berichte über die Uraufführungsfeierlichkeiten und Portraits der Hauptdarsteller und kommenden Stars sowie jede Menge Artikel mit Klatsch und Tratsch aus dem Leben der Prominenten. Die angekündigten Stars werden meist schon am Bahnhof von einer großen Fangemeinde begrüßt, absolvieren brav ihren Pressetee im Hotel Luisenhof oder im Central-Hotel und bahnen sich dann einen Weg durch den Menschaufauf vor dem Filmtheater, um der ersten Festvorstellung um 18.15 Uhr in der Loge beizuwohnen.

Zur Premiere erscheinen Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Politik und Kultur sowie Vertreter der Presse, die die besondere Atmosphäre der Ur- oder Erstaufführung hautnah miterleben

wollen. Nach der ersten Filmvorstellung lässt sich das Filmteam auf der Bühne bejubeln und gibt anschließend Autogramme, meist stehen noch Interviews, Rundfunk- oder Wochenschau-Aufnahmen an. Zwischen beiden Abendvorstellungen der Premiere von DIE WUNDER-SCHÖNE GALATHEE im Mai 1950 übergibt Hannelore Schroth auch den Hauptgewinn der Opernhauslotterie – ein Auto – an die Gewinnerin, anschließend macht sie Aufnahmen für die Titelseite des *Stern*.

Nach der ersten Vorstellung wird die Prominenz zum Festessen geladen, nicht selten im Central-Hotel, derweil um 20.45 Uhr die zweite Festvorstellung beginnt. Für das Schaulaufen der Stars am Eröffnungabend werden in der Regel zwei Vorstellungen angesetzt. Auf einem ersten Höhepunkt des Premieren-Hypes Ende 1951 zelebriert man jedoch einen regelrechten Begrüßungs-marathon für Grethe Weiser, Marika Röck oder Hans Albers, wobei mit dem Parforceritt durch bis zu fünf Vorstellungen in zwei Filmtheatern pro Abend eine logistische Meisterleistung gelingt: Für die Erstaufführung von JOHANNES UND DIE 13 SCHÖNHEITSKÖNIGINNEN im September 1951 verzeichnet das Premierenbuch im Telegramm-Stil: »Eine unübersehbare



Inserat zur Premiere von *Johannes und die 13 Schönheitsköniginnen* in den Weltspielen, 1951

Menschenmenge begrüßt die Darsteller und die Schönheitsköniginnen. Anschließend Fahrt mit einem Bus zum Gloria-Palast und Auftritt auf der Bühne. Auch hier erwarteten tausende die Darsteller und die Schönheitsköniginnen. 20.30 Eintreffen vor den Weltspielen. (Polizei war machtlos, Straßenverkehr war lahmgelegt) 20.40 Auftritt auf der Bühne. 21.40 Abfahrt zum Gloria-Palast und zweiter Auftritt auf der Bühne. 22.50 Zweiter Auftritt Weltspiele. Anschließend gemütliches Beisammensein.«

Zur Premiere der CSARDASFÜRSTIN im Dezember 1951 erscheinen laut Premierenbuch »Marika Röck, Jeanette Schultze und Regisseur Georg Jacoby am 27.12. in beiden Theatern in den letzten zwei Vorstellungen. 18.00 Eintreffen vor den Weltspielen. Nur mit Mühe konnte die Polizei die Menschenmassen vor dem Theater zurückhalten und den Künstlern einen Weg vom Auto zum Eingang bahnen, wo begeisterte Verehrer beiderlei Geschlechts die Künstler enthusiastisch begrüßten. 20.00 Erster Auftritt *Weltspiele* 20.30 Erster Auftritt *Gloria-Palast* 22.30 Zweiter Auftritt *Weltspiele* 23.00 Zweiter Auftritt *Gloria-Palast* Unzählige Male mußten die Künstler in beiden Theatern immer wieder auf die Bühne und für den Beifall dank-

en. Besonders Marika Röck wurde nach ihren launigen Begrüßungsworten turbulent gefeiert.«

Da die CSARDASFÜRSTIN und BLAUBART fast zeitgleich anlaufen, werden die CSARDASFÜRSTIN in Hannover und BLAUBART in Bremen zuerst aufgeführt und die Filme anschließend getauscht. Für die Premiere von BLAUBART am 29. Januar 1952 setzt Hauptdarsteller Hans Albers noch eins drauf. Wieder zitieren wir aus dem Premierenbuch: »17.15 Ankunft Hans Albers vor den *Weltspielen* – wie schon auf dem Bahnhof hatte auch hier die Polizei Mühe und Not die Menschenmenge zurückzuhalten. Presseempfang in den *Weltspielen*. Hans Albers trat nach dem Film in den Vorstellungen *Weltspiele* – 15.45, 18.15, 20.45 und *Gloria-Palast* – 18.30 und 21.00 Uhr auf.« Am 30. Januar besichtigt Hans Albers die Redaktion der *Hannoverschen Presse*, anschließend erneuter »Theater-Aufenthalt und Bühnenauftritte wie am Vortage in beiden Theatern. [...] Tagesabschluss: Abendessen im Luisenhof.«

Die Regel sind jedoch zwei Vorstellungen am Premierenabend, und nach deren Absolvierung gegen 23 Uhr wird zur Premierenfeier ins Hotel Luisenhof geladen. Doch zuvor lassen sich die Darsteller oft erneut auf der Bühne feiern und ge-

ben anschließend wieder Autogramme. Das Premierenbuch zur Uraufführung von KÖNIGIN LUISE vermerkt dazu für den 15. Februar 1957: »Die schon obligatorische Autogrammstunde fand einen enormen Zuspruch und mußte weit über die festgesetzte Zeit ausgedehnt werden. Trotzdem blieb ein großer Teil zurück, und man verlangte in Sprechchören immer wieder nach den Darstellern.« Nicht selten muss die Autogrammstunde aufgrund des großen Andrangs abgebrochen werden und die Darsteller werden durch den Hinterausgang aus dem Theater in wartende Autos verfrachtet. So berichtet das Premierenbuch zur SCHLAGERPARADE am 3. November 1953: »Es mitternachtete sehr, als die Künstler endlich durch eine Hintertür das Theater verlassen konnten.« Meist werden die Stars dort aber noch von einer großen Fangemeinde lautstark verabschiedet. Noch zur Uraufführung der ZÜRCHER VERLOBUNG im April 1957 verlangt eine »zahllose Menschenmenge [...] immer wieder nach ihren Lieblingen. Die Abfahrt wurde äußerst schwierig, da jede Taxe umlagert wurde«, führt auch hier das Premierenbuch aus.

Immer wieder gleicht das Bad in der Menge dem Szenario einer Belagerung: Die beginnt bereits bei der Ankunft am Bahnhof, nimmt beim



Autogrammstunde bei der Uraufführung von *Clivia* in den *Weltspielen*, Foto von Wilhelm Hauschild, 1954

Eintreffen der Stars vor dem Theater schon beinahe bedrohliche Züge an und mündet schließlich in endlosen Sprechchören bei der Abfahrt vom Bühneneingang. Die Sprechchöre vor dem Theater beginnen aber gern auch schon während der Filmvorführung – wie bei der Uraufführung von *HERZ DER WELT* im Februar 1952. Wieder werden die Hauptdarsteller Hilde Krahl und Dieter Borsche vor den *Weltspielen* »von einer unübersehbaren Menschenmenge« erwartet, die nur »mühsam von der Polizeiabsperrung zurückgehalten« werden kann.

Doch dann schildert das Premierenbuch eine verschärfte Situation: »Während der nächsten beiden Vorstellungen wollten die Menschenmengen nicht weichen. Hunderte umlagerten das Theater von allen Seiten und versuchten herauszubekommen, in welchen Räumen sich die Darsteller aufhielten. [...] Die Sprechchöre auf der Straße nahmen einen Umfang an, der die Vorstellung zu stören begann und Polizei aufgeboten werden mußte, um nur einigermaßen Ruhe zu schaffen. In offenstehende Fenster von Nebenräumen des Theaters wurden mit Blumen und Steinen beschwerte Zettel mit Glück- und Autogrammwünschen geworfen. Die von einfachsten mit angehefteten Blumen und Blümchen versehenen Zetteln bis

zur besten Ausführung an Blumensträußen gehefteten Autogrammwünsche waren so zahlreich, daß sie gar nicht alle erfüllt werden konnten.«

Nach der Vorstellung wartet die härteste Bewährungsprobe auf die Schauspieler, wenn auf die Stürme der Begeisterung die reale Bestürmung und physische Bedrängung der Stars bei der Autogrammstunde folgt. Glaubt man den Schilderungen der Premierenbücher, so übertrifft jede Premiere die vorherige an Besucherandrang und Begeisterungstürmen und sorgt für einen neuen Superlativ des Starrummels. Ein paar Impressionen sollen diesen regelrechten Uraufführungshype im folgenden illustrieren.

Höhepunkte des hannoverschen Premierenfiebers

Als besonders schwierig erweist es sich, einen Gastspiel-Termin für Hans Albers für die bereits erwähnte Premiere von *BLAUBART* in Hannover zu finden. Erst nach seiner Zusage für den 29. und 30. Januar 1952 können die Vorbereitungen für die Premierenfeier getroffen werden. Nach diversen Vorankündigungen gibt die Lei-



Grethe Weiser kämpft sich durch die Menge bei der Premiere von *Johannes und die 13 Schönheitsköniginnen* in den *Weltspielen*, 1951

tung der *Weltspiele* die genaue Ankunftszeit von Hans Albers im Hauptbahnhof bekannt. Und so verzeichnet das Premierenbuch für den 29. Januar: »13.43 Ankunft Hans Albers – Hauptbahnhof – Empfang mit Blaskapelle, Lüttje Lagen – [...] Lebensgefährliches Gedränge auf Bahnsteig und Vorplatz, Polizeiabspernung reichte nicht aus, nur rechtzeitige Flucht konnte Albers vor dem Erdrücktwerden retten.« Am nächsten Tag titelt die *Norddeutsche Zeitung*³¹: »Blonder Hans stürmisch empfangen. Bahnsteig glich Herings- tonne – Die ›Lüttje Lage‹ hat's in sich«. Denn Hans Albers zieht es vor, sich das Bier und den Korn nacheinander zu genehmigen – man verzeiht es dem Hanseaten. »Mit einem großen Tulpenstrauß im Arm, der ihm über die Köpfe der Umstehenden zugeflogen war, stieg er dann die Treppe hinunter, mit einem Gefolge, wie der Rattenfänger von Hameln.«³²

Ein vergleichbar großes Gedränge herrscht bereits bei der Erstaufführung von JOHANNES UND DIE 13 SCHÖNHEITSKÖNIGINNEN vier Monate zuvor: »Um zu dieser Groß-Premiere in unseren drei Theatern abschliessend etwas sagen zu können, fehlen einem einfach die Worte, um der Wahrheit gerecht zu werden. So etwas hat Hannover und Bremen noch nicht erlebt.

Selbst bei den grössten Staatsempfängen war so etwas noch nie da. Tausende und Abertausende füllten den Bahnhof, den Bahnhofsvorplatz und umlagerten die Eingänge der Theater. Die Polizei (60 Mann) war einfach machtlos – der Strassenverkehr musste umgeleitet werden – «, vermeldet das Premierenbuch voller Begeisterung, und die *Norddeutsche Zeitung* resümiert: »So etwas habe ich noch nicht erlebt«, flüsterte ein alter Filmtheatermann, als er kurz vor Mitternacht hinter dem Unentwegtesten der Unentwegten die Pforte des Kinos schloß. Er soll Watte in den Ohren gehabt haben.«³³

Etwas differenzierter äußert sich die *Hannoversche Presse*: »Es dürfte ein aussichtsloses Unterfangen sein, die Autogramme zu zählen, die den Hauptdarstellern des Berolina-Farbfilms ›Johannes und die 13 Schönheitsköniginnen‹ am Sonntagabend von den hannoverschen Filmfreunden abgezwungen wurden. Aber kaum weniger zahlreich waren die Autogramme, die sie selbst in Form von Fußstritten der nicht zu bändigenden Menge empfangen, die den Hauptbahnhof, den Gloria-Palast und die Weltspiele umlagerte. [...] der donnernde Applaus, [...] der sich beim Auftreten der Hannoveranerin Grethe Weiser zu den höchsten Wärmegraden steigerte,

übertrifft das Ergebnis jeder hannoverschen Theaterpremiere. Das alte Rezept, auf die Beliebtheit eines Aufgebots an Prominenz zu spekulieren und mit donnerndem Trubel die Durchschnittlichkeit eines Serienprodukts wettzumachen, hat sich also auch hier wieder bewährt.«³⁴ Der Rezensent spricht hier einen wunden Punkt an, denn gegen Mitte der fünfziger Jahre stehen die Begeisterungsstürme des Publikums im Gegensatz zum Gehalt der gezeigten Filme. Ist die Kritik hier noch vergleichsweise verhalten, so ändert sich der Ton bereits zwei Jahre später bei der Uraufführung von SCHLAGERPARADE, einem durchaus typischen Unterhaltungsfilm der fünfziger Jahre: mit unkomplizierter Handlung, viel Schlagermusik und einem großen Aufgebot an Stars.

Am 26. Oktober 1953 erscheint folgende Vornotiz in etwa 20 niedersächsischen Tageszeitungen: »Hannover hat in letzter Zeit zahlreiche Filmpremieren erlebt, aber die der ›Weltspiele‹ in der Georgstraße am 3. November will alles in den Schatten stellen. Der neue in Berlin gedrehte Melodie- und Herzog-Film ›Schlagerparade‹ wird hier aus der Taufe gehoben. Die Direktion hat 49 Zimmer im Luisenhof bestellt, und für die Autogrammjäger steht ein Großkampftag bevor. Neben den Schlagerkomponisten Michael Jary,

Peter Kreuder, Peter Igelhoff und Heino Gaze wird das Orchester Barnabas von Géczy erscheinen, auf der Bühne werden die Schlager aus der Schlagerparade dann noch Bully Buhlan, Gitta Lind, Rudi Schuricke, Friedel Hensch und die Cypris und Renate Holm interpretieren.« Im Theater gibt es während der Vorstellung »wiederholt Applaus in offene Szenen und einen orkanartigen Beifallssturm am Schluß.«³⁵ Auf die Filmpremiere folgt der nicht minder umfangreiche Showteil des Abends, bei dem die Schlager aus dem soeben gezeigten Film noch einmal live interpretiert werden. »Schlagerparade auf der Leinwand und Starparade nachher auf der Bühne der ›Weltspiele‹, wo eine musikalische Rundreise durch die Filmmelodien den Künstlern ihren Beifall noch verdoppelte.«³⁶

Die hannoversche Presse unterstreicht eindeutig den ungewöhnlichen Erfolg des Films, der am fünften Spieltag einen neuen Tagesrekord für 1953 mit über 4.000 Besuchern aufstellt, kritisiert aber gleichzeitig das mehr als durchschaubare Konzept dieses Streifens. »Schlagerparade – Kassenparade, na, wenn die Gleichung nicht aufgeht! So oder ähnlich werden Verleih und Produktion spekuliert haben, und, siehe da, die Gleichung geht auf. Und dann haben sich die Herren

gedacht: man nehme drei Dutzend approbierte Publikumsliebhaber – Schlagersänger, Kapellmeister, Komponisten und hier und da auch einen richtigen Schauspieler –, garniere dieselben mit einer Unzahl teils pfeffriger, teils schnuckrig-zuckriger Liedchen, schüttle das Ganze tüchtig durcheinander – und dann wollen wir doch mal sehen, was in der Kasse drin ist. Richtig geraten, meine Herren, schon gestern waren die Weltspiele zweimal ausverkauft.«³⁷

Der *Spiegel* holt noch etwas weiter aus: »Hier wird atemlos versucht, dem ›Amerikaner in Paris‹ nachzutun [...], und dieser verbiesterte Ehrgeiz im Verein mit der krampfhaft aufgepfropften Prominenz bringt das sonst sympathische Filmchen [...] schließlich zur Strecke. Nach einer amüsanten Ensembleszene in der Musikabteilung eines Warenhauses leiert die Geschichte aus. Die ›Schlagerparade‹ serviert neben verjäherten Schnulzen und einem in stilisierten Schiffsmasten drapierten Knabenchor [...] als gewagteste Attraktion Margot Hielschers ausführliches Dekolleté und Maurice Chevaliers rührenden Altherren-Charme.«³⁸

Noch schlimmer trifft es zwei Schmonzetten von Vico Torriani. So mokiert sich die *Norddeutsche Zeitung* über GITARREN DER LIEBE, der im Oktober 1954 in den *Weltspielen* urauf-

geführt wird: »Der Komponist des Films, Willy Mattes, hatte gute Gelegenheit, Melodisches beizusteuern. Oskar Schnirchs Farbkamera sorgte dafür, daß die Hauptdarstellerin ›Riviera‹ sehr wirksam mitspielte und Werner Jacobs dirigierte als Regisseur die freundlich vorüberrauschende Anspruchslosigkeit.«³⁹ Verfährt die *Norddeutsche Zeitung* noch vergleichsweise glimpflich mit dem Machwerk, so läßt die *Hannoversche Presse* nicht ein gutes Haar an der musikalischen »Urlaubsreportage«: »Vico Torriani singt. Hinter ihm, auf der Breitwand, blüht das Land Italien, wo es am schönsten, und wogt das Meer, wo es am bläuesten ist. Und Vico Torriani singt. [...] Auch Liebe ist im Spiel, [...] und so singt Vico Torriani auch von Liebe. Bei Fahrrad- und Autoreparaturen am felsigen Gestade, vor und in Osterien, mit Kindern, auf dem blauen Meer, im Stall vor Kuh, Ziege und Pferd und vielerorts mehr singt Vico Torriani. [...] Eine einzige, in Farben schwelgende Illustration zu Vico Torrianis Stimme ist der Film. [...] Vico Torriani, begleitet von einigen der am Film Beteiligten, war zur Premiere des Films seiner Stimme in die Weltspiele gekommen. Und er sang. Das Haus erzitterte vom Beifall.«⁴⁰

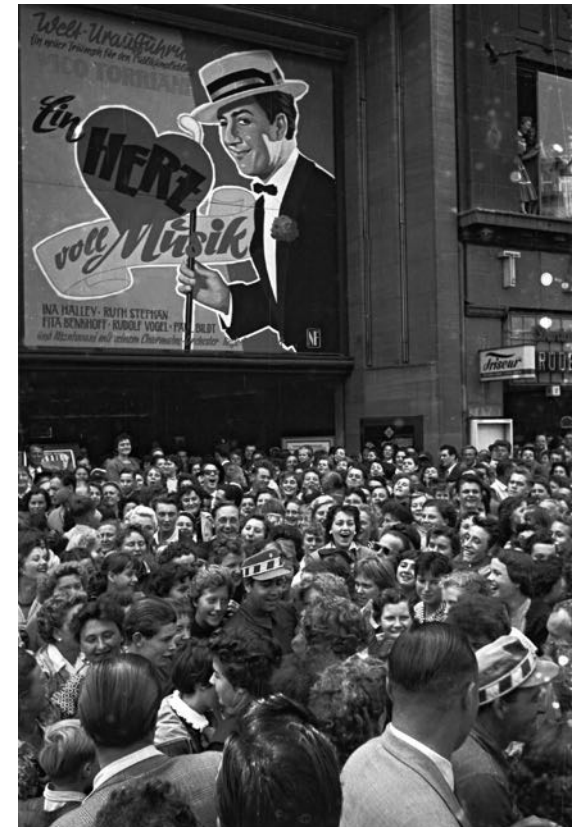
Bereits im September 1955 ist Vico Torriani erneut in Hannover zur Uraufführung von EIN

HERZ VOLL MUSIK, die in den *Weltspielen* enthusiastisch gefeiert wird. Am Film selbst kann die Begeisterung der Hannoveraner wohl auch hier eher nicht gelegen haben: »Zum dritten Male singt sich Vico Torriani durch einen Film«, der hauptsächlich infolge »des Drehbuchs, das, auf spindeldürren Beinchen stehend und an Witz bedenklich unterernährt, den Inszenierungskünsten des Autors und des Regisseurs R. A. Stemmler nur noch die Flucht in Ausstattung und Farbe offenließ«⁴¹, moniert die *Hannoversche Allgemeine Zeitung*. Und auch die *Hannoversche Presse* stößt in dasselbe Horn: »Der Film [...] läßt den Besucher anhand einer Art Handlung die Schönheiten Roms sehen. [...] Dieser Exkurs südlich des Brenners ist in eine lose Szenenfolge gewickelt, die dem bekannten Rundfunksänger und Sportsmann Vico Torriani Gelegenheit bietet, immer wieder zu beweisen, daß er ein ›Herz voll Musik‹ hat und auf seine Weise damit fertig wird. Zu einem Film im eigentlichen Sinne läßt dieser rote Faden den Streifen nicht kommen. Die Anwesenheit einiger Schauspieler und eine Kette von Episoden ›aus dem Leben‹ genügen nicht.«⁴²

Auch wenn die *Hannoversche Presse* den Film anschließend verweist, lässt sie sich zur Uraufführung von EIN HERZ VOLL MUSIK mit

dem folgenden Fahndungsauftrag einen besonderen Promotion-Gag einfallen: »Wo ist Vico Torriani?«⁴³ Diese Frage stellt die ›hp‹ an ihre Leser anlässlich der Uraufführung des Films ›Ein Herz voll Musik‹ in den ›Weltspielen‹. Wer erkennt den berühmten Sänger? Er hat sich, um es Ihnen schwer zu machen, verkleidet, wenn er morgen zwischen 12 und 13 Uhr im Stadtzentrum auftaucht. Bitte, beobachten Sie besonders scharf die Straßen zwischen dem Kino ›Weltspiele‹ und der ›hp‹-Geschäftsstelle in der Bahnhofstraße! Wer mit den Worten ›Guten Tag, Herr Torriani!‹ dem Film-, Rundfunk- und Schallplattenstar als erster auf die Schulter klopfen kann, erhält einen Glücksbrief! Es ist ein Gutschein für einen ›Musikus‹-Plattenspieler mit 10er-Wechsler, gestiftet von der Firma Telefunken.«⁴⁴

Am Tag nach der Uraufführung schildert die *Hannoversche Presse* ausführlich, was sich vor den *Weltspielen* zugetragen hat: Torrianis »besonders originelle Verkleidung« besteht in der Montur eines Straßenkehrers, den er u. a. im neuen Film verkörpert. Als Vico Torriani von der Scholvinstraße aus seinen Weg in die Georgstraße antrat, »konnte er noch nicht wissen, daß es ein Leidensweg werden würde. Vor den ›Weltspielen‹ waren aus dreißig Begleitern plötzlich viele Hunderte



Vico Torriani (mit Straßenkehrermütze in der Mitte des Bildes) bei der Uraufführung von *Ein Herz voll Musik* in den *Weltspielen*, Foto von Wilhelm Hauschild, 1955



Vico Torriani als Straßenkehrer bei der Uraufführung von *Ein Herz voll Musik* in den Weltspielen, Foto von Wilhelm Hauschild, 1955

geworden. Nur die wenigsten konnten Vico sehen. Bestenfalls war seine rot-weiß markierte Straßenkehrermütze sichtbar. Hilflos trieb der Tenor mit Karre und Gefährten zwischen den Straßenufern. Inhaber von Fensterplätzen hatten es besser. Sichtlich animiert sahen sie die Menschenmenge hin und her wogen. Dahinter stauten sich Autos und Straßenbahnzüge. Polizeibeamte rangen die Hände. Sie hatten die Messe erlebt und einige Großveranstaltungen, es bedeutete nichts neben dem vulkanischen Temperament der Torriani-Anhänger. Wenig später wurde es abgekühlt. Da hatte im dritten Stock eines Hauses jemand zur Gießkanne gegriffen. [...] Auch einem 25-jährigen Hannoveraner wird der Tag unvergeßlich bleiben. Der junge Mann trug einen hellgrünen Arbeitskittel und hatte – es ließ sich nicht leugnen – eine entfernte Ähnlichkeit mit dem Tenor. Verständnislos stand er vor den Ovationen, die ihm aus heiterem Himmel geboten wurden. »Ich bin es doch gar nicht«, flehte er. Die Teen-Agers zeigten sich erbarmungslos. Fünf Minuten lang unterschrieb der Doppelgänger erpreßte Autogramme, mit seinem richtigen Namen. Was man zuletzt von ihm sah, waren die langen Sätze, mit denen er in die Schillerstraße flüchtete, verfolgt von hartnäckigen Verehrerinnen.«⁴⁵

Über den Zenit der hannoverschen Uraufführungen im Jahr 1955 berichtet das Veranstaltungsmagazin *8 Tage Hannover* unter der Schlagzeile »Filmmetropole Hannover«: »Erstmals seit 1945 hat Hannover im vergangenen Jahr mit 16 Film-Uraufführungen den Uraufführungsrekord in der Bundesrepublik gebrochen und gilt damit als neue »Filmmetropole« in der Bundesrepublik. Insgesamt wurden 1955 in Hannover 837 Filme gezeigt. Von 435 Erstaufführungen waren 203 amerikanischer und nur 111 deutscher Herkunft. Besonders erfolgreich waren »Canaris« mit 157 und »Mädchenjahre einer Königin« mit 138 Tagen Laufzeit.«⁴⁶ Andere Quellen geben den Rekord mit 19 Uraufführungen an, 1954 waren es immerhin schon 18. Nach diesen beiden turbulenten Jahren nimmt die Zahl der Uraufführungen allerdings wieder ab, doch im Januar 1956 sorgt die Premiere von CHARLEY'S TANTE für einen neuen Superlativ. Wieder lautet das Fazit im Premierenbuch, dass die Erwartungen »bei weitem übertroffen wurden. Es ist wohl einmalig, daß ein Film in der 6. Woche noch eine Steigerung der Besucherzahlen erzielt. Das war absoluter Hausrekord.«

Doch bereits im Oktober 1956 bricht die Premiere von LIANE, DAS MÄDCHEN AUS DEM



Besucherandrang bei der Uraufführung von *Die Zürcher Verlobung* in den Weltspielen, 1957

URWALD »in den ersten Tagen in unserem Hause alle Besucherrekorde seit Bestehen der ›Weltspiele«, vermeldet das Premierenbuch voller Begeisterung und führt dann weiter aus: »Eine wahre Volksflut ergoss sich über unser Theater, als die Darsteller zur Premiere vor unserem Haus eintrafen. Will man in Superlativen sprechen, so muss gesagt werden, dass die Begeisterung noch nie so groß, der Ansturm noch nie so gewaltig und die Beanspruchung der Beteiligten und des Personals noch nie so stark war, wie bei ›Liane«. Die Vorstellung der Darsteller auf der Bühne wurde immer wieder durch stürmischen Applaus unterbrochen. Ungezählte Vorhänge waren nötig, um das Publikum zufrieden zu stellen. Nach Schluss der ersten Vorstellung hatten sich mehrere hundert Personen hinter dem Theater versammelt, die immer wieder ihre Lieblinge verlangten. Die Wünsche der Autogrammjäger konnten bei weitem nicht alle erfüllt werden, da gar nicht so viel Starpostkarten vorhanden waren.«

1956, auf dem Höhepunkt der Entwicklung, tobt schließlich eine regelrechte Schlacht um die Gunst des Publikums. Und so erinnert sich der Filmjournalist Ernst Bohlius: »Manchmal gab es jeden Freitag in Hannover eine Uraufführung.«⁴⁷ Innerhalb von sechs Wochen erscheinen vier Mu-

sikfilme, mit dem Ergebnis, dass alle nur eher durchschnittliche Einnahmen erzielen. Der Einsatz der Filme ist zudem nicht planmäßig genug über das gesamte Jahr verteilt, in den ersten fünf Monaten des Jahres ballen sich die Premieren, in der Vorweihnachtszeit und im Hochsommer herrscht dagegen Leerlauf.

Weiter kann sich die Erfolgsspirale nicht hochschrauben. Allmählich geht das »Fieber« wieder herunter, der Siegeszug des Fernsehens ist nicht mehr aufzuhalten. Letzte Ausschläge der Fieberkurve verzeichnet die Uraufführung von *DIE ZÜRCHER VERLOBUNG* im April 1957, wo Hannover Lilo Pulver frenetisch feiert: »Wie schon so oft in unserem Hause, wurde das Eintreffen der Darsteller zu einem kleinen Volksereignis. Die Begeisterung des Publikums war so groß, daß die Darsteller nur mit großer Mühe und abgeschirmt von einer Polizeikette den Weg ins Theater fanden«, berichtet auch hier noch das Premierenbuch. Oder die Premiere von *DAS HERZ VON ST. PAULI* im Dezember 1957, als Hans Albers erneut stürmisch bejubelt wird. Hier heißt es im Premierenbuch: »Sichtlichen Spaß hatte Hans Albers an einer großen Flasche ›Asbach«, die ihm auf der Bühne überreicht wurde, und die er liebevoll seinen ›großen Otto« nannte.«

Bei der Premiere von DAS MÄDCHEN ROSEMARIE im August 1958 melden die *Weltspiele* noch in der zweiten Woche einen »Massenansturm wie nie zuvor« und »täglich ausverkaufte Vorstellungen«. Der große Einbruch kommt im heißen Sommer 1959, danach beginnen amerikanische Filme den Markt zu dominieren – bis heute.

Anmerkungen

- 1 Im September 1945 zeigt das *Viktoria-Theater* als erstes Kino in der britischen Zone den ersten ausländischen Film mit deutschen Untertiteln, die englische Produktion REMBRANDT mit Charles Laughton, im November 1945 läuft im *Gloria-Palast* der untertitelte englische Film SAN DEMETRIO von Charles Frend.
- 2 Im August 1946 zeigt der *Gloria-Palast* die deutsche Erstaufführung des englischen Films BRIEF ENCOUNTER (1945) von David Lean, im September 1946 folgt die Aufführung des ersten amerikanischen Films SEVEN SWEETHEARTS (1942) von Frank Borzage.
- 3 Vgl. Susanne Fuhrmann, Zur Geschichte der Filmaufbau GmbH Göttingen, in: Findbuch zum Nachlass der Filmaufbau GmbH Göttingen, Typoskript der Gesellschaft für Filmstudien, Hannover 1992, S. 4–22; Susanne Fuhrmann, Zur Geschichte der Filmaufbau GmbH Göttingen, in: Susanne Höbermann / Pamela Müller (Bearb.), *Wir Wunderkinder. 100 Jahre Filmproduktion in Niedersachsen*, Hannover 1995; <http://filmstadt-goettingen.de> (zuletzt aufgerufen am 23.5.2022)
- 4 Vgl. Peter Stettner, *Vom Trümmerfilm zur Traumfabrik. Die »Junge Film-Union« 1947–1952. Eine Fallstudie zur westdeutschen Filmproduktion*, Hildesheim/Zürich/New York 1992; Peter Stettner, *Das »Heide-Dornröschen«. Die Geschichte des Filmateliers in Bendestorf*, in: Susanne Höbermann / Pamela Müller (Bearb.): *Wir Wunderkinder. 100 Jahre Filmproduktion in Niedersachsen*, Hannover 1995; Walfried Malleskat (Hg.), *Filmbuch Bendestorf. Eine Deutsche Nachkriegs-Filmgeschichte*, Hamburg 2013, 2. erweiterte Auflage 2019
- 5 Etwa je ein Viertel der bis 1961 in Göttingen und Bendestorf entstandenen Produktionen werden in Hannover uraufgeführt.
- 6 So kurz nach Kriegsende möchte die deutsche Bevölkerung nicht mit ihrer jüngsten Vergangenheit konfrontiert werden.
- 7 Stromlinie mit Stuck. Jugend portestierte, in: *Der Spiegel* vom 17.4.1948, S. 24
- 8 Bei LADYKILLERS von Alexander Mackendrick handelt es sich allerdings um eine britische Produktion.
- 9 *Der neue Film* 34–35/1957
- 10 Schaumannsarbeit am Palast-Theater Hannover, in: Fachinformationen für die deutsche Filmwirtschaft, Beilage der Neuen Filmwoche Nr. 14 vom 12.3.1949
- 11 Vgl. die Berichte hannoverscher Tageszeitungen im Premierenbuch
- 12 *Hannoversche Presse* vom 5.10.1950
- 13 *Das Filmjahr 1951 in Hannover. Beispiel einer deutschen Stadt*, in: *Hannoversche Allgemeine Zeitung* vom 23./24.2.1952
- 14 *Die Filmwoche* 15/1958
- 15 Zu Gast sind hier 1950 Lil Dagover, 1952 Lilian Harvey, Wolfgang Müller, Henny Porten, Olga Tschschowa und Hans Söhnker, 1955 Maria Andergast, 1956 Josephine Baker, 1960 Peter Frankenfeld und Paul Hörbiger, 1961 Johannes Heesters, Ilse Werner und Vico Torriani, 1962 Marika Röck und Wolfgang Neuss. Brigitte Mira tritt dort sogar dreimal auf: 1952, 1958 und 1961.
- 16 Bereits seine Jugendjahre verbringt Heinz Erhardt in Hannover: 1919 holt sein Vater, der als Kapellmeister am Mellini-Theater arbeitet, den zehnjährigen Jungen nach Hannover. Hier besucht er das Realgymnasium, später eine Schule in Barsinghausen (und wohnt dann in Wennigser Mark), 1924 kehrt er wieder zur Mutter nach Riga zurück.
- 17 Z. B. Ewald Balsler, Elisabeth Bergner, Ernst Deutsch, Gustav Gründgens, O. E. Hasse, Werner Krauss, Josef Meinrad und Will Quadflieg
- 18 Z. B. Heinz Erhardt, Peter Frankenfeld, Brigitte Horney, Viktor de Kowa, Hardy Krüger, Rudolf Platte, Marika Röck und Romy Schneider, die stets in Zimmer 48 nächtigt

- 19 Das Goldene Buch der Stadt Hannover, Bd. I, S. 258
 20 Film-Echo 4/1953
 21 Film-Echo 52/1953
 22 Vgl. das Programmheft zur Eröffnung des *Theater am Aegi*, Stadtarchiv Hannover, SHK 22
 23 Doch damit nicht genug: Fünfzehn Jahre später folgen noch DIE ZWILLINGE VOM IMMENHOF (1973) und FRÜHLING AUF IMMENHOF (1974).
 24 Vgl. die Ankündigungen in hannoverschen Tageszeitungen im Premierenbuch
 25 Film-Echo 10/1953
 26 Festgehalten werden die Eindrücke von der überwältigenden Resonanz auf den Starrummel auch von der Kinoleitung der *Weltspiele* in den »Premierenbüchern«, die in erster Linie die Werbemaßnahmen und das Presse-Echo zu den Erst- und Uraufführungen des Hauses dokumentieren; vgl. S. 9/10
 27 8 Tage Hannover 33/1956, S. 7
 28 Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 7.10.1950
 29 Norddeutsche Zeitung vom 7.10.1950
 30 Vgl. die Ankündigungen in hannoverschen Tageszeitungen im Premierenbuch
 31 Norddeutsche Zeitung vom 30.1.1952
 32 Ebd.
 33 Norddeutsche Zeitung vom 2.10.1951
 34 Hannoversche Presse vom 1.10.1951
 35 Der neue Film, 88/1953
 36 Hannoversche Presse vom 4.11.1953
 37 Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 4.11.1953
 38 Der Spiegel vom 9.12.1953
 39 Norddeutsche Zeitung vom 8.10.1954
 40 Hannoversche Presse vom 8.10.1954
 41 Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 2.9.1955
 42 Hannoversche Presse vom 2.9.1955
 43 Die kursiv hervorgehobenen Passagen sind im Original fett gedruckt.
 44 Hannoversche Presse vom 31.8.1955
 45 Hannoversche Presse vom 2.9.1955
 46 8 Tage Hannover, 14/1956, S. 11
 47 Ernst Corinth, Zu Hause in Hannover, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 10.1.1997

**Mütter
 haltet Eure Töchter fest!
 ... BLAUBART
 kommt**



Großer Zuspruch bei der Premiere von *Die Wunderschöne Galathee* in den Weltspielen, 1950





Großer Andrang bei der Uraufführung von *Melodie des Schicksals* in den Weltspielen, Foto von Wilhelm Hauschild, 1950





Die Polizei bändigt die Besucher bei der Uraufführung von *Melodie des Schicksals* in den Weltspielen, 1950





Marika Röck bei der Premiere von *Die Csardasfürstin* am selben Abend im Gloria-Palast, 1951





Eskorte für Hans Albers bei der Premiere von *Blaubart* in den Weltspielen, 1952





Gedränge auf dem Theatervorplatz bei der Uraufführung von *Meines Vaters Pferde* im Theater am Aegi, Foto von Wilhelm Hauschild, 1954





Vico Torriani genießt den Empfang bei der Uraufführung von *Gitarren der Liebe* in den Weltspielen, 1954

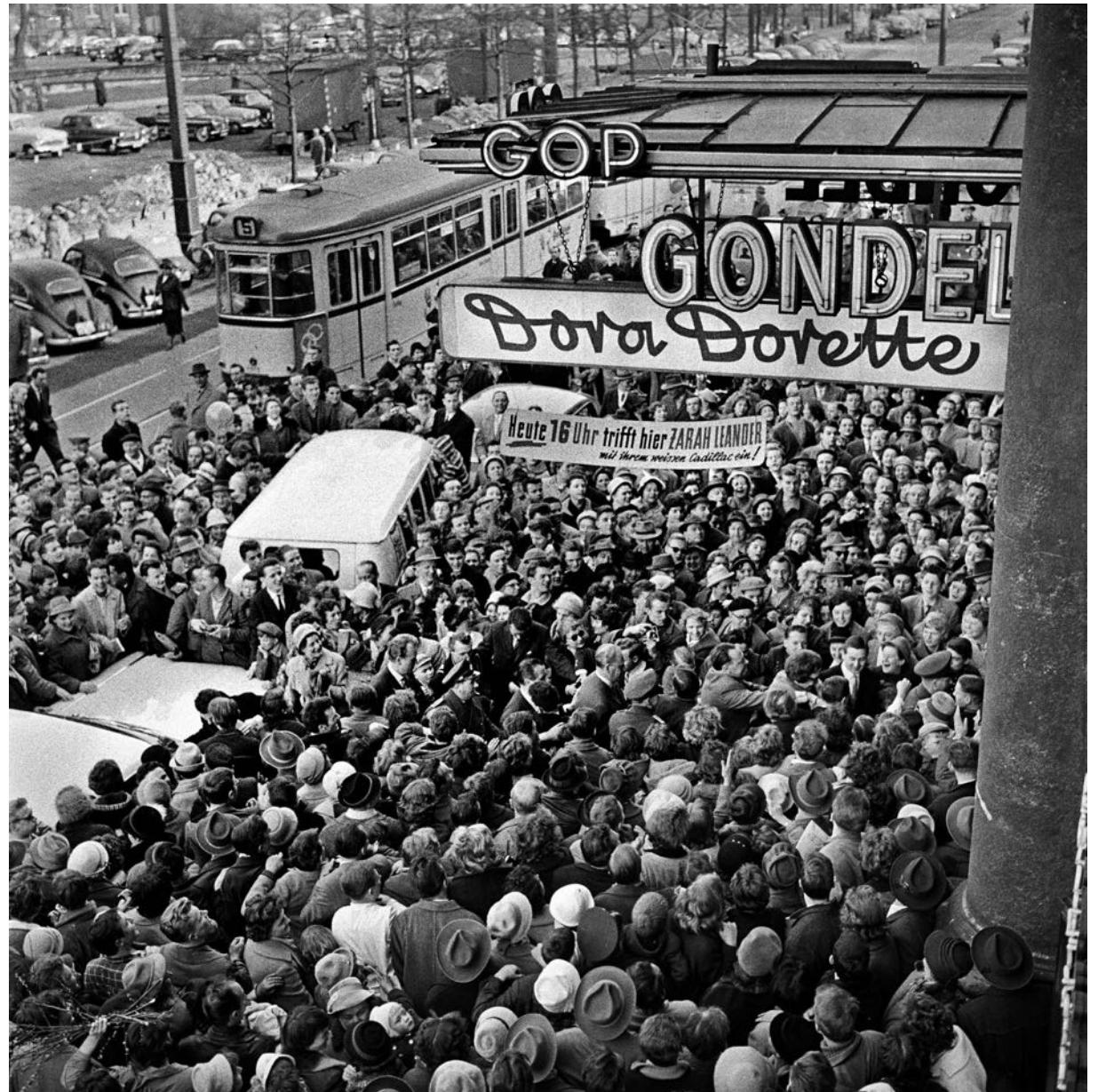




Polizeischutz bei der Premiere von *Liane, das Mädchen aus dem Urwald* in den Weltspielen, 1956



Empfang der Stars am Bahnhof zur Uraufführung von *Rot ist die Liebe* im Palast-Theater, Foto von Wilhelm Hauschild, 1957



Zarah Leander bahnt sich einen Weg in den Georgspalast, Foto von Wilhelm Hauschild, 1960



Zarah Leander hat den Eingang des Georgspalasts erreicht, Foto von Wilhelm Hauschild, 1960



Stars in der Loge bei der Uraufführung von *Schlagerparade* in den Weltspielen, 1953, im Vordergrund Walter Giller





Stars in der Loge bei der Uraufführung von *Königin Luise* in den Weltspielen, 1957, in der Mitte Ruth Leuwerik, Charles Regnier und Dieter Borsche





Zufriedenes Publikum bei der Uraufführung von *Die Zürcher Verlobung* in den Weltspielen, Foto von Wilhelm Hauschild, 1957



Marlene Dietrich im Theater am Aegi, Foto von Wilhelm Hauschild, 1960



Nadja Tiller bei der Premiere von *Das Mädchen Rosemarie* in den Weltspielen, Foto von Wilhelm Hauschild, 1958



Zarah Leander im Georgpalast, Foto von Wilhelm Hauschild, 1960



Buster Keaton, Foto von Wilhelm Hauschild, 1962





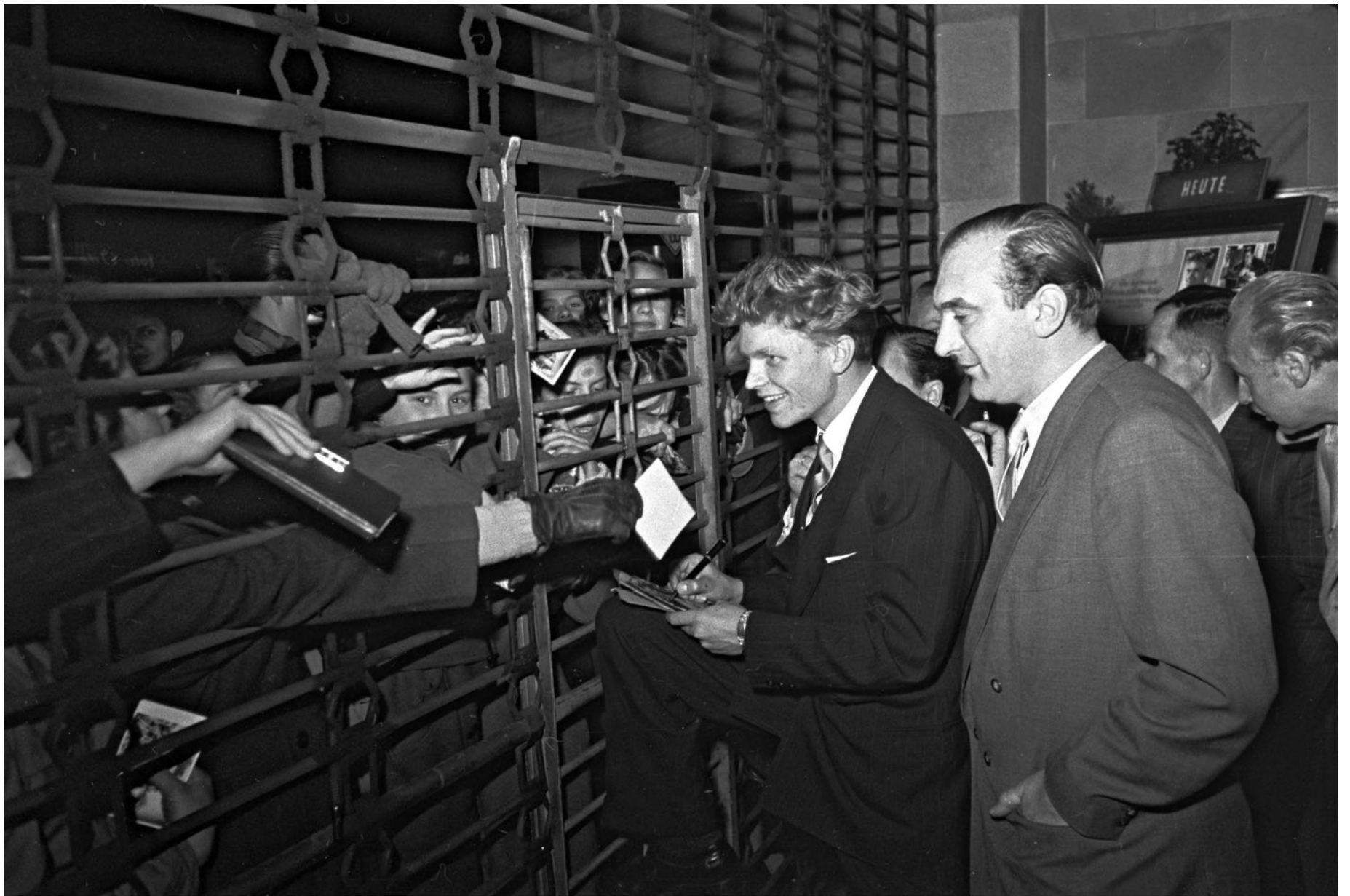
Autogrammjäger bei der Uraufführung von *Der Mann, der zweimal leben wollte* in den Weltspielen, 1950





Adelheid Seeck und Gert Fröbe geben Autogramme bei der Uraufführung von *Der Tag vor der Hochzeit* in den Weltspielen, 1952





... und anschließend bis tief in die Nacht hinein durch das heruntergelassene Gitter im Eingang der Weltspiele, beide Fotos von Wilhelm Hauschild, 1951





Curd Jürgens scheint nicht erfreut bei der Uraufführung von *Des Teufels General* in den Weltspielen, Foto von Wilhelm Hauschild, 1955





Lilo Pulver verteilt Fanpostkarten bei der Uraufführung von *Die Zürcher Verlobung* in den Weltspielen, 1957



Buster Keaton trägt sich in das Goldene Buch der Stadt Hannover ein, Foto von Wilhelm Hauschild, 1962





Zarah Leander (mit ihrem Mann) signiert Fanpostkarten in Misburg, Foto von Wilhelm Hauschild, 1962



Anita Eckberg verschafft sich Respekt bei den Autogrammjägern, Foto von Wilhelm Hauschild, 1966





Spalierstehen nach der Uraufführung von *Die Zürcher Verlobung* in den Weltspielen, 1957



Betrachtungen zur hannoverschen Kinoarchitektur der fünfziger Jahre

Entwicklung der Lichtspieltheater von den Anfängen bis in die Nachkriegszeit

Das Medium Film beginnt seinen Siegeszug 1895 in äußerst bescheidenen Räumlichkeiten. Das sensationelle Ereignis bannt den Blick auf die Leinwand und lässt die Zuschauer ihre Umgebung vergessen, die harten Stühle und die schlechte Luft. Auf die Gestaltung des Innenraumes verwendet man deshalb zunächst keine große Mühe. Innerhalb von zwei Jahrzehnten führt die Entwicklung des Kinos von Schaustellerbuden und Zelten auf Jahrmärkten und Schützenfesten über Hinterzimmer und ausgeräumte Ladenlokale, den »Kintopps«, bis zu den ersten »reinen« Lichtspieltheatern, die nicht selten in ehemalige Tanz- oder Konzertsäle einziehen. Anfangs benötigt die Kirmes-Attraktion des Kinos noch die vertraute Sphäre der Gaststätten, Kneipen und Varietés, und so etablieren sich kuriose Über-

gangsformen wie »Stehbierhallen« und »Kinematographenrestaurants«, in Hannover vor allem am Ernst-August-Platz. Ehemalige Gaststättenäle und ausgediente Varietébühnen werden zunehmend für den Kinobetrieb umgerüstet, an den baulichen Gegebenheiten wird dabei meist wenig verändert.

In dieser Frühzeit des Films entsteht aus einer Jahrmarktsattraktion allmählich eine selbstständige Kunstgattung mit eigener Ästhetik. Als sich das Kino schließlich immer mehr zu einer ernst zu nehmenden Wirtschaftsbranche entwickelt, wandelt sich das eher beiläufige Alltagsvergnügen schnell zu einem festlichen Ereignis. Bald werden für den Film repräsentative Häuser konzipiert, die den Erfordernissen des neuen Mediums gerecht werden können. Prunkvoll ausgestattete Säle sollen den Film nobilitieren und als seriöse Kunstform legitimieren. Als Vorbild für den Bautyp der Filmpaläste dient bald die

verwandte Bauaufgabe des Theaters. Mit einem Raumprogramm aus Foyer, Umgängen, Erfrischungsräumen und der etablierten Aufteilung des Saals in Parkett und Rang lehnen sich die ersten großen Lichtspielhäuser nun deutlich an die Gestaltung der Schauspielhäuser an und übernehmen dabei selbst Ausstattungselemente wie den Bühnenrahmen. Nicht ohne Grund bezeichnet man das Kino anfangs als »Lichtspiel-Theater« oder als »Theater lebender Bilder«.

In den zwanziger Jahren wendet sich die Kinoarchitektur in der Fassadengestaltung und der Konzeption des Zuschauerraumes immer mehr von der verwandten Bauaufgabe des Theaters ab und der funktionalen Architektur des Neuen Bauens zu. In Berlin, das vor dem Zweiten Weltkrieg fast 400 Kinos zählt, darunter allein etwa 40 Häuser mit 1.000 bis 2.500 Plätzen, wird damals ein neuer Bautypus entwickelt, der quantitativ wie qualitativ den Zenit der Baugattung



Zuschauerraum der Capitol-Lichtspiele, 1930

Kino darstellt und als »Licht-Architektur« völlig neue Maßstäbe setzt. Das künstliche Licht ist ein Wesensmerkmal und architektonischer Bestandteil des Kinos. Und so ist das »Lichtspieltheater«, anders als das Theater, ein Kind des Elektrizitätszeitalters: eine Architektur für die Nacht, die ihren Glanz erst in der Dunkelheit entfaltet. Das Lichtspiel der Projektion beginnt bereits auf der Straße, der »Zauber des elektischen Lichts, der im Kino-Saal die Bilder entstehen lässt, kündigt sich als Versprechen schon auf dem Trottoir an.«¹

Doch nur wenige Kinos sind als freistehende Bauwerke konzipiert haben eine prägnante äußere Gestalt, da sich die baukünstlerische Qualität eines Filmtheaters vornehmlich nach innen richtet. Stattdessen bildet sich im Laufe der Zeit ein eigenständiger Typ des Kinosaals mit plastisch fließender Raumwirkung heraus. Stufenlos regelbare Lichtinszenierungen lösen die herkömmlichen Wand- und Deckenbeleuchtungen ab, dynamische Lichtbänder führen auf die Bildwand zu. Im Fokus steht jetzt nicht mehr die Repräsentation nach dem Vorbild des Theaters, sondern die Inszenierung des Kinosaales, die atmosphärische Beleuchtung, die Gestaltung eines Erlebnisraumes, der mit zum Filmerlebnis beitragen soll.

Und so ist das Kino gleichsam ein Synonym für »Licht, viel Licht in der Innen- und Außenarchitektur, innen zur Einstimmung auf das Filmgeschehen, außen als Lockung und Werbung [...] im Verein mit den riesenhaften bunt-bizarren Reklametafeln.«² Ein »dekoriertes Schuppen« ist das Kino seit Beginn, als einfache Schaubuden oder Zelte mit einer beleuchteten und dekorativ bemalten Schaufassade ihr Publikum anlocken. »Etwas von diesem provisorischen Charakter, etwas von der Jugend des ganzen Kunstzweiges haben auch die letzten und vollkommensten Bauten beibehalten. Ja, es kann beinahe als ästhetischer Grundsatz aufgestellt werden, daß die Gestaltung des Kinos irgendwie schaubudenhaft, plakatartig und bizarr sein muß.«³

Nachdem das Kino sesshaft geworden ist und sich als baukünstlerische Gattung auch stilistisch emanzipiert hat, verändert das Aufkommen des Tonfilms um 1930 noch einmal die Konzeption des Zuschauerraumes: Die Akustik wird jetzt zum wesentlichen Bestandteil der Raumkonzeption und Innenausstattung. Neue Baustoffe für Wand- und Deckenverkleidungen dämpfen den Schall, schließlich wird der Saal selbst nach den Gesetzen der Raumakustik geformt. Als günstig erweist sich eine rechteckige Raumform mit ab-

gerundeten Kanten oder ein konisch konzipierter Raum, der sich leicht nach hinten erweitert.

Diese Art der Gestaltung funktioniert bis zum Aufkommen des Stereotons in den fünfziger Jahren. Für ein besseres räumliches Hörerlebnis müssen die Saalwände jetzt mit stark gegliederten Oberflächen verkleidet werden, für die Decke verwendet man aus Brandschutzgründen Akustikplatten, die oft in Form von Schachbrett- oder Rautenmustern strukturiert sind. Auch die Wandverkleidung aus Folie wird meist rautenförmig über einer Füllung aus Glaswolle abgesteppt. Dazu verwendet man gern den neuen Markenartikel »Acella«⁴, den die Firma Benecke⁵ in Hannover-Vinnhorst auf den Markt bringt – eine Kunststoffolie aus Weich-PVC, mit der nahezu alle Wände und Objekte bespannt werden können. Acella gehört zu den Materialien, die die fünfziger Jahre richtig schön bunt machen. Ungewöhnliche Farbkombinationen und bisweilen eigenwillige Farbakkorde empfangen den Kinobesucher mit »einer beschwingten Heiterkeit und anziehenden Frische«.⁶

Jedes Kino verfügt dabei über einen eigenen »Farbcode«, der jedoch mit den Jahren wechseln kann (genauer hierzu vgl. S. 103 ff. und in den Kurzportraits im Anhang). Dabei

lässt sich eine Vorliebe für drei Farbgruppen feststellen: eine Verbindung der Farbtöne Blau und Gold (*Europa-Palast, Gloria-Palast, Luna-Lichtspiele*), ein Farbdreiklang aus Rot, Beige und Gold (*Central am Steintor, Posthorn-Lichtspiele, Rex am Steintor*) und schließlich eine Palette aus Naturtönen von Braun, Grün und (Ocker-) Gelb (*Theater am Kröpcke, Ring-Theater, Savoy-Theater*) in Kombination mit Rot (*Camera-Lichtspiele*) und Gold (*Park-Lichtspiele*) oder Rot und Silber (*Grenzburg-Lichtspiele*) oder Grau und Gold (*Esplanade-Lichtspiele*). Nur wenige Theater wagen die Begegnung von Dunkelbraun und Rot mit Schwarz-Grau und Türkis (*Rivoli-Lichtspiele*), die Vermählung von Dunkelbraun und Orange mit Dunkelblau und Weiß-Gold (*Metropol-Theater*) oder den Flirt von Schwarz, Gelb und Blau vor grellbunt gemusterten Wänden (*City-Theater*).

Ein Relikt aus der Zeit, als das Kino das Theater beerbte, hat sich dabei bis heute erhalten: der Vorhang. »Seine Funktion im Theater: den Bühnerraum, das Bühnengeschehen vom Zuschauerraum abzugrenzen, war im Kino überflüssig. Das Filmbild erschien erst mit Beginn der Projektion. Offenbar um die Spannung, die allgemeine Unruhe vor jedem Film dirigie-

ren und konzentrieren zu können, behielt man den aus der Theatertradition stammenden Vorhang auch im Kino bei.⁷ Anders verfährt man schließlich mit der Bühne und ihrem Rahmen: Als das Fernsehen in ernsthafte Konkurrenz zum Kino tritt, reagiert die Filmproduktion mit neuen kinotechnischen Attraktionen wie dem Mehrkanal-Magnetton, dem 3-D-Film und der Projektion auf eine leicht gekrümmte Breitwand (Cinemascope). So rüstet auch Deutschland ab 1953 auf das Cinemascope-Verfahren um, und eine Umbauwelle erfasst die deutsche Kinolandschaft. Der obligatorische Bühnenrahmen weicht nun einer vergrößerten Bildwandfläche, die meist die komplette Breite der Stirnseite einnimmt.

Mit dem Wegfall des Bühnenrahmens verschwindet erstmals die optische Begrenzung des Raumes nach vorn: »Der traditionelle, dem Theaterbau entlehnte Bühnenrahmen hatte den Zuschauerraum von dem Geschehen auf der Bildwand abgetrennt. Wie bei der Guckkastenbühne blickte der Kinobesucher vom Diesseits durch den Rahmen in die jenseitige Welt des Films. Mit dem Wegfall des Rahmens und der Vereinnahmung der Stirnseite durch die Projektionsfläche wurde diese distanzierte Weise des Sehens

aufgehoben.«⁸ Eine konkav gebogene Leinwand macht den Zuschauersaal zum plastischen »Illusionsraum«, der das Publikum geradezu in das Filmgeschehen hineinziehen soll. »Der Zuschauer sollte nicht mehr nur in eine imaginäre Filmwelt hinausschauen, sondern er sollte sich fühlen, als sei er völlig von ihr umgeben.«⁹

Auch in Hannover werden die in den ersten Nachkriegsjahren (wieder-)errichteten größeren Kinos bis Mitte der fünfziger Jahre auf das Cinemascope-Verfahren umgerüstet¹⁰, ab 1953 werden die Neubauten bereits von vornherein mit einer Breitwand ausgestattet. Nach 1955 lassen die Umstellungen auf Cinemascope schlagartig nach. Der erst 1959 umgerüstete *Gloria-Palast* bildet das Schlusslicht dieser Entwicklung und avanciert in den sechziger Jahren schließlich zum wichtigsten Wiederaufführungskino der großen Breitwand-Epen. In den Glanzzeiten des *Gloria-Palasts* erreichen WINDJAMMER oder DOKTOR SCHIWAGO Laufzeiten von ein bis zwei Jahren.¹¹ In den wenigsten Fällen führen die Umrüstungen jedoch zu optimalen Bedingungen für das neue Verfahren, weil meist nur die Leinwand vergrößert wird, ohne dabei ein wirklich räumliches Erlebnis zu erzielen. Ein Beispiel für die konsequente Umrüstung auf Cinemascope bildet

der *Gloria-Palast*, Beispiel für einen entsprechend konzipierten Neubau sind die *Rivoli-Lichtspiele*: das letzte große Kino, das im hannoverschen Kino-Boom errichtet wird, und gleichzeitig Hannovers modernstes Nachkriegstheater mit einer Spezial-Weitwand nach dem »Todd-AO-Verfahren«, die mit einem Radius von 128 Grad dem Blickwinkel des menschlichen Auges entspricht. »Hier nimmt die Bildfläche in einem parabolischen Bogen die gesamte offene Vorderwand des Theaters ein. Mit einer Breite von 16,60 Meter und einer Höhe von 7,80 Meter versetzt das belebte Bild den Besucher in die Zone der vollkommenen Illusion.«¹²

Wiederaufbau und Modernisierung der Vorkriegskinos

Doch zurück zu den ersten Nachkriegsjahren: Anfangs werden einige der zerstörten Filmtheater auf ihren alten Grundmauern wieder errichtet oder zumindest notdürftig hergerichtet. Viele dieser Provisorien bestehen oft nur wenige Jahre, bis genügend finanzielle Mittel zur Verfügung stehen, um größere Umbauten und Modernisierun-

gen vorzunehmen. In den meisten Fällen werden ehemalige Gasthaussäle zu Spielstätten umgerüstet, die das Prädikat eines Kinosaals oft nicht verdienen. Wieder steht der Film im Vordergrund, das Vergnügen und die Ablenkung vom allzu tristen Alltag, weniger das Ambiente und die Atmosphäre. Damit gleicht die Situation direkt nach Ende des Zweiten Weltkriegs den Gründerjahren des Mediums, als ein Großteil der Spielstätten in umfunktionierten Tanz- und Festsälen oder in Ladenlokalen installiert wird.

Die Standorte der meisten dieser frühen Nachkriegskinos liegen jetzt aber wegen der weitreichenden Zerstörungen des Stadtkerns vor allem in den äußeren Stadtteilen und gehören wie die Schule und die Kirche bald zum festen Inventar der kulturellen Infrastruktur eines jeden Wohnviertels. Dort entstehen in der Regel zunächst kleinere Saalkinos ohne Rang mit bis zu 500 Sitzplätzen. Reichen die finanziellen Mittel anfangs oft nur für einen gebrauchten Filmprojektor, so werden die meisten Spielstätten schon nach kurzer Zeit technisch nachgerüstet, mit einer moderneren und bequemeren Ausstattung versehen und auch modisch auf den neuesten Stand gebracht. Und so führen die inhärenten technischen Nachrüstungen und kontinuierlichen

Umbauten in immer kürzeren Intervallen zu regelrechten »Häutungen« der Kinos, bei denen der übliche Farbakkord der Ausstattung meist durch einen neuen ersetzt wird. So eröffnen die *Adler-Lichtspiele* 1947 mit einer Farbkombination von Rot, Beige und Silbergrau, ab 1955 erstrahlt der Zuschauerraum dagegen in Beige, Hellblau und Königsblau. Das Farbkleid der *Goethehaus-Lichtspiele* wechselt bereits 1951 von Blau-Rot zu Gelb-Grün.

Die regelmäßigen Modernisierungsschübe betreffen auch die großen Häuser. Im Oktober 1945, kein halbes Jahr nach Kriegsende, bekommt Hannover mit dem wiedereröffneten *Gloria-Palast* sein erstes und für längere Zeit einziges Erstaufführungstheater der Nachkriegszeit. Dabei ist die architektonische Lösung von 1945 selbstredend nicht von Dauer, und fünf Jahre später muss der *Gloria-Palast* mit den *Weltspielen* und dem *Palast-Theater* gleichziehen, um nicht ins Hintertreffen zu geraten. Bereits 1950 wird er vollständig umgestaltet, die Leinwand für bessere Sicht angehoben, die Tonwiedergabe verbessert und eine »ideale Klimaanlage« eingebaut. Der Zuschauerraum ist mit blauem Samt ausgeschlagen, über den sich goldene Leisten ziehen. Das *Gloria* verdient nun wieder die Bezeichnung »Pa-



Palast-Theater, Foto von Wilhelm Hauschild, 1950

last«, der »in blaugoldener Eleganz, in raffinierter Beleuchtung prächtig erstrahlt«.¹³

Das im Februar 1948 wiedereröffnete *Palast-Theater* zieht bereits im Jahr darauf nach, wird im Juli 1951 »nach vollständiger Renovierung«¹⁴ wiedereröffnet. Der Zuschauerraum zeigt sich in leuchtendem Rot, der Bühnenrahmen ist in Rot und Silber gehalten und die Decke in einem sanften Grau getönt. Erneute Renovierungen folgen 1954, 1956 und 1960. 1956 erhält das Kino einen neuen Farbklang aus gelber Decke, blauen Wänden und einer Brüstung in Rot und Gelb. Damals wird auch hier die inzwischen obligatorische Cinemascope-Breitwand installiert.

Die im März 1949 wiedereröffneten *Weltspiele* warten mit einer grundlegenden Renovierung bis 1954. Seit 1949 führt ein langer Gang mit Schaukästen und Vitrinen von der Straße in den grün gestrichenen Kassenraum. Das geräumige Foyer ist cremefarben getönt, der Boden mit Terrazzoplatten ausgelegt. An der Decke hängen wuchtige Leuchterkronen, an den Wänden große Spiegelkonsolen mit Spiegelleuchten und Gemälden. Eine breite Treppe führt zum oberen Foyer, das in gleicher Weise ausgestattet ist. Der Zuschauerraum fasst anfangs 1.160 Sitze, 700 im Parterre und 460 im Rang. Die Wände



Zuschauerraum der Weltspiele, Foto von Wilhelm Hauschild, 1954

des Zuschauerraums sind rot verputzt, die Decke besteht aus hellblauen Akustikplatten, der Vorhang schimmert dunkelblau. Im Sommer 1954 wird das Kino für drei Wochen geschlossen und gründlich modernisiert. Nach der Renovierung hat das Kino etwas weniger Plätze, es bietet dafür aber eine bessere Sicht. »Dieses bekannte Uraufführungstheater Norddeutschlands ist ein gutes Beispiel dafür, wie durch veränderte Raumaufteilung – hier Fortfall der Mittelgänge und Verkleinerung der Seitenbalkons – ein völlig neuartiges Aussehen erzielt werden kann.«¹⁵ Die Bildwand wird von 9 auf 13 Meter verbreitert, vor der Leinwand wird eine größere Fläche für die Auftritte der Stars zu den Premierenfeiern geschaffen, die der besseren Sicht wegen zudem tiefer gelegt wird. Auffälligste Veränderung ist die schachbrettartig gemusterte, grau-grün aufgeteilte Decke im Kontrast zu den maisfarbenen Wänden, »an den Balkonbrüstungen befinden sich die Sternbilder.«¹⁶

Im Februar 1949 wird auch das *UFA Oberstraße*, das mit 1.316 Plätzen einst größte Kino der Stadt, als verkleinertes *Metropol-Theater* wiedereröffnet. Hier geht man einen anderen Weg: Anstatt das zerstörte Kino wieder aufzubauen, wird das neue *Metropol-Theater* im ausgedehnten Souterrain unter dem früheren Kino eingerichtet.

Dabei wird der Eingang von der Oberstraße an den Engelbosteler Damm verlegt. Auch wenn das *Metropol-Theater* an derselben Stelle wiederentsteht, gleicht das neue Kino unter dem einstigen Saal einem Neubau. Es ist jetzt nur noch halb so groß und wirkt eher gedungen. »Der amphitheatralische, terrassenförmig aufgegliederte« Zuschauerraum ist »ein kleiner, intimer Raum, der vollkommen von der herkömmlichen Bauweise der üblichen Lichtspieltheater abweicht und den Kammerspielcharakter des Theaters außerordentlich betont.«¹⁷ In diesem Fall bleibt es bei einem Provisorium, das die Pracht seines Vorgängers nicht annähernd erreicht. In dieser Form und ohne größere Modernisierungen besteht das *Metropol-Theater* als größtes Kino in der Nordstadt bis 1961.

Kinoneubauten nach 1950 – Die zweite Generation

Auf die Wiedererrichtung der großen Vorkriegskinos¹⁸ und die Wiederinbetriebnahme oder Neueinrichtung von kleineren Vorstadtkinos in ehemaligen Wirtshaussälen von 1945 bis 1950¹⁹

folgt ab etwa 1950 eine neue Generation von Lichtspielhäusern, die den neuesten Entwicklungen Rechnung tragen und im Sinne einer funktionalen Kinoarchitektur auch gestalterisch umsetzen. Im Vergleich zu den Vorkriegshäusern und ihren Nachfolgebauten zelebrieren viele Kinoneubauten der fünfziger Jahre eine geradezu organische Formensprache in der Raumgestaltung, wie wir im Folgenden noch sehen werden.

Auffällig ist dabei die geringe Zahl an neuen Großkinos in den fünfziger Jahren. Die von 1948 bis 1950 wieder aufgebauten großen Häuser decken den Bedarf vorerst ab, und so bildet die Errichtung des *Theater am Aegi* 1953 eine absolute Ausnahme, die darin begründet liegt, dass sich der Film das Haus mit Varieté und Operette teilen muss. Auf die Vorhut um 1950 (*Hochhaus-Lichtspiele* 1949, *Grenzburg-Lichtspiele* 1950, *Kleefelder Lichtspiele* 1951) folgen die beiden »geburtenstarken« Jahrgänge 1953 (*Esplanade-Lichtspiele*, *Filmstudio am Thielenplatz*, *Luna-Lichtspiele*, *Theater am Aegi* und *Theater am Kröpcke*) und 1955 (*Camera-Lichtspiele*, *City-Theater*, *Filmpalast am Schwarzen Bären*, *Residenz-Theater* und *Ring-Theater*), bevor die zweieinhalb Häuser *Rivoli-/Roxy-Lichtspiele* und *Savoy-Theater* 1958 den Neubauboom beenden.



Neuer Eingang des Metropol-Theaters am Engelbosteler Damm, o. J.

Der Wiederaufbau einiger Vorkriegstheater, vor allem aber die Neu- und Umbauten der Nachkriegskinos werden in der Hauptsache von einer Handvoll Architekten ausgeführt. Es sind die namhaften Architekturbüros von Ernst Friedrich Brockmann (*City-Theater, Grenzbürg-Lichtspiele*), Adolf Falke (*Kleefelder Lichtspiele, Regina-Lichtspiele*), Alfred Goetsch (*Capitol-Lichtspiele, Esplanade-Lichtspiele, Europa-Palast, Kleefelder Lichtspiele, Luna-Lichtspiele, Palast-Theater, Schwanenburg-Lichtspiele*), Hans Klüppelberg und Gerd Lichtenhahn (*Kröpcke-Theater, Schauburg Linden, Theater am Aegi, Theater am Damm*), Arnold Leisler (*Adler-Lichtspiele, Central-Theater, Goethehaus-Lichtspiele, Posthorn-Lichtspiele, Rex am Steintor*), Dieter Oesterlen (*Filmstudio am Thielenplatz, Hochhaus-Lichtspiele, Uhlenhorst Kulturfilmstudio*), Kurt Rietdorf (*Camera-Lichtspiele, Hochhaus-Lichtspiele, Residenz-Theater*) und Adolf Springer (*Gloria-Palast, Goethehaus-Lichtspiele, Ring-Theater, Weltspiele* sowie die Projekte der *Skala-Lichtspiele* in Kleefeld und des *Titania-Palastes* in Kleefeld und Vahrenwald).

Außerlich erscheinen die meisten Kinobauten der fünfziger Jahre unspektakulär. In der Regel sind die Kinosäle in einen größeren Baukomplex eingebunden, oft liegen sie auf dem



Theater am Kröpcke, Leuchtschriftzug an der Fassade, Foto von Günther Fischer, o. J.

Hinterhof. An der Fassade tritt das Kino meist kaum in Erscheinung, lediglich bei der Gestaltung des Eingangsbereichs durch Vitrinen und Werbeflächen. Nur selten sorgen hier große Fensterflächen, ausladende Treppen und schlanke Stützen für Dynamik, Leichtigkeit und Transparenz, meist hebt lediglich ein auskragendes, mit



Theater am Kröpcke, Leuchtreklame unter den Arkaden, Foto von Günther Fischer, o. J.

Leuchtschrift versehenes Vordach den Eingang des Filmtheaters hervor. Von hier aus führen langgezogene Passagen tief durch das Gebäudeinnere zum Kinosaal. Auf diesem Weg entfernt sich der Besucher allmählich vom Alltag: Wie bei einer Initiation stimmen ihn dort Schaukästen, Lichtreklamen und Leuchtskulpturen auf die

Traumwelt des Kinos ein. Das Passieren dieser »Stimmungsschleusen« lässt sich mit einer subtilen Lichtdramaturgie oder über die Inszenierung von Treppen noch zusätzlich steigern, wie wir beim *Filmstudio am Thielenplatz* oder den *Hochhaus-Lichtspielen* sehen werden.

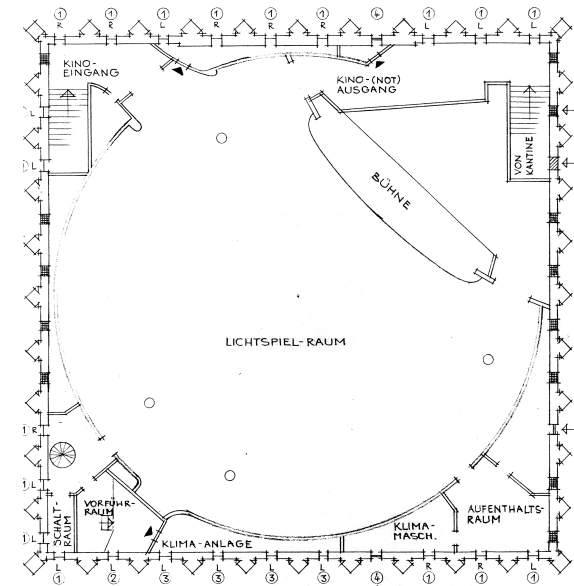
Vor allem der Kinosaal wird jetzt zum Experimentierfeld für neuartige Raumschöpfungen: Dynamische Raumkompositionen mit plastischen Kurvaturen von Decke, Rangbrüstung und Wandgestaltung formen eine organische Einheit, die den Zuschauerraum überwölbt. »In Zusammenhang mit der großen Bedeutung, die Film und Kino für die Freizeitgestaltung der Deutschen in der Zeit des Wiederaufbaus und des Beginns der Konsumgesellschaft besaßen, spiegeln die oft höchst originellen und eigenständigen Architekturerfindungen im Kinobauwesen wie kaum ein anderes bauliches Zeugnis in erstklassiger Weise das Lebensgefühl und die Alltagskultur jener Jahre wieder.«²⁰

Im folgenden wollen wir die Bandbreite der gestalterischen Möglichkeiten dieser »bewegten Architektur« für »bewegte Bilder« an einigen Beispielen aus Hannover veranschaulichen. Gemessen an der Anzahl der Kinos gibt es hier vergleichsweise wenig Extreme oder gewagte Experi-

mente, und doch lohnt es sich, sieben Neubauten etwas genauer zu betrachten: die *Hochhaus-Lichtspiele* (1949), die *Grenzburg-Lichtspiele* (1950), das *Theater am Aegi* und das *Filmstudio am Thielenplatz* (1953), schließlich das *City-Theater*, das *Ring-Theater* und das *Residenz-Theater* (1955).

Als eine Art Bindeglied zwischen den wieder aufgebauten Filmpalästen der Vorkriegszeit und den Neubauten der fünfziger Jahre fungieren die *Hochhaus-Lichtspiele* in der Planetariumskuppel des Anzeiger-Hochhauses. Ein Kino in der Kuppel gibt es bereits seit 1928. Doch noch kurz vor Ende des Krieges brennt mit dem Planetarium auch die *Kulturfilmbühne* aus, nur die äußere Kuppel hält dem Feuer stand. Im Dezember 1949 werden dort die *Hochhaus-Lichtspiele* eingerichtet. Der komplett neu konzipierte Kinosaal ist in einem gedämpften Goldton getäfelt und wird durch Lichtleisten in der dreifach gestuften, organisch geschwungenen Rabitz-Decke indirekt beleuchtet.

Ihre außergewöhnliche Ausstrahlung erhalten die *Hochhaus-Lichtspiele* vor allem durch zwei Komponenten: Der runde Saal unter der Kuppel formt den Zuschauerraum zu einem Dreiviertelkreis, die geschwungenen Sitzreihen korrespondieren mit der Gestaltung der Decke. Dadurch



Anzeiger-Hochhaus, Grundriss des 8. Obergeschosses von Dieter Oesterlen, 1968

erinnert der Saal eher an einen traditionellen Theaterzuschauerraum als an einen länglichen Kinosaal mit abschließender Leinwand.²¹ Vor allem aber sorgt die organische Anordnung der Sitze für gute Sicht und fördert das Gemeinschaftserlebnis der Zuschauer. Ein vergleichbares Erlebnis ermöglicht ab 1953 der ovale, »im Halbkreis schwingende Zuschauerraum«²² der *Esplanade-Lichtspiele* in der Südstadt.

Ausschlaggebend für seine einzigartige Aura ist die Position des Kinos fast 35 Meter über dem brodelnden Verkehr, hoch über den Dächern der Stadt. Schon zu Beginn, als der Saal vor allem als Planetarium dient, ist seine Lage »dem Himmel nahe, an sich gewiß schon ein glücklicher, wenn man will, in dieser prosaischen Zeit sogar ein poetischer Gedanke«, aber noch heute liegt ein von den herkömmlichen, zu ebener Erde liegenden Kinos »nicht genutztes suggestives Stimmungselement darin, den Besucher zunächst einmal der gewohnten Alltagssphäre zu entheben«, um ihm dann eine Welt oberhalb und außerhalb seines Alltags zu eröffnen.²³ Eine derart metaphorische Reise in die Traumwelt des Kinos ist wohl nie sinnreicher konzipiert worden.

Außergewöhnlich ist auch die organische Gestaltung der *Grenzburg-Lichtspiele*. Da das Kino in einer ehemaligen Kegelbahn eingerichtet wird, hat der Kinosaal lediglich eine Höhe von 7,30 Meter und liegt etwa 1,5 Meter unter dem Straßenniveau. Architekt Brockmann »ist bei der Gestaltung eigenwillige, neue Wege gegangen. Die Straßenebene bildet die Mitte des Raumes; wenige Schritte hinab führen den Besucher ins Parkett, wenige Stufen hinauf, und man hat den Rang erklommen. Außer den Begrenzungen der

Leinwand und des Bühnenausschnittes wird man vergeblich nach geraden Linien suchen; die Umrisse des Gesamtraumes sind tropfenförmig abgerundet, die Emporenbrüstung und Sitzreihen elegant geschwungen.«²⁴ Als kuriose Besonderheit »weist das Kino [...] eine geradezu surrealistische Deckenbeleuchtung auf, die als Kreis und Strich, als Scheibe und Schlangenlinie scheinbar wahllos verstreut worden ist. Eine originelle Idee!«²⁵

1951 erhält Kleefeld endlich sein lang ersehntes Stadtteilkino. Durch die konvexe Eingangsfassade heben sich die *Kleefelder Lichtspiele* von Adolf Falke von den üblichen Standard-Theatern ab. Im Innern wird dieser gelungene architektonische Auftakt bedauerlicherweise nicht adäquat weitergeführt, etwa als origineller Grundriss in Form eines Tortenstücks. Ein Mehr an Aufwand hätte dem Theater gut getan, denn erst bei der Renovierung 1958 durch Alfred Goetsch erhält der in schlichtem Grau gehaltene Zuschauerraum farbige Akzente – mit einem blauen Bühnenvorhang und einer Wandbespannung in Gelb und Braun.

Höhepunkt der Entwicklung – Zwei herausragende Beispiele

Eindeutiger Zenit der Kinoneubauten ist das Jahr 1953, sowohl was das quantitative Sitzplatz-Volumen als auch ihr innovatives architektonisches Potential betrifft. In diesem Jahr entstehen mit dem *Filmstudio am Thielenplatz* und dem *Theater am Aegi* zwei besonders bemerkenswerte Baulösungen in Architektur und Ausstattung. Mit 1.453 Plätzen ist das *Theater am Aegi* von Hans Klüppelberg und Gerd Lichtenhahn der größte und modernste Theaterbau in Norddeutschland und ursprünglich als Mehrzweckbau konzipiert: in der Hauptsache UFA-Erstaufführungskino mit einer 18 Meter hohen, 37 Meter breiten und 11 Meter tiefen Theaterbühne für Varieté, Schauspiel und Operette. Von allen anderen hannoverschen Kinobauten unterscheidet es sich daher durch seine prägnante Architektur und exponierte städtebauliche Lage. Deshalb ist dieser Großbau auch eines der wenigen freistehenden Lichtspieltheater in Hannover.

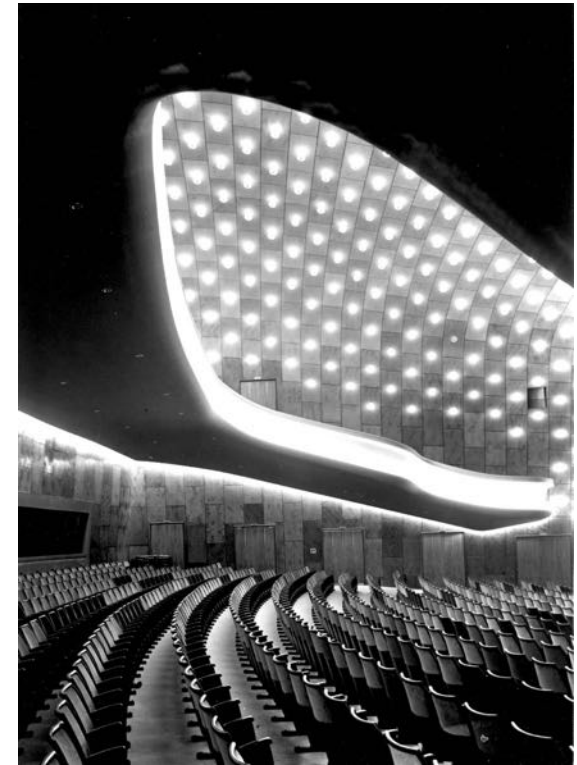
Der weitgehend geschlossene, schwarz verkleidete, kantige Bau mit flacher Dachkuppel öffnet sich an seiner Schaufront komplett in Glas, im Obergeschoss kragt das Foyer wie eine große,

langgestreckte Vitrine vor: »Mit seiner 31 m langen Glasfront und seiner eigenwilligen Form, die wie ein liegender Scheinwerfer wirkt, nimmt das Theater die gesamte Südseite des Aegidientorplatzes ein.«²⁶ Wie eine Bühne inszeniert sich der Bau bereits von außen, wie eine Verheißung wirkt das festlich beleuchtete Innere schon von weitem. »Den lindgrünen unteren Parkettumgang mit Erfrischungsständen, Vitrinen und Garderobenablage verbinden 2 große freigespannte Treppen mit dem oberen Foyer, das beige und blau gehalten ist und von bizarr gemusterten Säulen getragen wird.«²⁷ Die Breite der Treppen und ihre »frei in den Raum hineinspringende Form vermitteln den Eindruck des Ineinanderfließens beider Geschosse. Das Foyer im Obergeschoss hat eine Höhe von 6,50 m und ist in ganzer Breite und Höhe zum Aegidientorplatz geöffnet, sodaß der Besucher einen reizvollen Blick auf den Aegidientorplatz hat.«²⁸

Diese dramaturgische Einstimmung auf das festliche Ereignis bildet jedoch nur den Auftakt zur großen Inszenierung im weitgewölbten, muschelförmigen Festsaal. Der in Birkenholz getäfelte Zuschauerraum »schwingt sich elegant auf die Bühne zu, und dem Schwung der geneigten Wände, der auf den großen Bühnenraum zuführenden Decke, paßt sich die Formgebung des

Balkons an, – der Blick wird ganz unbewußt auf die Bühne gezwungen, es gibt nichts, das von ihr ablenkt.«²⁹ Aus der Wölbung der Wände heraus erhellen 500 regelmäßig angebrachte Lichtpunkte direkt den Raum. »Die flimmernde Lichtfülle der einzelnen Lampen wird in ihrer Wirkung gesteigert durch das ruhige, um den Raum herumgreifende Lichtband der Rangbrüstung.«³⁰ Durch die indirekte Beleuchtung wirkt der »geräumige, in weichen Wellen kurvende Rang« wie von den Wänden gelöst, »der Eindruck des Unbestimmten in der Linienführung der Brüstung wird durch indirekte Beleuchtung noch verstärkt. [...] Die Farbstimmung des Raumes beruht auf dem Zusammenklang von Holzton, dem Lachsrot des Vorhanges und dem Hellgrau der Ranguntersicht. Unregelmäßig verteilte Farbtupfen im Gestühl in Marineblau, Pompejanisch-Rot und Silbergrau sollen den Raum beleben.«³¹

In Bezug auf Größe und Ausstattung nimmt das *Theater am Aegi* unter den hannoverschen Kinos eine einzigartige Sonderstellung ein.³² Dass eine derart kohärente architektonische Inszenierung nicht nur in dieser Größenordnung gelingt, zeigt das Beispiel des intimen *Filmstudios am Thielenplatz*, das ebenfalls 1953 eröffnet wird. Für dieses »einmalige Theater«, das von der Pres-



Theater am Aegi, Untersicht auf den Balkon, Foto von Hannes Fehn, o. J.



Filmstudio am Thielenplatz, Leuchtreklame an der Fassade, 1955

se einhellig als »Schmuckkästchen«, »Juwel« und »Perle« unter den hannoverschen Kinos gehandelt wird, wollen wir uns noch ein wenig mehr Raum nehmen: Von 1951 bis 1953 entsteht nach Plänen von Dieter Oesterlen der Neubau eines Hotels, in dessen Untergeschoss das *Filmstudio am Thielenplatz* eingerichtet wird. Um den Eindruck zu vermeiden, dass die Besucher in den Keller hinabsteigen müssen, konzipiert Oesterlen das Foyer über zwei Ebenen und stellt das ganze Haus auf das Spiel mit dem Licht ein, »indem er ganz eindeutig einen Lichtspielraum im wörtlichen und wahrsten Sinn dieses Begriffs baute; denn eines der wesentlichsten Gestaltungsmittel ist hier – das Licht selbst, das Licht an sich! [...] Das Reizvolle dieser Aufgabe lag also in der Schwierigkeit, schon dem Eingang des Kinos einladende, ja verlockende Akzente zu geben.«³³

Das gläserne Foyer sorgt für größtmögliche Transparenz, eine raffinierte Lichtregie nötigt den neugierigen Blick der Passanten schon von weitem: »Eyecatcher« und suggestives Hauptelement der Lichtdramaturgie ist eine frei im Raum schwebende Lichtschlange aus Neon, »deren kühn geschwungenes Spiel, von der Decke ausgehend, der kreisförmigen Biegung der Treppe ins Untergeschoß folgt. Als raumschmückendes

und blickfangendes Element entspringt diese Neonschlange gleichsam dem großen ›F‹ des Wortes ›Film-Studio‹ an der Außenfront, so daß es bis zum Bahnhofsvorplatz hin sichtbar ist.«³⁴ Drei Leuchtbänder führen an der Fassade herab, knicken unter dem vorkragenden ersten Stockwerk im rechten Winkel ab und führen unter den Arkaden entlang in das Gebäudeinnere hinein. Dort leitet die organische Leuchtschlange den Besucher weiter zur weitschwingenden, durch Glaswände hinterleuchteten Treppe bis »hinab in den Wandelgang des Kinos, aus dem eine Mosaiksäule aufsteigt, um welche die Treppe kreist.«³⁵ Die Leuchtschlange windet sich hier um die zentrale Säule und ein geradezu unwiderstehlicher Sog zieht den Besucher in das Souterrain hinab.³⁶

»Im Wandelgang angelangt, der in schöner Kurve den Lichtspielraum umfaßt, dürfte sich kaum jemand in die ›Unterwelt‹ versetzt fühlen ...«³⁷ Im Souterrain folgt dann die nächste Überraschung: Der Zuschauerraum »besteht aus zwei Räumen, einem niedrigen mit seitlichen Umgängen, und dem hellen höheren Raum, der eine Breite von nur 14 m und eine Länge von nur 17 m aufweist.«³⁸ Doch der geschickte Einsatz des Lichts erzielt hier eine geradezu erstaun-



Filmstudio am Thielenplatz, Leuchtschlange um die zentrale Säule, 1959

liche Ausweitung des Zuschauerraumes. Diese Wirkung ist weniger »Beleuchtungskörpern als raumschmückenden und stimmungserzeugenden Hilfsmitteln« zu verdanken³⁹, als vielmehr dem subtilen Einsatz von indirekter Beleuchtung, die geschickt die Begrenzungen des Raumes kaschiert und ihn eigentümlich verwandelt sowie für »Weite, Geschlossenheit und eine verhaltene Feierlichkeit« sorgt.⁴⁰

Raumbestimmendes Element ist eine doppelschichtige Wandgestaltung, gegliedert in »eine offene, silbrig glänzende ›Lamellenwand‹, deren einzelne Teile mit Stoff überzogen sind, und eine dahinter liegende verputzte Wand, die von unten indirekt angestrahlt wird und im Zusammenwirken mit der ›Lamellenwand‹ eine entmaterialisierende Wirkung hat. Derart werden die verschiedenen Beleuchtungsarten überall gleichsam zum Mitspieler: die indirekte Beleuchtung von der Decken-Voute, welche die Decke anstrahlt und auflöst – die Streiflichtaufhellung der Seitenwände hinter den im Gegenlicht erscheinenden, mit Stoff gespannten Holzlamellen – die von oben mit Streiflicht beleuchteten Glasmosaiksäulen vor der schwarzen Sperrholzwand der niedrigen seitlichen Umgänge – der herumlaufende Kranz der kleinen, mit Plexiglas versehenen Wandlampen.«⁴¹

Die subtile Lichtregie des *Filmstudios am Thielenplatz* wird um so deutlicher, wenn man sie mit der Beleuchtung des kurz zuvor eröffneten *Theater am Kröpcke* vergleicht, das von den Hausarchitekten der UFA, Hans Klüppelberg und Gerd Lichtenhahn, konzipiert wird. Bei der Einordnung der »eigenwilligen Wandleuchten« in Form von Blumensträußen sind sich die Rezensenten uneins:⁴² Einerseits verleihen sie dem Raum »als heitere und beschwingte Schmuckstücke«⁴³ eine besondere Note und »tragen zur Auflockerung des Gesamteindrucks wesentlich bei«⁴⁴, andererseits wirken sie unruhig und wollen nicht recht zur übrigen, fast nüchternen Ausstattung passen. »Die Blumensträußchen als Wandleuchten sind sicher eine Lösung, die aus der Terminnot gefunden werden mußte. Sie sind ein Spaß, der sicher bald korrigiert wird.«⁴⁵ Im *Filmstudio am Thielenplatz* ergänzen die umlaufend angeordneten Wandleuchten lediglich die beherrschenden indirekten Beleuchtungseffekte und fügen sich mit ihrem Rhythmus in den Grundton der vertikalen Wandverkleidung ein.

Das eigenwilligste Attribut des *Filmstudios am Thielenplatz* ist jedoch die Kinoleinwand selbst, deren Klappflügel mit filigranen Linien aus Leichtmetalldraht geschmückt sind. Dieter

Oesterlen verzichtet hier konsequent auf die obligatorischen Theaterattribute wie Vorhang, Bühne und Podium, und so scheint die aufgehängte Panorama-Bildwand mit den beiden Klappflügeln frei im Raum zu schweben. Die Presse bemüht hier den Vergleich mit einem »Buchdeckel«, der sich für eine »Erzählung in Bildern« öffnet. Die originelle Konstruktion erinnert jedoch weit eher an einen geschlossenen Altar, dessen Flügel an besonderen Festtagen geöffnet werden, um die eigentliche liturgische Botschaft zu präsentieren. Nichts anderes geschieht bei der Zeremonie im *Filmstudio am Thielenplatz*, wenn sich die Flügel des »Filmaltars« mit einem Fanfarenstoß für die Filmmesse öffnen.

Ausklang des Kinobooms Ende der fünfziger Jahre

Das nur zwei Jahre später ebenfalls unter dem Straßenniveau installierte *City-Theater* könnte kaum unterschiedlicher gestaltet sein, keine vergleichbar sprechende Lichtwerbung lockt hier das Publikum. Das Kino gegenüber dem Bahnhof erreicht man durch eine Passage, lediglich bizarr

geformte Leuchten erhellen hier das organisch geschwungene Treppenhaus. Dafür gestaltet Architekt Ernst Friedrich Brockmann 1955 den ovalen Zuschauerraum sehr eigenwillig als »Schauraum«, der vom üblichen Aussehen der Theaterräume völlig abweicht: Das Kino überrascht durch seine originelle künstlerische Gestaltung mit großflächigen, expressiven Ornamenten an den Wänden, »die so vielfarbig sind, wie kaum ein Raum in Hannover.«⁴⁶ Mit der fast schon übertriebenen Farbigkeit will Brockmann dem Eindruck eines »Keller-Kinos« entgegenwirken. Die aus der Eisenbetonkonstruktion heraus entwickelte, »wannenförmig gegliederte Decke«⁴⁷ soll den Raum durch »quergelagerte Lichtvouten«⁴⁸ gleichsam großflächig »aufschlitzen« und im übertragenen Sinne »gleißendes Tageslicht« von oben hereinlassen. Im Gegensatz zu Dieter Oesterlen versucht Brockmann hier erst gar nicht, die Illusion eines grenzenlosen Raumes mit unbestimmten Abmessungen zu erzeugen, sondern arbeitet mit farbenfrohen Elementen und einem bizarren Deckenlicht gleichsam psychologisch wie psychedelisch gegen die Lage im Keller an. Dabei gelingt ihm kein vergleichbar stimmiges, gleichwohl sympathisches Ergebnis und ganz eigenständiges Erlebnis.

1955 werden schließlich noch zwei bemerkenswerte freistehende Neubauten verwirklicht: das »*Riki*« und das »*Resi*«. Für den Stadtteil Ricklingen errichtet Adolf Springer 1955 endlich den langersehnten Neubau des *Ring-Theaters* oder *Riki*. Um dem Bau die Monumentalität zu nehmen, setzt Springer zwei unterschiedlich große und verschieden hohe Baukörper mit trapezoiden Grundrissen aneinander, die sich von ihrem Schnittpunkt aus in gegensätzlicher Richtung verjüngen. Das eigenwillig geformte Ensemble spielt zusätzlich mit konvexen und konkaven Wölbungen: An seiner Eingangsfront weicht das flache Foyer schwungvoll zurück und erzeugt in Verbindung mit dem gegenläufig geschwungenen Vordach ein einladendes Entrée. Das filigrane, gläserne Foyer setzt sich deutlich vom geschlossenen Block des Kinosaales ab, die organischen Wölbungen der Schaufront und des Daches mildern jedoch die Kontur des großen Körpers.

1955 errichtet Kurt Rietdorf schließlich zwei grundverschieden konzipierte Filmtheater, die »Holzklasse« der geräumigen, aber einfachen *Camera-Lichtspiele* am Vahrenwalder Platz und das elegante *Residenz-Theater* im Vorort Mittelfeld. Der fast 30 Meter lange Zuschauerraum der *Camera-Lichtspiele* ist fächerförmig gestaltet und

ohne Rang konzipiert, seine Atmosphäre zeichnet sich eher diffus durch »vornehme Schlichtheit und kultivierte Behaglichkeit«⁴⁹ aus. Ein kleines Schmuckstück ist dagegen das organische *Resi* in Mittelfeld: Die asymmetrische Eingangshalle ist ganz in Glas aufgelöst, wirkt filigran und elegant. Neu und ungewöhnlich am Zuschauerraum ist die geradezu ornamental verwendete Beleuchtung, die sich den geschwungenen Linien der Wandtäfelung anpasst, gleichsam organisch mit der Architektur verschmilzt. Neu und ungewöhnlich ist hier auch die Idee, hinter dem Vorführraum des Kinos eine Dreizimmerwohnung für die Familie des Vorführers einzurichten. Und auch als eine Art neues Stadtteilzentrum will der Bau verstanden werden: »Gut gelöst wurde der zur Sehnher Straße gelegene Anbau des Lichtspielhauses, in dem ein reich mit Glas ausgestatteter Laden für ein Tabakwarengeschäft und eine gemütliche Gaststätte untergebracht sind.«⁵⁰ Mit diesem schönen Beispiel läuft der hannoversche Kinoboom der fünfziger Jahre langsam aus. Letzte Nachzügler sind das *Theater am Damm*, das *Savoy-Theater*⁵¹ und die bereits erwähnten *Rivoli-/Roxy-Lichtspiele*. Hier kündigt sich bereits die aufkommende sachlichere Sprache der sechziger Jahre an.

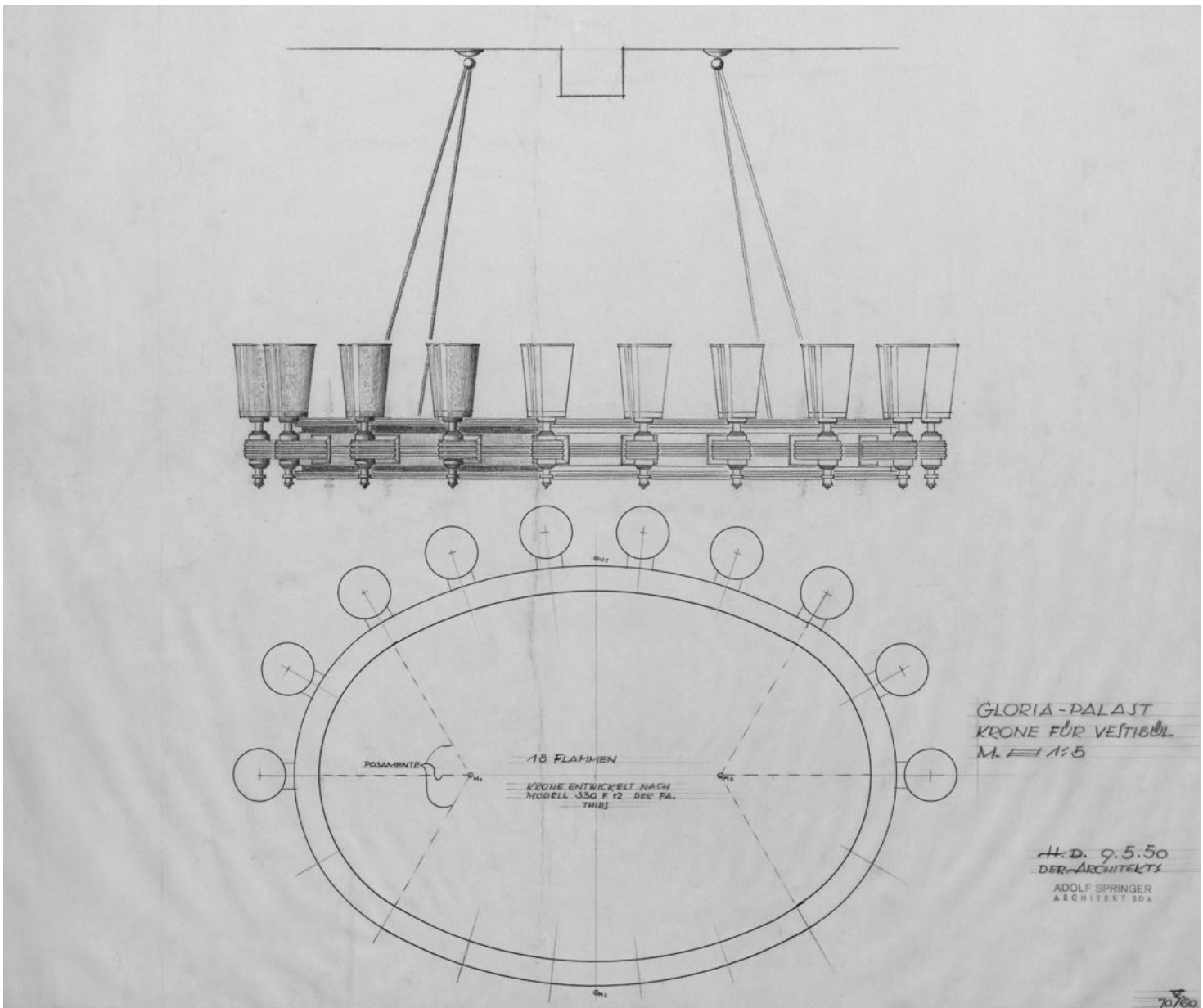
Anmerkungen

- 1 Rosa Lachenmeier / Werner Jehle, *Architektur für die Nacht*, Basel 1990, S. 9
- 2 Rolf-Peter Baacke, *Lichtspielhausarchitektur in Deutschland*, Berlin 1982, S. 9
- 3 Paul Zucker / Georg Otto Stindt: *Lichtspielhäuser. Tonfilmtheater*, Berlin 1931, S. 10, zitiert nach: Baacke, 1982, S. 42
- 4 Zwei Arten der Kunststoffolie Acella werden im Kinobau verwendet: als trägerlose Folie oder als beschichtetes Kunstleder auf Gewebebasis. Mit den Acella-Produkten werden die Wände bepannt und auch die Kinossessel bezogen. »Acella ist haltbar, hygienisch, farbecht, motensicher, bruchfest, staubabweisend.« (Acella – Auf die Atmosphäre kommt es an, Prospekt des Herstellers J. H. Benecke, Hannover-Vinnhost, o. J.)
- 5 Die Firma Benecke geht zurück auf die 1718 gegründete »Wachstuchmacherey vor dem Steinhore«, den ältesten hannoverschen Industriebetrieb. Auf die Fertigung wasserdichter Verpackungen, Wandverkleidungen und Fußbodenbelege folgt die Kunstlederproduktion und in den fünfziger Jahren die Entwicklung neuer Produkte auf PVC-Kunststoff-Basis. Damals steigt die Firma zu einem der größten Kunststoff produzierenden Unternehmen in Europa auf und wird mit der Kunststoffolie »Acella« weltberühmt. Heute ist die Firma Teil der ContiTech-Gruppe als einer der weltweit führenden Hersteller für Kunststoffausstattungen von Kraftfahrzeugen.
- 6 Acella – Auf die Atmosphäre kommt es an, Prospekt des Herstellers J. H. Benecke, Hannover-Vinnhost, o. J.
- 7 Rolf-Peter Baacke, *Lichtspielhausarchitektur in Deutschland*, Berlin 1982, S. 42
- 8 Holger Klein-Wiele, *Kinoarchitektur der fünfziger Jahre im Ruhrgebiet*, Berlin 2006, S. 117
- 9 Ebd., S. 118
- 10 1953 *Europa-Palast* und *Metropol-Theater*, 1954 *Capitol-Lichtspiele*, *Luna-Lichtspiele*, *Posthorn-Lichtspiele*, *Regina-Lichtspiele* und *Weltspiele*, 1955 *Goethehaus-Lichtspiele*, *Kronprinzen-Lichtspiele*, *Scala Ricklingen*, *Schauburg-Lichtspiele Linden* und *Schwanenburg-Lichtspiele*, 1956 *Palast-Theater*
- 11 WINDJAMMER läuft ab 18.12.1959 im *Gloria*. Zwei Jahre später, am 21.12.1961, heißt es in einer Annonce in der Hannoverschen Allgemeinen Zeitung: »49. Woche: Die letzten 3 Spielwochen eines Riesenerfolges in Hannover«. Der wird nur noch von DR. SCHIWAGO übertroffen, der Mitte März 1967 im *Gloria* anläuft. Am 14.3.1969 vermeldet eine Annonce in der Hannoverschen Allgemeinen Zeitung: »105. Woche. Wir gehen in's 3. Jahr! 2 Jahre – 24 Monate – 104 Wochen – 730 Tage – 1458 Vorstellungen – ununterbrochene Laufzeit! Über 1/4 Million Besucher unseres Theaters sahen diesen Welterfolgfilm. Dr. Schiwago, der grösste Film der Welt, auf unserer Riesenleinwand.«
- 12 Der neue Film 32/1958
- 13 Hannoversche Presse vom 26.7.1950. Der nächste Umbau folgt jedoch erst 1959 mit der Umstellung auf das Cinemascope-Verfahren.
- 14 Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 25.7.1951
- 15 Die Filmwoche 31/1954
- 16 Film-Echo 30/1954
- 17 Fachinformationen für die deutsche Filmwirtschaft Nr. 21 vom 16.3.1949
- 18 *Goethehaus-Lichtspiele*, *Gloria-Palast*, *Metropol-Theater*, *Palast-Lichtspiele*, *Posthorn-Lichtspiele*, *Regina-Lichtspiele*, *Schauburg Linden*, *Universum-Lichtspiele* und *Weltspiele*
- 19 *Astoria-Theater* in Ricklingen, *Bothfelder Lichtspiele*, *Corso-Lichtspiele* in Buchholz, *Filmbühne Misburg*, *Lister Lichtspiele*, *Odeon-Lichtspiele* in Badenstedt, *Park-Lichtspiele* in Vahrenwald, *Scala Ricklingen*, *Skala* in Kleefeld, *Schauburg Döhren*, *Schloss-Lichtspiele* in Herrenhausen, *Schwanenburg-Lichtspiele* in Limmer, *Stöckener Lichtspiele*, *Turm-Lichtspiele* in Laatzten, *Walhall-Lichtspiele* in Vinnhorst
- 20 Holger Klein-Wiele, *Kinoarchitektur der fünfziger Jahre im Ruhrgebiet*, Berlin 2006, S. 150/151
- 21 Auch der *Europa-Palast* in Döhren verfügt über einen

- runden Zuschauerraum. Doch verglichen mit seinen über 900 Sitzplätzen erscheinen die *Hochhaus-Lichtspiele* mit ihren 400 Plätzen geradezu intim.
- 22 Film-Echo 7/1953
- 23 Paul Westheim, *Das Zeitungshaus – Fritz Högers Werk*, Hannover 1928, S. 21
- 24 Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 17.2.1950
- 25 Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 16.2.1950
- 26 Film-Echo 12/1953
- 27 Die Filmwoche 11/1953
- 28 Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 14./15.3.1953
- 29 Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 12.3.1953
- 30 Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 14./15.3.1953
- 31 Paul Bode, *Kinos. Filmtheater und Filmvorführräume*, München 1957, S. 230/231
- 32 Der Film hat sich jedoch bereits aus dem Theater verabschiedet, als es 1964 ausbrennt. Die außergewöhnliche Lichtdramaturgie geht bei dem Brand verloren, der elegante Schwung der prächtigen »Auster« weicht dem kantigen Stil der sechziger Jahre.
- 33 M. Henninger, *Architektur & Wohnform*, 6/1955, S. 213
- 34 Ebd.
- 35 Ebd.
- 36 Bedauerlicherweise wird auch dieses unerreichte Kinojuwel 2001 geschlossen und 2005 abgerissen. Die zentrale Treppe mit ihrem Belag aus Marmorsplitt, die Säule mit ihrem Besatz aus gelben Mosaiksteinen und die Wände aus gebrochenen, schichtweise verlegten Juraplatten im einstigen Foyer sind heute die letzten Überbleibsel der ehemaligen Ausstattung, von der subtilen Dramaturgie der Wegeführung und der raffinierten Lichtinszenierung hat sich dagegen nichts erhalten.
- 37 M. Henninger, *Architektur & Wohnform*, 6/1955, S. 214
- 38 Ebd.
- 39 Ebd.
- 40 Ebd.
- 41 Ebd., S. 215
- 42 Vgl. hierzu auch das Kurzportrait des *Theater am Kröpcke* S. 221
- 43 Hannoversche Presse vom 4.9.1953
- 44 Die Filmwoche 36/1953
- 45 Hannoversche Presse vom 4.9.1953
- 46 Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 10.12.1955
- 47 Der neue Film 99/1955
- 48 Film-Echo 3/1956
- 49 Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 22.1.1955
- 50 Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 21.4.1955
- 51 Das 1958 eingerichtete Kino hinkt zwar in der Formensprache der frühen fünfziger Jahre stilistisch hinterher, verfügt aber mit seiner runden Öffnung in der Decke des Zuschauerraums über ein einzigartiges architektonisches Detail.

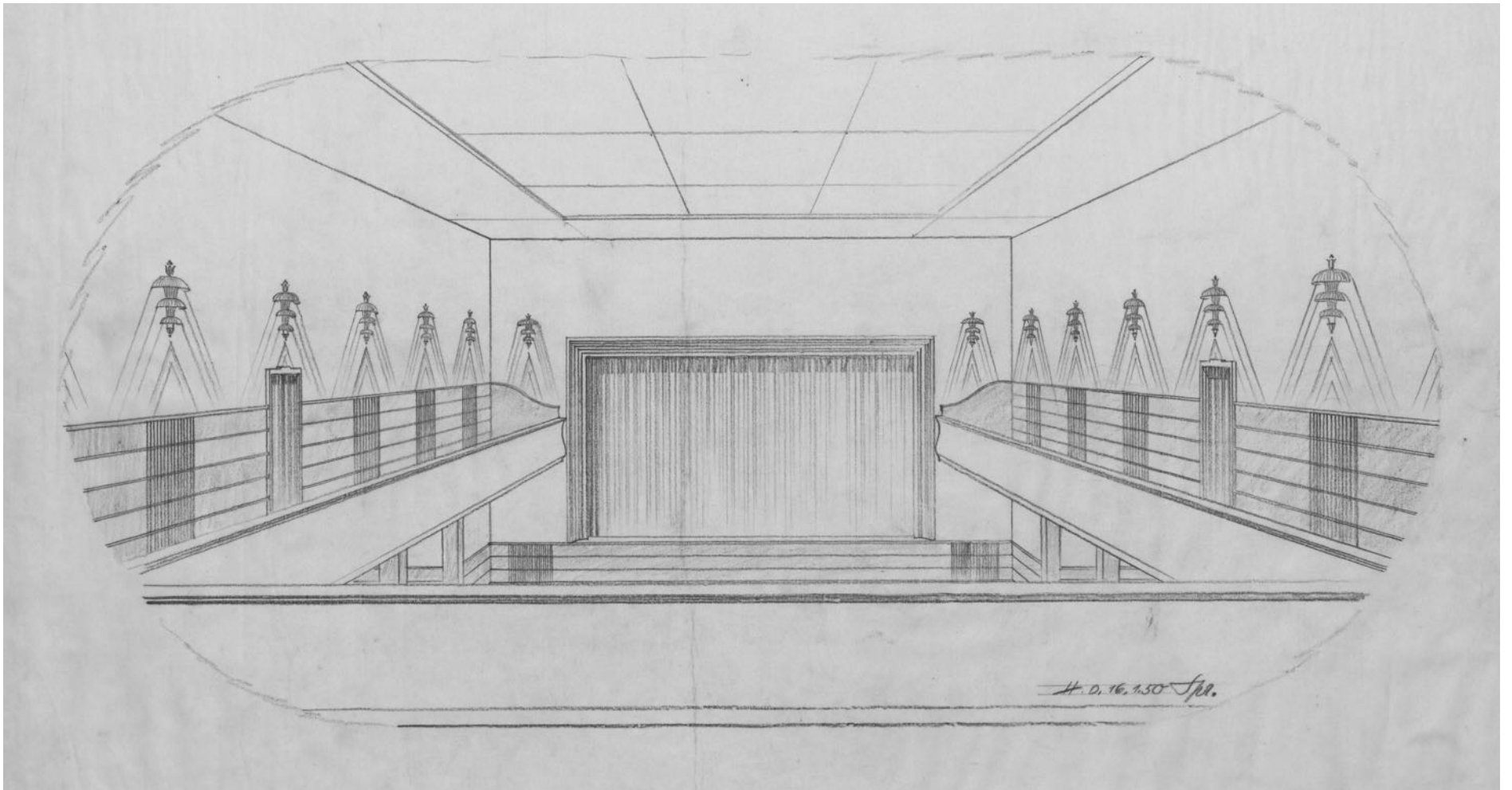


Gloria-Palast, Foto von Wilhelm Hauschild, 1953





Gloria-Palast, Foyer mit dem realisierten Leuchter, Foto von Wilhelm Hauschild, 1967

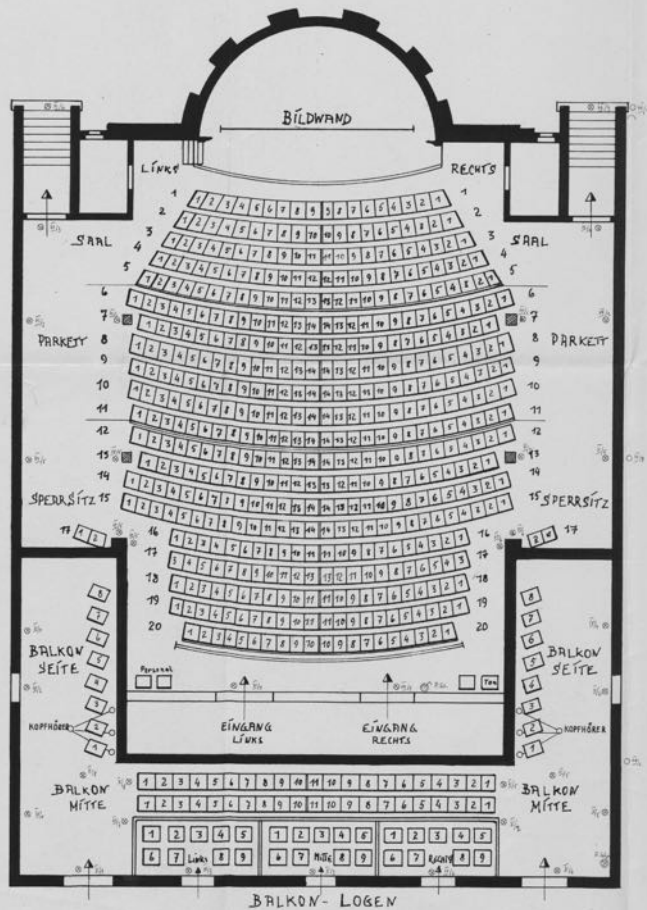




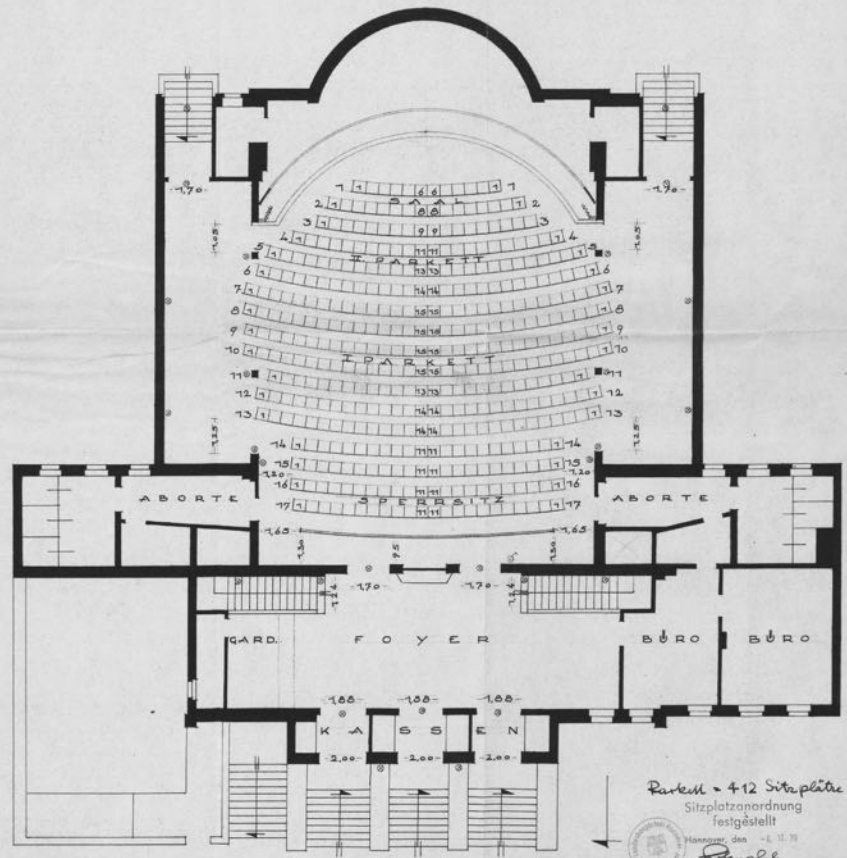
Gloria-Palast, Blick Richtung Bühne, 1950



- GLORIA-PALAST -
HANNOVER
BESTUHLUNGSPLAN



HANNOVER d. 1.10.1955



Parkett = 412 Sitzplätze
 Sitzplatzanordnung
 festgestellt
 Hannover, den 1. 5. 79
 [Signature]

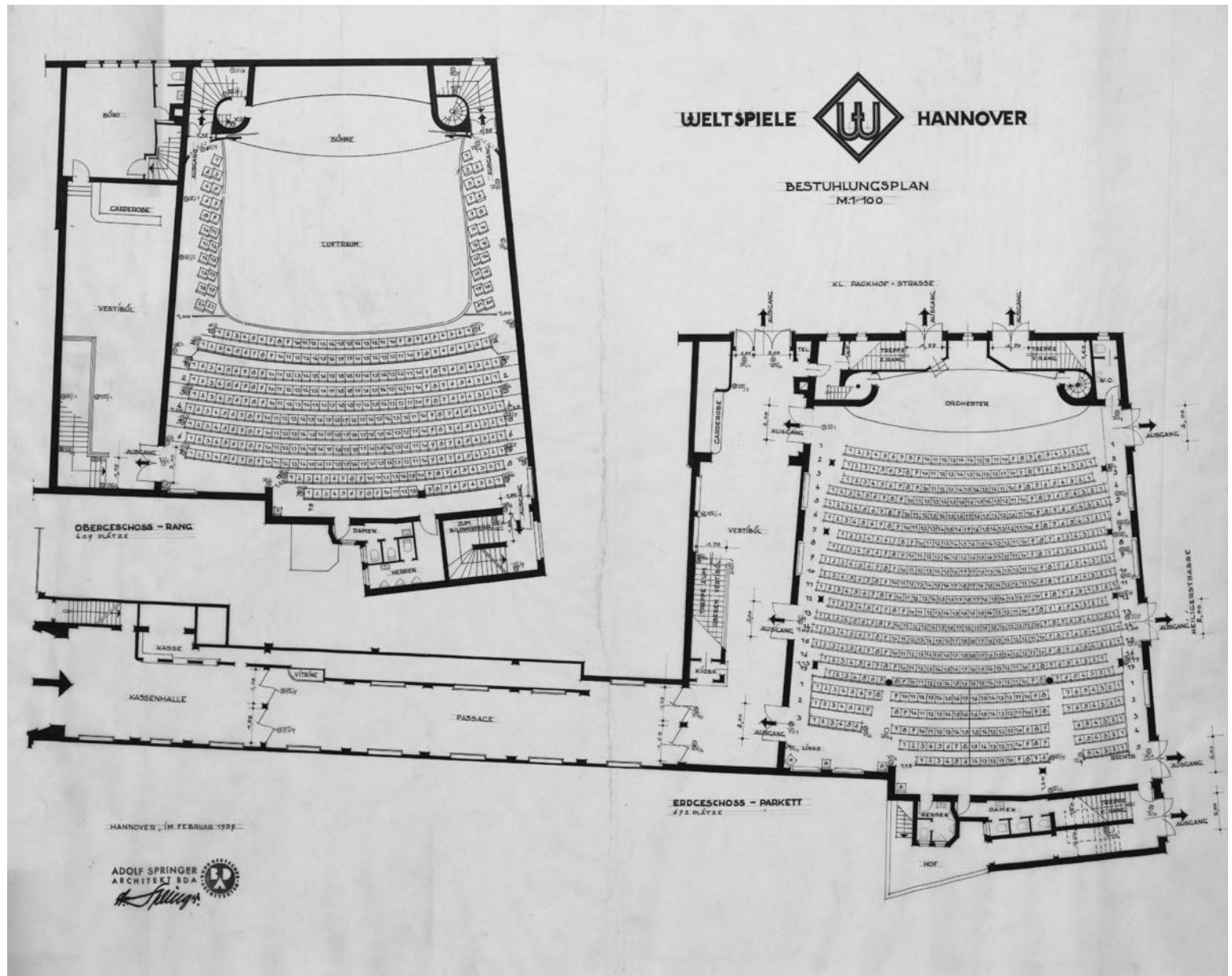
GLORIA-PALAST
BESTUHLUNGSPLAN
HANNOVER, AM 24.1.1964

HEINZ HAHNE
 ARCHITECT
 HANNOVER · LANGENHAGEN
 SEUTERDAHM 126 / 307 75148

Gloria-Palast, Bestuhlungspläne 1955 (N.N.) und nach dem Einbau der Cinemascope-Leinwand 1964 von Heinz Hahne



Gloria-Palast, Blick auf die Cinemascope-Leinwand, Foto von Wilhelm Hauschild, 1967



Weltspiele, Bestuhlungsplan von Adolf Springer, 1929





Entree der Weltspiele, Foto von Wilhelm Hauschild, 1957





Zuschauerraum der Weltspiele, Foto von Wilhelm Hauschild, 1953



Metropol-Theater, Blick Richtung Leinwand, Foto von Wilhelm Hauschild, 1959



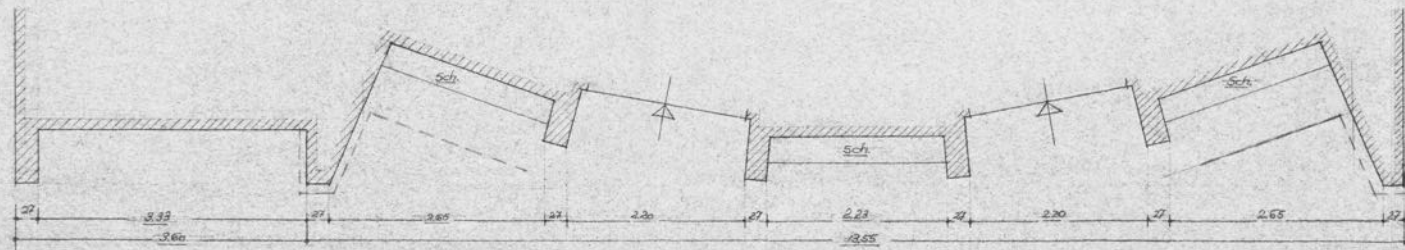
Metropol-Theater, Blick in den Zuschauerraum, Foto von Wilhelm Hauschild, 1959





Grenzburg-Lichtspiele, Blick in den Zuschauerraum, Foto von Wilhelm Hauschild, 1953

100
11
30.45



1-2 Platten -
breite
Gesamtbreite

KLEEFELDER LICHTSPIELE BERCKHUSENSTR 8
PLATTENVERKLEIDUNG DER VORDERFRONT

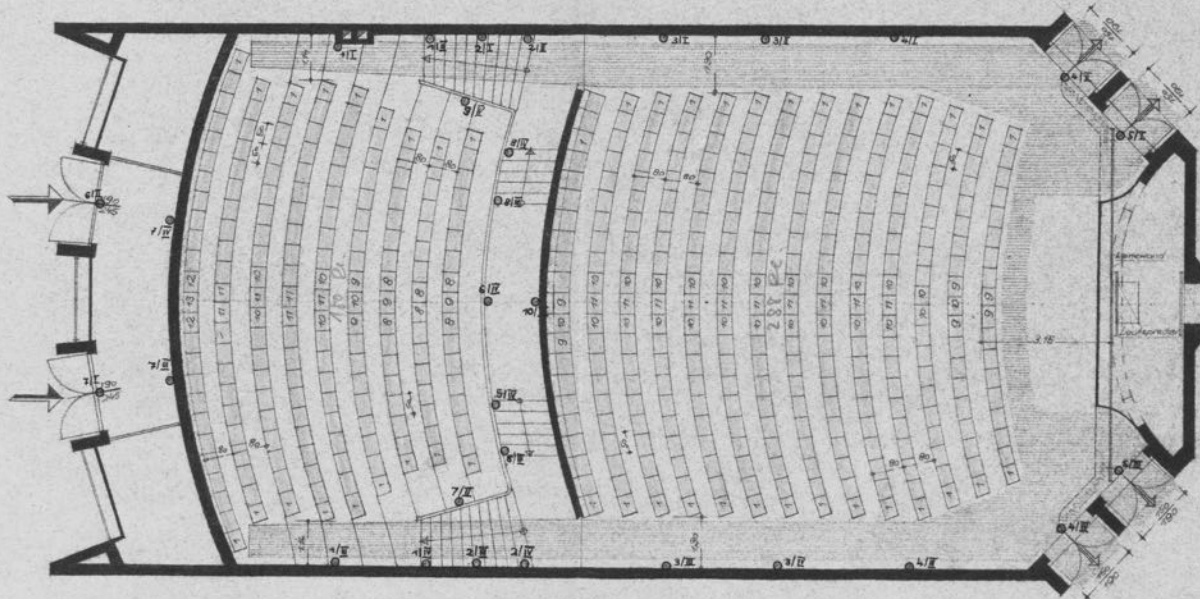
Hannover, den 25.6.58
Der Besitzer
und Bauherr:

Der Architekt
ARCHITEKT B.D.A.
ALFRED GOETSCH
HANNOVER, LIEBIGSTR. 19
TEL. 661377



Kleefelder Lichtspiele, Fotografie von Wilhelm Hauschild, 1951

- KLEEFELDER LICHTSPIELE · INH. P. TAUPADEL -



BESTUHLUNGSPLAN 1:100

468 pe.

Genehmigt
25.7.58
Hannover

HANNOVER, D. 46.58
DER INHABER:

KLEEFELDER LICHTSPIELE
Hannover-Kleefeld
Borchhausstraße 8 - Telefon 51330
Inh. P. Taupadel

DER ARCHITEKT:
ARCHITEKT B.D.A.
ALFRED GOETSCH
HANNOVER, LIEBIGSTR. 19

Handwritten signature



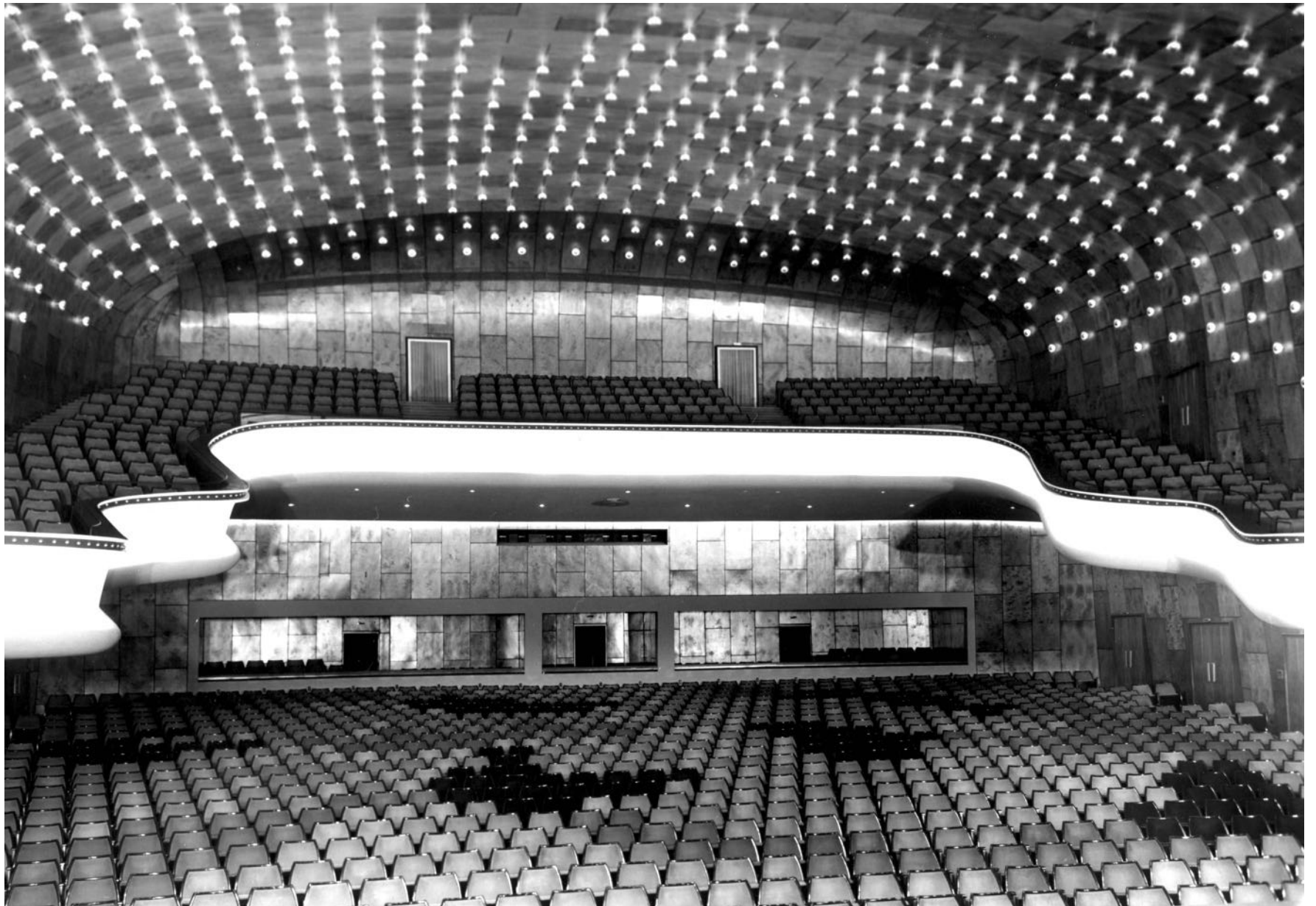
Theater am Aegi, Lichtstimmung bei Nacht, Foto von Günther Fischer, o. J.





Theater am Aegi, Foyer im 1. Stock, Foto von Wilhelm Hauschild, 1960

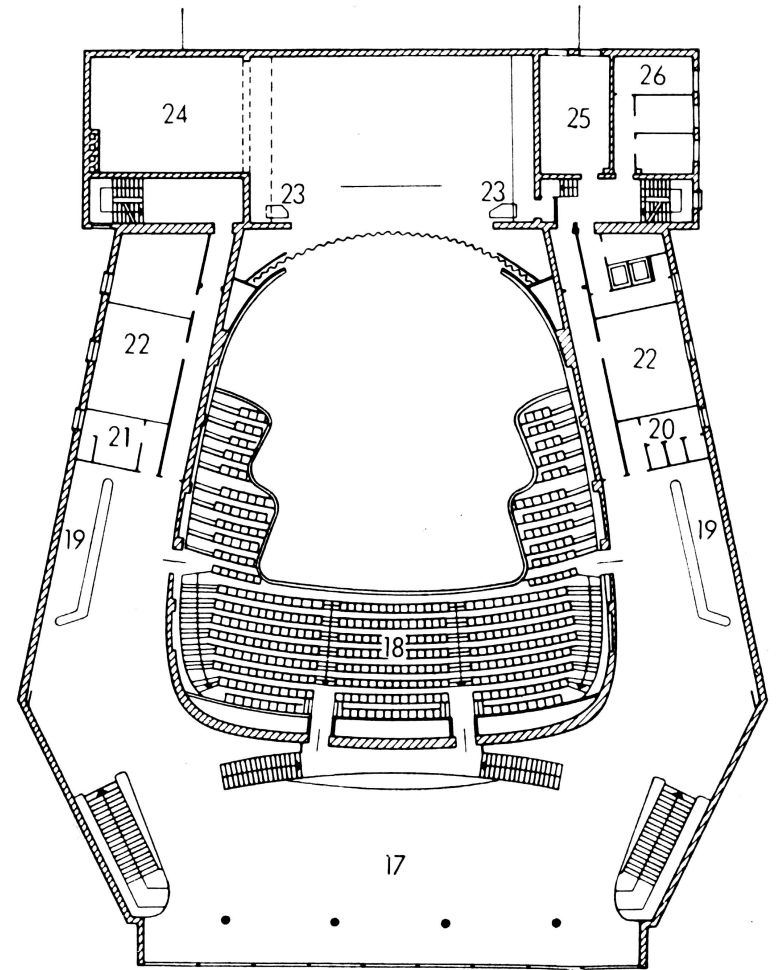
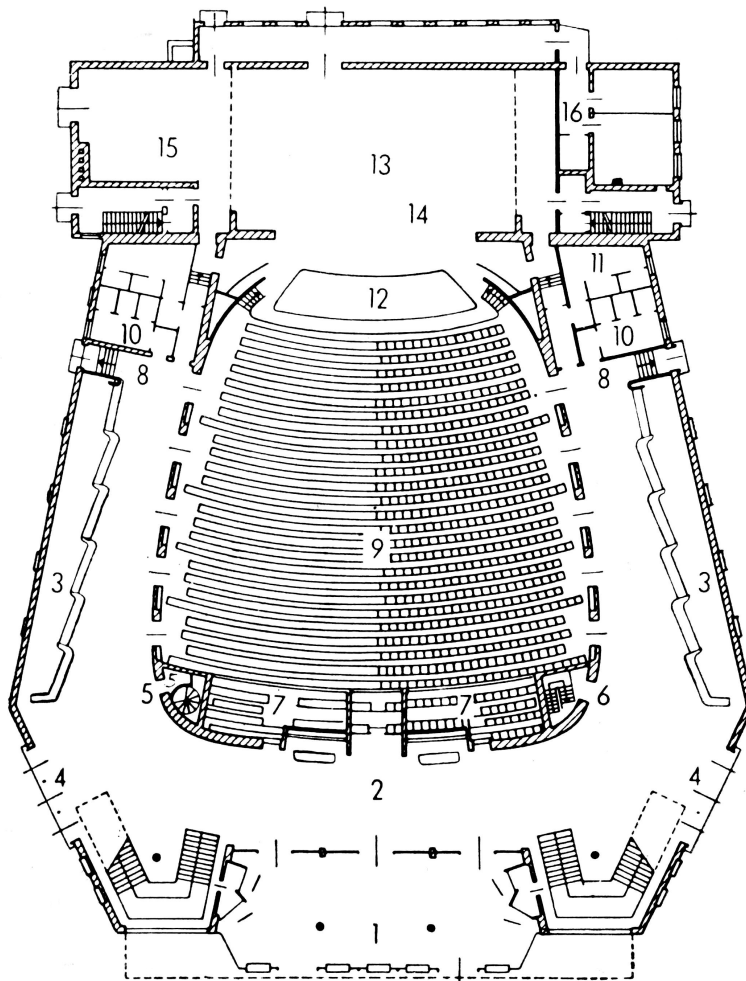




Theater am Aegi, Blick in den Zuschauerraum, Foto von Günther Fischer, o. J.



Theater am Aegi, Lichtarchitektur in der Muschelwölbung, Foto von Wilhelm Hauschild, 1959



- M 1 : 1000
- 1 Kassenhalle
 - 2 Foyer
 - 3 Garderobe
 - 4 Ausgang
 - 5 Zum Bildwerferraum
 - 6 Treppe
 - 7 Raucherloge
 - 8 Notausgang
 - 9 Parkett
 - 10 WC Damen
 - 11 WC Herren
 - 12 Orchester
 - 13 Bühne
 - 14 Bildwand
 - 15 Requisiten
 - 16 Hausmeisterwohnung
 - 17 Foyer
 - 18 Rang
 - 19 Garderobe
 - 20 WC Damen
 - 21 WC Herren
 - 22 Büro und Personal
 - 23 Beleuchertürme
 - 24 Luftraum Tagesrequisiten
 - 25 Statisten
 - 26 Solisten
 - 27 Beleuchtungsbrücke
 - 28 Schnürboden
 - 29 Bildwerferraum
 - 30 Rauchabzug

Theater am Aegi, Grundriss von Parkett und Rang, 1957

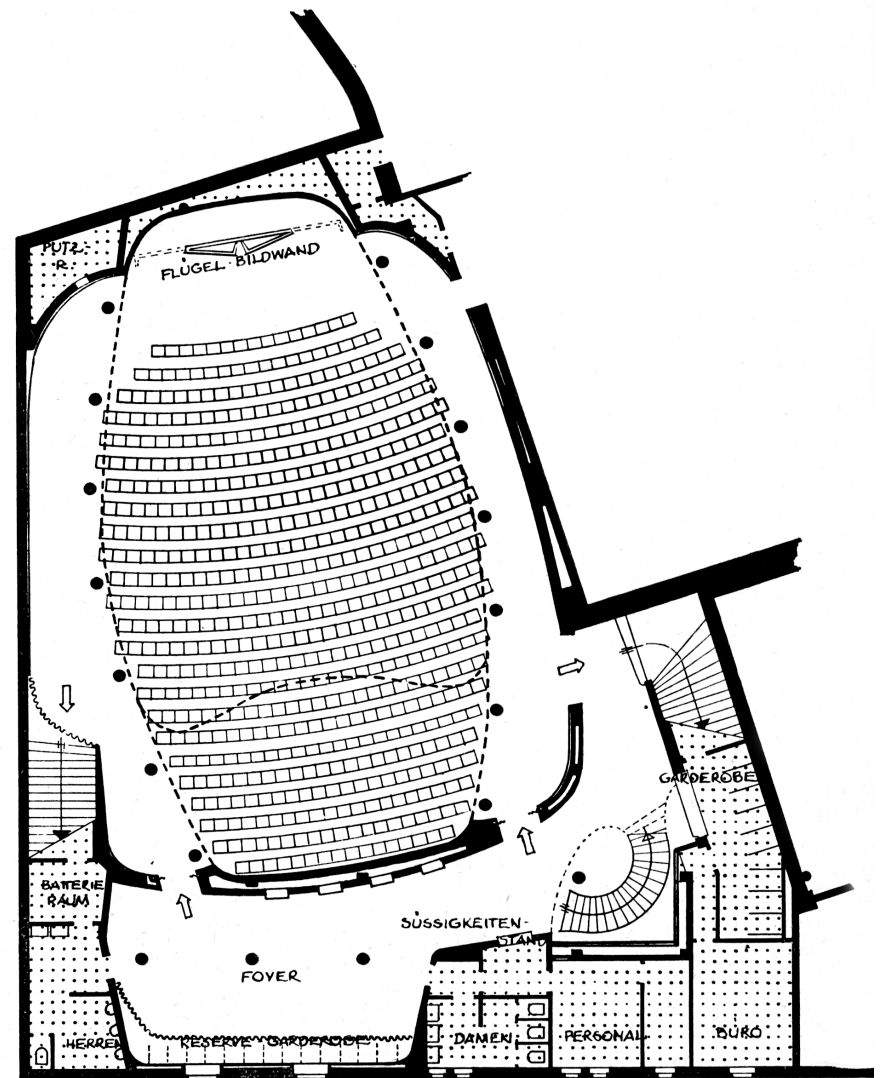
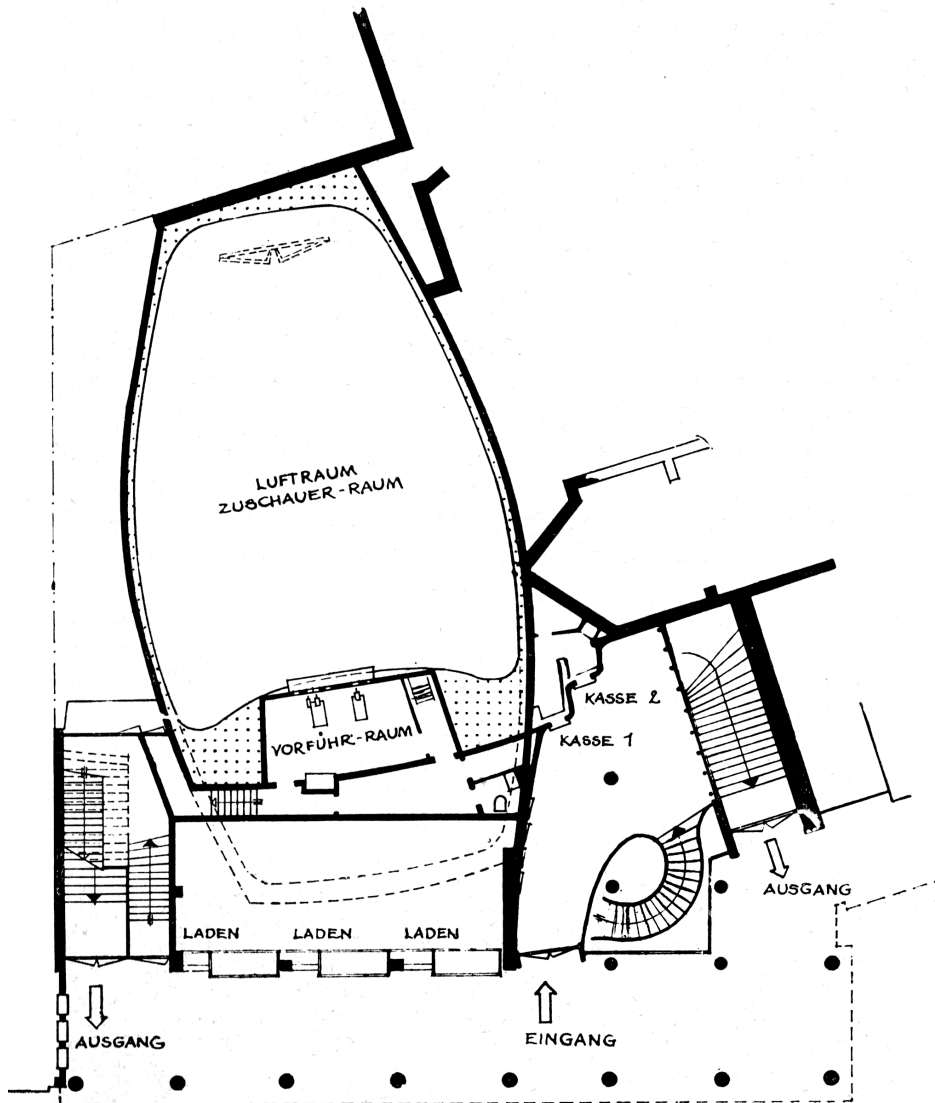


Filmstudio am Thielenplatz, Kassenhäuschen im Erdgeschoss, Foto von Wilhelm Hauschild, 1959



Filmstudio am Thielenplatz, Gang zu den Garderoben, Foto von Wilhelm Hauschild, 1959







Filmstudio am Thielenplatz, Blick in den Zuschauerraum, Foto von Wilhelm Hauschild, 1959



Filmstudio am Thielenplatz, Blick Richtung Leinwand, Foto von Wilhelm Hauschild, 1959





Theater am Kröpcke, Blick Richtung Leinwand, Foto von Wilhelm Hauschild, 1959

LUNAFILMTHEATER BÜRGER STR.

31
44

43x67

LUNA LICHTSPIELE

Wiederaufbau Luna Filmtheater
Hannover, Bürgerstr. 2-3.
Ansichten. M.1:100.

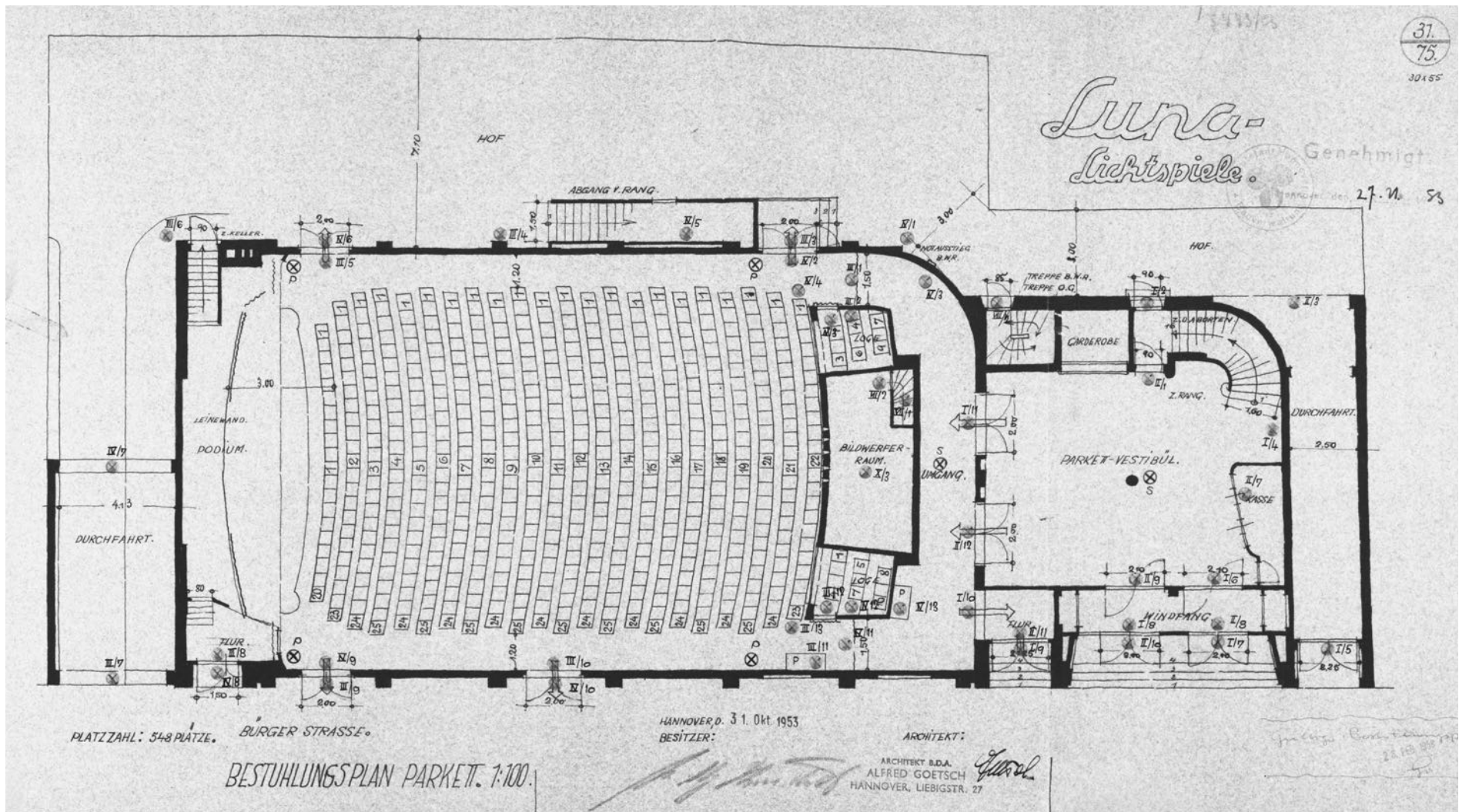
Bauherr: W. Kuschel u. M. Hamburger.
Hannover, d. 46. r. St.
Der Bauherr:

Der Architekt:
ARCHITECT B.D.A.
ALFRED GOETSCH
HANNOVER, LIEBIGSTR. 27

W. Kuschel, Hannover
Ernst August Platz 5, Tel. 22651,
Regina Betriebe.

TEL. 61377
Goetsch

W. Kuschel

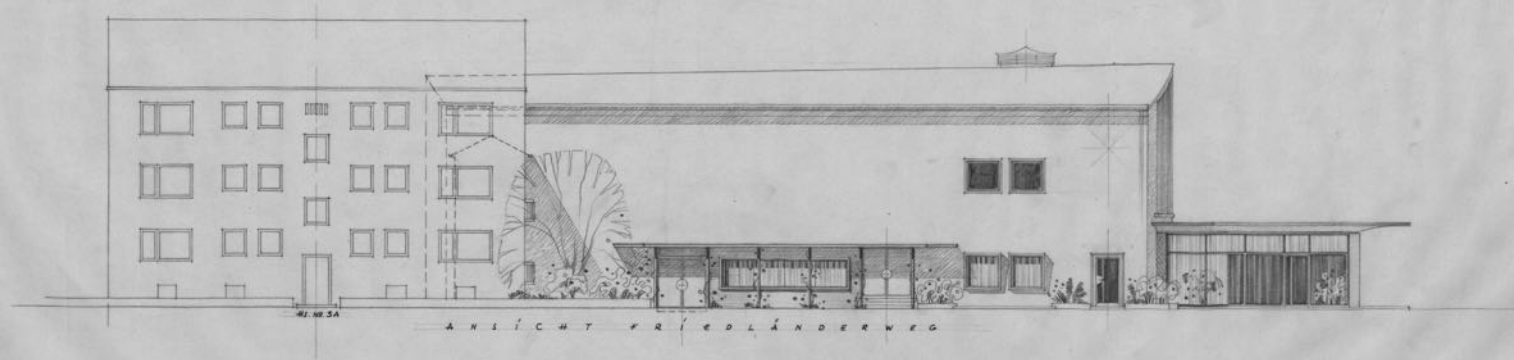
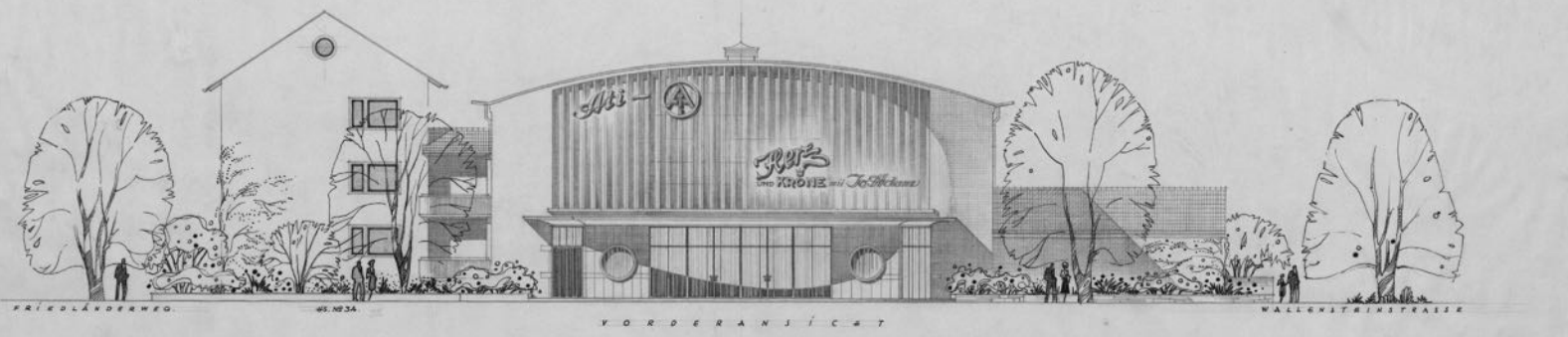



Luna-Lichtspiele, Bestuhlungsplan von Alfred Goetsch, 1953

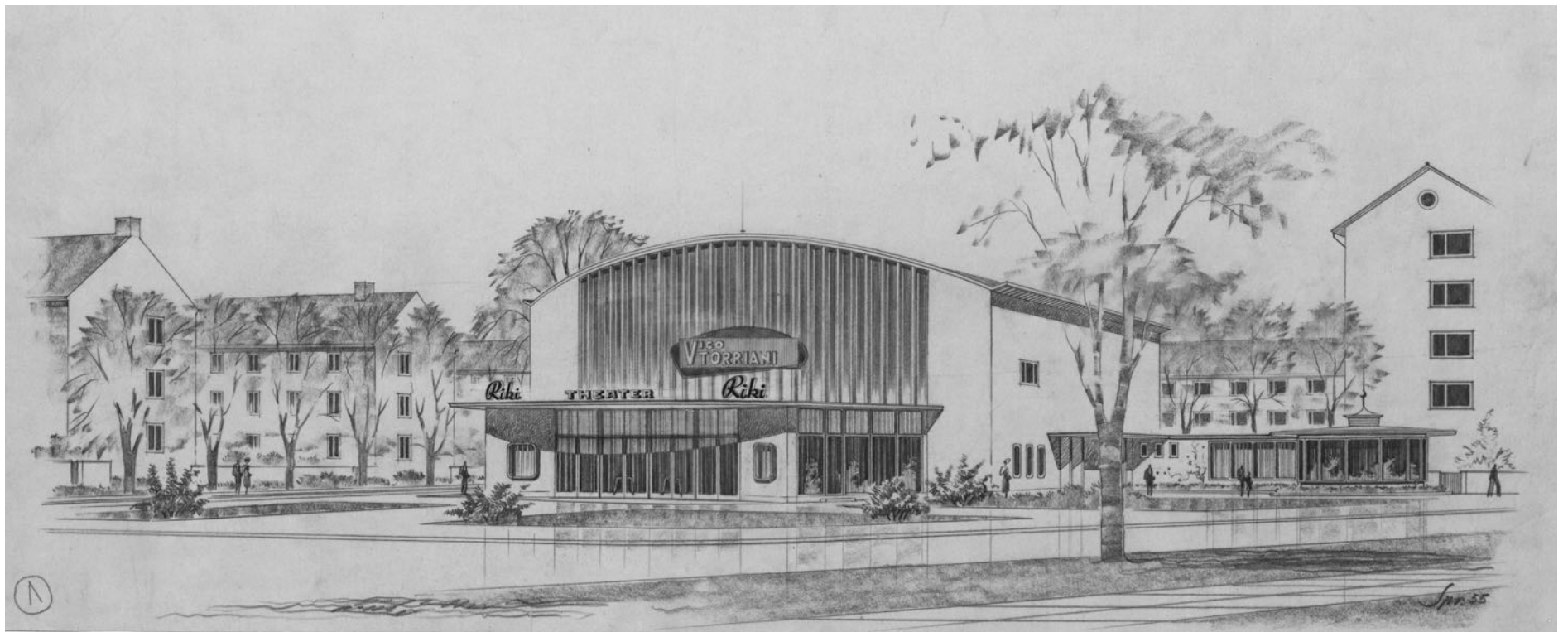




Camera-Lichtspiele, Blick Richtung Leinwand, Foto von Wilhelm Hauschild, 1955



H A N N O V E R , D E N 31. M A I 1954
 D E R B A U H E R R : *H. Böhm*
 D E R A R C H I T E K T :
 A D O L F S P R I N G E R
 A R C H I T E K T B D A  *A. Springer*

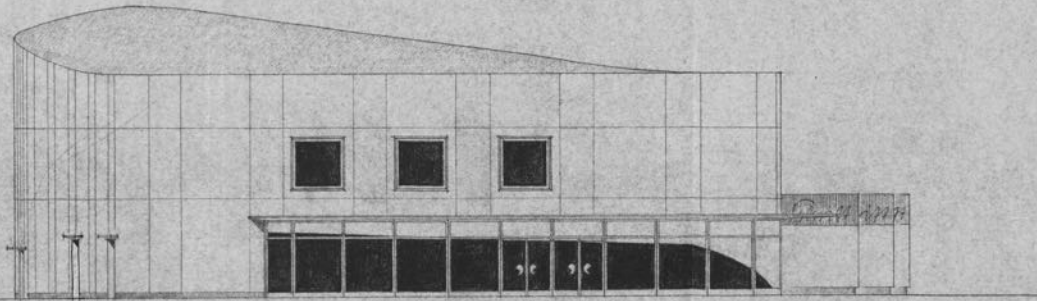


Ring-Theater, Ansicht von Adolf Springer, 1955



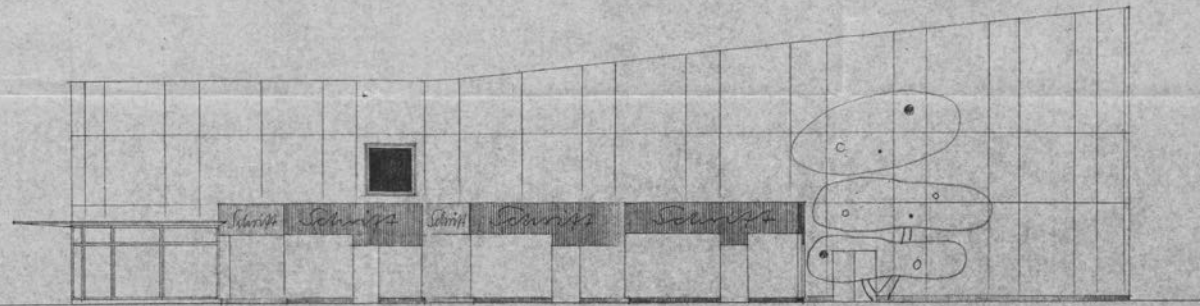
Ring-Theater, Luftaufnahme, o. J.

Kino am Mittelferde



Vorderansicht

M. 1:700



Seitenansicht

Pat. vorgelegt
am 17. Mai 1934
Gebrauchspatent Nr. 1004

Hannover, den 3. 2. 34

P. Rietdorf
Architekt 1934

Kurt Rietdorf
Architekt

Bl. 75
Sp. 46



Residenz-Theater, Fassadenansicht, o. J.



Residenz-Theater, Blick in den Zuschauerraum, Foto von Edmund Lill, o. J.





Rivoli-Lichtspiele nach dem Umbau, Foto von Wilhelm Hauschild, 1976



Savoy-Theater, Foto von Wilhelm Hauschild, 1960

Abspann



Kinovorraum der Weltspiele, 1950

(Wieder-)Eröffnungen hannoverscher Lichtspielhäuser von 1945 bis 1960

Die folgende Auflistung stellt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Im Idealfall sind die (Wieder-)Eröffnungen der Kinos mit dem genauen Eröffnungsdatum und dem Eröffnungsfilm angegeben, teilweise auch nur mit dem Monat oder dem Jahr der Eröffnung. Kinos, für die keine dieser Angaben ermittelt werden konnten, sind in dieser chronologischen Übersicht nicht aufgeführt.

1945

Adler-Lichtspiele

Wiedereröffnet am 24.7. mit DIE SCHWEDISCHE NACHTIGALL

Apollo-Lichtspiele – Studio für Filmkunst

Wiedereröffnet am 24.7. mit ZIRKUS RENZ

Capitol-Lichtspiele

Wiedereröffnet am 24.7. mit DIE FRAU MEINER TRÄUME

Herrenhäuser Lichtspiele

Wiedereröffnet am 24.7. mit SOPHIENLUND

Kronprinzen-Lichtspiele

Wiedereröffnet am 24.7. mit BAL PARÉ

Viktoria-Theater

Wiedereröffnet für die deutsche Bevölkerung am 11.9. mit REMBRANDT

Europa-Palast

Wiedereröffnet für die deutsche Bevölkerung am 12.10. mit DAS LEBEN RUFT

Vollständig für die deutsche Bevölkerung geöffnet am 25.12.1953 mit WENN AM SONNTAGABEND DIE DORFMUSIK SPIELT

Misburg-Lichtspiele, ab 9.11. Kammer-Lichtspiele Misburg, später Scala-Filmbühne Misburg

Wiedereröffnet am 12.10. mit DIE FRAU MEINER TRÄUME

Schauburg Döhren

Wiedereröffnet am 12.10. mit DER DUNKLE TAG

Gloria-Palast

Wiedereröffnet am 16.10. mit GROSSE FREIHEIT NR. 7

Astoria-Theater

Eröffnet am 17.10.

Tonlichtspiele Laatzten, ab 9.11. Turmlichtspiele Laatzten

Wiedereröffnet am 26.10. mit DIR ZULIEBE

Stöckener Lichtspiele

1946

Walhalla-Lichtspiele

Schwanenburg-Lichtspiele

Skala-Filmbühne Kleefeld

1948

Palast-Theater

Wiedereröffnet am 21.2. mit FILM OHNE TITEL

Lister Lichtspiele

Eröffnet am 17.12. mit FILM OHNE TITEL

Schauburg-Lichtspiele Linden

Wiedereröffnet am 25.12. mit DEIN IST MEIN HERZ

1949

Metropol-Theater

Wiedereröffnet am 26.2. mit DIE ZEIT MIT DIR

Weltspiele

Wiedereröffnet am 24.3. mit CLARA SCHUMANNS GROSSE LIEBE

Goethehaus-Lichtspiele

Wiedereröffnet am 2.5. mit DAS MÄDCHEN CHRISTINE

Schloss-Lichtspiele

Eröffnet am 1.7. mit AFFÄRE BLUM

Scala Ricklingen

Eröffnet am 10.3. mit STARKE HERZEN

Universum-Lichtspiele

Wiedereröffnet am 6.10. mit DIE FRAU MEINER TRÄUME

Germania-Lichtspiele

Eröffnet am 18.11. mit BLOCKIERTE SIGNALE

Hochhaus-Lichtspiele

Eröffnet am 6.12. mit DAS SPIEL IST AUS

Schauburg Ricklingen

Eröffnet am 23.12. mit 12 HERZEN FÜR CHARLY

1950

Park-Lichtspiele

Wiedereröffnet am 21.1. mit DIESE NACHT VERGESS ICH NIE

Corso-Lichtspiele

Eröffnet am 10.2. mit TROMBA

Die Kurbel

Eröffnet am 13.5. mit VAGABUNDEN DER LIEBE

Regina-Lichtspiele

Wiedereröffnet am 2.12. mit WENN MÄNNER SCHWINDELN

Grenzburg-Lichtspiele

Eröffnet am 17.12. mit ICH MACH DICH GLÜCKLICH

Posthorn-Lichtspiele

Wiedereröffnet am 26.12.

Bothfelder Lichtspiele

Eröffnet Ende 1950

1951

Kleefelder Lichtspiele

Eröffnet am 5.7. mit WIENER MÄDELN

AKI Aktualitätenkino

Eröffnet am 28.9.

1953

Esplanade-Lichtspiele

Eröffnet am 6.2. mit FRÜHLING AUF DEM EIS

Theater am Aegi

Eröffnet am 13.3. mit MASKE IN BLAU

Lichtspiele Anderten

Eröffnet am 4.4.

Theater am Kröpcke

Eröffnet am 4.9. mit DIE STÄRKERE

Luna-Lichtspiele

Wiedereröffnet am 25.9. mit HEIMLICH, STILL UND LEISE

Filmstudio am Thielenplatz / Theater am Thielenplatz

Eröffnet am 15.10. mit VOM WINDE VERWEHT

Kosmos-Lichtspiele Laatzen

Eröffnet am 16.10. mit 3 VON DENEN MAN SPRICHT

Roxy-Lichtspiele Badenstedt

Eröffnet am 28.7. mit WENN AM ABEND DIE HEIDE TRÄUMT

Wiedereröffnet als Badenstedter Lichtspiele (Ba-Li) am 9.4.1957 mit
DIE NACHT DER ENTSCHEIDUNG

1954

Uhlenhorst Kulturfilmstudio

Eröffnet am 24.9. mit DAS GRÜNE GEHEIMNIS

Rex am Steintor

Eröffnet am 17.12. mit GALA-PREMIERE

1955

Camera-Lichtspiele

Eröffnet am 21.1. mit FEUERWERK

Ring-Theater (Riki)

Eröffnet am 8.4. mit DAS BEKENNTNIS DER INA KAHR

Residenz-Theater (Resi)

Eröffnet am 22.4. mit MÄDCHENJAHRE EINE KÖNIGIN

City-Theater

Eröffnet am 10.12. mit UNTERNEHMEN SCHLAFSACK

Filmpalast Schwarzer Bär

Wiedereröffnet am 10.12. mit UNTERNEHMEN SCHLAFSACK

1956

Theater am Damm

Eröffnet am 18.5. mit DIE SENNERIN VON ST. KATHREIN

Stern-Lichtspiele Misburg / Filmbühne Misburg Stern

Eröffnet am 29.6. mit CHARLEY'S TANTE

Central am Steintor

Eröffnet am 22.12. mit GANGSTER, RAUSCHGIFT UND BLONDINEN

1958

Roxy-Lichtspiele

Eröffnet am 28.2. mit DES TEUFELS LOHN

Rivoli-Lichtspiele

Eröffnet am 2.4. mit OKLAHOMA!

Savoy-Theater

Eröffnet am 29.8. mit IMMER ÄRGER MIT DEN FRAUEN

1960

»Bambi« Badenstedt

Eröffnet am 4.11. mit MARILI



Uraufführungen in Hannover von 1948 bis 1961

Die folgende Auflistung stellt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sie verzeichnet nur hannoversche Uraufführungen und lediglich elf der weit häufigeren Premieren in den *Weltspielen*, die im Haupttext erwähnt werden (zur Definition und Abgrenzung der Bezeichnungen vgl. die Einleitung, S. 9).

Das Verzeichnis der hannoverschen Uraufführungen konzentriert sich auf die drei großen Premiertheater *Palast-Theater*, *Weltspiele* und *Theater am Aegi*, ergänzt um die kleineren Häuser *Regina-Lichtspiele* und *Theater am Kröpcke*. Eine weitere Auflistung verzeichnet schließlich die in Göttingen und Bendestorf produzierten Filme, die in Hannover uraufgeführt wurden.

Palast-Theater

9.4.1948	Wege im Zwielficht
7.1.1949	Hallo, Sie haben Ihre Frau vergessen
11.2.1949	Berliner Ballade
19.5.1949	Heimliches Rendezvous
25.10.1949	Um eine Nasenlänge
24.2.1950	Tobias Knopp – Abenteuer eines Junggesellen
4.10.1951	Die Schuld des Dr. Homma
14.11.1951	Grün ist die Heide
28.8.1952	Mein Herz darfst du nicht fragen
18.12.1953	Sterne über Colombo
26.8.1954	Die 7 Kleider der Kathrin
21.12.1954	Phantom des großen Zeltes
29.9.1955	Mamitschka

15.9.1956 Wo die alten Wälder rauschen
 21.9.1956 Nina
 17.1.1957 Rot ist die Liebe
 7.6.1957 Zwei Bayern im Urwald
 16.8.1957 Scherben bringen Glück
 1.11.1957 Die Heilige und ihr Narr
 14.11.1957 Frauenarzt Dr. Bertram
 11.7.1958 Heimweh, Stacheldraht und gute Kameraden
 30.10.1958 Piefke, der Schrecken der Kompanie
 18.12.1958 So ein Millionär hat's schwer
 22.1.1959 Der Tiger von Eschnapur
 26.2.1959 Serenade einer großen Liebe
 7.4.1959 Hunde, wollt ihr ewig leben?
 1.12.1961 Heute gehn wir bummeln
 21.12.1961 Unser Haus in Kamerun

Weltspiele

7.4.1949 Verführte Hände
 21.10.1949 Nachtwache
 20.1.1950 Schatten der Nacht
 28.8.1950 Der Theodor im Fußballtor
 15.9.1950 Der Mann, der zweimal leben wollte
 6.10.1950 Melodie des Schicksals
 17.10.1950 Es kommt ein Tag
 19.12.1950 Der fallende Stern
 30.11.1951 Primanerinnen
 29.2.1952 Herz der Welt
 27.11.1952 Der Tag vor der Hochzeit
 19.12.1952 Königin der Arena
 26.2.1953 Der Kaplan von San Lorenzo
 3.11.1953 Schlagerparade
 25.3.1954 Der Mann meines Lebens
 10.8.1954 Clivia
 2.9.1954 Morgengrauen
 7.10.1954 Gitarren der Liebe

28.10.1954 An jedem Finger zehn
 23.2.1955 Des Teufels General
 9.4.1955 Die heilige Lüge
 18.5.1955 Heldentum nach Ladenschluss
 1.9.1955 Ein Herz voll Musik
 24.11.1955 Parole Heimat
 15.12.1955 Ja, ja, die Liebe in Tirol
 1.3.1956 Meine 16 Söhne
 31.5.1956 Die goldene Brücke
 30.8.1956 Hengst Maestoso Austria
 25.10.1956 Preis der Nationen
 20.12.1956 Die Christel von der Post
 15.2.1957 Königin Luise
 16.4.1957 Die Zürcher Verlobung
 18.7.1957 Lemkes selige Witwe
 15.8.1958 Der Czardas-König
 12.2.1959 Der Engel, der seine Harfe versetzte
 24.3.1959 Aus dem Tagebuch eines Frauenarztes
 14.1.1960 Frau Warrens Gewerbe
 11.2.1960 Der Jugendrichter

25.2.1960 Nacht fiel über Gotenhafen
 17.3.1960 Die Frau am dunklen Fenster
 7.4.1960 Mit 17 weint man nicht
 18.10.1961 Es muss nicht immer Kaviar sein

Ausgewählte Weltspiele-Premieren, die im Haupttext erwähnt werden:

16.5.1950 Die wunderschöne Galathee
 13.7.1951 Endstation Mond
 24.8.1951 Die Frauen des Herrn S.
 28.9.1951 Johannes und die 13 Schönheitsköniginnen
 21.12.1951 Die Csardasfürstin
 29.1.1952 Blaubart
 4.8.1956 Gervaise
 20.1.1956 Charley's Tante
 5.10.1956 Liane, das Mädchen aus dem Urwald
 30.12.1957 Das Herz von St. Pauli
 29.8.1958 Das Mädchen Rosemarie

Theater am Aegi

7.5.1953 Die Rose von Stambul
30.7.1953 Das singende Hotel
18.8.1953 Liebeskrieg nach Noten
3.9.1953 Fanfaren der Ehe
23.10.1953 Das tanzende Herz
26.11.1953 Einmal kehr ich wieder
21.1.1954 Meines Vaters Pferde
25.2.1954 Eine Liebesgeschichte
12.8.1954 ... und ewig bleibt die Liebe
14.10.1954 Hoheit lassen bitten
11.11.1954 Heideschulmeister Uwe Karsten
20.12.1954 Ihre große Prüfung
30.12.1954 Canaris
8.4.1955 Liebe ohne Illusion
5.8.1955 Die Frau des Botschafters
29.7.1955 Wie werde ich Filmstar
11.8.1955 Die Mädels vom Immenhof
16.9.1955 Krach um Jolanthe

27.10.1955 Die Barrings
20.12.1955 Musik im Blut
30.12.1955 Alibi
24.2.1956 Ich suche dich
29.3.1956 Die Ehe des Dr. med. Danwitz
8.5.1956 Dany, bitte schreiben Sie
12.7.1956 Mädchen mit schwachem Gedächtnis
11.9.1956 Hochzeit auf Immenhof
11.1.1957 Stresemann
13.8.1957 Der Stern von Afrika
3.9.1957 Ferien auf Immenhof
27.8.1959 Der blaue Nachtfalter

Regina-Lichtspiele

10.11.1952 Oh du lieber Fridolin
4.3.1954 Sanatorium total verrückt
20.12.1955 Ihr Leibregiment
30.10.1958 Schwarze Nylons – Heiße Nächte

12.3.1959	Der Mann, der sich verkaufte
2.10.1959	Morgen wirst du um mich weinen (zusammen mit den Luna-Lichtspielen)
18.12.1959	Ein Sommer, den man nie vergisst
12.12.1960	Endstation rote Laterne
21.9.1961	Kalamitäten
12.10.1961	Zwei unter Millionen

Theater am Kröpcke

15.10.1953	Geliebtes Leben
16.4.1954	Kabarett
9.9.1954	Sie
4.11.1955	Roman einer Sechzehnjährigen
22.12.1955	Dunja
31.1.1957	Rose Bernd
2.4.1958	Nachtschwester Ingeborg
23.10.1958	Stephanie
26.10.1961	Frage 7

Hannoversche Uraufführungen der Filme, die in den Bendestorfer Studios gedreht wurden

Wege im Zwielficht	9.4.1948	Palast-Theater
Dieser Mann gehört mir (Premiere anlässlich der Neugestaltung des Gloria-Palasts)	27.7.1950	Gloria-Palast
Melodie des Schicksals	6.10.1950	Weltspiele
Hilfe, ich bin unsichtbar (Deutsche Erstaufführung)	10.8.1951	Weltspiele
Oh du lieber Fridolin	10.11.1952	Regina-Lichtspiele
Königin der Arena	19.12.1952	Weltspiele
Heideschulmeister Uwe Karsten	11.11.1954	Theater am Aegi
Der Mann meines Lebens	26.3.1954	Weltspiele
Krach um Jolanthe	16.9.1955	Theater am Aegi
Nina	22.9.1956	Palast-Theater
Preis der Nationen	25.10.1956	Weltspiele
Das Mädchen mit den Katzenaugen	28.11.1958	Rivoli-Lichtspiele
Der blaue Nachtfalter	27.8.1959	Theater am Aegi

Hannoversche Uraufführungen von Produktionen der Göttinger Filmaufbau GmbH

Nachtwache	21.10.1948	Weltspiele	Frauenarzt Dr. Bertram	14.11.1957	Palast-Theater
Hallo, Sie haben Ihre Frau vergessen	7.1.1949	Palast-Theater	Nachtschwester Ingeborg	2.4.1958	Theater am Kröpcke
Um eine Nasenlänge	25.10.1949	Palast-Theater	Blitzmädeln an die Front	22.8.1958	Rivoli-Lichtspiele
Tobias Knopp – Abenteuer eines Junggesellen	4.2.1950	Palast-Theater	Schwarze Nylons – Heiße Nächte	30.10.1958	Regina-Lichtspiele
Es kommt ein Tag	17.10.1950	Weltspiele	Der Mann, der sich verkaufte	12.3.1959	Regina-Lichtspiele
Die Schuld des Dr. Homma	4.10.1951	Palast-Theater	Hunde, wollt Ihr ewig leben?	7.4.1959	Palast-Theater
Primanerinnen	26.11.1951	Weltspiele	Nacht fiel über Gotenhafen	25.2.1960	Weltspiele
Der Tag vor der Hochzeit	27.11.1952	Weltspiele	Heute gehn wir bummeln	1.12.1961	Palast-Theater
Liebeskrieg nach Noten	18.8.1953	Theater am Aegi	Kalamitäten	21.9.1961	Regina-Lichtspiele
Geliebtes Leben	15.10.1953	Theater am Kröpcke			
Sanatorium total verrückt	4.3.1954	Regina-Lichtspiele			
Sie	9.9.1954	Theater am Kröpcke			
Mamitschka	29.9.1955	Palast-Theater			
Die Barrings	27.10.1955	Theater am Aegi			
Rot ist die Liebe	17.1.1957	Palast-Theater			
Rose Bernd	31.1.1957	Theater am Kröpcke			

Überlieferte Premierenbücher der *Weltspiele*

Die hier aufgeführten 29 Premierenbücher stammen zu etwa gleichen Teilen aus dem Filminstitut Hannover und der Privatsammlung von Torben Scheller, dem Geschäftsführer der *Vereinigten Filmtheater Betriebe GmbH*. Einige der Alben sind doppelt, da die Premierenbücher mehrfach angefertigt wurden.

Neben einem Protokoll des Premiertages und Schilderungen von der Resonanz des Publikums enthalten die Alben eine umfangreiche Materialsammlung: Eingeklebt in die Premierenbücher sind Einladungen, Ankündigungen und Inserate, das Filmheft der *Illustrierten Filmbühne*, Fotos der Filmstars bei der Ankunft im Theater, hinter der Bühne oder bei der Autogrammstunde, schließlich Rezensionen zum uraufgeführten Film und Berichte vom Premierenspektakel.

Die 15 Premierenbücher aus dem Filminstitut Hannover

Blaubart, 1952
Clivia, 1954
Der fallende Stern, 1950
Der Theodor im Fussballtor, 1950
Der Tag vor der Hochzeit, 1952
Die Csardasfürstin, 1951
Dieser Mann gehört mir, 1950
Endstation Mond, 1951
Heldentum nach Ladenschluss, 1955
Ja, ja, die Liebe in Tirol, 1955
Johannes und die 13 Schönheitsköniginnen, 1951
Melodie des Schicksals, 1950
Mit 17 weint man nicht, 1960
Parole Heimat, 1955
Schatten der Nacht – Ein Frauenschicksal, 1950

Die 19 Premierenbücher aus der Sammlung von Torben Scheller

Charley's Tante, 1956
Clivia, 1954
Das Herz von St. Pauli, 1957
Der Mann, der zweimal leben wollte, 1950
Die wunderschöne Galathee, 1950
Die Zürcher Verlobung, 1957
Ein Herz voll Musik, 1955
Gitarren der Liebe, 1954
Haie und kleine Fische, 1957
Heldentum nach Ladenschluss, 1955
Ja, Ja, die Liebe in Tirol, 1955
Königin Luise, 1957
Liane, das Mädchen aus dem Urwald, 1956
Madeleine und der Legionär, 1958
Maria Walewska, 1950
Morgengrauen, 1954
Parole Heimat, 1955
Schatten der Nacht – Ein Frauenschicksal, 1950
Schlager-Parade, 1953

In Ergänzung zu den hier aufgelisteten vollständigen Alben befinden sich Kopien von Protokollen der Werbemaßnahmen und des Premiertages folgender Premierenbücher ohne weitere Materialien wie Fotos oder Rezensionen im Filminstitut Hannover:

Die Frauen des Herrn S., 1951
Dr. Holl, 1951
Herz der Welt, 1952
Johanna von Orleans, 1950
Königsliebe, 1949
Nachtwache, 1949
Schneewittchen und die 7 Zwerge, 1950

Die folgende Auflistung der Premierenbücher vereinigt die Alben aus beiden Sammlungen in der chronologischen Reihenfolge der Aufführungstermine. Die Kennzeichnung der Filmpremieren (Bundesaufführung, Erstaufführung, Premiere, Uraufführung, Welturaufführung) wurde dabei von den Premierenbüchern übernommen (zur Definition und Abgrenzung der Bezeichnungen vgl. die Einleitung, S. 9). Zum besseren Auffinden der Filmrezensionen und Premierenberichte sind die in die Premierenbücher eingeklebten Zeitungsartikel nicht im allgemeinen Literaturverzeichnis, sondern hier hinter den betreffenden Filmen aufgeführt. Ab 1956 fehlen teils Quellenangaben und/oder das Erscheinungsdatum der Zeitungsartikel. Gleichwohl sind auch die Titel dieser Berichte mit den Angaben o. O. (ohne Ort) und o. D. (ohne Datum) aufgeführt. In der folgenden Auflistung sind auch die Schauspieler und Filmschaffenden vermerkt, die zur Uraufführung oder Premiere des Films in Hannover erschienen sind.

20.1.1950

Uraufführung

Schatten der Nacht – Ein Frauenschicksal

Mit Hilde Krahl, Willy Fritsch, Carl Raddatz

Regie: Eugen York

Anwesend sind Willy Fritsch, Carl Heinz Schroth, Eugen York und
Komponist Wolfgang Zeller.

Reimar Hollmann: Das Geheimnis der Perücke. Uraufführung von Yorks »Schatten der Nacht«
in den »Weltspielen« Hannover, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 21.1.1950

Gerd Schulte: So recht aus dem Leben ... »Schatten der Nacht« – Uraufführung in den Welt-
spielen Hannover, in: Norddeutsche Zeitung vom 21.1.1950

Hannoversche Uraufführung »Schatten der Nacht«, in: Hannoversche Presse vom 21.1.1950

16.5.1950

Erstaufführung

Die wunderschöne Galathee

Mit Hannelore Schroth, Viktor de Kowa, Willy Fritsch, Gisela Schmidting

Regie: Rolf Meyer

Anwesend sind Hannelore Schroth und Willy Fritsch.

Hannelore Schroth und Willy Fritsch im Anzeiger-Hochhaus, in: Hannoversche Allgemeine
Zeitung vom 16.5.1950

Gerhard Schulz-Rehden: Von Film zu Film. Erstaufführungen in Hannover, in: Norddeutsche
Zeitung vom 17.5.1950

»Die wunderschöne Galathee«, in: Hannoversche Presse vom 17.5.1950

Willy Fritsch besucht die »HAZ«. Hannelore Schroth zum ersten Male in einem Zeitungsbe-
trieb, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 17.5.1950

Hannelore wandelt sich, in: Hannoversche Presse vom 20.5.1950

16.6.1950

Premiere

Maria Walewska

Mit Greta Garbo und Charles Boyer

Regie: Clarence Brown

Keiner der Darsteller wohnt der Premiere bei.

Gerhard Schulz-Rehden: Bild einer Schauspielerin, in: Norddeutsche Zeitung vom 15.6.1950
Rudolf Lange: Melodie einer Liebe. »Maria Walewska« in den Weltspielen erstaufgeführt,
in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 17.6.1950

Gerhard Schulz-Rehden: Zwischen Märchen und Naturalismus. Von »Maria Walewska« zum
Hofmeister, in: Norddeutsche Zeitung vom 17.6.1950

Irving B. Benzon: Greta Garbos »Silberhochzeit«, in: Neue Woche vom 19.6.1950

»Maria Walewska«, in: Norddeutsche Zeitung vom 20.6.1950

Christian Paulus: Das Geheimnis der Garbo, in: Hannoversche Presse vom 22.6.1950

27.7.1950

Premiere anlässlich der Neugestaltung des *Gloria-Palasts*

Dieser Mann gehört mir

Mit Winnie Markus, Gustav Fröhlich, Rudolf Platte

Regie: Paul Verhoeven

Anwesend sind Winnie Markus und Rudolf Platte.

Gerd Schulte: Gloria-Palast in Blau und Gold, Eröffnung am Donnerstag / Winnie Markus
und Rudolf Platte kommen, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 25.7.1950

Aller guten Dinge sind drei. Gloria-Palast wird am Donnerstag wieder eröffnet, in: Norddeut-
sche Zeitung vom 25.7.1950

Plauderstunde mit Filmliedlingen. Wer möchte mit Winnie Markus und Rudolf Platte Kaf-
fee trinken?, in: Hannoversche Presse vom 26.7.1950

Rudolf Lange: »Dieser Mann gehört mir«, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 22.7.1950

Ein modernes Lichtspielhaus, in: Hannoversche Presse vom 26.7.1950

Gloria-Palast fast neu, in: Wahrheit vom 26.7.1950

Platte mit der Schneiderschere, in: Norddeutsche Zeitung vom 27.7.1950

Mit einer Schneiderschere, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 27.7.1950

»Winnie und Rudi« in Hannover, in: Hannoversche Presse vom 28.7.1950

Festlicher Filmtag, in: Hannoversche Presse vom 28.7.1950

Platte melkt die »Muh«. Zwei Filmliebhaber sehen Hannover anlässlich Wiedereröffnung des

Gloria-Palastes, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 28.7.1950

Filmliebhaber bei der »hp«. Winnie Markus, Rudolf Platte und »hp«-Leser gemeinsam am

Kaffeetisch, in: Hannoversche Presse vom 29.7.1950

Gloria-Palast, in: Norddeutsche Zeitung vom 29.7.1950

Freitag, 28. Juli. Zum drittenmal eröffnet der Gloria-Palast in der Südstadt, in: Neue Wochenschau vom 28.7.1950

Start zur dritten Etappe, in: Norddeutsche Zeitung vom 29.7.1950

28.8.1950

Uraufführung

Der Theodor im Fußballtor

Mit Hans Moser, Theo Lingen, Gustav Knuth, Beppo Brehm

Regie: E. W. Emo

Anwesend sind Charlott Daudert und Katja Mayberg.

Zum ... ten Male: Theodor!, in: Hannoversche Presse vom 30.8.1950

Rudolf Lange: »Der Theodor im Fußballtor«, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 30.8.1950

»Der Theodor im Fußballtor«, in: Norddeutsche Zeitung vom 31.8.1950

15.9.1950

Uraufführung

Der Mann, der zweimal leben wollte

Mit Rudolf Forster, Ilse Steppat, Olga Tschechowa, Marianne Koch

Regie: Viktor Tourjansky

Anwesend sind Olga Tschechowa, Rolf von Nauckhoff, Ilse Steppat und Marianne Koch. Entgegen den Ankündigungen erscheint Rudolf Forster nicht.

Die Forster-Uraufführung, in: Hannoversche Presse vom 16.9.1950

»Der Mann, der zweimal leben wollte«. Uraufführung in den Weltspielen Hannover, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 16.9.1950

Gerhard Schulz-Rehden: »Der Mann, der zweimal leben wollte«. Forster-Uraufführung in den »Weltspielen«, in: Norddeutsche Zeitung vom 18.9.1950

6.10.1950

Uraufführung

Melodie des Schicksals

Mit Brigitte Horney, Otto Gebühr, Viktor de Kowa

Regie: Hans Schweikart

Anwesend sind Brigitte Horney, Viktor de Kowa, Franz Schafheitlin, Fita Benkhoff, Gisela Schmidting und Karl Schönböck.

Prominente Gäste vom Film, in: Hannoversche Presse vom 5.10.1950

Parade bekannter Filmstars, in: Norddeutsche Zeitung vom 5.10.1950

Gerd Schulte: Melodie des Filmschicksals. Eine Uraufführung in Hannovers »Weltspielen«, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 7.10.1950

Rudolf Lange: Brigitte Horney – Viktor de Kowa. Gespräch mit den Künstlern in Hannover, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 7.10.1950
»Melodie des Schicksals«, in: Hannoversche Presse vom 7.10.1950
Melodie des Schicksals, in: Norddeutsche Zeitung vom 7.10.1950
Gerhard Schulz-Rehden: »Melodie des Schicksals«. Uraufführung in den »Weltspielen«, in: Norddeutsche Zeitung vom 9.10.1950

19.12.1950

Uraufführung

Der fallende Stern

Mit Werner Krauß, Gisela Uhlen, Paul Dahlke, Maria Wimmer, Dieter Borsche
Regie: Harald Braun

Anwesend sind Gisela Uhlen, Maria Wimmer und Harald Braun.

Dieter Borsche, in: Hannoversche Presse vom 19.12.1950
Gerhard Schulz-Rehden: »Der fallende Stern«, in: Norddeutsche Zeitung vom 20.12.1950
Herbert Wolf, »Neuralgische Punkte«. Zu der Uraufführung in den »Weltspielen«, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 20.12.1950
»Der fallende Stern«. Uraufführung in den Weltspielen Hannover, in: Hannoversche Presse vom 20.12.1950
»Der fallende Stern«. Harald-Braun-Uraufführung ohne Werner Krauß, in: Die Welt vom 21.12.1950
»Der fallende Stern«, in: Weser-Kurier vom 20.12.1950

13.7.1951

Bundeserstaufführung

Endstation Mond

Mit John Archer, Warner Anderson, Tom Powers

Regie: Irving Pichel

Keiner der Darsteller wohnt der Premiere bei.

Zentrale der Weltraumforschung? »Endstation Mond« als Film-Utopie und wissenschaftliches Ziel, in: Die Welt vom 4.7.1951
Hans-Werner Pfeiffer: Treffpunkt: Hannover. Sie wollen zum Mond, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 6.7.1951
Filme zum Wochenende: »Endstation Mond«, in: Hannoversche Presse vom 14.7.1951
»Endstation Mond«, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 14.7.1951
»Endstation Mond«, in: Norddeutsche Zeitung vom 14.7.1951

28.9.1951

Erstaufführung in den *Weltspielen*, im *Gloria-Palast* und in der *Schauburg Bremen*

Johannes und die 13 Schönheitsköniginnen

Mit Sonja Ziemann, Rudolf Prack, Grethe Weiser

Regie: Alfred Stöger

Der Film läuft bereits am 28.9. um 11 Uhr morgens an. Ein Filmsonderzug mit den Darstellern fährt am 29.9. zuerst nach Bremen, am 30.9. um 19.08 Uhr läuft der Filmsonderzug aus Bremen im hannoverschen Hauptbahnhof ein.

Anwesend in Hannover sind Rudolf Prack, Grethe Weiser, Hans Richter, Arno Paulsen, fünf der Schönheitsköniginnen und »Miss Germany 1951«.

»Johannes und die 13 Schönheitsköniginnen«, in: Hannoversche Presse vom 29.9.1951
Herbert Wolf: Weltspiele/Gloriapalast: »Johannes und die 13 Schönheitsköniginnen«, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 29.9.1951
»Johannes und die 13 Schönheitsköniginnen«, in: Norddeutsche Zeitung vom 29.9.1951
»Johannes und die 13 Schönheitsköniginnen«, in: Weser-Kurier vom 29.9.1951
Johannes und die 13 Schönheitsköniginnen, in: Bremer Nachrichten vom 29.9.1951
Filmschauspieler-Invasion, in: Bremer Nachrichten vom 1.10.1951
Filmprominenz – fast erdrückt, in: Weser-Kurier vom 1.10.1951
Hannover auf der Autogrammjagd, in: Hannoversche Presse vom 1.10.1951
Herbert Wolf: Triumphfahrt der Dreizehn, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 2.10.1951
13 auf Bahnsteig 3, in: Norddeutsche Zeitung vom 2.10.1951

21.12.1951

Premiere in den *Weltspielen*, ab 25.12.1951 im *Gloria-Palast*

Die Csardasfürstin

Mit Marika Röck, Johannes Heesters

Regie: Georg Jacoby

Anwesend sind Marika Röck, Jeanette Schultze und Georg Jacoby am 27.12. in beiden Theatern in den letzten zwei Vorstellungen.

Weser-Kurier besucht »Csardasfürstin«, in: Weser-Kurier vom 24.11.1951
Neue Filme am Wochenende: »Die Csardasfürstin«, in: Hannoversche Presse vom 22.12.1951
»Die Csardasfürstin«, in: Norddeutsche Zeitung vom 22.12.1951
Weltspiele: »Die Csardasfürstin«, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 22.12.1951
Marika und Jeanette stürmisch begrüßt, in: Bremer Nachrichten vom 9.1.1952

29.1.1952

Premiere in den *Weltspielen* und im *Gloria-Palast*,

Deutsche Erstaufführung ist bereits am 25.12.1951 in der *Schauburg Bremen*

Blaubart

Mit Hans Albers, Cecile Aubry, Fritz Kortner

Regie: Christian-Jaque

Anwesend ist Hans Albers.

Blaubart, in: Bremer Nachrichten vom 22.12.1951
Gerhard Schulz-Rehden: Gestaltenwandel des »Blaubart« von Michael Bohnen bis zu Hans Albers, in: Norddeutsche Zeitung vom 22.12.1951
Hans Albers kommt aber ohne blauen Bart, in: Norddeutsche Zeitung vom 25.1.1952
Hans Albers kommt, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 25.1.1952
Mütter, haltet eure Töchter fest! ... Blaubart kommt, Inserat in: Norddeutsche Zeitung vom 25.1.1952
Blonder Hans stürmisch empfangen. Bahnsteig glich Heringstonne – Die »Lüttje Lage« hat's in sich, in: Norddeutsche Zeitung vom 30.1.1952
»Blaubart in Hannover«, in: Norddeutsche Zeitung vom 30.1.1952
W. Schlüter: Von Film zu Film. Erstaufführungen in Hannover: »Blaubart«, in: Norddeutsche Zeitung vom 30.1.1952
Gerd Schulte: Der Ritter »Blaubart«. Ein neuer Hans-Albers-Film in den Weltspielen und im Gloria-Palast, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 30.1.1952
»Blaubart«, in: Hannoversche Presse vom 30.1.1952
Hoppla, jetzt kommt er ..., in: Hannoversche Presse vom 30.1.1952
Eine Bombenrolle, in: Hannoversche Presse vom 30.1.1952
Die großen Vier. Die »Allgemeine« arrangierte ein Wiedersehen, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 1.2.1952
Hans Albers und der europäische Film, in: Das Feuilleton des sozialdemokratischen Presse-dientes vom 1.2.1952

27.11.1952

Uraufführung

Der Tag vor der Hochzeit

Mit Paul Dahlke, Gert Fröbe, Walter Giller, Elisabeth Flickenschildt,

Wolfgang Lukschy

Regie: Rolf Thiele

Anwesend sind Adelheid Seeck, Gert Fröbe, Wolfgang Lukschy und Beate Koepnick.

Gerda Richter: »Der Tag vor der Hochzeit«. Wieder eine Uraufführung der Göttinger in Hannover, in: Hannoversche Presse vom 28.11.1952

Carola Eckert: »Der Tag vor der Hochzeit«. Uraufführung in den Weltspielen, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 28.11.1952

Filmuraufführung in Hannover: Der Tag vor der Hochzeit, in: Norddeutsche Zeitung vom 28.11.1952

3.11.1953

Welturaufführung

Schlager-Parade

Mit Walter Giller, Nadja Tiller, Harald Juhnke, Maurice Chevalier, Johannes Heesters, Rudi Schurike, Margot Hielscher, Stan Kenton

Regie: Eric Ode

Anwesend sind Germaine Damar, Walter Giller, Renate Holm, Bully Buhlan, Willy Schaeffers, Friedel Hensch und die Cypris, Barnabas von Géczy, Eric Ode, Texter Günter Schwenn und Komponist Heino Gaze.

Film-Welturaufführung »Schlagerparade«, in: Niedersächsischer Landesdienst Hannover vom 26.10.1953

Parade alter und neuer Schlager. Welturaufführung der »Schlagerparade« in Hannover, in: Niedersächsischer Landesdienst Hannover vom 30.10.1953

Wirbel um prominente Künstler. Die »Schlagerparade« wird am 3. November in Hannover uraufgeführt, in: Hannoversche Presse vom 31.10.1953

Friedel Hensch versteht was vom Tuten und Blasen, in: Blitz Nr. 1 vom 3.11.1953

»Schlagerparade« aus der Taufe gehoben, in: Niedersächsischer Landesdienst Hannover vom 3.11.1953

Zarah Leanders Entdeckung: Germaine Damar, in: Blitz Nr. 2 vom 4.11.1953

Gerd Schulte: Wiedersehen mit Maurice Chevalier. Uraufführung der »Schlagerparade« in den Weltspielen, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 4.11.1953

Gerhard Schulz-Rehden: Ein deutscher Musikfilm. Uraufführung der »Schlagerparade« in den Weltspielen Hannover, in: Norddeutsche Zeitung vom 4.11.1953

Gerda Richter: »Schlagerparade« uraufgeführt, in: Hannoversche Presse vom 4.11.1953

Welturaufführung der »Schlagerparade«, in: Das Sprachrohr vom 4.11.1953

In Hannover traf ein: Germaine Damar u. a., in: Norddeutsche Zeitung vom 5.11.1953

Unser 50 000 DM Preisausschreiben. Heute sind 7200 DM zu gewinnen, in: Bild-Zeitung vom 14.11.1953

zusätzlich zum Premierenbuch:

Der Neue Film, 87/1953; 88/1953

»Schlagerparade« für Auge, Ohr und Kasse. Herzogs Zwölfter glanzvoll gestartet. Schlag ein wie ein Toto-Zwölfer, in: Film-Echo 46/1953

Die Wände hoch vor Freude, in: Film-Echo 46/1953

Schlagerparade, in: Der Spiegel vom 9.12.1953

10.8.1954

Welturaufführung

Clivia

Mit Claude Farell, Peter Pasetti, Paul Dahlke, Herta Staal

Regie: Karl Anton

Anwesend sind Peter Pasetti und Herta Staal.

Clivia. Ein heiterer Film nach Nico Dostals Operette, in: Bild-Zeitung vom 7.8.1954
Im Zoo spritzte Sekt: Ponnytaufe mit Krawattenwäsche. Herta Staal zwischen wilden Tieren – Peter Pasetti hatte Pech, in: Norddeutsche Zeitung vom 11.8.1954
Von zarten Staal-Händen getauft, in: Hannoversche Presse vom 11.8.1954
»Jola sollst du heißen!« Herta Staal taufte Shetlandfohlen im Zoo, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 11.8.1954
Gerhard Schulz-Rehden: Der ideale Sommerfilm. Uraufführung der »Clivia« in den Weltspielen Hannover, in: Norddeutsche Zeitung vom 11.8.1954
Neue Filme in Hannover: »Clivia«, in: Hannoversche Presse vom 11.8.1954
Vom Operettenstar zur Landesmutter. »Clivia« in den Weltspielen uraufgeführt, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 11.8.1954
»Clivia« in den Weltspielen in Hannover welturaufgeführt, in: Niedersächsischer Landesdienst vom 11.8.1954
Film-Uraufführung in Hannover: »Clivia« mit Nico Dostals Musik, in: Das Feuilleton des sozialdemokratischen Pressedientes vom 13.8.1954

2.9.1954

Welturaufführung

Morgengrauen

Mit Hans Stüwe, Elisabeth Müller, Alexander Kerst, Josef Sieber

Regie: Viktor Tourjansky

Anwesend sind Hans Stüwe, Elisabeth Müller, Alexander Kerst und Josef Sieber.

Morgengrauen. Neuer Film um die Deutsche Lufthansa, in: Bild-Zeitung vom 1.9.1954
Schicksal aus unserer Zeit. Uraufführung des Films »Morgengrauen« in den Weltspielen, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 3.9.1954
Gerhard Schulz-Rehden: »Morgengrauen« in den Weltspielen uraufgeführt, in: Norddeutsche Zeitung vom 3.9.1954
Reimar Hollmann: ... verzichtet für Deutschland, »Morgengrauen« in Hannover uraufgeführt, in: Hannoversche Presse vom 3.9.1954

7.10.1954

Welturaufführung

Gitarren der Liebe

Mit Vico Torriani, Elma Karlowa, Annunzio Mantovani, Harald Juhnke

Regie: Werner Jacobs

Anwesend sind Vico Torriani, Harald Juhnke, Topsy Küppers, Horst Uhse und Gerd Vespermann.

Wolfgang Schlüter: Etwas Heißes und viel Süßes. »Gitarren der Liebe«, Filmuraufführung in den Weltspielen Hannover, in: Norddeutsche Zeitung vom 8.10.1954
Gerd Schulte: »Gitarren der Liebe«, Uraufführung in den Weltspielen, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 8.10.1954
»Gitarren der Liebe«, in: Hannoversche Presse vom 8.10.1954
Welturaufführung »Gitarren der Liebe«, in Hannover, in: Niedersächsischer Landesdienst Hannover vom 8.10.1954

18.5.1955

Welturaufführung

Heldentum nach Ladenschluss

Mit Harald Juhnke, Charles Regnier, Josef Sieber, Werner Finck

Regie: Wolfgang Becker, Erik Ode, Wolfgang Schleif, Fritz Stapenhorst

Anwesend sind Harald Juhnke und weitere Darsteller.

Wolfgang Schlüter: »Heldentum nach Ladenschluß«. Filmuraufführung in den Weltspielen Hannover, in: Norddeutsche Zeitung vom 21.5.1955

»Heldentum nach Ladenschluß«. Uraufführung in den Weltspielen, in: Hannoversche Presse vom 21.5.1955

»Heldentum nach Ladenschluß«. Uraufführung in den Weltspielen, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 21.5.1955

1.9.1955

Welturaufführung

Ein Herz voll Musik

Mit Vico Torriani, Ina Halley, Annunzio Mantovani

Regie: Robert Adolf Stemmler

Anwesend sind Vico Torriani und Ina Halley.

Wo ist Vico Torriani? Wer erkennt den berühmten Sänger?, in: Hannoversche Presse vom 31.8.1955

Vico Torriani – inkognito, in: Hannoversche Presse vom 1.9.1955

Backfischherzen schlagen höher, in: Norddeutsche Zeitung vom 1.9.1955

Vico Torriani-Karikatur, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 1.9.1955

Gedränge – Gesänge – ein Tenor. Vico Torriani als Straßenreiniger erregte Verkehrsstockung.

Die Polizei mußte ihn vor begeisterten Verehrern retten, in: Hannoversche Presse vom 2.9.1955

Gerhard Schulz-Rehden: Alte Dinge – neu verpackt. »Ein Herz voll Musik« in den Weltspielen Hannover uraufgeführt, in: Norddeutsche Zeitung vom 2.9.1955

»Ein Herz voll Musik«: Uraufführung in den Weltspielen, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 2.9.1955

A. F. Teschenmacher: »Ein Herz voll Musik«: Uraufführung in Hannover, in: Hannoversche Presse vom 2.9.1955

Vico Torriani bedankt sich für den Sturm der Ovationen ..., in: Hannoversche Presse vom 5.9.1955

24.11.1955

Welturaufführung

Parole Heimat

Mit Hermann Speelmans, Rolf Weih, Trude Hesterberg

Regie: Fritz Stapenhorst, Wolfgang Becker, Hans Fritz Wilhelm

Anwesend sind Hermann Speelmans, Rolf Weih, Eva Rimski und weitere Darsteller.

Und jetzt: »Parole Heimat«. Film-Uraufführung in Hannover, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 25.11.1955

»Parole Heimat«. Uraufführung in den Weltspielen, in: Hannoversche Presse vom 25.11.1955

Und wieder Parole Heimat. Film-Uraufführung in den Weltspielen Hannover, in: Norddeutsche Zeitung vom 25.11.1955

15.12.1955

Welturaufführung

Ja, ja, die Liebe in Tirol

Mit Gerhard Riedmann, Doris Kircher, Carla Hagen, Gunther Philipp,
Hans Moser

Regie: Geza von Bolvary

Anwesend sind viele der Hauptdarsteller, namentlich werden sie im
Premierenbuch jedoch nicht genannt.

A. F. Teschemacher: »Ja, ja, die Liebe in Tirol«. Uraufführung in den Weltspielen, in: Hanno-
versche Presse vom 16.12.1955

Gerhard Schulz-Rehden: »Ja, ja, die Liebe in Tirol«. Filmuraufführung in den Weltspielen
Hannover, in: Norddeutsche Zeitung vom 16.12.1955

Bernhard Häußermann: »Ja, ja, die Liebe in Tirol«. Film-Uraufführung in den Weltspielen,
in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 16.12.1955

20.1.1956

Premiere

Charley's Tante

Mit Heinz Rühmann, Hertha Feiler, Walter Giller, Claus Biederstaedt

Regie: Hans Quest

Anwesend sind Heinz Rühmann, Hertha Feiler, Walter Giller, Claus
Biederstaedt und weitere Darsteller.

Weltspiele: Charley's Tante, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 21.1.1956

»Charleys Tante«, in: Hannoversche Presse vom 21.1.1956

Charleys Tante, in: Norddeutsche Zeitung vom 21.1.1956

Einen Korb für den Hunderttausendsten, in: Hannoversche Presse vom 28.2.1956; auch
in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 28.2.1956; Norddeutsche Zeitung vom
27.2.1956

5.10.1956

Premiere

Liane, das Mädchen aus dem Urwald

Mit Hardy Krüger, Rudolf Forster

Regie: Eduard von Borsody

Anwesend sind Marion Michael, Hardy Krüger, Jean Pierre Fayer und
weitere Darsteller.

A. F. Teschemacher: Weltspiele: »Liane, das Mädchen aus dem Urwald«, in: Hannoversche
Presse, o. D.

Gerhard Schulz-Rehden: Liane, das Mädchen aus dem Urwald, in: Norddeutsche Zeitung,
o. D.

15.2.1957

Welturaufführung

Königin Luise

Mit Ruth Leuwerik, Dieter Borsche, Bernhard Wicki, René Deltgen, Charles
Regnier

Regie: Wolfgang Liebeneiner

Anwesend sind Ruth Leuwerik, Dieter Borsche, Bernhard Wicki, Charles Regnier, Margarethe Haagen, Friedrich Domin und Komponist Franz Grothe.

Bernhard Häußermann: Ein guter Kern und eine schlechte Schale. Zur Uraufführung des »Königin Luise«-Films in den Weltspielen, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung, o. D.
A. F. Teschemacher: Welfenfreude über Preußens Gloria. Uraufführung des »Königin Luise«-Films in den »Weltspielen«, in: Hannoversche Presse, o. D.
Reimar Hollmann: Gast für Stunden: die Leuwerik. Zur Uraufführung ihres Films »Königin Luise« in den »Weltspielen«, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung, o. D.

16.4.1957

Welturaufführung

Die Zürcher Verlobung

Mit Lieselotte Pulver, Paul Hubschmid, Wolfgang Lukschy, Rudolf Platte, Maria Sebaldt, Sonja Ziemann

Regie: Helmut Käutner

Anwesend sind Lieselotte Pulver, Paul Hubschmid, Bernhard Wicki, Wolfgang Lukschy, Werner Finck und Helmut Käutner.

Reimar Hollmann: Quecksilber aus Bern: Lilo Pulver. Schauspielerin mit Grazie und Geist in Hannover zu Gast, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 17.4.1957
A. F. Teschemacher: »Die Zürcher Verlobung«. Zur Uraufführung der Käutner-Komödie in den »Weltspielen«, in: Hannoversche Presse, o. D.
Wolfgang Tschechne: Verlobt euch in Zürich. Der neue Helmut-Käutner-Film – Uraufführung Weltspiele Hannover, o. O., o. D.
Gerd Schulte: Triumph der Grazie. »Die Zürcher Verlobung« in den Weltspielen uraufgeführt, Hannoversche Allgemeine Zeitung, o. D.

zusätzlich zum Premierenbuch:

Kritisch beleuchtet: Die Zürcher Verlobung, in: Der neue Film 34–35/1957
Hannover feierte »Zürcher Verlobung«. Das Publikum gratulierte herzlich zum »freudigen Ereignis«, in: Der neue Film 34–35/1957
Zürcher Verlobung, in: Der Spiegel vom 1.5.1957

27.9.1957

Premiere

Haie und kleine Fische

Mit Hansjörg Felmy, Wolfgang Preiss, Horst Frank, Siegfried Lowitz

Regie: Frank Wisbar

Anwesend sind Mady Rahl, Horst Frank, Sabine Bethmann und Frank Wisbar.

Gerd Schulte: »Haie und kleine Fische«. Eine großartige Romanverfilmung in den Weltspielen, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung, o. D.
A. F. Teschemacher: »Haie und kleine Fische«. Ein Film, besser als das Buch, in den Weltspielen, in: Hannoversche Presse, o. D.

30.12.1957

Premiere

Das Herz von St. Pauli

Mit Hans Albers, Hansjörg Felmy, Gert Fröbe, Werner Peters

Regie: Eugen York

Anwesend sind Hans Albers, Carla Hagen, Karin Faber und Eugen York.

Gerd Schulte: Der Volksschauspieler Hans Albers. »Das Herz von St. Pauli« in den Weltspielen, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung, o. D.

Alexander von Cube: »Das Herz von St. Pauli«. Neuer Film mit altem Albers in den Weltspielen, o. O., o. D.

Wolfgang Tschechne: Weltspiele: »Das Herz von St. Pauli«, o. O., o. D.

24.1.1958

Premiere

Madeleine und der Legionär

Mit Hildegard Knief, Bernhard Wicki, Hannes Messemer, Werner Peters, Siegfried Lowitz

Regie: Wolfgang Staudte

Anwesend sind Hildegard Knief, Helmut Schmid und Joachim Hansen.

Gerd Schulte: »Madeleine und der Legionär«. Wolfgang Staudtes Film in den Weltspielen, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung, o. D.

Wolfgang Tschechne: Wolfgang Staudte und die Deserteure. »Madeleine und der Legionär« als erster Ufa-Film in den Weltspielen, o. O., o. D.

A. F. Teschemacher: Ein großer Wurf ist gelungen. »Madeleine und der Legionär« in den »Weltspielen«, in: Hannoversche Presse, o. D.

Flüsternder Gast: Hildegard Knief. Kurzer Besuch zur Erstaufführung in den Weltspielen, o. O., o. D.

Hannes Messemer: Wenn Wolfgang Staudte Regie führt, o. O., o. D.

7.4.1960

Uraufführung

Mit 17 weint man nicht

Mit Barbara Frey, Matthias Fuchs, Gisela Uhlen, Erica Beer, Heinz Drache

Regie: Alfred Vohrer

Anwesend sind Matthias Fuchs, Ann Smyrner, Heinz Drache, Georg Kostyra und Alfred Vohrer.

»Mit 17 weint man nicht«. Ein Film von Alfred Vohrer in den Weltspielen Hannover uraufgeführt, in: Hannoversche Rundschau vom 8.4.1960

A. F. Teschemacher: »Mit 17 weint man nicht«. Alfred Vohrers Frühehen-Film in den Weltspielen uraufgeführt, in: Hannoversche Presse vom 8.4.1960

Gerd Schulte: »Mit 17 weint man nicht«. Eine Uraufführung in den Weltspielen, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 8.4.1960

Kino-Kurzportraits

Die folgende Zusammenstellung vereint erstmals 44 Miniaturen hannoverscher Nachkriegskinos nach einem einheitlichen Schema, soweit sich die Angaben nach Vorlagen ohne größeren Aufwand recherchieren ließen. Zehn zusätzliche Kinos, bei denen die Datenlage zu dürftig und teils widersprüchlich ist, werden im Anschluss an die Kurzportraits mit betreffender Literatur aufgelistet.

Neben Daten und Zahlen zum Werdegang der Kinos charakterisieren zeitgenössische Rezensionen die Filmtheater in kurzen Passagen, lediglich bedeutendere Häuser werden etwas ausführlicher behandelt. Architektonisch bemerkenswerte Filmtheater werden auch im Haupttext eingehend gewürdigt – Verweise am Ende der Portraits ermöglichen das schnelle Auffinden entsprechender Passagen im dritten Kapitel.

Die Bauakten, Pläne und Entwürfe aus dem Stadtarchiv sind hier den jeweiligen Kinos zugeordnet. Auch die Literaturangaben zu den portraitierten Kinos sind nicht im allgemeinen Literaturverzeichnis, sondern hier unter den betreffenden Kinos in der chronologischen Reihenfolge ihres Erscheinens aufgeführt.

Adler-Lichtspiele

Podbielskistraße 92 (heute 208)

Betreiberin: Lilly Rodewald

Architekten: P. O. Knackstedt (1945–1947); Arnold Leisler (1955)

Wiedereröffnet am 24.7.1945 mit DIE SCHWEDISCHE NACHTIGALL

Sitzplätze: 500

Geschlossen am 28.12.1967, abgebrochen, heute Wohnhaus-Neubau

Schon 1923 wird das Kino in einem Gasthaussaal eingerichtet. In den Tanzsaal mit einfachen Gartenstühlen und frei hängender Leinwand zieht 1945 ein zeitgemäßes Kino mit 500 Plätzen ein. Bereits ein Jahr nach der Wiedereröffnung beginnt die neue Betreiberin Lilly Rodewald mit Umbauarbeiten bei laufendem Betrieb. Den in schlichtem Weiß gehaltenen Kassenraum betritt der Besucher durch einen von zwei Säulen getragenen Vorbau. Das zartgrüne Foyer bekommt durch kleine Plauderecken mit Sesseln, Tischen und Stühlen und auffallend geformten Leuchtröhren eine anheimelnde Atmosphäre. Die Seitenwände des Zuschauerraums sind in rotem Rauputz ausgeführt, von dem sich die Stuckarbeiten in Blattsilber abheben, die alte Holzdecke ist beige gestrichen. Zehn gelbe Wandleuchten erfüllen den Raum mit

warmen Licht. Die rötliche Bestuhlung und der silbergraue Vorhang fügen sich harmonisch in den farbigen Rahmen des Raums ein.

Bereits 1955 werden die *Adler-Lichtspiele* von Grund auf renoviert: »Die Wände des Zuschauerraums wurden mit gestepptem, beigefarbenem Adretta bespannt, die Decke besteht aus hellblauen Akustikplatten. Nach vorn schließt ein königsblauer Seidenvelours-Vorhang den Raum ab. Die Wände sind mit fünfarmigen Fischer-Kinoleuchten bestückt« (Der neue Film 60/1955).

Pläne:

StadtAH, 1.NR.6.03, Nr. 273 und 274

Literatur:

Der neue Film 60/1955

»Es war eine tolle Zeit.« Ein Kinopionier erinnert sich: In den fünfziger Jahren betrieb Walter Pieper zusammen mit seiner Lebensgefährtin Lilly Rodewald in der List die »Adler Lichtspiele«, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 21.10.1999

Johanna Di Blasi: Bitter süße Heimatfilme waren die Kassenschlager, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 23.12.1999

Aki Aktualitäten Kino

Ernst-August-Platz 1 (im Hauptbahnhof)

Betreiber: AKI-Aktualitäten-Kino Betriebs-GmbH Frankfurt/Main

Architekten: Bartels & Schweitzer, Braunschweig/Frankfurt/Main

Eröffnet am 28.9.1951

Sitzplätze: 480 + Stehplätze

Umstellung auf Cinemascope 1955

Geschlossen 1996, heute Fastfood-Kette

Als dritte Stadt in Deutschland bekommt Hannover im Hauptbahnhof ein »Aktualitätenkino«. Unter dem Slogan »In 50 Minuten um die Welt« zeigt das *Aki* vom frühen Morgen bis zum späten Abend anstelle von Spielfilmen Nachrichten aus aller Welt, Neuigkeiten aus dem aktuellen Kultur- und Sportgeschehen und kurzweilige Unterhaltung: ein Dauerprogramm aus vier Wochenschauen, ein bis zwei Kulturfilmen und einem Zeichentrickfilm, das den Bahnreisenden informativ und unterhaltsam die Wartezeit auf ihren Anschlusszug verkürzen soll. Nach einer Stunde beginnt die Vorstellung von Neuem.

Neben der Leinwand hängt eine kleinere Bildfläche für besondere Mitteilungen wie Informationen über Zugverspätungen und eine deutlich erkennbare Uhr, die die Bahnreisenden an ihre Fahrzeiten erinnert. Als sich die Umsteigezeiten verkürzen und immer mehr Haushalte über ein Fernsehgerät verfügen, mit dem man die aktuellere Tagesschau sehen kann, rentiert sich das *Aki* nicht mehr. Ab 1970 gibt es hier Sex and Crime zu sehen, 1981 wird das *Aki* in drei Kinos geteilt: *Attraktion 1, 2 und 3*, 1996 wird es geschlossen.

Literatur:

- »AKI« mit zweifacher Leinwand. Kino im Bahnhof mit Sitz- und Stehplätzen / 30 Minuten Wochenschau, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 28.9.1951
Der neue Film 78/1955
Die Filmwoche 40/1955
In 50 Minuten um die Welt. Zum zehnjährigen »aki«-Jubiläum, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 10.6.1960
Mickymaus weicht der harten Welle. Aktualitäten-Kino im Hauptbahnhof wird am 1. Januar Spielfilmtheater, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 30.12.1969
Mickymaus erobert den Bahnhof zurück. Das traditionsreiche »Aki« wird ein Kinocenter / Künftig auch jugendfreies Programm, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 13.1.1981
Björn Hartmann: Erst Schlangen zur Krönung, dann Sex und Kung Fu. Im kahlen Kino: Die Aki-Ruine im Hauptbahnhof erinnert an ferne, schöne Lichtspielzeiten, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 1.3.1997

Apollo-Lichtspiele – Studio für Filmkunst

Limmerstraße 50

Betreiber: Jutta und Henk ter Horst; ab 2001 Vereinigte Filmtheater Betriebe

Architekt: N. N.

Wiedereröffnet am 24.7.1945 mit ZIRKUS RENZ

Sitzplätze: 300 + Stehplätze, heute 214 Sitzplätze

Der Kinobetrieb besteht noch

Das älteste noch bespielte Kino Norddeutschlands wird 1908 von der erst 23-jährigen Wilhelmine Kaufmann im ehemaligen *Tanzsaal Sander* eröffnet. Ein Bombentreffer im Nachbarhaus zerstört am 26.11.1944 den Vorraum und die Kasse, aber nicht den Saal des Kinos, und so kann es als eines der

ersten hannoverschen Filmtheater bereits im Juli 1945 wiedereröffnen. Ab 1972 heißt das *Apollo studio für filmkunst* und wird zu einem der ersten Programmkinos der Republik. Damals rettet der Student Hans-Joachim Flebbe das *Apollo* vor dem Umbau in einen Supermarkt und macht anspruchsvolle Filmvorschläge, die den Nerv des jungen Publikums treffen. Damit beginnt die Karriere von Hannovers »Kino-König«, der 1977 die *Raschplatzkinos* gründet, 1982 die *Hochhaus-Lichtspiele* übernimmt und 1991 mit dem *CinemaxX* in der Nikolaistraße das erste Multiplex-Kinocenter Deutschlands eröffnet. Am 5. Mai 1981 brennt das *Apollo* aus, das Feuer verschont jedoch den Vorführraum mitsamt der Technik. Im Zuge der Renovierung wird die Stuckdecke des ehemaligen Tanzsaals freigelegt. Am 1. August wird das Kino wiedereröffnet, 2002 und 2006 wird es nochmals renoviert und bis heute betrieben.

Literatur:

- Neues Kleid für altes Puschen-Kino, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 26.2.1973
Vom Puschenkino zum Klumpenkino. Das Apollo an der Limmerstraße in Linden eroberte sich ein neues Publikum, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 18.9.1973
Kinogänger gestalten Programm selbst, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 4.4.1974
Nachts um halb drei stand das »Apollo« in Flammen. Zuschauerraum vernichtet / Besitzer will weitermachen, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 8.5.1981
Hannovers ältestes Kino brannte aus, in: Neue Presse vom 8.5.1981
Andreas Lueg: Als es noch das Puschenkino an der Ecke gab (I): Ein boxendes Känguruh gehörte zu den allerersten Leinwandstars. Das Lindener Apollo ist das älteste Kino Norddeutschlands, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 3.10.1985
»Neues Konzept ist die Rettung des Apollo-Kinos«, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 16.10.1991
Nur bei Kultfilmen stehen die Besucher vor dem Apollo Schlange, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 16.1.1992
Im »Apollo« geht es weiter wie bisher. Cinemaxx-Betreiber Hans-Joachim Flebbe hat das Programm kino in der Limmerstraße übernommen. Damit hat der Kinokönig das angeblich älteste Vorstadtkino Norddeutschlands ein zweites Mal vor dem Untergang bewahrt, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 17.2.2000

Voll auf der Rolle, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 30.1.2003
Andrea Tratner: Apollo lebt von »Kino, Kino, Kino«, in: Neue Presse vom 31.1.2003
Stefan Stosch: Bewegte Bilder, bewegte Geschichte. Hundert Jahre Filmkunst im hannoverschen Apollo: Das älteste Kino Norddeutschlands feiert Geburtstag, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 20.8.2008
Stefanie Nickel: Auf Flebbs Pfaden. Seit über hundert Jahren zeigt das Apollo-Kino Film — und überlebt, weil es sich immer wieder neu erfindet, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 10.1.2014

Astoria-Theater

Konrad-Hänisch-Straße 5 (heute 3b)

Betreiber: Jo Hammes

Architekt: Hindahl

Eröffnet am 17.10.1945

Sitzplätze: 365

Geschlossen ca. 1960, heute Sitz eines Karnevalsvereins

Im Oktober 1945 behelfsmäßig eröffnet, wird der Saal bereits 1948 saniert und zu Weihnachten wiedereröffnet. »Die obere Hälfte der Wände ist in roter Farbe, die Sockel sind in hellblauer Farbe gehalten. Der grüne Vorhang wurde von dem in Goldtönen gehaltenen Proszenium umrahmt. Die Decke besteht aus hellblauen Hartfaserplatten. Die Wände selbst wurden durch Dämmplatten der Firma Fulgurit zu Isolier-Doppel-Akustikwänden ausgebaut. Durch die Maserung der Platten entsteht der Eindruck, als seien die Wände mit rotem Seidenstoff bespannt« (FDF vom 20.3.1949). Die Beleuchtung besteht aus sechs hölzernen Wandarmen mit Pergamentschirmen und einigen Leuchtröhren an der Kinodecke. Pläne, durch den Einbau eines

Balkons die Kapazität um weitere 200 Plätze zu erhöhen, werden nicht verwirklicht. 1954 wird der Saal nochmals renoviert und »in ein Lichtspielhaus mit ansprechender Kammerspiel-Atmosphäre umgewandelt« (Der neue Film 92/1954). Dabei wird der Zuschauerraum »mit beigefarbener gefalteter Acellabespannung, Mahagoni-Täfelung, gefälligen Wandleuchten und seitlich der Bühne mit schwarzbeige gemusterter Glaswollepolsterung ausgestattet. Der seidene Bühnenvorhang und die Seitenvorhänge sind auf diese Farben abgestimmt und fügen sich harmonisch ein« (Film-Echo 47/1954).

Literatur:

Ein »Astoria« für Ricklingen, in: Hannoversche Neueste Nachrichten vom 16.12.1948
Astoria-Theater eröffnet, in: Norddeutsche Zeitung vom 8.1.1949
Die Astoria-Lichtspiele in Hannover. Aus einer Baracke entstand ein Bezirkserstaufführungstheater, in: Fachinformationen für die deutsche Filmwirtschaft, Beilage der Neuen Filmwoche Nr. 20 vom 20.3.1949
Der neue Film 92/1954
Film-Echo 47/1954

Camera-Lichtspiele

Vahrenwalder Straße 59

Betreiber: Wilhelm Klitzing und Arthur Ortman

Architekt: Kurt Rietdorf

Eröffnet am 20.1.1955 mit FEUERWERK

Sitzplätze: 694

Geschlossen 1967, heute Schnäppchenmarkt

Das weiträumige Foyer ist mit hellem Solnhofener Naturstein ausgelegt, der fast 30 Meter lange Zuschauerraum ist trapezförmig gestaltet und ohne Rang, die Atmosphäre zeichnet sich durch »vornehme Schlichtheit und kultivierte Behaglichkeit« aus (HAZ vom 22.1.1955). »Die resedagrüne, wellenförmige Stoffbespannung, der lachsrote Vorhang [...] und die dezent angebrachten Wandleuchten geben dem Zuschauerraum eine behagliche Note. Die hellgetönte Decke besteht aus Akustikplatten. Deckenspiegel und Rückwand erhalten ebenfalls kleine Leuchten« (Film-Echo 5/1955). 1963 werden die *Camera-Lichtspiele* mit einem 70-mm-Projektor ausgestattet.

Literatur:

- Die »Camera« im Filmeck-Haus eröffnet, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 21.1.1955
»Camera« Das neue moderne Lichtspieltheater am Vahrenwalder Platz eröffnet, in: Hannoversche Presse vom 21.1.1955
Vahrenwald hat ein modernes Filmtheater, in: Hannoversche Presse vom 21.1.1955
»Camera« festlich eröffnet, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 22.1.1955
Der neue Film 8/1955
Film-Echo 5/1955
Claus Harms: Das Musikal »Südpazifik«, Todd-A-O-Premiere in der Vahrenwalder »Camera«, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 20.12.1963

Capitol-Lichtspiele

Schwarzer Bär 2

Betreiber: Max Scharnofske; Erich Scharnofske

Architekt: Alfred Goetsch (1954)

Wiedereröffnet am 24.7.1945 mit DIE FRAU MEINER TRÄUME

Sitzplätze: 1.100

Umstellung auf Cinemascope 1954

Geschlossen 1986, seit 20.9.1986 Veranstaltungszentrum

Eröffnet werden die *Capitol-Lichtspiele* im Hochhaus an der Ihmebrücke am 3.11.1930, der Architekt des Komplexes ist Friedrich Wilhelm Hartenstein. Bereits 1938 wird das Kino erneuert: »Eine Nussbaumtäfelung reicht an den Saalwänden bis zu den Balkonen. Die oberhalb dieser Täfelung laufende Fläche ist bis zur Decke rotsamtbespannt und mit senkrecht laufenden Goldleisten geziert. Die indirekte Deckenbeleuchtung ist unter geschwungenes Opalglas gelegt. Dadurch erreichte man ein sanftes, gleichmäßig verteiltes, nicht blendendes Licht. Die Mehrfarbenschaltung der Beleuchtung in den Pausen ergibt schöne Wirkungen. Ein Glanzstück neuzeitlicher kinotechnischer Innenraumgestaltung ist die neue, in Gold, Weiß und Rot gehaltene wuchtige Bühnenfront« (Filmkurier vom 22.7.1938).

Das *Capitol* überlebt als einziges hannoversches Großkino den Zweiten Weltkrieg, dient jedoch anfangs als Varietétheater für die Besitzer. Am 18.1.1946 wird das *Capitol* wegen Einsturzgefahr für etwa vier Wochen geschlossen und am 15.2.1946 nach erfolgter Renovierung wieder geöffnet. Betrieben wird es bis 1986, seitdem dient es als Veranstaltungsraum für Konzerte.

Literatur:

»Capitol« – Das neue Großkino, in: Hannoversches Tageblatt, Weltschau vom 8.11.1930
Ein Hochhaus in Linden, in: Hannoverscher Kurier, Bild-Kurier vom 26.10.1930
Hannovers Capitol im neuen Gewande, in: Filmkurier vom 22.7.1938
Der neue Film 60/1955; 86/1955
Film-Echo 41/1955

Central am Steintor

Scholvinstraße 5

Betreiber: Heinz Bohle; Heinz Riech

Architekt: Arnold Leißler, Innengestaltung: Otto Stein

Eröffnet am 21.12.1956 mit GANGSTER, RAUSCHGIFT UND BLONDINEN

Sitzplätze: 500

Geschlossen nach 1972, heute Erotik-Center und Spielhalle

»Unmittelbar in der Nähe seines Goethehaus-Filmtheaters und des Rex am Steintor in Hannover eröffnete der Theaterbesitzer Heinz Bohle als 5. Haus das Central am Steintor, einen modernen und mit allem Komfort eingerichteten Neubau [...]. Der kleine intim wirkende Vorraum ist mit gelbblau-rottem Mosaik ausgelegt. Der Zuschauerraum [...] macht mit seiner hellbeigefarbenen faltigen Wandverkleidung aus Stoffbahnen, dem blauen Velvet-Vorhang, [...] der von Punktstrahlern unterbrochenen schwarz-gold abgesetzten gespannten Decke« und der mit rotem Acella bespannten Stühle »einen festlichen und repräsentativen Eindruck« (Film-Echo 103/1956). Die

mit zierlichen, »in Form goldener Blätterzweige gehaltenen geschmackvollen Leuchten besetzte helle Wandbespannung hebt sich gut von dem Blau des breiten Vorhanges ab« (HAZ vom 21.12.1956).

Literatur:

Heute Eröffnung Central am Steintor, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 21.12.1956
Film-Echo 103/1956
Der neue Film 89/1956; 4/1957; 7/1957

City-Theater

Bahnhofstraße 8

Betreiber: Heinz Seinke; Heinz Riech

Architekt: Ernst Friedrich Brockmann

Eröffnet am 10.12.1955 mit UNTERNEHMEN SCHLAFSACK

Sitzplätze: 600

Geschlossen am 28.12.1995, heute Bekleidungsgeschäft

»Das unter dem Straßenniveau liegende Theater ist durch eine Passage zu erreichen. Bizarr geformte Leuchten erhellen das geschwungene Treppenhaus« (Film-Echo 3/1956). Auch den ovalen Zuschauerraum gestaltet Architekt Brockmann sehr eigenwillig und nutzt dabei die Baukonstruktion geschickt aus. Das Kino »überrascht durch eine ultramoderne originelle Ausstattung, Raumtechnik und künstlerische Gestaltung. Die dunklen (Akustikplatten-) Wände sind in freier farbiger Ausschmückung mit buntleuchtenden

kaleidoskopartigen Ornamenten bedeckt. Die wannenförmig gegliederte Decke wird durch Sofittenlampen himmelblau angestrahlt« (Der neue Film 99/1955). »Schwarze Stützen, gelbe Polstersessel (Kamphöner, Bielefeld) und ein gleichfarbener Velourvorhang fügen sich harmonisch in dieses Bild ein« (Film-Echo 3/1956).

Anfang der siebziger Jahre wird das *City-Theater* geteilt in die Kinos *Lux* und *City Kinobar*. Um 1980 werden mit dem *City-Club* und dem *City-Star* zwei kleine Kinos für Pornofilme in den oberen Etagen des Hauses eingerichtet. Durch das Entfernen der Trennwand zwischen *Lux* und *Luxor* wird das ursprüngliche *City-Theater* wiederhergestellt und beherbergt nun den Saal *Berlin*, aus den beiden Pornokinos werden die Säle *Cannes* und *Venedig*. Nach der Schließung des *Filmfestspielhauses* Ende 1995 residiert hier die Diskothek *Starclub*. Vgl. auch die Passage im Textteil S. 112.

Pläne:

StadtAH, 1.NR.6.03, Nr. 267 und 327

Literatur:

Die letzte Lücke schloß sich. »City-Theater« unterm Springbrunnen / Konzert-Café fand keinen Gastronomen, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 18.11.1955
Noch 1491 neue Kinoplätze dazu. »City-Theater« und »Filmpalast Schwarzer Bär« eröffnen heute, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 10.12.1955
Doppel-Eröffnung der neuen Filmtheater City-Theater und Filmpalast Schwarzer Bär, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 9.12.1955
Der neue Film 99/1955; 7/1957
Film-Echo 3/1956
Filmfestspielhaus macht zum Jahresende Schluß, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 9.12.1995
Premierengäste beim Abschied. »Man gewöhnt sich ans Kinosterben«: Das Filmfestspielhaus ist zu, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 29.12.1995

Esplanade-Lichtspiele

Geibelstraße 39/41

Betreiber: Karl Wulfmeier

Architekten: Carl Henrion und Alfred Goetsch

Eröffnet am 5.2.1953 mit FRÜHLING AUF DEM EIS

Sitzplätze: 700

Geschlossen Anfang 1973, heute Geschäft für Mode- und Feinkostartikel

Kasse und Foyer der *Esplanade-Lichtspiele* sind elfenbeinfarben gehalten und mit Solnhofener Platten ausgelegt. »Der im Halbkreis schwingende Zuschauerraum ist gelbbeige getönt und wird von gediegen geformten Fischerleuchten erhellt« (Film-Echo 7/1953). Die Wände sind mit Goldleisten abgesetzt und haben graue Sperrholzsockel, die mit dem grauen Seiden-Velvet-Vorhang korrespondieren. Von den warmen, hellen Farben der Wand- und Deckenflächen hebt sich die grüngepolsterte Bestuhlung ab. 1955 wird der ovale Kinosaal »mit einem goldfarbenen Damastvorhang, neuen Wandleuchten und einer neuen Wandbekleidung ausgestattet« (Der neue Film 60/1955).

Nach der Schließung dient das Kino als Lager eines Lampengeschäfts, von 1974 bis 1990 als Farben- und Tapetengeschäft, das die Seitenwände des Kinosaals zum Ausprobieren von Farbmischungen zweckentfremdet. 1992 wird der vordere Teil zum Laden ausgebaut, ab 1994 residiert hier eine Galerie, seit 1999 ein Geschäft für Mode- und Feinkostartikel. Der einstige Kinosaal dient seitdem als Weinlager und ist der einzige noch in seiner ursprünglichen Form erhaltene hannoversche Filmtheatersaal aus den fünfziger Jahren.

Literatur:

- Das neue Filmtheater »Esplanade« der Südstadt Geibelstraße, in: Hannoversche Presse vom 6.2.1953
Neues Filmtheater »Esplanade« in der Geibelstraße, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 6.2.1953
Der neue Film 14/1953; 60/1955
Die Filmwoche 7/1953
Film-Echo 7/1953
Im Zwischenfoyer stellen Künstler aus Amerika aus. In die Räume des ehemaligen Esplanade-Kinos am Stephansplatz zieht eine Galerie, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 18.8.1994
Kunst im Kino. Harald Schiel in der neu eröffneten Galerie Esplanade, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 15.9.1994
»Gut Licht, gut Ton und allzeit volle Kassen«. Früher erfüllte Glamour den zweitgrößten Kinosaal der Stadt, heute lagern dort Weinflaschen: Das ehemalige Lichtspielhaus »Esplanade« in der Geibelstraße hat eine wechselvolle Geschichte. Bald zieht wieder Kultur ein – mit Lesungen und Konzerten, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 13.10.1999
Neues Leben im alten Kino, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 7.6.2005

Europa-Palast

Borgentrickstr. 8–10

Betreiber: Karl Lorenz und Emil Unfried; ab 1962 König, Markgraf und Schlinker

Architekt: Alfred Goetsch (1953)

Wiedereröffnet am 12.10.1945 mit DAS LEBEN RUFT

Sitzplätze: 920

Umstellung auf Cinemascope 1953

Geschlossen nach 1968, heute Supermarkt

Der von den Architekten Jürgens und Mencke entworfene *Europa-Palast* wird bereits 1928 als eines der großen Vorkriegskinos eröffnet und übersteht den Zweiten Weltkrieg unbeschadet. Im Oktober 1945 wird das Filmtheater für die deutsche Bevölkerung geöffnet, allerdings bleibt die Abendvorstellung den Briten vorbehalten. Erst Weihnachten 1953 wird der *Europa-Palast* vollständig von den Briten freigegeben: »Nach fast neun-jähriger Beschlagnahme durch die Besatzungsmacht steht der 1928 erbaute »Europa-Palast« in der Borgentrickstraße nun wieder der Döhrener Bevölkerung zu Verfügung« (HAZ vom 24.12.1953). Das Theater ist »mit blauer Acella ausgeschlagen, die indirekte Beleuchtungsanlage in den Deckenspiegeln wurde wiederhergestellt, eine neue Bühnenanstrahlung geschaffen« (Film-Echo 1/1954). Mit der hellblauen Wandbespannung harmoniert der goldene Vorhang, die Decke des Rundbaus wird von 3600 verschiedenfarbigen Glühlampen indirekt beleuchtet. Im Zuge der Renovierung wird der *Europa-Palast* auf Cinemascope umgestellt.

Literatur:

- E. Höber: Rippenkuppeln aus Stahl, in: Der Stahlbau, Beilage zur Zeitschrift »Die Bautechnik«, 9/1928, S. 102–105
Europa-Palast im neuen Glanz, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 24.12.1953
Die Filmwoche 50/1953; 12/1954
Film-Echo 1/1954; 13/1954
Der neue Film 26/1954; 101/1954; 63/1958

Filmpalast Schwarzer Bär

Am Schwarzen Bär 4

Betreiber: Heinz Seinke

Architekten: Paul und Rudolf Brandes

Wiedereröffnet am 10.12.1955 mit UNTERNEHMEN SCHLAFSACK

Sitzplätze: 887

Abgebrannt bei Reparaturarbeiten am 15.1.1962 und dabei vollständig zerstört. Heute Psychiatrische und Psychotherapeutische Tagesklinik

Bereits 1912 eröffnen an dieser Stelle die im Zweiten Weltkrieg zerstörten *Victoria-Lichtspiele*, die erst 1955 durch den *Filmpalast* ersetzt werden: »Der festlich wirkende Zuschauerraum [...] erhielt eine Sampeli-Edelholzverkleidung und eine aus Homatonplatten bestehende Decke. Der Wandumgang ist dunkelgrau gehalten. [...] Ein blauer Verloursvorhang schließt die über 12 m breite und 5 m tiefe Bühne ab.« (Film-Echo 78–80/1955)

Literatur:

»Schwarzer Bär« mit Festsaal, Gasträumen und Kino, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 1.12.1955

Noch 1491 neue Kinoplätze dazu. »City-Theater« und »Filmpalast Schwarzer Bär« eröffnen heute, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 10.12.1955

Doppel-Eröffnung der neuen Filmtheater City-Theater und Filmpalast Schwarzer Bär, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 9.12.1955

Der neue Film 99/1955

Film-Echo 78–80/1955

Schwarze Wolke über dem Schwarzen Bären. Kino brannte völlig aus, in: Hannoversche Presse vom 16.1.1962

Großfeuer am Schwarzen Bären. »Film-Palast« völlig zerstört / 900 Sessel in Flammen / Großeinsatz für Feuerwehr und Polizei, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 16.1.1962

Wie konnte der Kinovorhang in Brand geraten?, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 17.1.1962

Linden mit Mehrzwecktheater. Abgebranntes Kino wird wieder aufgebaut, in: Hannoversche Presse vom 18.1.1962

Filmstudio am Thielenplatz / Theater am Thielenplatz

Thielenplatz 2

Betreiber: UFA-Theater AG Düsseldorf; Heinz Riech

Architekt: Dieter Oesterlen

Eröffnet am 15.10.1953 mit VOM WINDE VERWEHT

Sitzplätze: 560

Geschlossen 2001, Abbruch des Kinosaals 2005, heute Restaurant im ehemaligen Foyer

1951 bis 1953 entsteht nach Plänen von Dieter Oesterlen der Neubau eines Hotels, in dessen Untergeschoss das *Filmstudio am Thielenplatz* eingerichtet wird, das »Schmuckkästchen unter den Theatern der Landeshauptstadt. [...] Platznot und Bauvorschriften zwangen, das Theater 2,75 m unter das Straßenniveau zu legen. Ergebnis frappierend. Vom Kassenraum, verkleidet mit gebrochenen, schichtweise verlegten Juraplatten, führt eine weitschwingende Treppe in das helle und modern ausgestattete Foyer. Eine im Raum frei schwebende Neonschlange begleitet die Linie des Treppenhauses, dessen Wände hinter leuchtendem Glas liegen«, hinab ins Souterrain (Die Filmwoche 44/1953).

»Der Zuschauerraum hat wegen der Enge des zur Verfügung stehenden Platzes einen basilikalen Querschnitt, d. h. die Seitengänge sind wesentlich niedriger.« Doch »Beleuchtungseffekte lassen den Raum oben unendlich weit erscheinen« (Bode 1957): Indirektes Licht hinter palisadenartigen, mit Stoff verkleideten Holzstäben hebt die engen Grenzen des Zuschauerraumes auf, drei »weitere Lichtphasen, indirektes Licht an der Deckenvoute und oberhalb der Stützen aus Glasmosaik sowie die gediegenen Wandleuchten lösen weitere wirkungsvolle Beleuchtungseffekte aus. Einmalig und originell ist die Bildwand konstruiert, die ohne Vorhang und Bühne aus zwei Klappflächen besteht und auf jeden Bildausschnitt verbreitert werden kann. Die Sessel sind mit Schaumgummi gepolstert und mit Acella bespannt« (Film-Echo 43/1953).

Ab 1964 nennt sich das Kino *Theater am Thielenplatz*, 1978 wird es in vier kleine Kinos geteilt: *Filmstudio*, *alpha*, *beta*, *gamma*. Ab 1980 kommt noch das *delta* hinzu. Bei umfangreichen Umbauarbeiten wird 1980 auch die Klappleinwand entfernt. Geschlossen wird das Kino 2001 und dient anschließend als Partyraum, 2005 wird der Kinosaal abgebrochen, heute befindet sich ein Restaurant im ehemaligen Kinofoyer um die zentrale Treppe ins Souterrain. Vgl. auch die Passage im Textteil S.109–112.

Literatur:

Bauvorhaben in Hannover, in: Der neue Film 19/1953
Eifrige Bautätigkeit in Niedersachsen: Hannover (Filmtheater am Thielenplatz, Luna-Lichtspiele, Theater am Kröpcke), in: Der neue Film 51/1953
Hannovers Filmstudio am Thielenplatz, in: Der neue Film 85/1953
Die Filmwoche 44/1953
Film-Echo 43/1953; 44/1953
Herbert Wolf: Kino unter der Erde. Film-Studio im Buhmann-Hause am Thielenplatz eröffnet, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 16.10.1953

Filmstudio am Thielenplatz, Architekt Dieter Oesterlen, in: Baukunst und Werkform, Monatsschrift für alle Gebiete der Gestaltung, 1/1955, S. 487/488
M. Henninger: Architekt Professor Dieter Oesterlen, Hannover-Braunschweig, in: Architektur & Wohnform, Juni 1955, S. 210–217
Paul Bode: Kinos. Filmtheater und Filmvorführäume. Grundlagen, Vorschriften, Beispiele, Werkzeichnungen, München 1957
Ufa macht am Thielenplatz doch weiter, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 29.6.1996
Conrad von Meding: Kinosäle werden abgerissen. Thielenplatz: Gebäude im Hof muss Sprachschule weichen, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 31.3.2005

Germania-Lichtspiele

Tiergartenstraße 128

Betreiber: Jo Hammes

Architekt: N. N.

Eröffnet am 18.11.1949 mit BLOCKIERTE SIGNALE

Sitzplätze: 193

Geschlossen nach 1965, abgebrochen, heute Neubau mit Biomarkt

Der Betreiber der *Astoria-Lichtspiele* in Ricklingen, Jo Hammes, baut 1949 den Tanzsaal der Gaststätte *Germania Garten* in Kirchrode zu einem Vorstadtkino um. Ein zunächst geplanter Neubau wird nicht mehr verwirklicht. 1955 wird das Kino renoviert, der in bräunlichen Tönen gehaltene Zuschauerraum erhält moderne Wandleuchten.

Pläne:

Walter Reichelt: Zwei Entwürfe für die Germania-Lichtspiele, Historisches Museum Hannover, Inv.-Nr. VM 062700, 1–2

Literatur:

Der neue Film 60/1955
Film-Echo 41/1955

Gloria-Palast

Hildesheimer Straße 23 (heute 34–36)

Betreiber: Robert Billerbeck

Architekt: Adolf Springer

Wiedereröffnet am 16.10.1945 mit GROSSE FREIHEIT NR. 7

Sitzplätze: 701 (1959); 520 (1960)

Umstellung auf Cinemascope 1959

Geschlossen am 31.1.1980, abgebrochen am 12.8.1980, heute Hotel (Neubau)

Der gewölbte Kinosaal des alten *Gloria-Palasts* in der Hildesheimer Straße 45 hat eine bewegte Vorgeschichte: Aus dem Tanz- und Gaststättensaal des *Saalbau Konzert-Etablissements* geht 1909 der *Rollschuh-Palast* hervor, 1929/30 zieht dort das *Luna-Imperator-Lichtspieltheater* ein. Am 27.3.1937 eröffnet Robert Billerbeck mit AVE MARIA hier den ersten *Gloria-Palast*. Am

8.10.1943 wird der Zuschauerraum zerstört und die Ankündigung des Films DER DUNKLE TAG an der Fassade des ausgebombten Kinos zu einer Fotokone des Zweiten Weltkriegs.

Die Aufbauarbeiten beginnen bereits 1944 im ausgebombten Ärztehaus einige Blocks weiter. Eröffnung des neuen *Gloria-Palasts* ist am 16.10.1945 in der Hildesheimer Straße 36 im Theatersaal der ehemaligen *Ärztehaus-Lichtspiele*, die Willibald Rebhahn 1928 entworfen hatte. 1950 wird der *Gloria-Palast* vollständig renoviert, die Leinwand für eine bessere Sicht angehoben und die Tonwiedergabe verbessert. Der Zuschauerraum ist mit blauem Samt ausgeschlagen, über den sich goldene Leisten ziehen (»Lindener Velvetbe spannung«). 1959 wird die Großleinwand für den WINDJAMMER-Film installiert. Dafür müssen die Seitenbalkone weichen. Damit beginnt die große Zeit des *Gloria-Palasts* mit der Wiederaufführung von Breitwand-Epen.

Ein Brand im *Mocambo-Club* unter dem *Gloria-Palast* im Juli 1978 beschleunigt das Ende des Kinos: Weil die tragende Decke einzustürzen droht, wird der *Gloria-Palast* 1980 geschlossen und noch im selben Jahr abgebrochen. Vgl. auch die Passage im Textteil S. 102/103.

Pläne:

StadtAH, 1.NR.6.03, Nr. 165, 166 und 167; 1.NR.6.04, Nr. 107

Adolf Springer: Gloria-Palast, Zuschauerraum, Aufriss der Seitenwand vom 9.11.1949, StadtAH_3_NL_582_012

Adolf Springer: Gloria-Palast, Perspektivische Ansicht des Zuschauerraums und Entwurf für die seitliche Beleuchtung der Balkonetage vom 16.1.1950, StadtAH_3_NL_582_013

Adolf Springer: Gloria-Palast, Krone für Vestibül, Entwurf vom 9.5.1950, StadtAH_3_NL_582_014

Adolf Springer: Gloria-Palast, Grundrisse vom 23.8.1950, in: StadtAH, 1.NR.6.03, Nr. 167

Adolf Springer: Gloria-Palast, Umgestaltung des Kino-Vorplatzes vom 2.4.1953, in: StadtAH, 1.NR.6.03, Nr. 167

N.N.: Gloria-Palast, Bestuhlungsplan vom 1.10.1955, genehmigt am 16.10.1955, in: Stadt-AH, 1.NR.6.03, Nr. 167
Adolf Springer: Gloria-Palast, Grundriss 1.OG vom 30.10.1959, in: StadtAH, 1.NR.6.03, Nr. 167
Heinz Hahne: Gloria-Palast, Bestuhlungsplan vom 24.11.1964, in: StadtAH, 1.NR.6.03, Nr. 165

Literatur:

Dr. Seefeld: Das Ärztehaus in Hannover, in: Hannoverscher Anzeiger, Illustrierte Zeitung vom 4.3.1928
Hannovers neue Lichtspielhäuser, in: Hannoverscher Anzeiger, Illustrierte Zeitung vom 16.9.1928
Neues Filmtheater in Hannover-Südstadt, in: Film-Kurier vom 2.4.1937
Festlicher Beginn, in: Neuer Hannoverscher Kurier vom 19.10.1945
Gerd Schulte: Gloria-Palast in Blau und Gold, Eröffnung am Donnerstag / Winnie Markus und Rudolf Platte kommen, in: Allgemeine Zeitung vom 25.7.1950
Aller guten Dinge sind drei. Gloria-Palast wird am Donnerstag wieder eröffnet, in: Norddeutsche Zeitung vom 25.7.1950
Ein modernes Lichtspielhaus, in: Hannoversche Presse vom 26.7.1950
Gloria-Palast fast neu, in: Wahrheit vom 26.7.1950
Gloria-Palast, in: Norddeutsche Zeitung vom 29.7.1950
Freitag, 28. Juli. Zum drittenmal eröffnet der Gloria-Palast in der Südstadt, in: Neue Wochenschau vom 28.7.1950
Start zur dritten Etappe, in: Norddeutsche Zeitung vom 29.7.1950
Reimar Hollmann: Endgültig: Das alte »Gloria« macht dicht, in: Neue Presse vom 29.1.1980
Ende Januar schließt sich im Gloria für immer der Vorhang, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 29.1.1980
Der Gloria-Palast lag nach wenigen Stunden in Trümmern, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 13.8.1980

Goethehaus-Lichtspiele

Goethestr. 7

Betreiber: Heinz Bohle; Heinz Riech; Kurt Krause

Architekten: Adolf Springer (1949); Arnold Leißler (1955), Innengestaltung: Otto Stein (1955)

Wiedereröffnet am 2.5.1949 mit DAS MÄDCHEN CHRISTINE

Sitzplätze: 719 (1953); 810 (1955)

Erweiterung und Umstellung auf Cinemascope 1955

Schließungsdatum nicht bekannt, heute Spielhalle

1914 wird anstelle des um 1910 eröffneten Kinos *Walhalla* das *Goethehaus* errichtet. Das im Zweiten Weltkrieg beschädigte Kino lässt Heinz Bohle bis 1949 wiederherstellen. Von der Kassenhalle gelangt der Besucher durch zwei Türen mit den Initialen »G« auf den Scheiben in das lindgrüne Foyer. Die Wände des Zuschauerraums bestehen aus blauem Holzfaserputz, die Decke aus roten Akustikplatten. Auch die Proszeniumsumrahmung und der Plüschvorhang sind in Rot gehalten. Bei der Renovierung 1951 erhält der Saal eine gelb-grüne Wandbespannung und einen grünen Vorhang. Anfang 1953 werden bei neuerlichen Renovierungsarbeiten weitere Veränderungen vorgenommen: Die Fassade wird bis zum ersten Stock mit schwarzen Indubakacheln verkleidet. Abends rahmen Leuchtstoffröhren das gesamte Gebäude. Eine neue gläserne Überdachung über dem vorgezogenen Eingang trägt die große Außenreklame. Das vergrößerte Foyer erhält mit Spiegelsäulen, indirekter Beleuchtung, grüner Seidentapete und Mahagoniwandsockel ebenfalls ein neues Gesicht.

Mit der Umstellung auf Cinemascope 1955 werden die *Goethehaus-Lichtspiele* erneut renoviert und nochmals umgebaut: der Rang wird weiter vorgezogen und die Platzzahl von 719 auf 810 erhöht. 1978 erfolgt der Umbau in vier Säle: Saal und Balkon werden in zwei Spielstätten getrennt und zwei Minikinos im Kellergeschoss eingerichtet. Die beiden Säle *Blue Movie* und *Hot Movie* werden als Pornokinos im Oktober eröffnet, die beiden Säle *Großes Haus* und *Kleines Haus* folgen als klassische Kinosäle kurz darauf im November und Dezember. Mitte der achtziger Jahre existieren nur noch die beiden kleinen Säle, Anfang der neunziger Jahre schließlich nur noch ein einzelnes Pornokino mit 68 Plätzen.

Pläne:

Adolf Springer: Goethehaus-Lichtspiele, Bestuhlungspläne von Erdgeschoss und 1. Obergeschoss vom 7.6.1949, StadtAH_3_NL_582_010
Adolf Springer: Goethehaus-Lichtspiele, Bestuhlungsplan, o.J., StadtAH_3_NL_582_011

Literatur:

Film-Echo 9/1953; 65/1955
»Es sind zu schlechte Zeiten ...«, in: Hannoversche Presse vom 6.5.1954
Claus Harms: Wiedereröffnung des »Goethehauses«, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 12.10.1955
Der neue Film 84/1955
Neuer Goethehaus-Pächter ist noch nicht gefunden, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 20.10.1977
Das Goethehaus am Steintor wird im Herbst wiedereröffnet, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 8.8.1978
Goethehaus mal 4, in: Neue Hannoversche Presse vom 25.9.1978

Grenzburg-Lichtspiele

Podbielskistr. 316 (heute 89)

Betreiber: Kurt Scharnofske; Robert Billerbeck

Architekt: Ernst Friedrich Brockmann

Eröffnet am 17.12.1950 mit ICH MACH DICH GLÜCKLICH

Sitzplätze: 777

Geschlossen 1971, heute Schnäppchenmarkt

Da das Kino in einer ehemaligen Kegelbahn eingerichtet wird, hat der Kinosaal lediglich eine Höhe von 7,30 Meter und liegt etwa 1,5 Meter unter dem Straßenniveau. Der Zuschauerraum ist bräunlich getönt und mit Silberstreifen abgesetzt, die mit der silbernen Proszeniumsumrahmung korrespondieren. »Die Farbgebung des Raumes, das satte Rot der bequem gepolsterten Sitze, der ockerfarbene Wandanstrich und der grüne Bühnenvorhang fügen sich zu angenehmer Harmonie zusammen. Die Anordnung der indirekten Deckenbeleuchtung zieht ob ihrer Originalität alle Blicke auf sich« (HAZ vom 17.2.1950). Vgl. auch die Passage im Textteil S. 108.

Pläne:

Adolf Springer: Grenzburg-Filmtheater, Aufriss des Eingangs vom 26.3.1952, StadtAH_3_NL_582_009

Literatur:

Für Erstaufführungen in der List. »Ich mach Dich Glückliche« als Grenzburg-Start, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 16.2.1950

Grenzburg-Lichtspiele eröffnet. Rühmann: »ich mach dich glücklich«, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 17.2.1950

Grenzburg-Lichtspiele. Ein modernes Gross-Kino in der Oststadt, in: Hannoversche Presse vom 18.2.1950

Hochhaus-Lichtspiele

Goseriede 9

Betreiber: Karl Homann; ab 1958 Julius Dau; ab 1968 Dieter Alexander Dau; ab 1970 Robert Billerbeck; ab 1982 Vereinigte Filmtheater Betriebe
Architekten: Kurt Rietdorf (1949); Dieter Oesterlen (1967); Ludwig Dempewolf (1982)

Eröffnet am 6.12.1949 mit DAS SPIEL IST AUS

Sitzplätze: 410 (1949); 360 (1967); 300 (1982)

Geschlossen am 30.10.2016, Ende 2016 abgebrochen

Im Planetarium unter der Kuppel des Anzeiger-Hochhauses wird im Dezember 1928 die *Kulturfilmbühne* eröffnet. Eine große »Welte-Kino-Konzert-Organ« sorgt dort bis zur Einführung des Tonfilms für akustische Spezialeffekte. Man zeigt anfangs wissenschaftliche, völkerkundliche und kulturgeschichtliche Dokumentarfilme, ein halbes Jahr später folgen die ersten Spielfilme. Noch am 25.3.1945 wird die Hochhauskuppel von Brandbomben getroffen. Das Planetarium mit der *Kulturfilmbühne* brennt aus, doch die Kuppel hält dem Feuer stand.

Im Dezember 1949 werden dort die *Hochhaus-Lichtspiele* eröffnet. Das Kino erhält eine Täfelung in einem gedämpften Goldton, der Saal eine in-

direkte Beleuchtung durch Lichtleisten in der dreifach gestuften und organisch geschwungenen Rabitz-Decke. Das Kino ist mit 33,88 Metern über dem Straßenniveau das höchstgelegene in ganz Deutschland. Renoviert wird das Kino bereits 1955, erneut 1967 und schließlich 1982, erhält aber bis zur Erneuerung der Hochhauskuppel seine Sitzplatzanordnung und die subtile Beleuchtung in der geschwungenen Decke bei. Am 30. Oktober 2016 wird der Spielbetrieb in der Kuppel eingestellt und stattdessen ein Interimskino in der ehemaligen Schalterhalle im Erdgeschoss des Hauses eingerichtet. Ende 2016 wird die Rabitz-Konstruktion des Kinosaals abgebrochen. Nach Abschluss der Kuppelsanierung soll voraussichtlich wieder ein Kino unter der Kuppel einziehen. Vgl. auch die Passage im Textteil S. 107/108.

Pläne:

Bauakten der Madsack Mediengruppe, Abt. Liegenschaften:

Kurt Rietdorf: Kinoausbau Planetarium, Entwurf für den Grundriss der Hochhaus-Lichtspiele, Hannover im März 1947

Waldemar Haack: Bericht über eine Besprechung bezgl. der Wiedereinrichtung eines Kinoteaters im VIII. Obergeschoss des Anzeiger-Hochhauses, Hannover, Goseriede 5/6 vom 14.5.1947

P. O. Knackstedt: Bestuhlungsplan Anzeiger-Hochhaus, 8. OG, o. D.

Adolf Falke: Bestuhlungsplan Planetarium Hannover Anzeiger [mit Bühne, erhöhter Loge und 2 Balkonen!], o. D.

Dieter Oesterlen: Bauvorhaben Hannoversche Allgemeine, Renovierung Kino, Bauteil: Bestuhlungsplan vom 1.3.1967

Dieter Oesterlen: Anzeiger-Hochhaus, 8. OG, Erneuerung der Schlitzfenster, Grundriss vom 26.9.1968

Literatur:

Der Psychoanalytische Film. Zur Eröffnung der Kulturfilmbühne im Hannoverschen Planetarium mit dem Film »Geheimnisse einer Seele (Nervosität, Hysterie oder Wahnsinn)«, in: Hannoverscher Anzeiger vom 16.12.1928

Kulturfilmbühne im Planetarium. Orgelweihe durch Domkapellmeister Messner. Freud's Psychoanalyse im Film, in: Hannoverscher Anzeiger vom 18.12.1928
 Die Welte-Kino-Konzert-Orgel im Planetarium des Anzeiger-Hochhauses, in: Hannoverscher Anzeiger, Illustrierte Zeitung vom 13.1.1929
 Juda Leman: Tonfilm in der Kulturfilmbühne, in: Hannoverscher Anzeiger vom 26.10.1930
 Nächste Woche: Hochhaus-Lichtspiele. Schmuck-kes Lichtspiel-Theater in der Kuppel des Anzeiger-Hochhauses, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 2.12.1949
 Fünf Jahre Hochhaus-Lichtspiele. Rückschau und Ausblick, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 2.12.1954
 Film-Echo 7/1954
 Der neue Film 99/1954; 56/1955
 Im besten Sinne programmatisch. Zehn Jahre Hochhaus-Lichtspiele, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 5.12.1959
 Gerd Schulte: Persönliche Linie mit Niveau. Julius Dau zum 65. Geburtstag, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 3.8.1965
 Hochhaus-Studio präsentiert sich im neuen Gewand, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 3.8.1967
 Rudolf Lange: Für ihn war Film zuerst Kunst. Zum Tode des Leiters der Hochhaus-Lichtspiele, Julius Dau, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 19.3.1968
 Niveau. Zwanzig Jahre Hochhaus-Lichtspiele, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 19.12.1969
 Reimar Hollmann: Neue Hände sollen treue Hände sein, in: Hannoversche Rundschau vom 3./4.10.1970
 Claus Harms: Wechsel in den Hochhaus-Lichtspielen. Filmkunst auch weiterhin auf dem Programm, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 5.10.1970
 Die Hochhaus-Lichtspiele werden bald gründlich aufgemöbelt, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 1.7.1982
 Nostalgie hinter den Neonröhren der alten Hochhaus-Lichtspiele. Das umgestaltete Kino steckt noch voller Erinnerungen, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 15.10.1982
 Hochhaus: Eröffnung mit Woody Allen, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 22.10.1982
 Flebbe ziehts zurück unter die Hochhaus-Kuppel. Ehemaliger Cinemaxx-Chef übernimmt Goseriende-Kino, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 1.12.2008

Kleefelder Lichtspiele

Berckhusenstr. 8

Betreiberin: M. Taupadel

Architekten: Adolf Falke (1951); Alfred Goetsch (1958)

Eröffnet am 5.7.1951 mit WIENER MÄDELN

Sitzplätze: 508 (1951); 466 (1958)

Geschlossen 1966, heute Drogeriemarkt

»In Kleefeld, dem einzigen Stadtteil Hannovers ohne Lichtspieltheater, eröffnete Frau M. Taupadel am 4.7. die Kleefelder Lichtspiele. Das neue Theater, das unter der Bauleitung des Architekten BDA Dipl.-Ing. A. Falke, Hannover, entstand, weicht schon mit seiner geschmackvollen Außenfassade von den üblichen Standard-Theatern ab. Aus dem intim wirkenden, hell getönten Foyer gelangen die Besucher über zwei Treppen in den Zuschauerraum, der 508 Gästen Platz bietet. Die Decke besteht aus kassettentförmig gefügten Sperrholz- und Akustikplatten, die grau gehaltenen Wände sind mit Holz verkleidet. Zwei Treppen führen aus dem Zuschauerraum zum Balkon. Das Licht aus der indirekten Beleuchtung gibt dem Raum festliche Atmosphäre« (Die Filmwoche 31/1951). 1958 wird das Theater renoviert, hat danach nur noch 466 Plätze, einen blauen Bühnenvorhang und »Plastikbespannung an den Wänden in Gelb und Braun« (Der neue Film 80/1958). Vgl. auch die Passage im Textteil S. 108.

Pläne:

StadtAH, 1.NR.6.03, Nr. 485

Adolf Falke: Kleefelder Lichtspiele, Fassadenansichten vom 31.8.1950, genehmigt am 11.10.1950, in: StadtAH, 1.NR.6.03, Nr. 485
Alfred Goetsch: Kleefelder Lichtspiele, Bestuhlungsplan vom 4.6.1958, genehmigt am 25.7.1958, in: StadtAH, 1.NR.6.03, Nr. 485
Alfred Goetsch: Kleefelder Lichtspiele, Plattenverkleidung der Vorderfront, Fassadenaufriss vom 25.6.1958, in: StadtAH, 1.NR.6.03, Nr. 485

Literatur:

Erfolgreicher Auftakt, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 6.7.1951
Die Filmwoche 31/1951; 32/1958
Der neue Film 80/1958

Die Kurbel

Dieterichstr. 11 (heute 17)
Betreiber: Ernst Rehren; Wilhelm Klitzing; Richard Zimmermann; Theodor Erhardt
Architekt: N. N.
Eröffnet am 13.5.1950 mit VAGABUNDEN DER LIEBE
Sitzplätze: 283
Geschlossen ca. 1964, heute Wohnungen

Vom beige gehaltenen Kassenraum führen ein paar Stufen in das kleine Foyer. Der ebenfalls beigefarbene Zuschauerraum hat 283 grün gepolsterte Sessel, die graugefärbte Decke ist kassettenförmig strukturiert.

Luna-Lichtspiele

Bürgerstraße 2
Betreiber: Willy Kuschel
Architekt: Alfred Goetsch
Wiedereröffnet am 25.9.1953 mit HEIMLICH, STILL UND LEISE
Sitzplätze: 786
Umstellung auf Cinemascope 1954
Geschlossen 1971, abgebrochen, heute Supermarkt (Neubau)

Bereits 1920 eröffnet als *Vaterlands-Lichtspiele*, nennt sich das Kino in der List ab 1937 *Luna Filmpalast*. 1943 wird das Filmtheater zerstört, erst 1953 wird es an alter Stelle neu errichtet: »Der Eingang, dessen Wände mit poliertem Marmor verkleidet sind, liegt unter einem vorgezogenen Dach, das mit 35 m Neonröhren erhellt wird. Beim Betreten des Lichtspielhauses wird der Besucher von einer weiträumigen Halle aufgenommen. Man geht hier auf Solnhofener Platten. [...] Das Innere des Theaters ist in Blau und Gold gehalten. Die Stirnwand beherrscht ein Vorhang aus Goldvelours, hinter dem ein zweiter Vorhang aus hellblauem Satin hängt. Das Ganze ist von einem riesigen Goldrahmen eingefasst« (HAZ vom 25.9.1953). Das Theater »ist an den Seitenwänden mit blauem Acella bespannt, verfügt über moderne und dennoch sehr geschmackvolle Wandleuchten, ferner über eine diskrete Deckenbeleuchtung, und nicht zuletzt ist auch auf schlichte und formschöne Deckengestaltung Wert gelegt worden« (HP vom 29.9.1953).

Pläne:

StadtAH, 1.NR.6.03, Nr. 302 und 303

Alfred Goetsch: Luna-Lichtspiele, Fassaden-Aufrisse, Wiederaufbau Luna Filmtheater Hannover, vom 16.1.1952, in: StadtAH, 1.NR.6.03, Nr. 303

Alfred Goetsch: Luna Lichtspiele, Bestuhlungsplan vom 31.10.1953, genehmigt am 27.11.1953, in: StadtAH, 1.NR.6.03, Nr. 303

Literatur:

Wieder Luna-Lichtspiele, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 12.8.1953

Die Oststadt wird um ein hochmodernes Lichtspiel-Theater bereichert! in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 25.9.1953

Luna-Filmtheater am alten Platz – in neuem Gewande, in: Hannoversche Presse vom 29.9.1953

Der neue Film 8/1953

Die Filmwoche 40/1953

Film-Echo 40/1953; 52/1953; 24/1954

Eifrige Bautätigkeit in Niedersachsen: Hannover (Filmtheater am Thielenplatz, Luna-Lichtspiele, Theater am Kröpcke), in: Der neue Film 51/1953

Rund um die Filmtheater. In Hannover: Willy Kuschels Luna, in: Der neue Film 77/1953

Metropol-Theater

Engelbosteler Damm 5

Betreiber: Georg H. Will; UFA-Theater AG Düsseldorf

Architekt: Walter Dirks, Innengestaltung: Rehder, Düsseldorf

Wiedereröffnet am 26.2.1949 mit DIE ZEIT MIT DIR

Sitzplätze: 560

Umstellung auf Cinemascope 1953

Geschlossen 1961, Abbruch des Gebäudes im November 2021

Das *Metropol-Theater* blickt auf eine lange (Film-)Theatergeschichte zurück: Ende des 19. Jahrhunderts wird hier einer der größten hannoverschen Konzert-Säle errichtet und dient bald darauf als Spielstätte des *Metropoltheaters* und des *Neuen Volks-Theaters*. 1921 wird das Theater zu einem Lichtspielhaus mit 1.160 Plätzen umgebaut, ab 1937 heißt es *UFA Oberstraße* (Vorkriegs-Adresse: Oberstraße 7) und verfügt über 1.316 Plätze. 1943 wird das größte hannoversche Kino bei einem Bombenangriff zerstört, 1949 wird das neue *Metropol-Theater* unterhalb des früheren Saales eingerichtet und erhält einen neuen Eingang Richtung Engelbosteler Damm.

»Herr Will [...] ließ das ausgedehnte Souterrain zu einem modernen intimen Lichtspieltheater ausbauen. [...] Der weitläufige Kassenraum ist in schwarz-roten Farben gehalten und macht mit seinen 6 Vitrinen, die plastische Werbung enthalten und den verchromten Messing-Wandleuchten einen vornehmen und dezenten Eindruck auf die Besucher. Zu beiden Seiten der breiten Treppe, die in das reseda-elfenbeinfarbene Foyer führte, befinden sich zwei Nischen, die mit kleinen Tischen und Sesseln ausgestattet sind. Die Decke des geräumigen Foyers läuft in gotischen Spitzbogen aus. In jedem der drei Bogen ist eine Flämische Krone angebracht. [...] 4 Spiegel und 6 Wandarme als zusätzliche Beleuchtungskörper vervollständigen die Ausstattung des Raumes.« Wieder anders ist die Licht- und Farbstimmung des Zuschauerraums: »Der obere Teil der Rauhputzwände ist in Orange-Tangofarben gehalten, während sie unten kaukasisch-nußbaumfarben gestrichen sind. Die Bestuhlung ist unterschiedlich und besteht im Parkett aus dunkelroten Klappstühlen, während die Besucher der anderen Plätze auf hellbraunen Klappsitzen sitzen. Die am Rande der Decke angebrachte Flutlichtbeleuchtung wirkt wohltuend auf die Augen. Seitenam-

peln vervollständigen die Beleuchtung. [...] Der dunkelblaue Vorhang hebt sich gut von seiner weiß-goldenen Umrahmung ab« (FDF vom 16.3.1949).

Nach der Schließung des Kinos 1961 wird das Gebäude umgebaut und als Lager eines Elektro- und Sanitärgrößhandels genutzt, im November 2021 wird das Gebäude für die Errichtung eines neuen Wohnquartiers abgebrochen. Vgl. auch die Passage im Textteil S. 104/105.

Literatur:

Zwei UFA-Theater in Hannover werden erneuert, in: Film-Kurier vom 16.7.1936
Metropol-Palast-Lichtspiele, in: Hannoversche Neueste Nachrichten vom 24.2.1949
Kino für die Nordstadt, in: Hannoversche Presse vom 26.2.1949
Ein neues Lichtspiel-Theater, in: Hannoversche Neueste Nachrichten vom 3.3.1949
Die neuen Metropol-Lichtspiele in Hannover, in: Fachinformationen für die deutsche Filmwirtschaft, Beilage der Neuen Filmwoche Nr. 21 vom 16.3.1949
Die Filmwoche 50/1953
Der neue Film 91/1954
Hans Peter Wiechers: Lichtspielhaus mit bewegter Geschichte, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 3.9.2008

Palast-Theater

Bahnhofstr. 5

Betreiber: Friedrich Mehmel; Heinz Riech

Architekt: Alfred Goetsch (1956)

Wiedereröffnet am 21.2.1948 mit FILM OHNE TITEL

Sitzplätze: 1.019

Umstellung auf Cinemascope 1956

Geschlossen am 18.6.2003, heute Einzelhandel

Die von Architekt Koelliker entworfenen, 1922 eröffneten *Palast-Lichtspiele* werden im Zweiten Weltkrieg vollständig zerstört, aber als erstes der großen Premierenkinos der Nachkriegszeit bereits im Februar 1948 wiedereröffnet. Schon drei Jahre später, im Juli 1951, wird das *Palast-Theater* vollständig renoviert: »In warmem, leuchtendem Rot zeigt sich der Zuschauerraum, der Bühnenrahmen ist in sattem Rot und Silber gehalten, und die Decke, die eine Einfassung bekommen hat, ist gleichmäßig in einem sanften Grau getönt. Auch die Vor- und Nebenräume haben ein neues, freundlicheres Gesicht erhalten. Die Eingangshalle mit den Kassenschaltern wurde mit Marmorplatten ausgekleidet. Besonders vorteilhaft hat sich das Foyer im Erdgeschoss verändert. Helles, mildes Licht strömt aus unsichtbar montierten Leuchtstofflampen und unterstreicht den Kontrast zwischen den beigefarbenen Wänden und den dunkelroten Kunststoffplatten der vergrößerten Garderobe aufs beste. Ein kleines Schmuckstück für sich ist ein schwungvoll geformter kaffeebohnenförmiger Verkaufstresen, der sich dem Raum mit unaufdringlicher Eleganz anschmiegt« (HAZ vom 25.7.1951).

Schon in den ersten Jahren nach der Wiedereröffnung wird das *Palast-Theater* mehrfach renoviert, nach 1951 erneut 1954, 1956 und 1960. 1956 werden eine Cinemascope-Breitwand, neue Projektoren und eine Vier-Kanal-Magnet-Tonanlage installiert. »Architekt Alfred Goetsch hatte zur angenehmen Überraschung aller Besucher das Lichtspieltheater in erfreulich helle und dennoch lebhaftere Farbtönungen umgewandelt, die vollen Beifall fanden und von sichtlicher Raumbeherrschung sprachen« (Film-Echo 66/1956): Über der Leinwand angebracht »ist eine gelbe Kordelbespannung. Die Brüstung ist in roter und gelber Acella gehalten. Ein roter Vorhang ergänzt das frohe Farbenspiel« (8 Tage Hannover, 31/1956), die »gelbe Decke, der graue Übergang zu den mit meerblauem Acella bespannten Wänden und

goldene Leisten bilden einen harmonischen Klang« (Der neue Film 62/1956).

Bereits Ende der fünfziger Jahre wird das *Prinzess* mit 47 Plätzen vom großen Kinosaal abgetrennt. 1960 werden Foyer und Kassenhalle nochmals erneuert und die Großbildleinwand um drei Meter nach hinten versetzt. 1981 übernimmt »Kinozar« Heinz Riech das Kino und zerteilt den einstigen »Palast« schließlich in 12 (!) Einzelsäle. Andreas Lueg bescheinigt Riech im Merian Hannover von 1991, das Palast-Theater »erbarmungslos zu einem gespenstischen Bunker aus labyrinthischen Gängen und verliesartigen Abspielstätten verhunzt« zu haben. »Kino acht. Die Treppe hoch. Den Gang entlang. Links um die Ecke. Gradlinig verläuft hier kaum ein Weg ins Kino. Die Holzdielen knarren. Der Teppich ist nicht mehr der neueste. Für die einen ist es Flair, für die anderen Muff« (HAZ vom 17.4.1998). Geschlossen wird das *Palast-Theater* 2003 als letztes der großen Lichtspieltheater. Seit 2014 befindet sich im Erdgeschoss das Geschäft eines Mobiltelefon-Herstellers. Vgl. auch die Passage im Textteil S. 104.

Literatur:

- Schaumannsarbeit am Palast-Theater Hannover, in: Fachinformationen für die deutsche Filmwirtschaft, Beilage der Neuen Filmwoche Nr. 14 vom 12.3.1949
Palast-Theater im neuen Gewande, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 25.7.1951
Die Filmwoche 17/1951; 46/1951; 31/1954
Filmbblätter 15/1952
Palast-Theater in neuem Gewande. Nach dem Umbau heute Wiedereröffnung mit »König der Safari«, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 27.7.1956
Palast-Theater – ganz neu, in: 8 Tage Hannover, 31/1956, S. 7
Der neue Film 62/1956
Film-Echo 66/1956
Gepflegter »Palast«, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 23.7.1960
Das »Palast-Theater« liegt jetzt an einer Kino-Kette. Der Hamburger Heinz Riech baute sein Imperium weiter aus, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 9.9.1981

- Im Palast-Theater schließt sich endgültig der Vorhang. Heinz Riech verkleinert sein Lichtspiel-Imperium, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 8.4.1983
Ernst Corinth: Neues Konzept mit mehr Komfort für die Besucher. Ufa will Palast-Theater attraktiver machen, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 27.7.1993
Kaum zwei Wochen ohne Star. Palast-Kino: Zum 50. Geburtstag kommen Erinnerungen an die Glanzzeit auf, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 17.4.1998
Karin Müller: Glanzvolle Zeiten im Filmtempel an der Bahnhofstraße. Palast-Kinocenter besteht halbes Jahrhundert, in: Neue Presse vom 17.4.1998
Palast-Kino schließt im Juni, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 24.5.2003
Maike Jacobs: Schluss mit Schachtelkino in der City. Hannover verliert seinen Palast, in: Neue Presse vom 17.6.2003
Tom Vahle: Der letzte Vorhang. Ein langer Kampf geht zu Ende: Das Palast-Filmtheater bittet heute Abend zur letzten Vorstellung, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 18.6.2003

Park-Lichtspiele

Vahrenwalder Straße 50 A (heute 124)

Betreiber: Arthur Ortmann

Architekt: Doneke

Wiedereröffnet am 21.1.1950 mit DIESE NACHT VERGESS ICH NIE

Sitzplätze: 260

Geschlossen ca. 1962, abgebrochen, heute Tankstelle (Neubau)

Bereits ab 1919 werden im Varietétheater *Trianon*, dem ehemaligen Restaurant *Vahrenwalder Park*, Filme gezeigt. 1921 konzentriert man sich dann auf die Lichtspieldarbietungen, aber bereits einige Jahre später wird das *Trianon* in den Adressbüchern nicht mehr als Kino geführt. Im Zweiten Weltkrieg wird das Gebäude zerstört, 1950 werden hier die *Park-Lichtspiele* als Provisorium eröffnet. Ein für 700 Personen vorgesehener Neubau wird nicht mehr

realisiert, stattdessen werden 1955 im Stadtteil Vahrenwald die *Camera-Lichtspiele* errichtet. Der Sockel der Saalwand ist mit braunen Hartfaserplatten verkleidet, die obere Hälfte mit beigem Stoff bespannt. Die Akustikplatten an der Decke sind kunstvoll bemalt, den goldenen Bühnenrahmen schmückt ein roter Veloursvorhang.

Posthorn-Lichtspiele

Deisterstraße 66–70

Betreiber: Heinz Bohle

Architekt: Arnold Leifßler, Innengestaltung: Otto Stein

Wiedereröffnet am 26.12.1950

Sitzplätze: 952

Umstellung auf Cinemascope 1954

Geschlossen 1970, 1979 abgebrochen, heute Wohnneubau mit Läden

Am alten Standort der im Zweiten Weltkrieg zerstörten *Posthorn-Lichtspiele* lässt Heinz Bohle unter gleichem Namen ein neues Lichtspieltheater errichten. »Der beige gehaltene Kassenraum wurde mit Wandfliesen verkleidet, der gemütliche Vorraum ist blau gehalten. Der Zuschauerraum faßt im Parkett und auf dem Balkon 950 Besucher. Aus akustischen Gründen wurden die beigefarbenen Wände mit rotem Stoff bespannt und die Decke mit kasetenförmig angeordneten Dämmplatten versehen« (Die Filmwoche 9/1951).

Literatur:

Die Filmwoche 9/1951; 30/1954

Der neue Film 27/1955

Regina-Lichtspiele

Ernst-August-Platz 2–5

Betreiber: Willy Kuschel; Heinz Riech

Architekt: Adolf Falke

Wiedereröffnet am 2.12.1950 mit WENN MÄNNER SCHWINDELN

Sitzplätze: 703

Umstellung auf Cinemascope 1954

Geschlossen 1975, abgebrochen, heute Kaufhaus (Neubau)

Im Oktober 1906 eröffnet gegenüber dem Hauptbahnhof das »Kinematographen-Restaurant« *Zur Schwalbe*, 1910 wird es zum *Central-Theater* mit Stehbierhalle umgebaut. Im Februar 1943 entsteht aus dem Film-Lokal mit seinen 600 Sitzplätzen ein Soldatenkino, das durchreisenden Soldaten von 21 bis 4 Uhr morgens Filme und Wochenschauen zeigt. Im Dezember 1950 wird es im neuen Gewand als *Regina-Lichtspiele* wiedereröffnet: »Die Kassenhalle wird durch die mit großen Glasscheiben versehene helle Kasse beherrscht, das Foyer wirkt sachlich und gediegen. Der gemütliche, 704 Personen fassende Zuschauerraum hat eine ausgezeichnete Akustik, da die grau beige gehaltenen Wände mit Glaswolle gepolstert sind und die Decke aus gerippten Holzzornamenten besteht. An der Rückwand und der Balkonbrüstung befindet

sich die indirekte Beleuchtung, durch die eine besonders intime Atmosphäre entsteht« (Die Filmwoche 9/1951). Der intime Raumeindruck »wird unterstützt durch die in zartem Blau und Silbergrau gehaltenen Flächen, die, indirekt beleuchtet, mit den gedämpften Farben der gepolsterten Stuhlreihen harmonieren« (HAZ vom 1.12.1950).

Das Filmtheater unterscheidet sich »erfreulich vom herkömmlichen Genre [...]. Hier hat man endlich auf die handelsüblichen Limonadenfarben à la Erdbeercreme mitsamt bengalischer Beleuchtung verzichtet. Ein lichter, klar gegliederter Raum, der vor allem durch die weiße Wandbespannung, die wie Lederpolsterung wirkt, besticht. Und die Decke ist ein Musterbeispiel dafür, wie man mit wenig Aufwand schönste Wirkungen erzielen kann« (HAZ vom 5.12.1950). Die Deckengestaltung mit »waffelförmigen Holzrippen ist eigenartig und erzielt interessante Reflexwirkungen, die die Decke in mildem Gold-Silberschein erstrahlen lassen« (HAZ vom 1.12.1950). Das *Regina* avanciert zu einem wichtigen hannoverschen Uraufführungstheater der fünfziger und sechziger Jahre. Im April 1973 wird das Kino zum *Regina-Kinocenter* umgebaut und in drei Säle geteilt, 1975 wird es geschlossen.

Literatur:

- Regina-Lichtspiele im Entstehen, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 4.10.1950
Regina-Lichtspiele, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 1.12.1950
Gerd Schulte: »Wenn Männer schwindeln«. Eröffnung der Regina-Lichtspiele, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 5.12.1950
Die Filmwoche 9/1951
Film-Echo 29/1954
Aus eins mach drei. Heinz Riech erweitert das »Regina« am Bahnhof, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 7./8.4.1973

Residenz-Theater (Resi)

Am Mittelfelde 117

Betreiber: König, Markgraf und Schlinker

Architekt: Kurt Rietdorf

Eröffnet am 22.4.1955 mit MÄDCHENJAHRE EINER KÖNIGIN

Sitzplätze: 737

Geschlossen am 1.1.1968, heute Supermarkt

Ungewohnt modern und elegant wirkt bereits die gläserne Eingangshalle, der »breite, asymmetrische Kassenraum« des *Resi* »ist ganz in Glas aufgelöst. [...] Neuartig für Hannover ist die Aufgliederung der Beleuchtung dieses Theater-raumes, die sich den geschwungenen Linien der Wandtäfelung anpaßt. [...] Der in Grau gehaltene Vorhang wird nicht, wie üblich, von unten her, sondern mit Oberlicht angestrahlt. [...] Gut gelöst wurde der zur Sehnder Straße gelegene Anbau des Lichtspielhauses, in dem ein reich mit Glas ausgestatteter Laden für ein Tabakwarengeschäft und eine gemütliche Gaststätte untergebracht sind« (HAZ vom 21.4.1955). Hinter dem Vorführraum »ist eine Dreizimmerwohnung mit Bad für die Familie des Vorführers eingerichtet worden« (HP vom 22.4.1955). Vgl. auch die Passage im Textteil S. 113.

Pläne:

StadtAH, 1.NR.6.03, Nr. 330 und 331

Kurt Rietdorf: Kino am Mittelfelde, Vorderansicht und Seitenansicht vom 3.2.1954, in: Stadt-AH, 1.NR.6.03, Nr. 331

Kurt Rietdorf: Residenz-Theater, Bestuhlungsplan, o. D., genehmigt am 13.6.1955, in: Stadt-AH, 1.NR.6.03, Nr. 331

Rolf Schlinker: Resi-Theater am Mittelfelde, Umbau des Lichtspieltheaters in einen SB-Laden,

Ansicht, Bauantrag vom 11.12.1967, genehmigt am 24.1.1968, in: StadtAH, 1.NR.6.03, Nr. 331

Literatur:

Kinobau am Mittelfelde. Modernes Lichtspielhaus mit 600 Plätzen im Herbst fertig, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 30.3.1954
Vorhang auf im »Residenz-Theater«, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 21.4.1955
Mittelfelder haben ihr eigenes Filmtheater, in: Hannoversche Presse vom 22.4.1955
Film-Echo 18/1955
Der neue Film 36/1955; 94/1955

Rex am Steintor

Goethestr. 3

Betreiber: Heinz Bohle

Architekt: Arnold Leisler, Innengestaltung: Otto Stein

Eröffnet am 16.12.1954 mit GALA-PREMIERE

Sitzplätze 360

Schließungsdatum nicht bekannt, heute Hotel und Spielhalle

Ein »warmes Rot gibt dem Raum Intimität, formschöne Beleuchtungskörper fügen sich glücklich ein, und da jede absichtliche »Modernität« mit sicherem Instinkt vermieden wurde, spürte man mit Behagen, daß sich auch dieses moderne Filmtheater zu seinem Ursprung, dem »Kintopp«, bekennt« (HAZ vom 18.12.1954). Ungewöhnlich ist der Velours-Vorhang, »der sich in Form eines Wolkenstores nach oben öffnet und so die volle Ausnutzung der Saalbreite für die CinemaScope-Projektion gestattet« (Der neue Film

2/1955). Von Januar 1974 bis Juli 1975 heißt das *Rex am Steintor Lupe 1*, nach erneutem Umbau *TAM-Kino Rex*.

Pläne:

StadtAH, 1.NR.6.03, Nr. 265

Literatur:

»Rex« heißt das jüngste Lichtspielhaus Hannovers am Steintor ... , in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 17.12.1954
»Rex« am Steintor ... , in: Hannoversche Presse vom 17.12.1954
Gerd Schulte: Schönes Kino – schöner Film. »Rex am Steintor« startet mit »Gala-Premiere«, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 18.12.1954
Die Filmwoche 51–52/1954
Film-Echo 52/1954
Der neue Film 101/1954; 2/1955; 26/1955
»Rex am Steintor« – Neues Hotel im Zentrum, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 1.9.1956
Walter Kirchner pachtet das »Rex«, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 25.1.1974

Ring-Theater (Riki)

Wallensteinstr. 8

Betreiber: Max Meyer und Kurt Banke; ab 1957 König, Markgraf und Schlinker

Architekt: Adolf Springer

Eröffnet am 8.4.1955 mit DAS BEKENNTNIS DER INA KAHR

Sitzplätze: 603

Geschlossen nach 1971, heute Supermarkt und Physiotherapie-Praxis

»Als 42. hannoversches Lichtspielhaus wurde im Stadtteil Oberricklingen [...] das Ring-Theater eröffnet. [...] Die Ausstattung des Zuschauerraumes: braune Acella-Bespannung, Polsterstühle von Schröder & Henzelmann, Fischer-Kinoleuchten, lindgrüner Velvet-Vorhang« (Der neue Film 31/1955). Vgl. auch die Passage im Textteil S. 112.

Pläne:

Adolf Springer: Ati-Lichtspiele Hannover Wallensteinstr. – Friedländerweg, Aufriss der Vorderfront und Seitenansicht vom 31.5.1954, StadtAH_3_NL_582_004

Adolf Springer: Ati-Lichtspiele Hannover Wallensteinstr. – Friedländerweg, Querschnitt und Längsschnitt vom 20.10.1954, StadtAH_3_NL_582_003

Adolf Springer: Kino Wallensteinstr., Bestuhlungsplan vom 15.2.1955, StadtAH_3_NL_582_002

Adolf Springer: Riki-Theater, Perspektivische Skizze von 1955, StadtAH_3_NL_582_001

Literatur:

Platz für 600 Besucher, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 9./10.4.1955
Der neue Film 31/1955; 11/1957

Rivoli-Lichtspiele

Münzstraße 4, Erdgeschoss

Betreiber: Willy Kuschel

Architekten: Rolf Wékel; Karl Buchmann

Eröffnet am 2.4.1958 mit OKLAHOMA!

Sitzplätze: 898

Geschlossen am 30.6.1982, abgebrochen, heute Geschäftshaus (Neubau)

Als letzter Neubau des hannoverschen Kinobooms entstehen zwei Kinos in einem: Im Keller eröffnen zunächst die *Roxy-Lichtspiele* mit 420 Plätzen (vgl. S. 214). Die im Erdgeschoss darüber errichteten *Rivoli-Lichtspiele* mit 900 Plätzen und separatem Eingang eröffnen erst vier Wochen später. »Das ›Rivoli-Foyer – nach außen durch hohe Glastüren abgeschlossen – hat einen bunten Bodenplattenbelag, die Wände sind aus Nußbaumholz gefügt. Nußbaumholzverkleidung zeichnet auch den gewaltigen 910 Plätze fassenden Zuschauerraum aus, der mit modernen Ornamenten aufgelockert ist. [...] Das Gestühl – rot, Kord-Hochpolster [...] Der Bühnenvorhang wurde in türkis – Perlon-Samt – gehalten« (Die Filmwoche 15/1958).

Die Decke ist »eine abgehängte Stuck-Rabitzdecke, die in fünf Abstufungen zur Bühne hin von Weiß bis Mittelgrau abgetönt ist. Ebenso sind die seitlichen Vorhangblenden dunkel gehalten, um stärkere Lichtreflexe auszuschalten« (Der neue Film 32/1958). Denn die »Todd-AO-Weitwand (Perlux) wölbt sich auf einer Breite von 18 m und ist ca. 8 m hoch. Sie nimmt fast die volle Stirnseite des ›Rivoli‹ ein« (Die Filmwoche 15/1958). In den siebziger Jahren wird der Kinosaal umgebaut zum *Rivoli-Kinocenter* mit *Kino 1–3*, 1982 wird das Kinocenter geschlossen und kurz darauf abgerissen. Vgl. auch die Passage im Textteil S. 102.

Pläne:

StadtAH, 1.NR.6.03, Nr. 512, 513, 517 und 545

Rolf Wékel: Lichtspiele am Steintor, Perspektivische Ansicht, Vorentwurf, o. J., in: StadtAH, 1.NR.6.03, Nr. 545

Rolf Wékel: Lichtspiele am Steintor, Ansicht Münzstraße, 1956, in: StadtAH, 1.NR.6.03, Nr. 545

Rolf Wékel: Lichtspiele am Steintor, Ansicht Lange Laube, 1956, in: StadtAH, 1.NR.6.03, Nr. 545

Literatur:

Eröffnung »Rivoli« am Steintor, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 2.4.1958

Zur festlichen Premiere im »Rivoli«. Ein Neubau – zwei neue Filmtheater am Steintor, in: Rundschau vom 2.4.1958

Der neue Film 9/1958; 32/1958

Die Filmwoche 15/1958

Film-Echo 29–30/1958

Das Filmtheater, 2–3/1983

Roxy-Lichtspiele

Münzstraße 4, Kellergeschoss, unter den *Rivoli-Lichtspielen*

Betreiber: Willy Kuschel

Architekt: Rolf Wékel

Eröffnet am 28.2.1958 mit DES TEUFELS LOHN

Sitzplätze: 420

Geschlossen 1982, heute Leerstand

»Hannovers wagemutiger Theaterbesitzer Willy Kuschel [...] ist zum ersten Male in Norddeutschland mit einem neuen Lichtspieltheater zwei Stockwerke unter die Erde gegangen. Das soeben festlich eröffnete Roxy [...] ist jedoch von Architekt Rolf Wékel so elegant und vollendet gebaut worden, daß der Besucher keinen Moment den Eindruck hat, ins Kellergeschoß herunter zu müssen. Schon im Kassenraum ziehen leuchtende Mosaikmuster und eine schwungvolle, sanft gleitende Beleuchtung den Blick an. [...] Ein gelb-grauer Perlon-Plüsch-Vorhang steht in schöner farblicher Ergänzung zu den 420 leuchtend blauen Hochpolstersitzen [...]. Von der Mechanischen Weberei Bad Lippspringe stammt die Mirror-Miracle-Bildwand, die alle Formate bis zur CinemaScope-Breite 3,4 mal 8 Meter umfaßt« (Der neue Film 13/1958). Ab 1982 wird der Kinosaal der *Roxy-Lichtspiele* als Diskothek genutzt, im Rohbau existiert der Saal noch heute.

Literatur:

»Roxy« – Neues Kino am Steintor. Morgen Eröffnung im »Haus der zwei Lichtspieltheater«, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 27.2.1958

Gar nicht wie ein Kellerkino. Die Roxy-Lichtspiele starten mit Orson Welles, in: Hannoversche Presse vom 27.2.1958

Der neue Film 9/1958; 13/1958; 23/1958

Die Filmwoche 10/1958

Roxy-Lichtspiele / Badensteder Lichtspiele (Ba-Li)

Lenther Straße 18–20

Betreiber: Alfred Kühne; Marianne Wende

Architekt: H. Giesecke

Eröffnet am 28.7. 1953 mit WENN AM ABEND DIE HEIDE TRÄUMT

Sitzplätze: 300

Geschlossen nach 1965, heute Restaurant

Die aus dem Saal einer Gaststätte hervorgegangenen *Roxy-Lichtspiele* in Badenstedt verfügen über einen »Vorraum mit formschönen Beleuchtungskörpern, zartgrünen Wänden und Akustikplattendecke«, der Zuschauerraum ist in rot gehalten (Die Filmwoche 35/1953). Nach der Übernahme durch Marianne Wende und der Wiedereröffnung unter dem neuen Namen *Ba-Li* (*Badensteder Lichtspiele*) am 9.4.1957 sind die Wände in Grau und Gelb bespannt.

Literatur:

Die Filmwoche 35/1953; 42/1958

Der neue Film 75/1953; 89/1958

Film-Echo 36/1953; 44/1957

Savoy-Theater

Am Marstall 10

Betreiber: Heinz Bohle

Architekt: Otto Stein

Eröffnet am 29.8.1958 mit IMMER ÄRGER MIT DEN FRAUEN

Sitzplätze: 330

Geschlossen Anfang der sechziger Jahre, 1971 abgebrochen, heute Neubau mit Spielhalle und Wohnungen

Nach teilweiser Beseitigung der Kriegsschäden wird das exklusive Kabarett, Varieté und Tanzetablissement *Rote Mühle* im Februar 1947 als Restaurant und Tanzlokal wiedereröffnet. Im März 1950 wird ein neuer Saal mit 300 Plätzen eingerichtet, später als Tanzbar *Rio* geführt, zuletzt als Varieté *Löwenhof*. 1958 wird das Gebäude zum *Savoy*-Filmtheater umgebaut:

»Nach einem Entwurf des Filmarchitekten Otto Stein wurde der bisherige Varietéraum zu einem hübschen Kinosaal mit indirekter Beleuchtung umgestaltet. Die mit verschiedenfarbigen Stoffen drapierte gelbliche Bespannung der Wände bildet einen guten Kontrast zu dem Dunkelgrün der 330 hochgepolsterten Sessel. [...] Die aufgehellte Decke behielt ihr zu öffnendes Rund, um Vorführungen unter freiem Himmel stattfinden lassen zu können« (HAZ vom 29.8.1958). Neben der geschmackvollen Ausstattung ist »die Kuppel zum Öffnen die famoseste Einrichtung« (HAZ vom 30./31.8.1958).

Bis Anfang der sechziger Jahre wird der Saal des *Savoy-Theaters* als Kino genutzt, anschließend wieder als Tanzlokal mit Bühne für Konzerte und Jazz, 1971 wird das Gebäude abgebrochen.

Literatur:

Vom Varieté zum Filmtheater, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 29.8.1958
»Immer Ärger mit den Frauen«, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 30./31.8.1958

Scala Ricklingen

Göttinger Chaussee 277

Betreiber: Hermann Wendt

Architekt: N. N.

Eröffnet am 10.3.1949 mit *STARKE HERZEN*

Sitzplätze: 487

Umstellung auf Cinemascope 1955

Schließungsdatum nicht bekannt, heute Leerstand

1949 eröffnet, wird die *Scala* bereits 1952 renoviert: »Die Scala-Lichtspiele in Hannover-Ricklingen entstanden vor drei Jahren in einer ausgebrannten Ruine. Hermann Wendt hat in der Zwischenzeit durch laufende Verbesserungen ein repräsentatives Großstadttheater geschaffen. [...] Beiderseits der Bühne wurde eine Dreifarben-Lichtorgel angebracht. Der Theaterraum ist in Rot mit Gold gehalten« (Der neue Film 11/1952). 1955 wird auf Cinemascope umgerüstet, gleichzeitig erhält der Zuschauerraum eine rosa Acella-Bespannung und eine beige Akustikplatten-Decke.

Literatur:

Neues Kino für Ricklingen-Westerfeld, in: Abendpost vom 28.10.1948
Kino für Ricklingen geplant, in: Norddeutsche Zeitung vom 16.11.1948
Neues Lichtspiel-Theater für Ricklingen, in: Deutsche Volkszeitung vom 20.11.1948
Eröffnung der Scala-Lichtspiele, in: Hannoversche Neueste Nachrichten vom 8.3.1949
Die Filmwoche 8/1952
Der neue Film 11/1952; 31/1955

Schauburg-Lichtspiele Linden

Limmerstraße 31

Betreiber: Kuno Engelke

Architekten: Hans Klüppelberg und Gerd Lichtenhahn (1955)

Wiedereröffnet am 25.12.1948 mit *DEIN IST MEIN HERZ*

Sitzplätze: 1.042

Umstellung auf Cinemascope 1955

Geschlossen 1967, heute Schnäppchenmarkt und Bildungsträger

Der Vorläufer der *Schauburg-Lichtspiele*, der *Kino-Palast*, wird 1916 in einem Tanzsaal eingerichtet. Den Namen *Schauburg-Lichtspiele* erhält das Kino 1931, es fasst schon damals über 1.000 Personen. Am 25.3.1945 wird das Kinodach durch eine Luftmine beschädigt, drei Tage später brennt das Lichtspielhaus beim letzten Luftangriff auf Hannover aus. Bereits im Dezember 1948 wird das Kino wiedereröffnet. »Die Wände des Saales sind in tiefem Weinrot, die Logen in beige gehalten. Die Decke besteht aus hellgemuster-

ten Akustikplatten. Der hellblaue Vorhang hebt sich gut von der hellrosabefarbenen Umrahmung der Leinwand ab. Die Beleuchtung besteht an der Bühne aus Neonlampen, während an den Seitenwänden Wandarme mit Glühlampen angebracht sind« (FDZ vom 19.2.1949).

1955 wird das Haus von der Architektengemeinschaft Lichtenhahn-Klüppelberg erneut umgebaut und modernisiert. Damals wird das Kino auf Cinemascope umgestellt, der Zuschauerraum erhält durch Verbreiterung des Bühnenhauses und architektonische Wandaufgliederung ein ganz neues Gesicht: »Der seitherige große und hallenartige Zuschauerraum wirkt jetzt durch die Verbreiterung des Bühnenhauses auf 12 m, die lachsrote Wandverkleidung, verstreute Pilzleuchten und bizarr geformte Neonschlangen an den Seitenwänden anheimelnd. Die Logen erhielten schwarze Acella-Polsterung, die Säulen schwarze Glasverkleidung. Ein grauer Veloursvorhang verdeckt die 10,40 m breite ›Ideal II‹-Wand« (Film-Echo 5/1955).

1967 wird das Kino geschlossen, anschließend nutzt ein Möbelhaus den Kinosaal. Nach Einzug einer Zwischendecke befinden sich heute im 1. Obergeschoss Seminarräume eines Bildungsträgers, das Erdgeschoss nutzt ein Schnäppchenmarkt.

Literatur:

Das neue Volkstheater: Schauburg in Hannover, in: Reichsfilmbblatt Nr. 36, 1. Beilage vom 6.9.1930
Neues Kino in Linden, in: Niedersächsische Volksstimme vom 22.12.1948
Schauburg Limmerstraße wiederaufgebaut, in: Norddeutsche Zeitung vom 24.12.1948
Die Schauburg in Hannover. Ausgebranntes Kino nach 13 Wochen Bauzeit wieder eröffnet, in: Fachinformationen für die deutsche Filmwirtschaft, Beilage der Neuen Filmwoche Nr. 14 vom 19.2.1949
Die Filmwoche 2/1952; 2/1956
Film-Echo 5/1955; 10/1955; 71/1955
Der neue Film 8/1955; 94/1955

Schauburg Ricklingen

Beekestr. 39 (heute Kreipeweg 12)

Betreiber: Heinz Bohle; König, Markgraf und Schlinker

Architekt: P. O. Knackstedt

Eröffnet am 23.12.1949 mit 12 HERZEN FÜR CHARLY

Sitzplätze: 529

Schließungsdatum nicht bekannt, abgebrochen, heute Parkplatz und Garagen

Erwähnenswerte Merkmale der Ausstattung sind bei der Eröffnung 1949 lediglich: »Moderner Rauhputz in warmen dunkelgrünen Tönen« und »formschöne Beleuchtungskörper« (HAZ vom 28.12.1949). Die Renovierung 1954 gibt der *Schauburg* ein völlig neues Gesicht: »Rote Stoffbespannung, gelbe Stoffdecke, helle Preßspansockel, Kerzenlampen, roter Vorhang und Acella-Proszenium lassen den Raum festlich und repräsentativ erscheinen« (Film-Echo 7/1954).

Pläne:

P. O. Knackstedt: Lichtspielhaus Ricklingen, Ansicht, Schnitt und Grundriss vom 14.9.1944, in: StadtAH, 1.HR.19, Nr. 95

Literatur:

Kinoneubau in acht Wochen, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 28.12.1949
Film-Echo 7/1954

Schloss-Lichtspiele

Alte Herrenhäuser Str. 24

Betreiberin: Helene Rummel

Architekt: Pieho

Eröffnet am 1.7.1949 mit AFFÄRE BLUM

Sitzplätze: 487

Geschlossen Anfang der sechziger Jahre, heute Privatwohnung

1947 wird der ausgebrannte Saal der Gaststätte *Herzog Ferdinand* in Herrenhausen zu den *Schloss-Lichtspielen* umgebaut. Der cremefarbene Kassenraum ist mit Solnhofener Platten ausgelegt, die hellbraunen Türen werden von zwei schmiedeeisernen Wandarmen flankiert. Die Wände des Zuschauerraums sind in rötlich-braunem Rauputz ausgeführt, die Decke besteht aus Rohgeflecht mit hellem Putz. Zehn schmiedeeiserne Wandarme schmücken die Wände, in der weiß-goldenen Proszeniumsumrahmung hängt ein silbergrauer Vorhang.

Nach der Schließung Anfang der sechziger Jahre befindet sich dort lange ein Teppichlager, ab Anfang der siebziger Jahre ein Fotoatelier, heute wird das Kino privat bewohnt.

Literatur:

Herrenhäuser Kino eröffnet, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 2.7.1949

Herrenhäuser Kino eröffnet, in: Hannoversche Neueste Nachrichten vom 2.7.1949

Neues Kino in Herrenhausen, in: Deutsche Volkszeitung vom 2.7.1949

Schloß-Lichtspiele eröffnet, in: Norddeutsche Zeitung vom 5.7.1949

Schloß-Lichtspiele eröffnet, in: Hannoversche Presse vom 5.7.1949

Schwanenburg-Lichtspiele

Wunstorfer Str. 16

Betreiber: Albert Markgraf

Architekt: Alfred Goetsch (1953)

Eröffnet im Sommer 1946

Sitzplätze: 350

Umstellung auf Cinemascope 1955

Schließungsdatum nicht bekannt, abgebrochen um 1960, heute Neubau der Universität Hannover

Das beliebte Ausflugslokal mit Konzertgebäude aus dem 19. Jahrhundert übersteht den Zweiten Weltkrieg ohne größere Schäden. Im unteren Saal des Konzertgebäudes eröffnen im Sommer 1946 die *Schwanenburg-Lichtspiele*. Bereits 1953 erfolgt eine grundlegende Renovierung durch Alfred Goetsch: »Der Zuschauerraum bekam hellblaue Acella-Wandbespannung, einen neuen Bühnenrahmen und eine neue Osram-Röhrenbeleuchtung. Die Wandnischen wurden mit indirekter Beleuchtung ausgestattet« (Film-Echo 47/1953).

Literatur:

Die Filmwoche 43/1953

Film-Echo 47/1953; 59/1955

Der neue Film 86/1953; 81/1955

Stern-Lichtspiele Misburg / Filmbühne Misburg Stern

Am Seelberg 45

Betreiber: Ernst Rehren

Architekt: Edwin Siegl

Eröffnet am 29.6.1956 mit CHARLEY'S TANTE

Sitzplätze: 500

Schließungsdatum nicht bekannt, heute Wohnungen

»Neben der Filmbühne Misburg entstand jetzt im Westen des Ortes das Stern-Theater. [...] Der moderne Zuschauerraum wirkt durch seine kräftigen Farben: gelbe Acella-Wandbespannung, rotes Polstergestühl, schwarz-gelb gestreifter Vorhang, schwarzrote Rückwand und blaue Decke« (Der neue Film 60/1956).

Literatur:

Film-Echo 35–36/1956

Der neue Film 60/1956

Theater am Aegi

Aegidientorplatz 2

Architekten: Hans Klüppelberg und Gerd Lichtenhahn

Eröffnet am 12.3.1953 mit MASKE IN BLAU

Sitzplätze: 1.453

Kinobetrieb Anfang der sechziger Jahre eingestellt

Heute Gastspielhaus für Konzerte, Comedy und Musicals

Am 18.9.1920 werden die *Decla-Lichtspiele* als erster hannoverscher Filmopalast mit 1.200 Plätzen eröffnet, 1924 werden sie umbenannt in *UFA-Palast*. Im Sommer 1936 erfolgt ein Umbau, der *UFA-Palast* hat jetzt 1.042 Plätze. 1943 wird der Bau zerstört. Er befand sich mitten auf dem heutigen Aegidientorplatz, der in der Nachkriegszeit erheblich vergrößert wird. Südöstlich der Ruine des *UFA-Palastes*, die erst 1950 abgebrochen wird, errichtet man 1947 am Beginn der Hildesheimer Straße den provisorischen *Alu-Palast*.

»Deutschlands größtes transportables Variété-Theater« für 1.305 Zuschauer und der »erste Leichtmetall-Großbau der Welt« ist 48 Meter lang, 32 Meter breit und 12 Meter hoch, das Herzstück ist ein freitragender, säulenloser Saal von 48 × 20 Metern. Eröffnet wird der *Alu-Palast* zur ersten *Exportmesse* am 18.8.1947 mit der Erstaufführung der Revue »Liebesexpress« mit Willy Fritsch in der Hauptrolle. Insgesamt gibt es in den zwei hannoverschen Jahren von 1947 bis 1949 22 Programme der leichten Muse, gezeigt werden hauptsächlich Variété und Artistik. Das transportable Theater zieht 1949 nach Hamburg um und wird dort 1951 verschrottet.

Auf einem Areal neben dem Standort des *Alu-Palastes* und hinter der abgebrochenen Ruine des *UFA-Palastes* wird das *Theater am Aegi* in nur 173

Tagen errichtet. Mit 1.453 Plätzen ist es der größte und modernste Theaterbau und zugleich das größte Kino in Norddeutschland. »Mit seiner eigenwilligen Form und der riesigen Glasfront des Foyers beherrscht der markante Bau, der auf jede übertriebene Reklame verzichtet, vollkommen Hannovers Aegidientorplatz. Die Seitenwände sind schwarz gekachelt, hellgehaltene Schaukästen und Fenster beleben die Seitenflächen. Das gewaltige Rund des muschelförmigen Zuschauerraumes, der leichtschwingende Balkon, 500 gleißende gleichmäßig verteilte Beleuchtungskörper und das indirekte ruhige Lichtband an der Rangbrüstung versetzen den Besucher in eine Traumwelt und verschiedenfarbige Birkenholztäfelung der weiten Wölbung und die Farbigkeit des Hochpolstergestühls (Bähre, Springe) geben dem Raum ein festliches Gepräge. Die außerordentlich großzügige Rangabstufung gibt den Blick von allen Plätzen auf die große Bühne frei, auf der bei 18 m Höhe, 37 m Länge und 11 m Breite auch Varieté- und Revuedarbietungen, Konzert- und Schauspielaufführungen vorgesehen sind« (Die Filmwoche 11/1953).

Am 20.12.1964 brennt das Theater vollständig aus, nur das Bühnenhaus bleibt verschont. Das Gebäude wird von Grund auf saniert und 1967 als reiner Theaterbau wiedereröffnet. Es hat jetzt 300 Plätze weniger, die beiden Raucherlogen sind verschwunden. Außen bleibt das Theater dasselbe, im Innern weicht der einst gewölbte Zuschauerraum dem kantigen Stil der sechziger Jahre. Nach dem Umbau gibt es helles Teakholz an den Wänden, eine dunkelblau Decke und türkisfarbene Sessel. Seit der Wiedereröffnung 1967 dient das Gebäude als Spielstätte des Schauspielhauses und der Landesbühne, vor allem aber als Theater für Gastspiele jeglicher Art. 1978 wird das Haus mit einer neuen Fassade versehen. Als das Schauspielhaus 1992 endgültig in das neu errichtete Domizil in der Prinzenstraße übersiedelt, wird das *Theater am Aegi* als Ersatzspielstätte nicht mehr benötigt. Seit 1994

führt eine private Betreibergesellschaft das Theater als erfolgreiches Gastspiel- und Veranstaltungshaus mit einem vielseitigen Programm von Comedy und Konzerten bis zu Musicals und Opern. Vgl. auch die Passage im Textteil S. 108/109.

Literatur:

- Das schönste Theater Deutschlands, in: Hannoverscher Kurier vom 18.9.1920
 Spitzhacke am Ufa-Palast, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 15.2.1950
 Wettbewerb für ein Kino und Theater am Aegidientorplatz in Hannover, Architekt Dieter Oesterlen, in: Baukunst und Werkform, Monatsschrift für alle Gebiete der Gestaltung, 8/1952, S. 28/29
 »Decla« Hannover im März, in: Der neue Film 87/1952
 Herbert Wolf: Theater am Aegi unter Dach. Das neue Haus der Decla-G.m.b.H. soll im März fertig sein, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 29./30.11.1952
 Am 12. März soll Premiere sein. Das neue Theater am Aegi wird bald eingeweiht, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 5.2.1953
 Logen für die Raucher. »Theater am Aegi« eröffnet am 13. März / Revue und Filme, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 2.3.1953
 Neue Form – sehr zweckbestimmt, in: Hannoversche Presse vom 12.3.1953
 Herbert Wolf: Heute Premiere vor geladenen Gästen: »Aegi« – das modernste Theater. Der repräsentative Bau ist ein neuer Anziehungspunkt in Hannover, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 12.3.1953
 Das Theater der 173 Tage eröffnet. Marika Röck taufte und eröffnete das Theater am Aegi, in: Hannoversche Presse vom 14.3.1953
 Theater am Aegi. Hannovers modernstes Großstadttheater, in: Hannoversche Presse vom 14.3.1953
 Neu für Hannover: Theater am Aegi, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 14./15.3.1953
 Gerd Schulte: Start im »Theater am Aegi«. Varieté und der Farbfilm »Maske in Blau«, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 14./15.3.1953
 Niedersachsens größtes Theater eröffnet: »Theater am Aegi« in Hannover, in: Der neue Film 23/1953
 Die Filmwoche 11/1953
 Film-Echo 10/1953; 12/1953
 Bauwelt 18/1953
 Schüsse aus dem Hinterhalt. »Plastorama« im Theater am Aegi / Dreidimensionale Illusion, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 23.2.1954
 Paul Bode: Kinos. Filmtheater und Filmvorführräume. Grundlagen, Vorschriften, Beispiele, Werkzeichnungen, München 1957

Theater am Aegi ausgebrannt. Höchste Alarmstufe für die Feuerwehr / Millionenschaden entstanden, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 21.12.1964
Nach dem Großbrand im Theater am Aegi: Nur Trümmer blieben. Über den Wiederaufbau noch nicht entschieden, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 22.12.1964
Theater am Aegi wird wieder aufgebaut. Das letzte Wort hat der Rat, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 23.12.1964
Aegi-Theater wird schöner und höher als vor dem Brand, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 20.5.1965
Ein neues Haus in den alten Wänden. Mit einer Akustik wie in der New Yorker Philharmonie, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 27.10.1965
Einweihung am 25. Februar: Im Theater am Aegi sieht's noch wüst aus, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 14.12.1966
Im wiederstandenen Theater am Aegi: Sesam, öffne dich! und Selbstbedienung, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 24.2.1967
Wiedereröffnung am 9.9.1994: Im Theater am Aegi geht wieder der Vorhang auf, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 20.8.1994
Am Freitag hebt sich im Theater am Aegi wieder der Vorhang. Kleinkünstler gestalten große Party, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 7.9.1994

Theater am Damm

Engelbosteler Damm 87

Betreiberin: Helene Rummel

Architekten: Hans Klüppelberg und Gerd Lichtenhahn

Eröffnet am 17.5.1956 mit DIE SENNERIN VON ST. KATHREIN

Sitzplätze: 552

Geschlossen 1967, heute Club

»Die langgestreckte repräsentative Straßenfront des modern eingerichteten Hauses ist klar und übersichtlich aufgliedert, der oval angelegte Zuschauerraum faßt 552 Besucher. Die Wände wurden mit braunen Holz-Palisaden

verkleidet, unregelmäßig verstreute Kugelleuchten lockern die dunkelblaue Decke auf« (Film-Echo 45/1956). Der rote Vorhang bildet einen schönen Kontrast zur blauen Stirnfront, »dem lichtbesten Hellblau der Decke und dem Dunkelbraun der hölzernen Wandverkleidung« (HAZ vom 19.5.1956).

Literatur:

»Theater am Damm« eröffnet, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 19.5.1956
Film-Echo 45/1956

Theater am Kröpcke

Rathenauplatz 13–15

Betreiber: Bauunternehmer Karl Schünemann

Architekten: Hans Klüppelberg und Gerd Lichtenhahn

Eröffnet am 3.9.1953 mit DIE STÄRKERE

Sitzplätze: 778

Geschlossen am 27.12.1993, heute Geschäftspassage

»Die Ausgestaltung des an der größten Passage Hannovers gelegenen Theaters am Kröpcke wurde von dem Gedanken bestimmt, das Publikum von der unruhigen Atmosphäre der Straße in einen in seinen klaren Formen beruhigend wirkenden, behaglichen Zuschauerraum zu führen. [...] Kassenhalle und Foyer bevorzugen bewußt kühle Farben und Materialien (leicht transparentes Glasmosaik und gelbe Steine für die Kasse). Leuchtstoffringe lenken das In-

teresse der Passanten auf den Theatereingang. Der Zuschauerraum besitzt eine grün unterlegte Mahagoni-Verstabung. Die Stühle, grün bezogen, sind aus mahagoni-rottem Holz. Einladend und warm wirkt der gelbe Vorhang. Eine besondere Note geben leuchtende Blumensträuße an den Wänden« (Der neue Film 70/1953). Die »geschuppte Decke« ist indirekt beleuchtet, »eigenwillige Wandleuchten und graphische Darstellungen an der Rückwand tragen zur Auflockerung des Gesamteindrucks wesentlich bei« (Die Filmwoche 36/1953).

Doch bei der Einordnung der Atmosphäre sind sich die Journalisten uneins: Für den Reporter der Hannoverschen Allgemeinen Zeitung hat das *Theater am Kröpcke* »einen intimen Charakter, es ist in Formgebung und Farbe behaglich. Das Grün der Sessel, das Mahagonirot der Wandverkleidung, das Gelb des Vorhanges vor der Bühne klingen, durch eine diskrete Beleuchtung gefördert, angenehm zusammen – der Raum hat aparten Reiz und Harmonie« (HAZ vom 4.9.1953). Das genaue Gegenteil empfindet dagegen der Rezensent der Hannoverschen Presse: »Die Architekten haben nämlich den Versuch gemacht, widersprechende Elemente und Farben zu verbinden. Der satte warme Holzton der Wandverkleidung hat es schwer, gegen die übrige grelle Wand anzukämpfen, und wenn das aggressive Gelb als Komplementärfarbe zum Grün der Sessel gewählt wurde, zum Holz bezogen erschreckt es das Auge« (HP vom 4.9.1953).

Ab August 1968 zeigt das »Seniorenkino« Sondervorstellungen mit Klassikern: »Jeden Donnerstag um elf« werden nach einer alten Wochenschau beliebte Vorkriegsfilme gezeigt. 1975 wird gegenüber eine Dependence mit zwei kleinen Kinos eröffnet, kurz darauf wird das ursprüngliche *Theater am Kröpcke* in zwei Säle geteilt, später noch einmal in sechs Säle, bevor es 1993 geschlossen wird. Vgl. auch die Passage im Textteil S. 111.

Literatur:

- Das »Theater am Kröpcke« ladet ein!, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 4.5.1953
Herbert Wolf: Heute Eröffnung: Premiere im Theater am Kröpcke. Das neue Lichtspielhaus will das Kammerspiel pflegen, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 4.9.1953
Theater am Kröpcke festlich eröffnet, in: Hannoversche Presse vom 4.9.1953
Schünemann-Bau mit Theater am Kröpcke, in: Hannoversche Presse vom 4.9.1953
Eifrige Bautätigkeit in Niedersachsen: Hannover (Filmtheater am Thielenplatz, Luna-Lichtspiele, Theater am Kröpcke), in: Der neue Film 51/1953
Die Filmwoche 36/1953
Film-Echo 37/1953
Hannover neues Filmtheaterzentrum. UFA-Theater am Kröpcke eröffnet / 778 Plätze in vorbildlichem Haus, in: Der neue Film 70/1953
Blumen nach dem 200. alten Film. Die treuesten Besucherinnen im Theater im Kröpcke kamen seit 1968 jeden Donnerstag, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 23.6.1972
Neue Filmtheater am Kröpcke, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 19./20.4.1975
Peter Rickmann: Das gibt's nun wieder. Zehn Jahre Seniorenkino in Hannover, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 8.9.1978
Senioren-Kino Kröpcke: Jubiläum mit »Bumerang«, in: Neue Presse vom 16.12.1982
Ufa schließt die sechs Kröpcke-Kinos. Besucherschwund seit Cinemaxx-Eröffnung / Standort am Thielenplatz gefährdet?, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 28.12.1993

Uhlenhorst Kulturfilmstudio

Prinzenstr. 13

Betreiber: Hans Wirsching

Architekt: Dieter Oesterlen

Eröffnet am 24.9.1954 mit DAS GRÜNE GEHEIMNIS

Sitzplätze: 197

Geschlossen 1964, heute Schulungsraum

»Uhlenhorst – Das Haus auserlesener Filme«, die erste westdeutsche Kulturfilmbühne nach dem Krieg, dient vormittags dem filmischen Anschauungsunterricht der *Bubmann*-Handelsschule, nachmittags und abends ist es ein öffentliches Filmstudio. Hans Wirsching »beabsichtigt, in werktäglich drei Vorstellungen und sonntags vier bis fünf Vorstellungen abendfüllende Kultur- und Dokumentarfilme oder besonders »wertvolle« Spielfilme zu zeigen« (Der neue Film 73/1954). Ende 1959 wird das *Uhlenhorst* umgebaut, Anfang 1964 wird das unrentable Kino geschlossen und zum Schreibmaschinensaal der *Bubmann*-Schule umfunktioniert.

Literatur:

Ein Kulturfilmstudio, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 24.9.1954

Film-Echo 37/1954

Die Filmwoche 35/1954; 36/1954; 43/1954

Der neue Film 73/1954

»Malwa« nach Maxim Gorki. Neueröffnung der Uhlenhorst-Lichtspiele mit Russenfilm, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 4.12.1959

Ein Zeichen der Zeit? Wehmütiger Nachruf auf »Uhlenhorst«, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 6.2.1964

Universum-Lichtspiele

Alte Celler Heerstraße 38 (heute Lister Meile 35a)

Betreiber: Friedrich Müchler; Willy Kuschel

Architekt: Willibald Rebhahn

Wiedereröffnet am 6.10.1949 mit DIE FRAU MEINER TRÄUME

Sitzplätze: 756 (1950); 800 (1953); 699 (1962)

Geschlossen 1970, heute Working Space

1919 eröffnet das Kino mit anfänglich 227 Sitzplätzen im ehemaligen Tanz- und Gartenlokal *Burghof* in einem Hinterhof an der heutigen Lister Meile. Im Krieg ausgebrannt, folgt ab 1947 ein kompletter Neubau auf den alten Grundmauern. »Einen sehr festlichen Eindruck gibt die indirekte Beleuchtung dem Hause in Verbindung mit einer Grün-Gold-Rot-Umrahmung der Bühne«, die auch für Varieté und Kabarett ausgelegt ist (HAZ vom 5.10.1949).

1962 werden die *Universum-Lichtspiele* umgebaut und auf 699 Sitzplätze verkleinert. Nach der Schließung des Kinos 1970 existiert hier bis Mitte 1971 kurz das legendäre Beatlokal *Mülltonne*. Es folgen 1973/74 das *Baumusterhaus*, ab 2009 ein Autozubehörgeschäft und ein Kleidermarkt, schließlich ein Lager, von 2015 bis 2019 ein Gebrauchtwarenmarkt.

Pläne:

StadtAH, 1.NR.6.03, Nr. 300 und 301

H. K. Alisch: Universum-Lichtspiele, Bestuhlungsplan vom 6.10.1949, in: StadtAH, 1.NR. 6.03, Nr. 301

Literatur:

Ein neues Universum, in: Norddeutsche Zeitung vom 5.10.1949
Neues Universum, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 5.10.1949
Ganz Hannover liebt das Schätzchen zur Wiedereröffnung im Universum, Annonce in:
Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 23.8.1968
Verpaßte Chance an der Lister Meile: Statt kommunalem Kino bald Baumusterhaus im Uni-
versum, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 27.2.1973

Weltspiele

Georgstraße 12–14

Betreiber: Robert Billerbeck; Heinz Riech

Architekten: Adolf Springer (1948); Uwe Reese (1954)

Wiedereröffnet am 24.3.1949 mit CLARA SCHUMANN'S GROSSE
LIEBE

Sitzplätze: 1.160 (1949); 1.100 (1954)

Umstellung auf Cinemascope 1954

Geschlossen 1992, 1994 abgebrochen, heute Kaufhaus (Neubau)

Die *Weltspiele* eröffnen 1924 mit damals 1.200 Sitzplätzen als eines der ersten großen Premieren-Kinos der Stadt. Der von Alfred Sasse entworfene Neubau wird von Adolf Springer in den dreißiger Jahren umgebaut. Dabei wird der Eingang verlegt und eine große Lichtreklame angebracht. Am 8.10.1943 werden die *Weltspiele* zerstört, die Aufräumarbeiten unter Architekt Springer beginnen am 11.10.1948, am 3.12.1948 ist bereits Richtfest, am 24.3.1949 Eröffnung.

Der Zuschauerraum fasst anfangs 1.160 Sitze, 700 im Parterre und 460 im Rang. Die Wände des Zuschauerraums sind rot verputzt, das Anschlussprofil zur Decke ist orange gehalten. Die Decke besteht aus hellblauen Akustikplatten und bildet das Gegenstück zum dunkelblauen Vorhang. Ein Lichtband an der Decke sorgt für indirekte Beleuchtung, die farbige Bühnenumrahmung wechselt von Weiß auf Rot und Grün, wobei die Möglichkeit besteht, die Farben untereinander zu mischen. Im Sommer 1954 wird das Kino für drei Wochen geschlossen und gründlich modernisiert. Die Bühne wird »auf 13 × 7 m verbreitert und mit dunkelgrünen runden Stuckkanneluren eingerahmt. [...] Der geschmackvoll ausgestattete Zuschauerraum wirkt mit maisfarbenem Anstrich, der grau-grün aufgeteilten Decke, den Parterre-Logen und der Acella-gepolsterten Bestuhlung (Bähre) intim und bietet durch die neue Raumaufteilung 1100 Besuchern Platz. Außerdem wurden alle Lichtquellen verbessert, an den Balkonbrüstungen befinden sich die Sternbilder« (Film-Echo 30/1954).

1975 verkauft Robert Billerbeck das Gebäude an die Kaufhauskette *Woolworth*, der Kinobetrieb läuft jedoch bis zum September 1992 weiter. Nach der Übergabe des Kinos an den Hamburger Kinozaren Heinz Riech 1980 verkommen die Räumlichkeiten mangels Investitionen zusehends. Anfang der achtziger Jahre wird das Kino in drei Säle unterteilt, das Gestühl stammt teilweise aus dem aufgegebenen *Rivoli*. Am 10. Oktober 1992 wird in den *Weltspielen* ein Veranstaltungszentrum für Konzerte eröffnet, 1994 wird das Haus abgerissen, um Platz zu schaffen für den Neubau einer *Woolworth*-Filiale. Das Kaufhaus muss 2002 bereits wieder schließen. Heute werden die Räumlichkeiten von Einzelhandelsgeschäften genutzt. Vgl. auch die Passage im Textteil S. 104.

Pläne:

StadtAH, 1.NR.6.03, Nr. 312, 313, 339 und 340

R. Beilicke: Lichtspieltheater Weltspiele Hannover, Längsschnitt AB, August 1947, in: Stadt-AH, 1.NR.6.03, Nr. 313

Adolf Springer: Weltspiele Hannover, Bestuhlungsplan, Februar 1959, genehmigt am 18.12.1959, in: StadtAH, 1.NR.6.03, Nr. 340; StadtAH_3_NL_582_015

Literatur:

Hannover erhält ein neues Ur- und Erstaufführungstheater, in: Fachinformationen für die deutsche Filmwirtschaft, Beilage der Neuen Filmwoche Nr. 14 vom 12.3.1949

Filme kommen schneller nach Hannover. Neue Großkinos ermöglichen frühere Erstaufführungen, in: Hannoversche Neueste Nachrichten vom 26.3.1949

»Clara Schumanns große Liebe«: Festliche Eröffnung der »Weltspiele«, in: Hannoversche Presse vom 26.3.1949

Reimar Hollmann: Verführte Hände, in: Hannoversche Neueste Nachrichten vom 9.4.1949

Gerda Richter: Schicksal zwischen Fluch und Begnadung. Uraufführung »Verführte Hände« in den Weltspielen, in: Hannoversche Presse vom 9.4.1949

Hannover erhält ein neues Erstaufführungstheater, in: Film-Echo 9/1949

Eröffnung der Weltspiele. Hannover erhält wieder ein 1200-Platz-Theater, in: Film-Echo 11–12/1949

Neugestaltung der Weltspiele. Wiedereröffnung am Freitag, 16. Juli mit »Konsul Strotthoff«, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 14.7.1954

Neugestaltung der Weltspiele beendet, in: Hannoversche Presse vom 15.7.1954

Die Filmwoche 26/1954; 31/1954

Film-Echo 30/1954

Der neue Film 62/1954

Claus Harms: Der Erfolg gab ihnen recht. Vor 20 Jahren wurden die Weltspiele wiedereröffnet, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 28.3.1969

Die Weltspiele sind in ihrer Existenz bedroht. Der Woolworth-Konzern hat das Grundstück schon gekauft, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 22.1.1975

Reimar Hollmann: Schellchen, Liane und Vico als Straßenfeger. Hilde Rademachers Erinnerungen an 35 Jahre Kino, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 1.8.1987

Klaus Partzsch: Der Marathon dieser Weltspiele geht dem Ende entgegen: wo einst die Großen des Films bejubelt wurden, verlieren sich heute ein paar Kinofans, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 1.8.1982

Weltspiele müssen Woolworth weichen. Unternehmen plant fünfstöckigen Neubau an der Georgstraße, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 2.4.1991

Ernst Corinth: Modernes Leben in den alten Weltspielen. Im Ambiente der fünfziger Jahre richtet sich ein neues Veranstaltungszentrum ein, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 1.10.1992

Simon Benne: »Freddy Quinn war mir am liebsten«. Sie war die Seele der Traditionskinos Gloria-Palast und Weltspiele. Jetzt wird Hildegard Rademacher 100 Jahre alt – und blickt auf Hannovers glorreiche Kinovergangenheit zurück, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 9.2.2019

Zusätzliche Literatur zu zehn kleineren Kinos

Bothfelder Lichtspiele / Film-Eck, Sutelstraße 31

Die Filmwoche 9/1951

Der neue Film 86/1952

Film-Echo 17/1957

Herrenhäuser Lichtspiele, Stöckener Str. 60 A

Herrenhäuser Kino eröffnet, in: Hannoversche Neueste Nachrichten vom 2.7.1949

Der neue Film 60/1955

Film-Echo 41/1955; 39/1957

Kammer-Lichtspiele Misburg / Scala-Filmbühne Misburg,

Bahnhofstr. 108 (heute Anderter Straße 1–3)

Die Filmwoche 50/1953

Der neue Film 101/1954

Kosmos-Lichtspiele, Hildesheimer Str. 32

»Kosmos-Lichtspiele«, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 15.10.1953
Die Filmwoche 46/1953

Kronprinzen-Lichtspiele, Wunstorfer Straße 86

Erneuerungen in Hannover, in: Beiblatt zum Film-Kurier vom 9.7.1938
Der neue Film 94/1955
Film-Echo 75/1955
Die Filmwoche 2/1956

Lister Lichtspiele, Podbielskistr. 64 (heute 136)

Neues Kino in der List, in: Norddeutsche Zeitung vom 16.12.1948
Die Eröffnung der Lister Lichtspiele, in: Hannoversche Presse vom 18.12.1948
Endlich Lister Lichtspiele, in: Hannoversche Neueste Nachrichten vom 18.12.1948

Odeon-Lichtspiele / Odeum-Lichtspiele, Badenstedter Str. 220

Die Filmwoche 16/1958
Der neue Film 37/1958; 39/1958

Turm-Lichtspiele Laatzen, Hildesheimer Str. 42

Kinobrand in Laatzen, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 9.12.1963

Viktoria-Theater, Alte Celler Heerstraße 4

Film-Echo 44/1957

Walhalla-Lichtspiele, Alt Vinnhorst 117 a

Hans-Dieter Meinen: Großes Kino im Walhalla, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 21.1.2010

Nicht realisierte Kino-Projekte

Joh. Dietrich: Lichtspiele Vahrenwald, Eingangsseite und Ansicht vom 25.2.1949, Seitenansicht vom 26.2.1949, in: StadtAH, 1.NR.4.01, Nr. 808
Joh. Dietrich: Lichtspieltheater im Pferdeturmgarten, Straßenfront mit Wohnhaus und Seitenansicht vom 24.2.1949, in: StadtAH, 1.NR.4.01, Nr. 808

Pläne und Entwürfe aus dem Nachlass von Adolf Springer

Skala-Lichtspiele, Kleestraße

Skala-Lichtspiele, Grundriss des Erdgeschosses vom 17.9.1947, StadtAH_3_NL_582_30
Skala-Lichtspiele, Grundriss des I. Rangs vom 17.9.1947, StadtAH_3_NL_582_31
Skala-Lichtspiele Kleefeld, Ansicht und Grundriss vom 2.10.1947, StadtAH_3_NL_582_005
Skala-Lichtspiele und Café-Restaurant Pferdeturm, Aufrisse Scheidestraße und Kleestraße vom 5.10.1947, StadtAH_3_NL_582_007
Skala-Lichtspiele und Café-Restaurant Pferdeturm, Grundriss vom 5.10.1947, StadtAH_3_NL_582_008
Skala-Lichtspiele, Situationsplan mit Variante I. und II. vom 5.10.1947, StadtAH_3_NL_582_006

Titania-Lichtspieltheater, Berckhusenstr. 14/18

Titania-Lichtspieltheater, Berckhusenstr. 14/18, Lageplan vom 14.10.1949, StadtAH_3_NL_582_033
Titania-Lichtspieltheater, Berckhusenstr. 14/18, Lageplan, Aufriss, Perspektivische Ansicht, Schnitt und Grundriss vom 14.10.1949, StadtAH_3_NL_582_034

Titania-Palast, Berckhusenstr. 25

Grundrisse vom 12.6.1950, StadtAH_3_NL_582_021
Aufriss, Schnitt und Grundrisse vom 20.6.1950, StadtAH_3_NL_582_024
Fassadenaufriß vom 12.9.1950, StadtAH_3_NL_582_017
Lageplan vom 2.10.1950, StadtAH_3_NL_582_016
Vorderansicht und Seitenansicht vom 31.10.1950, StadtAH_3_NL_582_023
Perspektivische Ansicht des Zuschauerraumes vom 8.7.1951, StadtAH_3_NL_582_022
Grundrisse von Keller- und Erdgeschoss vom 9.7.1951, StadtAH_3_NL_582_025

Längs- und Querschnitt vom 3.8.1951, StadtAH_3_NL_582_019
Eingangseite und Längsseite, Aufrisse vom 6.8.1951, StadtAH_3_NL_582_020
Fassadenaufriß, o. J., StadtAH_3_NL_582_018
Perspektivische Ansicht, Aufriss und Grundriss des Foyers, o. J., StadtAH_3_NL_582_032

ohne Signatur:

Grundriss vom 20.5.1950
Aufriss, Schnitte und Grundrisse vom 30.9.1950
Lageplan und Ansicht Rodewaldstr. vom 12.10.1950
Grundriss vom 25.10.1950
Grundriss des Obergeschosses (Rang) vom 27.10.1950
Schnitt A-B, Schnitt A-C vom 30.10.1950
Rückansicht vom 31.10.1950
Lageplan vom 2.12.1950
Schnitte vom 9.7.1951
Grundriss vom 3.8.1951

Kino An der Questenhorst

Kino An der Questenhorst 2 u. 3, Lageplan vom 24.10.1951, StadtAH_3_NL_582_026
Kinoeingang An der Questenhorst 2 u. 3, Aufriss vom 31.10.1951, StadtAH_3_NL_582_027

Titania-Palast am Jahnplatz

Titania-Palast, Ansicht vom Jahnplatz vom 20.3.1952, StadtAH_3_NL_582_029
Lichtspieltheater am Jahnplatz, Grundriss des Erdgeschosses vom 25.3.1952, StadtAH_3_NL_582_028



Quellen und Literatur

Quellen

Filminstitut Hannover

- 15 Premierenbücher der Weltspiele
- Filmzeitschriften-Archiv: Der neue Film, Die Filmwoche, Film-Echo etc.
- Filmplakate-Sammlung
- Filmprogrammhefte-Sammlung
- Fotoarchiv und Zeitungsarchiv zu niedersächsischen Kinos, Filmen, Filmschaffenden und Schauspielern
- Nachlass der Göttinger Film-Aufbau-GmbH
- Nachlass der Jungen Film-Union Bendestorf

Historisches Museum

- Fotoarchiv
- HAZ-Hauschild-Archiv
- Zeitungsarchiv

- Musterbücher der Fa. Benecke:
- Acella-Plastic. Futter- und Taschenstoffe, Buch Nr. 63, 1955/56, VM 46033,3
- Corona-Plastic. Transparente Meterware (Musterbuch für Duschvorhänge), Buch Nr. 3, 1955/56, VM 46033,1
- Benova. Necessaire- und gemusterte Schweißfolien für Toilettentaschen, Kaffeewärmer, Foto-, Poesie- und Schallplattenalben, Schreibmappen, Futterale, Etuis usw., Koll. 63, 1979/71, VM 46033,2

Madsack Mediengruppe

- Entwürfe und Bestuhlungspläne der Hochhaus-Lichtspiele, Bauakten Liegenschaften

Stadtarchiv Hannover

- 8 Tage Hannover 1950 – 1959
- Adressbücher der Stadt Hannover
- Das goldene Buch der Stadt Hannover (Digitalisat)
- Materialsammlung zum *Alu-Palast*, darunter 23 Plakate
- Plakatsammlung des ehemaligen hannoverschen Reklameamts
- Programmheft zur Eröffnung des Theaters am Aegi, SHK 22

- StadtAH, 1.HR.19, Nr. 92, 93 und 95: Lichtspiele allgemein, Lizenzierungen
Die Akten enthalten auch diverse Berichte aus den teils überregionalen Zeitungen Abendpost, Deutsche Volkszeitung, Fachinformationen für die deutsche Filmwirtschaft, Hannoversche Neueste Nachrichten, Hannoversche Presse, Niedersächsische Volksstimme, Norddeutsche Zeitung.

- StadtAH, 1.HR.19, Nr. 92: Artur Wolff: Denkschrift betreffend die Kinematographentheater, die durch ihr Überhandnehmen geschaffenen Mißstände und Vorschläge zu einheitlichen gesetzlichen Maßnahmen, (nach?) 1911

- StadtAH, 1.HR.19, Nr. 93:
 - Niederschrift über die Sitzung des Ausschusses für Kunst und Wissenschaft am 3.5.1948

- Mitteilungen des Statistischen Amtes der Landeshauptstadt Hannover, Neue Folge 13 vom 7.9.1948
 - Verordnung des Niedersächsischen Kultusministeriums betreffend die Neuregelung der Lizenzierung für stationäre Filmtheater und Wanderkinos vom 13.10.1948
 - Auszug aus der Niederschrift über die Sitzung des Ausschusses für Kunst und Wissenschaft mit Vertretern des Kultusministeriums, des Beratenden Filmausschusses Hamburg und des Wirtschaftsverbandes der Filmtheaterbesitzer am Mittwoch, den 24. November 1948, 9 Uhr, in der Ratsstube des Neuen Rathauses
 - Schreiben des hannoverschen Kulturamtes an das Stadtbauamt betreffend die Lizenzierung von Lichtspieltheatern vom 11.12.1948
 - Protokoll mehrerer Sitzungen des Verwaltungsausschusses betreffend die Errichtung von Lichtspieltheatern in Kleefeld und Vahrenwald vom 13.12.1948
- StadtAH, 1.NR.4.01, Nr. 808: Projekt eines städtischen Lichtspieltheaters in Kleefeld und Vahrenwald
 - StadtAH_3_NL_582: Nachlass Adolf Springer
 - Pläne zu den Kinos Gloria-Palast, Goethehaus-Lichtspiele, Grenzburg-Lichtspiele, Ring-Theater
 - Pläne für die Kino-Projekte Skala-Lichtspiele Kleestraße, Titania-Lichtspieltheater Berckhusenstr. 14/18, Titania-Palast Berckhusenstr. 25, Titania-Palast am Jahnplatz, Kino An der Questenhorst
 - Bauordnungsakten zu einzelnen Kinos: Adler-Lichtspiele, City-Theater, Gloria-Palast, Kleefelder Lichtspiele, Luna-Lichtspiele, Residenz-Theater, Rex am Steintor, Rivoli-Lichtspiele, Roxy-Lichtspiele, Universum-Lichtspiele, Weltspiele

Die Signaturen der Bauordnungsakten und ausgewählter Pläne sind in den Kurzportraits im Anhang den jeweiligen Kinos direkt zugeordnet.

Stadtbibliothek Hannover

- Zeitungsarchiv: Hannoversche Allgemeine Zeitung, Hannoversche Neueste Nachrichten, Hannoversche Presse, Hannoverscher Anzeiger, Hannoverscher Kurier, Hannoversches Tageblatt, Neuer Hannoverscher Kurier, Neue Presse
- Illustrierte Beilagen hannoverscher Tageszeitungen: Hannoverscher Anzeiger, Illustrierte Zeitung 1926–1933; Hannoverscher Kurier, Bild-Kurier 1924–1933; Hannoversches Tageblatt, Weltschau 1926–1933
- 15 Jahre Studio für Filmkunst im Hochhaus 1949–1964, Hannover 1964, Kps J 5680

Privatsammlung Torben Scheller

- 19 Premierenbücher der Weltspiele
- Acella – Auf die Atmosphäre kommt es an, Prospekt des Herstellers J. H. Benecke, Hannover-Vinnhorst, o. J.
- Was ist Acella? Broschüre des Herstellers J. H. Benecke, Hannover-Vinnhorst 1955
- Das Lied von Acella, 35 mm – Trickfilm von Hans Fischerkoesen, 1956 (<https://youtu.be/FhIAefkV8aU>, zuletzt aufgerufen am 23.5.2022)

Literatur

Kino-Architektur allgemein

- Baake, Rolf-Peter: Lichtspielhausarchitektur in Deutschland. Von der Schaubude bis zum Kinopalast, Berlin 1982
- Bignens, Christoph: Kinos. Architektur als Marketing, Zürich 1988
- Bode, Paul: Kinos. Filmtheater und Filmvorführäume. Grundlagen, Vorschriften, Beispiele, Werkzeichnungen, München 1957
- Boeger, Peter: Architektur der Lichtspieltheater in Berlin. Bauten und Projekte 1919 – 1930, Berlin 1993
- Buschmann, Ulf: Berliner Kinos, Berlin 2013
- Das Lichtspieltheater Bonbonniere am Kurfürstendamm, Architekt Fritz Gaulke, Berlin, in: Neue Bauwelt, 3/1950, S. 14–16
- David Gilly und das Lichtspieltheater [im Viewegschen Haus in Braunschweig], in: Neue Bauwelt, 39/1949, S. 145–147
- Der Bau von Lichtspieltheatern, in: Neue Bauwelt, 2/1951, S. 21–25
- Dvorak, Tomas / Rousek, Jan: Prager Kinos, Prag 2016
- Eyles, Allen: Old Cinemas. Shire Library No. 357, Oxford 2001
- Gabler, Werner: Das Lichtspieltheater. Dargestellt in seinen technischen Grundlagen, Halle (Saale) 1950
- Gray, Richard: Cinemas in Britain. A History of Cinema Architecture, Farnham 2011
- Gröschner, Nadja / Niemann, Dieter: So schön war's damals. Kino, Theater, Variété in Magdeburg, Gudensberg-Gleichen 2002
- Heathcote, Edwin: Cinema builders, Chichester 2001
- Hoffmann, Karl Heinz: Lichtspiel und Lichtspieltheater in ihrer Entwicklung. Ein Beitrag zur technischen und baulichen Geschichte des Kinos, Dissertation an der Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar, Weimar 1960
- Kisorsy, Christine: Kino-Magie. Zoo Palast Berlin, Berlin 2010
- Klein-Wiele, Holger: Kinoarchitektur der fünfziger Jahre im Ruhrgebiet, Berlin 2006
- Kranen, Marion / Schoor, Irene: Kino in Köln. Von Wanderkinos, Lichtspieltheatern und Filmpalästen, Köln 2016
- Lachenmeier, Rosa / Jehle, Werner: Architektur für die Nacht: Kino-Architektur, Ausstellungskatalog des Architekturmuseums Basel, Basel 1990
- Lenzi, Luigi: Neues aus Italien. Drei Lichtspieltheater [*Fiamma*, *Sistina* und *Europa* in Rom], in: Neue Bauwelt 23/1950, S. 93–97
- Neue Lichtspieltheater in Deutschland, der Schweiz und Italien [Die *Camera* am Postdamer Platz, das neue Lichtspieltheater im Berliner Sportpalast, das *Cinéma Moderne* in Luzern und das *Cinema Arlecchino* in Mailand], in: Neue Bauwelt 2/1949, S. 73–77
- Neumann, Dietrich: Architektur der Nacht, München/Berlin/London/New York 2002
- Pathé Cinemas BV (Hg.): 75 Jahre Tuschinski Theater, Amsterdam 1996
- Presser, Beat / Danit: Film Stills. Berliner Kinos im Lockdown, Leipzig 2021
- Romer, Herman: Phantasie, Illusion und Verzauberung. Erinnerungen an Rotterdamer Kinos 1896 – 2004, Rotterdam 2004
- Rutgers, Bram / Doornenbal, Kees: Theater Tuschinski. Restauration of a dream, Amsterdam 2003
- Sperlich, Hans G.: Zu Lichtspielhäusern von Paul Bode, in: Baukunst und Werkform, Monatschrift für alle Gebiete der Gestaltung, 1/1955, S. 30–42
- Steidle, Sabine: Kinoarchitektur im Nationalsozialismus. Eine kultur- und medienhistorische Studie zur Vielfalt der Moderne, Trier 2012
- Stiftung Tri-Ergon Filmwerk (Hg.): Die große Illusion. Bielefelder Kinogeschichte(n) aus 25 Jahren, Bielefeld 2020
- Töteberg, Michael: Kein Rokokoschloß für Buster Keaton. Erich Mendelsohn baut das Universum-Kino, in: Hans-Michael Bock / Michael Töteberg (Hg.), Das Ufa-Buch, Frankfurt am Main 1992, S. 224–227
- Töteberg, Michael: Europas größtes Kino. Filmtheater und Vareté: Der Ufa-Palast in Hamburg, in: Hans-Michael Bock / Michael Töteberg (Hg.), Das Ufa-Buch, Frankfurt am Main 1992, S. 290–293
- Töteberg, Michael / Reissmann, Volker: Mach dir ein paar schöne Stunden. Das Hamburger Kinobuch, Bremen 2008
- van Uffelen, Chris: Cinema architecture, Salenstein 2009
- Walti, Sandra / Schmid, Tina: Rex, Roxy, Royal. Eine Reise durch die Schweizer Kinolandschaft, Basel 2016
- Wente, Ralf: Lichtspiele im Schaumburger Land, Göttingen 2020
- Weisse, Karlhans: Über die Akustik in Zuhörerräumen. III: Kino und Atelier. Statistische Unterlagen und ausgeführte Beispiele, in: Neue Bauwelt 28/1949, S. 435–437
- Zweimal Sperrsitz, bitte! Eine kleine Kulturgeschichte des Kinos, in: Momumente, Magazin für Denkmalkultur in Deutschland, 11/12 2007, S. 76–81

Filmland Niedersachsen & Premierenstadt Hannover

- Albrecht, Hans: Mit der Filmkamera im Bahnhofsbunker, in: Hannoversche Neueste Nachrichten vom 8.4.1948
- Beifallumtost: »Sterne über Colombo« in Hannover, in: Film-Echo 52/1953
- Bild frei! Achtung, Aufnahme! Gustav Fröhlich führt im Bahnhofstunnel selbst Regie, in: Hannoversche Presse vom 24.10.1947
- Derboven, Barbara / Malleskat, Walfried: Studio Bendesdorf – quo vadis? Interview in: Film & Medienbüro, Rundbrief 115, Sept./Okt./Nov. 2014, S. 18/19
- »Der Kaplan von San Lorenzo«, in: Film-Echo 10/1953
- Film-Uraufführung in Hannover (Hallo, Sie haben Ihre Frau vergessen), in: Hannoversche Neueste Nachrichten vom 8.1.1949
- Fuhrmann, Susanne: Noch immer nach Hugenberg riechend. Hans Abich über die Anfänge im Westen, in: Hans-Michael Bock / Michael Töteberg (Hg.), Das Ufa-Buch, Frankfurt am Main 1992, S. 474/475
- Fuhrmann, Susanne: Zur Geschichte der Filmaufbau GmbH Göttingen, in: Findbuch zum Nachlass der Filmaufbau GmbH Göttingen, Gesellschaft für Filmstudien / Historisches Seminar der Universität Hannover, Hannover 1993, S. 4–22
- Fuhrmann, Susanne: Im Mittelpunkt: Thomas Mann. Die Filmaufbau-GmbH Göttingen – eine Retrospektive, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 6.1.1993
- Fuhrmann, Susanne / Aurich, Rolf: Filmaufbau Göttingen GmbH, in: Hans-Michael Bock / Wolfgang Jacobsen (Hg.), Film-Materialien, Eine filmhistorische Publikation von CineGraph – Hamburgisches Zentrum für Filmforschung e. V., CineGraph Babelsberg – Brandenburgisches Centrum für Filmforschung e. V. und der Stiftung Deutsche Kinemathek Berlin in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Filmstudien (GFS) e. V., Hannover, Hamburg / Berlin / Hannover 1993
- Fuhrmann, Susanne: Zur Geschichte der Filmaufbau GmbH Göttingen, in: Susanne Höbermann / Pamela Müller (Bearb.), Wir Wunderkinder. 100 Jahre Filmproduktion in Niedersachsen. Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im Historischen Museum Hannover vom 15.10.1995 bis 14.1.1996, Hannover 1995
- »Hab Sonne im Herzen« in Hannover, in: Film-Echo 10/1953
- Harms, Claus: Um den Nachkriegsfilm. Zur Uraufführung von »Wege im Zwielicht«, in: Hannoversche Presse vom 15.4.1948
- Harms, Claus: Ein junger, sympathischer Blondkopf. Hardy Krüger filmt in Hannover, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 26.7.1951
- Höbermann, Susanne / Müller, Pamela (Bearb.): Wir Wunderkinder. 100 Jahre Filmproduktion in Niedersachsen. Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im Historischen Museum Hannover vom 15.10.1995 bis 14.1.1996, Hannover 1995
- Hollmann, Reimar: Jugend im Bunker. Zur Uraufführung des neuen Gustav-Fröhlich-Films »Wege im Zwielicht« im Palast-Theater Hannover, in: Hannoversche Neueste Nachrichten vom 15.4.1948
- Katenhusen, Ines: Zwischen Opernhaus und Freizeitheim. Aspekte kulturellen Lebens im Hannover der fünfziger Jahre, in: Hannoversche Geschichtsblätter, Neue Folge 53, Hannover 1999, S. 77–109
- Malleskat, Walfried: Studio Bendesdorf – Quo Vadis?, in: Hamburger Flimmern 11/2014
- Malleskat, Walfried (Hg.): Filmbuch Bendesdorf. Eine Deutsche Nachkriegs-Filmgeschichte, Hamburg 2013, 2. erweiterte Auflage 2019
- »Man nennt es Liebe« in Hannover ..., in: Film-Echo 27/1953
- Manssen, Heike: Das Spiel ist aus. Die Filmstudios Bendesdorf werden abgerissen, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 27.3.2014
- Meier, Gustav: Filmstadt Göttingen. Bilder für eine neue Welt? Schriftenreihe des Landschaftsverbandes Südniedersachsen, Bd. 6, o. J.
- »Menschen im Zwielicht«. Film-Uraufführung in Hannover, in: Abendpost vom 12.4.1948
- Neue Begegnung mit der Sünderin. Ausstellung mit Filmplakaten aus der Nachkriegszeit, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 10.10.1986
- Pohl, Anne: Aus Ruinen auferstanden. Filmland Niedersachsen, in: Schädelspalter 9/1990
- »Reitet für Deutschland« in Hannover, in: Film-Echo 4/1953
- Schmidt, Heike: Als die Baker mit Blumenkohl warf, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 13.1.2003
- Stettner, Peter: Findbuch zum Nachlass der Junge Film-Union, Rolf Meyer, Niedersächsisches Landesverwaltungsamt, Landesmedienstelle, Typoskript, Hannover 1989
- Stettner, Peter: Vom Trümmerfilm zur Traumfabrik. Die »Junge Film-Union« 1947 – 1952. Eine Fallstudie zur westdeutschen Filmproduktion. Studien zur Filmgeschichte Bd. 8, Hildesheim/Zürich/New York 1992
- Stettner, Peter: Das »Heide-Dornröschen«. Die Geschichte des Filmateliers in Bendesdorf, in: Susanne Höbermann / Pamela Müller (Bearb.), Wir Wunderkinder. 100 Jahre Filmproduktion in Niedersachsen. Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im Historischen Museum Hannover vom 15.10.1995 bis 14.1.1996, Hannover 1995
- Stief, Gabi: Den ersten Skandalerfolg im Kino gab's 1906. Tüftler, Macher, Wunderkinder: Ausstellung präsentiert 100 Jahre Film in Niedersachsen, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 14.10.1995
- Stromlinie mit Stuck. Jugend portestierte, in: Der Spiegel vom 17.4.1948, S. 24

Struck, Peter: Stadt der Premieren, in: Hannover in 3 Tagen. Ein kurzweiliger Kulturführer, Hannover 2008, S. 98/99

Thissen, Rolf: Heinz Erhardt und seine Filme, Heyne-Filmbibliothek 32/89, München 1986

Wiechers, Hans Peter: Film ab! »Liebe 47« machte den Anfang: Mit dem in Göttingen gedrehten Nachkriegsdrama begann die Blütezeit des Kinofilms in Niedersachsen, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 8.5.2006

Wolf, Herbert: Hannover: »Ja« zum deutschen Film, in: Der neue Film 7/1957

Zwei Jahre Junge Film-Union, in: Film-Echo, Nr. 10/1949

Zur Premiere von Gervaise: 8 Tage Hannover 33/1956, S. 7

Brahms, Susanne / Greving, Matthias: Als Hollywood noch in der Heide lag. Die Filmstudios von Bendesdorf, Szenische Dokumentation, HD, 44 min., Kinescope Film GmbH Bremen, 2016

<http://film-bendestorf.de>

<http://filmstadt-goettingen.de>

<http://filmundgeschichte.com>

<http://studio-bendestorf.de>

(alle zuletzt aufgerufen am 23.5.2022)

Kinometropole Hannover

12132 Kinopläte, in: Hannoversche Presse vom 13.8.1949

25 Jahre Atrium Hannover, in: Filmkurier vom 28.7.1937

5000 Kinopläte fehlen in Hannover, in: Deutsche Volkszeitung vom 9.8.1949

Atrium Hannover, in: Filmkurier vom 16.8.1937

Aurich, Rolf / Fuhrmann, Susanne / Müller, Pamela: Lichtspielräume. Kino in Hannover 1896 – 1991. Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im Theater am Aegi vom 6.10. – 24.11.1991, Hannover 1991

Behring, Heiner: Von Multiplex- bis Minikino. Die Ausstellung »Lichtspielräume« in Hannover, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung, vom 16.10.1991

Bei Ben Hur wurde das Orchester um einen Cellisten erweitert. Filmvorführer Karl Groß hat die Stummfilmära noch mitgemacht, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung, Stadteil-Zeitung Nordwest, vom 21.12.1978

Berg, Rainer: Varieté: Gutgelaunt durchs Wirtschaftswunder, Hannover 1988

Böttcher, Dirk / Mlynek, Klaus / Röhrbein, Waldemar R. / Thielen, Hugo: Hannoversches Biographisches Lexikon. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, Hannover 2002

Bohlius, Ernst / Hurcks, Dieter: Vom Guckkasten zum Cinemaxx. Prinz-Serie: Auf den verschlungenen Pfaden der hannoverschen Kinogeschichte, 1. Folge: Automatenbilder und Flohkisten, in: Prinz Hannover 9/1990

Bohlius, Ernst / Hurcks, Dieter: Brokat, Stuck und Orchestergraben. Prinz-Serie: Vom Guckkasten zum Cinemaxx – Hannovers turbulente Kinogeschichte, 2. Folge: Die Geburt der Stars und Prachtpaläste, in: Prinz Hannover 10/1990

Bohlius, Ernst / Hurcks, Dieter: Luna, Lili und der singende Narr. Prinz-Serie: Vom Guckkasten zum Cinemaxx – Hannovers turbulente Kinogeschichte, 3. Folge: Tonrevolution und Bombenhagel, in: Prinz Hannover 11/1990

Bohlius, Ernst / Hurcks, Dieter: Aus Trümmern zur Premierenhauptstadt. Prinz-Serie: Vom Guckkasten zum Cinemaxx – Hannovers turbulente Kinogeschichte, 4. Folge: Ein Kohlenkaufmann mit goldenen Händchen, in: Prinz Hannover 12/1990

Brauer, Bruno: Die Kino-Nostalgiker. Heimlich an der Lautstärke drehen: Was Hannovers älteren Filmvorführern noch Spaß macht, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 3.4.1997

Buchholz, Marcus: Zur Eröffnung kam die Künnecke. Vor 55 Jahren hob sich erstmals der Vorhang für das Lister Kabarett an der Podbielkistraße, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 18.4.2002

Corinth, Ernst: Anstößige Liebesszenen landeten im Papierkorb. Vom Schwarzen Walfisch zum

- Cinemaxx: Schon zur Stummfilmzeit sorgten Hannovers Kinos für Furore, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 11.1.1994
- Corinth, Ernst: Zu Hause in Hannover: Der Kinoerzähler, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 10.1.1997
- Das Filmjahr 1951 in Hannover. Beispiel einer deutschen Stadt, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 23./24.2.1952
- Demnächst fünf neue Kinos, in: Norddeutsche Zeitung vom 14.12.1948
- Der Filmtheaterverband nimmt Stellung, in: Abendpost vom 1.4.1948
- »Der Leidensweg einer Probiermamsell«. Hier erzählt Hannovers ältester Kinovorführer, in: Niedersächsische Tageszeitung, Nr. 82, vom 6./7. April 1935
- Die Situation der Lichtspieltheater in Hannover, in: Fachinformationen für die deutsche Filmwirtschaft, Beilage der Neuen Filmwoche Nr. 7 vom 26.1.1949
- Erst die Hälfte der Kinos, in: Deutsche Volkszeitung vom 31.12.1948
- Erstmann, Vanessa: Jeder Gast ein König, in: Wilhelm Rüter GmbH (Hg.), 130 Jahre Central Hotel Kaiserhof, Hannover 2019
- »Es sind zu schlechte Zeiten ...«, in: Hannoversche Presse vom 6.5.1954
- Filme kommen schneller nach Hannover. Neue Großkinos ermöglichen frühere Erstaufführungen, in: Hannoversche Neueste Nachrichten vom 26.3.1949
- Filmmetropole Hannover, in: 8 Tage Hannover, 14/1956, S. 11
- Guckel, Sabine: Weltspiele Georgstraße. Kinos in Hannover, in: Alltag zwischen Hindenburg und Haarmann. Ein anderer Stadtführer durch das Hannover der 20er Jahre, Hamburg 1987
- Hannover. Haupt- und Messestadt. Ein dokumentarisches Bildheft, Hannover, 6. Auflage 1960 (1956)
- Hannovers neue Filmtheater-Planung, in: Die Filmwoche 44/1954
- Hannovers neue Lichtspielhäuser, in: Hannoverscher Anzeiger, Illustrierte Zeitung vom 16.9.1928
- Hollmann, Reimar: Eine Chance für Niedersachsen, in: Hannoversche Neueste Nachrichten vom 30.6.1949
- Im »Globe« spielen sie jeden Abend eisern die englische Nationalhymne, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 20.11.1968
- In den Kinderjahren der Lichtspieltheater hatte der Kinobesuch noch etwas Anrühiges. »Im Dunkeln sehen« – ein Uni-Seminar will Licht ins Halbdunkel hannoverscher Kinogeschichte bringen, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 22.12.1989
- In der wilden Welt der Werbung. Wenn die Altstadtwirtin dauerlächelt: Hannovers Kinospots kommen aus Buchholz, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 1.6.1996
- Johannsen, Frank: Vom Kintopp zum Kino-Center. Plüsch und Premieren sind passé. »Aus ein mach mehr« / In Hannovers Lichtspieltheatern klingeln wieder die Kassen, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 1./2.11.1980
- Kinofreudiges Hannover. Höchstes Steueraufkommen, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 9.11.1949
- Knierim, Reinhard: Filmstatistisches Taschenbuch 1966/1976/1986, Wiesbaden 1966, 1976, 1986
- Knocke, Helmut / Thielen, Hugo: Hannover. Kunst- und Kulturlexikon, Hannover 1994
- Lauenroth, Heinz (Hg.): 15 Jahre. Bilddokumente einer Stadt, Hannover 1959
- Lueg, Andreas: Als es noch das Puschenkino an der Ecke gab (I): Ein boxendes Känguruh gehörte zu den allerersten Leinwandstars. Das Linderner Apollo ist heute das älteste Kino Norddeutschland, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung, Stadtteil-Zeitung Ost, vom 29.8.1985
- Lueg, Andreas: Geschichte des Puschenkinos an der Ecke (II): Als »Blaubart« Hans Albers kam, herrschte auf dem Bahnhof ein lebensgefährliches Gedränge. Welturaufführungen waren in den fünfziger Jahren keine Seltenheit, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung, Stadtteil-Zeitung Ost, vom 5.9.1985
- Lueg, Andreas: Geschichte des Puschenkinos an der Ecke (III): Über die Hürde »Freigegeben ab 16« half notfalls der gefälschte Schülerausweis. »Fernsehbildwerfer« sollten den Niedergang der Stadtteilkinos aufhalten, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung, Stadtteil-Zeitung Ost, vom 12.9.1985
- Lueg, Andreas: Geschichte des Puschenkinos an der Ecke (Schluss): Zigaretten und Dosenbier als Zugeständnis an heimische Wohnzimmergewohnheiten. »Center« und Videotheken haben die Stadtteilkinos längst ersetzt, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung, Stadtteil-Zeitung Ost, vom 19.9.1985
- Lueg, Andreas: Das Kino ist tot, es lebe das Kino, in: Merian Hannover, 1991, S. 127
- Mlynek, Klaus / Röhrbein, Waldemar R. (Hg.): Zwischen Aufbau und Umbau. Kultur: Traditionell und alternativ, 3.8.2: Kino, in: Geschichte der Stadt Hannover, Bd. II, Hannover 1994, S. 763–766
- Mlynek, Klaus / Röhrbein, Waldemar R. (Hg.): Stadtlexikon Hannover. Von den Anfängen bis in die Gegenwart, Hannover 2009
- Neues Bauen in Hannover. Bauherren – Architekten – Baugewerbe – Bauindustrie berichten über Planung und Ausführung der Aufbaujahre 1948 bis 1954, Stuttgart 1955
- Noch 15 Kinos für Hannover. Fünf Theater mit rund 4000 Plätzen in den nächsten Monaten spielfertig, in: Deutsche Volkszeitung vom 7.12.1948
- Rathke, Wolfgang: Statt Leinwanddramen Supermärkte. In einem Jahrzehnt 31 Lichtspiel-

- theater weniger / Hannovers Kinogeschichte begann 1896, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 16./17.3.1968
- Rentabilität in Hannover gefährdet, Filmindustrie in Niedersachsen – Die aufstrebende Film-Entwicklung vermittelt Wirtschaft neue Impulse, in: Die Filmwoche, Ausgabe A vom 7.7.1951
- Riki, Resi, Roxy, Rivoli, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 13.10.1999
- Schepers, Petra: Zerstörung und Neubeginn. Die hannoverschen Kinos in der Nachkriegszeit, in: Rolf Aurich / Susanne Fuhrmann / Pamela Müller, Lichtspielräume. Kino in Hannover 1896 – 1991. Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im Theater am Aegi vom 6.10.–24.11.1991, Hannover 1991
- Skai, Hollow: Kinos, die es nicht mehr gibt. Bilder einer untergegangenen Filmkultur, in: Schädelspalter 1/1985
- Stosch, Stefan: Warum Herr Grobe Damen zerschnitt. Was war eigentlich die »Filmgalerie«? Fans gehen in der Nordstadt auf Geschichtstour, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 6.2.1997
- Struck, Peter: Das Anzeiger-Hochhaus in Hannover. Seine architektonische Gestalt und seine kulturelle Bedeutung, in: Hannoversche Geschichtsblätter, Neue Folge 50, Hannover 1996, S. 127–176
- Struck, Peter: Högers Hochhaus in Hannover, in: Peter Ruthenberg (Hg.), Anzeiger – Wie Fritz Högers Anzeiger-Hochhaus zum Mittelpunkt des neuen Kunst- und Medienzentrums an Hannovers Goseriede wurde, Hannover 1997
- Struck, Peter: Höger in Hannover, in: Stadtmuseum Delmenhorst (Hg.), außen vor – Der Backsteinbaumeister Fritz Höger 1877–1949, Katalog zur Sonderausstellung im Historischen Museum Hannover 1999 und im Fabrikmuseum Delmenhorst 2000, Oldenburg 1999, S. 9–58
- Struck, Peter: Kestner-Gesellschaft und Kulturfilmbühne: Hannover und die Film-Avantgarde, in: Karin Orchard (Hg.), Revonnah. Kunst der Avantgarde in Hannover 1912–1933, Köln 2017
- Thomé, Ludwig: Die Leinwand wird breiter. Ein kleines Brevier für viele Verfahren, in: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 16/17.11.1957
- Tode, Thomas: Kino unter den Sternen, in: Peter Ruthenberg (Hg.), Anzeiger – Wie Fritz Högers Anzeiger-Hochhaus zum Mittelpunkt des neuen Kunst- und Medienzentrums an Hannovers Goseriede wurde, Hannover 1997
- Verkehrs-Verein Hannover e.V. (Hg.): Hannover. Die Großstadt im Grünen, Hannover 1927
- Verschleppte Lizenzerteilungen, in: Niedersächsische Volksstimme vom 4.1.1949
- Werbendes Licht, in: Hannoverscher Kurier, Bild-Kurier vom 1.10.1933
- Westheim, Paul: Das Zeitungshaus – Fritz Högers Werk, in: Festschrift zum Einzuge des Hannoverschen Anzeigers in sein Hochhaus im April 1928, Hannover 1928, S. 21
- Wiechers, Hans-Peter: Ein alter Meister. Wilhelm Hauschilds fotografisches Vermächtnis, Hannover 2002
- Wir gratulieren: Alfred Goetsch, in: Film-Echo 22/1956, S. 22
- Zehn Kinos warten auf eine Lizenz. Heute 60 Prozent weniger Kinoplätze als 1939, in: Niedersächsische Volksstimme vom 21.8.1948
- Zehn ehemalige Kinos in Hannover, die Geschichte gemacht haben, in: <http://hannover.de>
- <http://allekinos.com>
- <http://filmundgeschichte.com>
- <http://filmtheater.square7.ch>
- <http://wirtschaftswundermuseum.de>
(alle zuletzt aufgerufen am 23.5.2022)



Bildnachweise

Baukunst und Werkform 1/1955 110, 145

Bode 20, 141

HAZ-Hauschild-Archiv im Historischen Museum Hannover 6, 21, 22, 27, 28, 29, 40, 42, 43, 46, 50, 51, 57, 60, 64, 65, 68, 70, 71, 72, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 86, 87, 88, 89, 92, 93, 94, 95, 98, 103, 104, 115, 117, 120, 122, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 133, 138, 140, 142, 143, 146, 147, 148, 149, 152, 153, 162, 163, 164, 172, 228, 236

Historisches Museum Hannover, Fotoarchiv 13, 24, 25, 26, 30, 35, 111, 124, 157

Filminstitut Hannover 23, 105, 106, 109, 135, 136, 137, 139, 144, 159, 161

Madsack Mediengruppe 107

Premierenbücher im Filminstitut Hannover 44, 45, 47, 54, 58, 59, 61, 62, 63, 74, 84, 85, 119

Premierenbücher bei Torben Scheller 12, 36, 41, 52, 55, 56, 66, 67, 69, 73, 75, 83, 90, 91, 96, 97, 166

Stadtarchiv Hannover 31, 32, 33, 34, 116, 118, 121, 123, 132, 134, 150, 151, 154, 155, 156, 158, 160

Stadtbibliothek Hannover 14, 15, 100

Zum Autor

Der Kulturwissenschaftler Peter Struck wollte immer ein eigenes Kino haben – vielleicht deshalb, weil er beinahe in den *Regina-Lichtspielen* am Ernst-August-Platz auf die Welt gekommen wäre. Im August 1967 lief damals gerade DENN SIE WISSEN NICHT, WAS SIE TUN. Mit dem *KRONEN SIEBEN FilmKunstRaum* in der hannoverschen Oststadt konnte er sich seinen Traum von 2007 bis 2018 zumindest elf Jahre lang erfüllen.

Dr. Peter Struck lebt als freier Publizist, Kurator und Dozent in Hannover. Zur hannoverschen Kulturgeschichte veröffentlichte er diverse Schriften, Schwerpunkte seiner Forschungs- und Lehrtätigkeit bilden die regionale Kulturgeschichte, die Europäische Gartenkunst und die Filmwissenschaft. Seit 2010 ist er Lehrbeauftragter für Mediengeschichte und Filmanalyse an der Hochschule Hannover. Näheres zur Person unter www.kronensieben.de.

